L. VI. ii.
cont. 6. b. C.

52 H 1

Glaub daß ich sagen werd,
Was die Erfahrung lehrt.

JATROPHILI SINCERI
Eines alten und erfahrnen Practici,
Kurtze und gründliche
Unterweisung/
Wie die mehreste
Kranckheiten
Sicher/ glücklich, und so viel es seyn kan,
Durch
Annehmliche Artzneyen
zu curiren,
Die er seinem Sohn, als solcher die Praxin angetretten, mitgetheilet, und auf Begehren, sonderlich denen auf dem Land wohnenden Personen/ wie auch denen Feldscheerern zum Besten/ in den Druck befördert;
Samt einem Anhang
Von der jetzt-berühmten Haber-Cur,
und der neuesten Prob, der durch die Silberglätt verfälschten Weinen/ und der Cur derer darauß entstehenden Kranckheiten.
Deme ein kurtzer Unterricht, wie sich Krancke in der Diæt verhalten sollen/ folget.
Auf das neue mit vortrefflichen Artzneyen an vielen Orten vermehrt.
Die vierdte Edition.

J. Theoph. Hoeffel

Franckfurt und Leipzig,
Bey Johann Conrad Wohler,
Buchhändlern in Ulm. 1728.

An den Leser.

Wer sicher / angenehm / und bald gern
will genesen /
Der woll / wann Er ist kranck / in diesem
Büchlein lesen /
Es wird gewißlich Ihn getreulich wei-
sen an;
Daß / wann Er nur recht folgt / Er
wohl genesen kan.

)(o)(

Geneigter Leser!

JCh bin zwar allezeit selbst mit andern gelehrten Medicis der Meynung gewesen / man thue nicht recht daran / wann man gute Medicinische Bücher / in Teutscher Sprach schreibe / oder auch in solche vertire / und drucken lasse; als wordurch die Stümpeleyen vermehrt / und manchem Gelegenheit an die Hand gegeben werde / sich auch in das Artzneyen einzumengen / das er sonst wol würde bleiben lassen; Und eben dieser Ursach wegen / als vor einigen Jahren mir ein berühmter Buchhändler ein ehrliches offerirt / wann ein gewisses Lateinisches

Buch ins Teutsche übersetzen wolte, habe ihm solches abgeschlagen.

Es hat sich aber vor einiger Zeit zugetragen, daß der Herr Verleger dieses Wercklein darvor haltend, es werde wohl abgehen, mich ersucht, ich möchte doch einen Tractat zusammen schreiben, der auch Leuten, die der Lateinischen Sprach nicht kundig, zustatten kommen könte, da zumalen der Zeit mehr Nachfrag nach dergleichen als andern Medicinischen Büchern geschehe; Deme dann, was oben gemeldet, entgegen gesetzt. Er hat aber dargegen versetzt: Man werde darmit die schon auf solche Weiß gedruckte Bücher nicht außrotten, man finde dergleichen ja fast in allen Sprachen, und werde gleichwol manchem Krancken, der keinen Medicum zur Hand bringen könne, dardurch gedienet; welches mit Grund zu beantworten in meinem Vermögen nicht war: da ja anderer alten und neuen Schrifften zugeschweigen, der beyden berühmten Männer Muralti und Zvvingeri sehr nutzliche Tractat jederman in Teutscher Sprach vor Augen liegen; Es seyn / (der meisten Occidentalischen Sprachen nicht zu gedencken,) auch in

Orien-

Orientalischen dergleichen geschriebene Bücher vorhanden. So glaubt es niemand/ der es nicht erfahren hat/ was es/ von denen mit Medicis und Apothecken nicht versehenen/ weit entlegenen Orten für Ungelegenheit bringet/ wann gar niemand vorhanden/ der etwas rathen kan; Wie mancher ehrlicher und braver Soldat muß sich einem Feldscheerer vertrauen/ deren doch wenig seyn/ die Lateinisch gelernet/ und also in keinen anderen als denen Teutschen Büchern sich Raths erhohlen können. Kommt also viel grösserer Nutzen heraus / als Schaden der Stümpeley wegen zu besorgen; Da insonderheit wann man die Sach recht ansehen/ und den Nutzen der armen Patienten mehr als diese Leute betrachten will/ doch weit besser ist/ daß ihnen etwas gutes als allerhand zweifelhafftes und gefährliches beygebracht werde.

Wiewolen nun endlich dieses doch wahr geblieben/ daß dergleichen Bücher schon vorhanden / und sonderlich obenbelobte die Leser nicht wenig vergnügten; so glaubte nichts destoweniger der Herr Verleger / es möchte einiger Nutzen geschafft werden/ wann auch ich dergleichen

Arbeit unter die Hand zu nehmen beliebete, und ließ ich mich also endlich von ihme darzu überreden.

Es verhält sich aber in der Wahrheit also, wie der Titul außweißt; Ich hatte einen Sohn der schon gute Fundamenta in Medicina geleget, der war eben damalen bey mir, dem dictirte Teutsch in Calamum meine Art die mehreste Kranckheiten zu curiren: und Er mußte hin- und wieder, die Auctores die ihm recommendirte, aufschlagen, da dann das, was aus solchen am thunlichsten hielte, mit anhengete: Sonderlich aber der Ephemeridum Naturæ Curiosorum, die nicht in jedermanns Händen seyn, mich darzu bedienete.

Gewiß ists, daß nichts Gutes darinnen verschwiegen, und solche Curen hiemit communicire, denen man keck trauen darff. Wird darmit einem und andern Patienten gedienet, so habe meinen Zweck schon erreicht, und werde noch ferner auch auf andere Weiß dem Publico an die Hand zu gehen, keinen Fleiß spahren.

Deß Namens wegen habe noch zu gedencken, daß meinen eigentlichen Namen nicht beygesetzt, sowol weilen eben keinen

eitlen

eitlen Ruhm darinnen suche, als sonderlich denen, die das Teutsch-schreiben nicht dulden können, destoweniger bekandt zu seyn. Du indessen, Geneigter Leser lebe wohl, und urtheile so von diesem Wercklein, wie du gerne hast, daß man von dem Deinigen urtheilen solle, so wird mir dein Urtheil nicht zuschwer fallen.

Wer aber sonsten nichts als alles tadlen kan,
Dem kan ichs wöhren nicht, ficht mich doch wenig an.

Jatrophilus Sincerus A. I. C.

An den Leser.

Wer kranck wird schwach und matt,
Und nicht kan haben Rath
Bey dem, der es versteht,
Wer auch zu Felde geht,
Und dorten rathen soll,
Verstehts doch selbst nicht wohl,
Schaff sich diß Büchlein an,
Darinn er finden kan,
Wie sicher, lieblich, bald,
Die Kranckheit man abhalt,
Was dann darnach geschicht,
Das wird ihn reuen nicht.

Lied

Mel. O GOtt/ du frommer GOtt! ꝛc.

I.

Verleihe HErr/ mein Artzt! der Du selbst die Artzneyen
Machst kommen aus der Erd/ daß/ da ohn Dein Gedeyen
Derselben/ keine nie recht wohl bekommen kan/
Der Artzt und Krancke Dich/ um Hülffe ruffen an.

2. Ich/ der ich weiß gar wohl/ daß alle gute Gaben
Von oben kommen her/ die jenige zu haben
Die mir vonnöthen seyn/ bitt gantz demüthig Dich/
Du wollest gnädig doch darmit außrüsten mich.!

3. Treib selbst den Krancken an/ daß er mög bald erkennen/
Daß seine Kranckheit sey ein Frucht der Sünd zu nennen/
Und so zu fördrist such Rath/ Hülff und Trost bey Dir/
Nach diesem aber erst verfüge sich zu mir.

4. Und weil daran gar viel/ ja meistens alles liget/
Daß mich die Kranckheit nicht durch falschen Schein betrüget/
So laß mich werden so betrogen nimmer nicht/
Und sehen gleich vielmehr/ was dem der kranck gebricht.

5. Seyn die Ursachen so/ daß man kan solche heben/
So laß dem Krancken mich auch gute Hoffnung geben/
Ist dann Gefahr darbey/ gib daß bescheidentlich/
Den Krancken zu dem Tod/ ich mach bereiten sich.

6. Rath ich/ was irgend schwer dem Krancken vor möcht kommen/
So gib doch/ daß es werd von ihm wohl aufgenommen;
Und/ daß er gern das thu/ was er zu thun dann hat/
Wann man insonderheit weißt keinen andern Rath.

7. In schweren Fällen laß mich gern auch andre hören/
Und mich darüber ja auf keine Weiß beschwehren/

Vielmehr gib/ daß zu dem einmüthig man stimm ein/
Was mag dem Krancken gut in seiner Kranckheit seyn.

8. Es lassen ruffen mich Tags oder Nachts die Krancken/
Laß HErr! mich willig doch erfüllen ihr Verlangen/
Weil manchen ja bewegt die grosse Noth darzu/
Und siht er nur den Artzt/ schon meynt zu haben Ruh.

9. Den Armen laß so gern als Reichen Rath mich geben/
Die zwar im Elend/ doch so gern als Reiche leben/
Und wann der Arme mich gleich nicht bezahlen kan/
Laß mich Dich/ lieber GOtt! zum Zahler nehmen an.

10. Laß/ wann Gefahr ist da/ die Kranckheit möcht anstecken/
Darüber nimmermehr mich allzuviel erschrecken/
Vielmehr auch hier getrost thun das/ was sich gebührt/
Gewiß/ daß im Beruff beschützet jeder wird.

11. Ist aber gleich gethan/ das alles was vonnöthen/
Laß mich und Krancke doch anhalten stets mit beten/
Daß auch geseegnet sey der gut gemeynte Rath/
Und jedem wohl bekomm/ was er zu brauchen hat.

12. Nach wohl vollbrachter Cur/ wie dir der Ruhm gebühret/
Mein GOtt! so gib/ daß er auch recht werd abgeführet/
Ist dann umsonst/ was man noch immer vorgekehrt/
Gib/ daß dardurch der Sinn geneigt zur Demuth werd.

Wer-

Verzeichnuß

Derer Capitel/ wovon hierinn gehandelt wird, und an welchem Blat solche zu finden seyn.

Cap. 1. Vom Purgiren und Aderlassen. pag. 1
Cap. 2. von Haupt-Schmertzen. 12
Cap. 3. von der Melancholie. 19
Cap. 4. von allzuvielem Wachen. 23
Cap. 5. von Catarrhen oder Flüssen. 26
Cap. 6. von dem Steck-Fluß. 30
Cap. 7. vom Schlagfluß, oder Gottsgewalt. 33
Cap. 8. von Lähmung der Glieder. 36
Cap. 9. vom Schwindel. 39
Cap. 10. von der fallenden Kranckheit. 43
Cap. 11. von Vergichtern, Arbeiten oder Fraiß. 47
Cap. 12. von der Schlafsucht. 50
Cap. 13. von Tobsucht oder Unsinnigkeit. 53
Cap. 14. von der Augen-Entzündung. 57
Cap. 15. von Schwachheit der Augen. 61
Cap. 16. vom Staaren. 63
Cap. 17. von üblem Gehör. 66
Cap. 18. vom Schmertzen der Ohren. 69
Cap. 19. vom Nasen-Bluten. 72
Cap. 20. von der Schnuppen. 76
Cap. 21. vom Niessen. 78

Cap. 22. von Zahn-Schmertzen. pag. 80
Cap. 23. vom Kupffer-Handel. 84
Cap. 24. von Zerstörung deß Haupts, und Zerschüttung des Gehirns. 87
Cap. 25. von Halß-Geschwär. 88
Cap. 26. vom Seitenstechen. 91
Cap. 27. vom Blut-Außwerffen. 95
Cap. 28. von starcker Engbrüstigkeit. 100
Cap. 29. vom Husten. 106
Cap. 30. von der Lungensucht. 108
Cap. 31. von Brust-Geschwär. 115
Cap. 31. von den Ohnmachten, Schwächen, Schwachheiten. 118
Cap. 33. vom Hertzklopffen. 120
Cap. 34. von der geronnenen Milch. 124
Cap. 35. von der Heiserkeit. 126
Cap. 36. vom verlohrnen Appetit. 128
Cap. 37. vom Sod oder Magenbrennen. 130
Cap. 38. von schlechter Dauung deß Magens. 133
Cap. 39. vom Widerwillen. 135
Cap. 40. vom Brechen. 137
Cap. 41. vom Blut-Erbrechen. 140
Cap. 42. vom Schluchtzen oder Höschen. 142
Cap. 43. von der Colic oder hefftigen Bauch-Schmertzen. 145
Cap. 44. vom Durchbruch oder Durchlauff. 150
Cap. 45. von der rothen Ruhr. 154
Cap. 46. vom Zwang. 158
Cap. 47. vom Schmertzen der Gold- oder Ruck-Ader. 160
Cap. 48. von den Würmern. 163
Cap. 49. von Leib-Schäden oder Brüchen. 166

Cap. 50. von Verstopffung der Kröß-Gedärm, oder so genannten Miltz-Kranckheit. pag. 169
Cap. 51. von der Gelbsucht. 173
Cap. 52. von der Wassersucht. 178
Cap. 53. vom Schaarbock. 183
Cap. 54. vom Grieß und Nieren-Stein. 187
Cap. 55. von der Wind-Wassersucht. 193
Cap. 56. von Harnwinden. 195
Cap. 57. von Verstopffung des Harns. 198
Cap. 58. von denen die den Urin nicht halten können. 204
Cap. 59. von Nieren-Geschwär. 206
Cap. 60. vom Blut-Harnen. 209
Cap. 61. vom Saamen-Fluß. 211
Cap. 62. von Verstopffung der Monatlichen Reinigung. 215
Cap. 63. von allzuvieler Monatlicher Reinigung. 220
Cap. 64. vom weissen Fluß. 224
Cap. 65. von der Bleichsucht. 228
Cap. 66. von der Mutter-Beschwerung. 231
Cap. 67. wie schwangere Frauen zu halten. 235
Cap. 68. von unzeitiger Geburth, oder Umwerffen der Weiber. 239
Cap. 69. von harter Geburth. 243
Cap. 70. von zuruck-gebliebener Nachgeburth. 248
Cap. 71. von denen unterlassenden, oder so genannten kalten Fiebern. 251
Cap. 72. von hitzigem oder immerwährendem Fieber ohne Gifft. 256
Cap. 73. von hitzigen vergifften Fleck-Fiebern, welche

welche einige die Lagersucht, andere die Ungarische Kranckheit nennen. pag. 260
Cap. 74. von den Kinds-Blattern, oder der rothen Sucht, oder Durchschlächten und Flecken. 265
Cap. 75. von abgehenden und geschwächten Kräfften. 270
Cap. 76. von der Glieder-Kranckheit, oder dem so genannten Podagra. 274
Cap. 77. von den Frantzosen. 281
Cap. 78. vom Rothlauff. 287
Cap. 79. von unterloffenem Blut, sonderlich den blauen Augen. 291
Cap. 80. von Haut-gleichenden wässerichten Geschwulsten. 294
Cap. 81. von verharteten Geschwulsten. 298
Cap. 82. vom Krebs. 302
Cap. 83. von Rauden und Krätzen. 308
Cap. 84. vom Carbunckel, oder gifftigen hitzigen Geschwulsten. 313
Cap. 85. von Kröpffen. 316
Cap. 86. von Geschwären. 320
Cap. 87. vom Brand. 324
Cap. 88. von Verbrennen. 328
Cap. 89. von den Wunden. 332
Cap. 90. von den Geflechten. 335
Cap. 91. von den Winter-Beulen. 338
Cap. 92. von allerhand Gifft. 341

I.N.J.

I. N. J.

Das 1. Capitel.

De Purgatione & Venæsectione.

Vom Purgiren und Aderlassen.

Obwolen sich einige gefunden, welche diese Mittel gar aus der Artzney zu verbannen, und Mord-Mittel zu nennen sich unterstanden, so ist und bleibt doch gewiß, daß, so lang nicht andere und zulänglichere Mittel solche Leute an die Hand geben, welches gewißlich noch lang anstehen wird, wir derselben nicht entbehren können.

Das ist schon gewiß, daß einige der Alten, indem sie davor halten, es könne fast gar keine Kranckheit aus dem Grund curiret werden, man habe dann diese beyde, oder wenigst eines derselben

ben vorher gebraucht, der Sachen zuviel gethan, indem Kranckheiten sich finden, in welchen dieselbe auch wol schädlich seyn, wie zum Exempel in vergifteten hitzigen Fiebern, und andern dergleichen Kranckheiten, darinn das purgiren die Feuchtigkeiten noch mehr verderbet; durch das Aderlassen aber die Kräfften so geschwächet werden, daß hernachmals das Ubel, wo nicht gar nicht, doch viel schwerer kan gehoben werden.

Gleichwie aber sehr viele Kranckheiten von denen in dem Magen und Gedärmern verdorbnen und enthaltenen Feuchtigkeiten, auch häuffigem oder gestocktem und gerunnenem Geblüt ihren Ursprung haben; also wird man dieselbe schwerlich recht aus dem Grund curiren, man bediene sich dann gleich Anfangs zum öfftern eines Purgantis, dann und wann auch deß Aderlassens; von welchen beyden Mitteln, weil ihrer gar offt zu gedencken, gleich jetzo zu handlen vor nöthig gehalten wird.

Das Purgiren betreffend, so ist zwar die jenige Meynung, da die meisten Alten davor halten, es gebe electivè purgantia, das ist, solche Mittel, welche den Schleim, die sowol gelbe als schwartze Galle, und so der Feuchtigkeiten mehr seyn, gleichsam auseinander kennen, und entweder jedes eine derselben, oder zusamen gesetzter mehrere außführen, heut zu Tag genugsam widerleget worden; doch findet man, daß auch gelehrte Medici solches nicht gar aus der Acht lassen, daher dann auch in folgendem diesen einiger massen folgen werden.

Die purgirende Artzneyen seyn entweder gantz gelind, oder mittelmässig, oder gar starck.

Unter die gelindere gehöret die Manna, deren 4. Loth (mehr oder weniger nach Beschaffenheit des Alters oder Krancken) in 1. Quärtl. Wein, oder auch halben Quärtl. wol auch Kerbel-Kraut-oder Dornschleen Blüth Wasser, auf einem gelinden Feuer zerlassen, und durch ein Tüchlein geseihet, mit gutem Nutzen, insonderheit, wenn Schleim auf der Brust vorhanden, gegeben werden.

Fast allen und jeden bekommen wohl die Sennen-Blättlein ohne Stiel, davon ein- und ein halb oder auch 2. Quintlein in Meet, Bier, Wein, oder anderm ordinari Tranck, und zwar dessen einem Tisch-Gläßlein voll eingeweicht, und nachdem solches 3. biß 4. Stunden gestanden, durchgeseihter zu trincken gegeben wird.

Der vortreffliche Würtembergische Leib-Medicus Hr. D. Gmehlen seel. Angedenckens, hat folgendes gelobt:

Nehmet kleine Weinbeer, oder Rosinlein 2. quintl.
Sennen-Blätt. 1. quintl.
Aniß ein halb Quintl.

giesset ein halb Augspurger Maaß siedend Wasser daran, und lassets stehen biß es erkaltet, hernach nimmt man den 3ten Theil davon, und so solcher nicht würcket, nach und nach beyde folgende; Thut offt, sonderlich bey zarten und schwachen Complexionen, auch Schwangern und Kindbettern sehr gute Würckungen.

Es kan auch mit Nutzen 1. Scrupel des Pul-

vers von Senna-Blätter mit einem halben Scrupel Cremoris tartari vermischt, gebraucht werden.

Hieher gehören auch allerley Pilulen: Die Franckfurther, von welchen der hocherfahrne sehr alte Practicus D. Bilger in Kempten zu erzehlen pfleget, daß, indem er täglich eines genommen, er seiner Gesundheit Erhaltung solchen sonderlich zuschreibe; davon aber andere 3. 4. 5. und mehrere deß Nachts mit dem ersten Löffel voll Suppen nehmen, nnd also sich laxiren können. Thuts es auf einmal nicht, so können solche auf 2. oder 3. mal wiederholet werden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den Immanuels-Pilulen, als welche auf gleiche Weiß zu gebrauchen, und heut zu Tag bey vielen gutes Lob verdienen. In Miltz und Haupt-Zuständen seyn in jenen die Pilulen Tartareæ, in diesen aber die Augstein-Pilulen gut, deren man 60. aus 1. Quintl. machen läßt, und hernach 10. darvon Nachts auf gleiche Weise nehmet.

Dann ist auch billich hieher zu setzen die Rhabarbara, von welcher ein halb Quintl. auf einmal genommen, nicht übel dienet, sonderlich so man einen halben Scrupel oder 15. Gran von Bezoardico Martiali darunter menget.

Heut zu Tag ist die Magnesia ein aus Salpeter Laugen bereitet Mittel bekant, von welcher man 2. biß 3. Quintl. in frischem Wasser, oder einer dünnlechten Mandel-Milch nimt, purgirt sanfft.

Auch bedienen sich einige des Englischen Saltzes, welches sehr mit dem Sale mirabili Glauberi über-

übereinkommt, von welchem der Hochgelehrte Lentilius in den Ephem. Nat. Curios. mit mehrerem handelt, und nehmen solches mit gutem Nutzen, wie etliche grosse vom Adel gegen mich gedacht; es wird aber biß auf ein Loth und mehr genommen. Indessen habe solches selber zu einem Loth biß 6. Quintl. mit gutem Nutzen vorgeschrieben.

Von den mittlern und etwas stärckern Purgantibus ist zu wissen, daß die Träncklein fast allezeit die beste Würckungen thun, hernach die Pulver, und so dann die Pilulen, welche meistentheils gemach operiren.

So man dafür hält, es seye viel Gall vorhanden, so ist folgendes Tränecklein gut:

Nehmet Antimon. Diaph., oder:

Diaphor. Martial. 1. Scrupel.

Diagryd ♀rati 8. 9. 10. gran.

Holderblüh, oder Cichori-Wasser 3. Loth.

Rhabarbarn Safft mit Cichori 1. Loth machts zu einem Träncklein.

Ein Pulver geben die im Träncklein begriffne Pulver an die Hand, oder man kan vom pulvere Cornachino 1. Scrupel biß auf ein halb Quintl. in der Apothecken holen lassen; es wird die Gallen wol ausführen.

Pilulen möchten auf folgende Art bereitet werden.

Nehmet wol-gewaschene Aloes Succotrinæ einen halben Scrupel.

Scammonii præp. 9. Gran.

machts mit dem Rbabarbarn Safft zu 15. Pillulen, und laßt solche bezeichnen: Gallen Pilulen auf einmal.

Ist Schleim vorhanden, oder abundiret die wäßrige Feuchtigkeit, so seyn alle Artzneyen von der Jalappa vortrefflich gut.

Ein Tråncklein macht man also:

Nehmet gestossenes Jalappen-Pulver 1. Scrupel.

Magister. Jalapp 4. Gran.

Peterling-Wasser 1. und ein halb Untz.

Zimmet-Wasser 2. Quintl.

Laxier-Rosensafft 3. Quintl.

Machts zu einem Trånckl.

Oder,

Nehmet Magister. Jalapp. 8. 9. 10. Gran. zerlaßts in 2. Quintl. Spiritus Cerasor. n. oder Anisi, oder Elix. Vitæ Matthioli, und thut ein wenig Zucker daran, so gibt es ein lieblich Brantenweinlein, welches das Gewåsser wol ausführet.

Ein Pulver könte also bereitet werden:

Nehmet Magisterii Jalapp. 7. 8. 9. Gran.

Laßts mit Pinus Nüßlein oder Melonen-Kern zerreiben.

thut darzu Cremoris ♀ri 1. Scrupel.

Weinstein.

Genisten und

Wachholder-Saltz jedes 1. Gr.

machts zu einem Pulver.

Dieses führet das Gewåsser treflich aus, und ist vom obbelobten Herrn Dr. Bilger schon vor vielen Jahren in der Wassersucht mit gutem Nutzen verschrieben worden.

Pilu-

Pilulen laß also verfertigen:
Nehmet wild Safran Extract 15. Gran.
Magisterii Jalappæ 7. Gran.
Wermuth-Saltz 4. Gran.
Machts mit dem guldenen Rosen-Safft zu 15. Pilulen, die man bezeichnen kan: Wasser-Pilulen auf 1. mal.

In Melancholischen Feuchtigkeiten, wo schwartze Gall vorhanden, wird folgendes wol dienen:
Nehmet Borragen-Wasser 3. Loth.
Zimmet-Wasser 3. Quintl.
deß Bezoartici Martial. 1. Scrupel.
Extracti Hellebori. n. 7. Gran.
Scammonii correcti. 5. Gran.
Sir. Splenetici Verbezii ein halb Loth.
machts zu einem Träncklein.

Und in solchem Fall seyn die Träncklein besser als andere Formulen, wiewol Dr. Riedlin in seinen Schrifften auch folgende Pilulen mit Nutzen gebrauchet.
Nehmet Mass. Pilul. ♀ear Schroed. 2. Scrupel
Extr. Helleb. n. 1. Scrupel.
Machts mit Rosen-Sirup zu 60. Pilulen, bestreuets mit Süßholtz-Pulver (das auch bey andern Pilulen in acht zu nehmen) bezeichnets Pilulen, davon 10. und mehr auf einmal zu nehmen.

Die stärckstenPurgantia seyn heut zu Tag wenig im Gebrauch, und rechnen zwar einige das Extract. Helleb. n. hieher, welches aber, wenn man sonderlich in der Dosi Maß zu halten weiß, wol unter den mittlern einen Platz behalten mag. Wol aber seyn hieher zu zehlen die Trochisci Al-

handal, als welche sehr starck zu operiren pflegen, auch deßwegen selten allein verschrieben werden, sondern wo man ein gemein Purgans, sonderheitlich die Pilulen stärcker haben will, kan man 1. 2. 3. Gran hinzu thun.

Eigentlich gehören auch unter die stärckere Purgantia die Vomitoria, oder Brech-Artzneyen, welche so starck, daß sie den Magen gleich dermassen irritiren, daß er dieselbe, und mit hin auch die in sich, und nächsten Gedärmen liegende Feuchtigkeiten von sich geben muß.

Deren nun werden zwar unterschiedliche von unterschiedlichen gelobet, es ist aber der Tartarus Emeticus so genugsam, daß wenige Practici, die nicht die Weitläufftigkeit lieben, einer andern Artzney zu solchem Zweck sich bedienen. Man nimmt davon 1. 2. 3. biß 4. Gran, oder wo man nicht gern die höchste Dosin verordnen will, nimmt man 15. Gran deß Bezoartici ♂lis, oder Antimonii Diaph. und läßt 1. oder 2. Gran dieses Brech-Weinsteins darzu thun, so thut es meistens erwünschte Würckung.

Zum Erbrechen, wo man sonderlich etwas gelinders als den Tartarum Emeticum sucht, wird heut zu Tag auch die Radix Ipecacuannha gerühmt, man gibt gemeiniglich einen Scrupel davon pulverisirter.

Bey dem Purgiren ist in acht zu nehmen, daß man die Artzney früh morgens, nüchtern, und so keine Noth vorhanden, eh bey Ab- als Zunehmenden Mond nehme; ein Stund hernach geniesse man ein Schüsselein voll gute Fleisch- oder Hennen-

nen-Brüh, an deren statt heut zu Tag einige sich deß Thee bedienen, und so fähret man fast alle Stund fort, biß die Artzney zu würcken aufhört. Will die Artzney gar nicht durchdringen, so lasse man ein- und ein halb oder 2. Quintl. Sennen-Blätter in 1. halb Quärtl. Meet biß 3. Stund weichen, und trincke solchen, so wird bald eine Operation erfolgen. Eben so viel Senna-Blättlen mit etlichen Zwetschgen gesotten, und die Brüh davon getruncken, thut eben das; Wo das Wienerische Laxier-Wässerlein im Gebrauch ist, kan man von demselben 4. und zuweilen auch mehr Loth geben. Einigen muß man in dergleichen Fall mit einer Clystier zu hilff kommen.

Im Purgiren mercke sonderlich, daß du immerdar eh allzuschwache, als allzustarcke Artzneyen verschreibest, dann wo die Würckung zu wenig, kan man dieselbe allezeit auf eben beschriebene Weiße leicht befördern, oder auch des andern Tags wieder ein leichtes Purgans geben, da wenn sie zuviel ist, der Magen und die Gedärm so übel zugerichtet werden, daß es mancher viel Jahr lang hernach noch empfindet.

Manchmalen ist vonnöthen, daß man, wann auf etliche mal was auszuführen ist, ausführe, zu solchem hat man die Kräuter-Wein gebraucht, es ist aber auch sehr gut befunden worden, wann man an die Species, welche sonst mit Wein angesetzt worden, siedend Wasser giesset, und hernach solches wie sonst den Kräuter-Wein trinckt: der Tartarus oder Weinstein aber, welchen man sonst darzu genommen, mag außgelassen werden.

Sonderlich merckwürdig ist, oder vielleicht nicht jedermann bekannt, daß nichts eher und leichter Stulgang machet, wann der Leib auch noch so sehr verstopfft ist, als wenn die Confect. Hamech mit dem Unguento Dialtheæ vermischt, auf die Fußsohle gelegt wird: schreibt der berühmte Hällische Professor Hoffmann in seinen Teutschen Schrifften.

Geschiehet es aber wider deine Intention, daß dergleichen hefftige und starcke Operation erfolget, so ist es gut einen Bissen Brodt in Muscaten-Malvasier- oder andern starcken Wein geweicht, geniessen, will solches nicht gut thun, so nehme man einen guten Messerspitz Mithridat oder Theriac, so wird es selten fehlen. Denen Delicatern kan man 3. oder 4. Pillulen vom himmlischen Theriac geben.

***

Das Aderlassen haben entweder die, die allzuviel Geblüt im Leib hegen, oder dessen durch unterschiedliche Wege viel verliehren, oder denen da und dorten einige Entzündung entstehet, als im Seiten-Stechen und dergleichen, oder die hart gefallen seyn, oder wo man sonst gestockt Geblüt vermuthet, oder auch die mit hefftigen Kopff-Schmertzen und dergleichen Kranckheiten geplaget seyn, vonnöthen, da man dann folgendes in acht zu nehmen hat:

I. Daß man, wo es möglich, den Leib vorhero außpurgire.

II. Wenn es seyn kan, einen schönen heitern Tag erwähle.

III. Daß

III. Daß junge voll-blütige Leut im Abnehmen, schwächere aber und sonderlich Schwangere im Zunehmen des Monds dieses Mittels sich bedienen.

IV. Eh des Morgens, als Mittags und Abends.

V. Daß man niemalen allzuviel Blut auf einmal außlasse, da dann meistens 3. biß 4. Untzen genug seyn werden, sondern eh, wann man je dergleichen vonnöthen findet, auf etlichmal solches ins Werck stelle, ausser etwan bey Tobsüchtigen, denen wol zuweilen sehr viel Blut auf einmal abzuzäpffen ist; Wiewolen diese Regul nicht vor allgemein anzunehmen, indeme Vollblütigen gar wol 5., 6. biß 7. Untzen mit Nutzen und ohne Entkräfftung abgezapffet werden kan.

VI. Daß man sich in Erwählung der Adern, sonderlich an einem Theil Arm oder Fuß, nicht allzuviel Müh mache, dann nach erfundnem Circul-Umlauff des Geblüts solche wol keinen Grund mehr hat. Wiewol zuweilen die Adern an den Füssen geöffnet mehr Nutzen schaffen, als wenn solches auf den Armen geschiehet, sonderlich bey Frauens-Personen, auch einigen andern Zuständen der Brust und untern Leibs; und sagt man, die Frantzosen haben im hitzigen Fieber auf den Füssen mit grossem Nutzen Ader gelassen.

VII. Ist es ein Mißbrauch, daß viele zur Zeit des Aderlassens mehr essen und trincken, als sie sonsten gewohnet seyn, da vielmehr, indem durch Abgang des Geblüts einige Wärme entgeht, das Widerspiel geschehen solte, damit keine Cruditæten gesammlet werden; ist aber kein Wunder,

daß

daß darnach dieses Mittel vielen so übel bekommet, so doch mehr ihrer Unmäßigkeit, als dem Aderlassen zu zuschreiben.

VIII. Ist von dem Urtheil auß dem Geblüt zu mercken, daß solches sehr betrüglich falle, und daher keiner, wenn dem Ansehen nach sein Geblüt das beste ist, allzuviel trauen, noch weniger aber derjenige, bey deme solches gar schlimm außsihet, sich allzu sehr fürchten soll.

IX. Und letztens ist wegen der Aderlaß-Tafel zu gedencken, daß solche an und für sich selber zwar durchaus keinen Grund habe, und also nichts davon zu halten sey; wenn aber einige sich finden, welche nichts destoweniger darvon viel halten, kan man wol denselben zugefallen solcher nachgehen, wenn zumal keine treibende Ursach bald Blut abzuzäpffen vorhanden.

Das 2. Capitel.
De Capitis doloribus.
Von Haupt-Schmertzen.

DIejenige, welche die Kranckheiten nach denen drey Haupt-Cavitæten des Leibs eingetheilt, haben noch wenig gefunden, welche sich ihnen mit recht widersetzen, oder eine bessere Außtheilung auf die Bahn hätten bringen können. Bleiben wir also billich auch darbey, und fangen von dem Haupt an, dessen unterschiedliche Schmertzen auch unterschiedliche Mittel erfordern.

Es

Es entspringet aber dieser Schmertzen entweder von andern Kranckheiten, oder aus Ursachen, welche selbst im Haupt zu finden: Die erste Art desselben wird am besten curiret, wenn man die Kranckheit heilet, von welcher er seinen Ursprung hat, jedoch können die äusserliche Mittel, deren unten soll gedacht werden, auch hierinn zum öfftern etwas dienen.

Entspringet der Haupt-Schmertzen aus dem Magen, wie dann solches nicht ungemein ist, so kan man nicht besser thun, als daß man denselbigen bey Zeiten außreinige, und hat hierinn öffters ein einig Vomitiv mehr als viel andere Medicamenta außgerichtet; nach diesem, oder auch einem Purgante, gebraucht man in dergleichen Fällen mit Nutzen das Elixir Aperitivum Clauderi, zu 40. und mehr Tropffen.

Ist der Magen durch übermäßiges Trincken angefüllt worden, und daher ein Kopff-Schmertzen entstanden, so thut der Spiritus Salis Armoniaci Urinosus zu 20. biß 25. Tropffen in Wein genommen, das seine, und bekommen sonderlich die warme Träncke von Caffeè, Theè, und dergleichen wohl. Auch dienet in dergleichen Schmertzen eingemachte Inquer nicht wenig.

Von der Mutter pflegt auch zum öfftern sehr grosser Haupt-Schmertzen zu entstehen, da man dann ebenfalls wenig außrichten wird, man bediene sich dann vorhero eines Purgantis, davon schon oben gehandelt worden. Nach diesem habe folgende Pilulen gut befunden:

Neh-

Nehmet Extr. Melissæ.
Cinnab. nat. præp. jedes 25. Gran.
deß besten Castorei 1. halb Scrupel.
Augstein-Oel 3. Tropffen.
machts mit Pœonien Safft zu 60. Pilulen, bestreuets mit Süßholtz-Pulver. Bezeichnets: Haupt-Pilulen, davon zu 5. oder 6. Stunden 10. auf einmal zu nehmen. Man kan auch Pulver verschreiben, z. E.

Nehmet præparirten Augstein,
Krebs-Augen, jedes 2. Quintl.
Zinnober 2. Scrupel.
vom Castoreo 6. Gran.
machts zu einem Pulver. Bezeichnets:
Haupt-Pulver, davon all 6. Stund ein guter Messerspitz-voll in schwartz Kerschen-Wasser zu nehmen.

Die Bibergeil-Essenz zu 25. Tropffen, und Augstein-Essenz zu 20. Tropffen in Melissen-Wasser zu nehmen, werden ebenfalls mit grossem Nutzen gerathen. Oder folgende:

Nehmet Augstein-Essenz 2. Quintl.
Bibergeil-Essenz ein halb Quintle.
Davon nimmt man in bemeldtem Wasser 20. biß 25. Tropffen Morgens und Nachts.

Andererer Kranckheiten ist hier nicht vonnöthen zu gedencken.

Sonsten entspringet der Haupt-Schmertzen entweder von hitzigen und flüchtigen Gallischen Feuchtigkeiten; oder er hat seinen Ursprung von einem dicken, zähen und schleimichten oder auch wallenden Geblüt.

Bey der ersten Ursach dienet zum öfftern eine Aderläß, welche nicht nur einmal geholffen, wann man lang andere Mittel gantz vergebens gebraucht; und mehrmalen ohne Ursach allzuhefftig verworffen worden, auch bey Leuten, welche eben nicht gar zu Blut-reich scheinen.

Gut ist auch, wenn man die Galle durch eines von denen obbeschriebenen Mitteln gelind außführet; sonsten verdienet folgendes Pulver, wenn man sonderlich vorhero die Universalia gebraucht, nicht geringes Lob:

Nehmet Specifici Cephal. D. Michaël Augustan.
Bezoartici ♂alis jedes 1. und ein halb Quintl.
præparirte Krebs-Augen 1. Quintl.
Extr. Opii Cydoniat 2. Gran.

mischt es untereinander. Bezeichnets:

Pulver wider die Haupt-Smertzen, davon all 6. Stund 1. guter Messerspitz-voll zu nehmen.

Es wird auch wohl dienen folgendes Milchlein:

Nehmet Melonen-Kern 1. Loth.
vom weissen Magsaamen 2. Quintl.
machts mit Cichori, und
schwartz Kirschen-Wasser, jedes 3. Untz.
schlechten Zimmet-Wasser, 3. Quintl.
zu einem Milchlein, und thut darzu
Specif. Stomach. Poter. und
Krebs-Augen, jedes 2. Scrupel.
Diacod. Montani, 6. Quintl.

mischt es wol untereinander. Bezeichnets:

Schmertzen-Milchlein, auf 5. oder 6. mal zu 2. oder 3. Stund zu nehmen.

Ist

Ist ein schleimicht, zäh Geblüt die Ursach, so seyn förderst auch Purgantia zu gebrauchen, da denn über oben angezeigte, wenn die Kranckheit lang angehalten, wie es gern zu geschehen pflegt, irrgend folgender Kräuter-Wein kan vorordnet werden:

Nehmet die Wurtzen von Pœonien 1. Loth.
Betonien, Salbey, und Roßmarin-Kraut, jedes 1. Hand-voll.
Roßmarin-Blüh, 2. Pugill.
Sennen-Blätter 3. Loth.
schwartze Rhabarbara.
guten weissen Weinstein, jedes 6. Quintl.
Zimmet und
Aniß, jedes 1. Quintl.

zerschneidets und zerstoßt es, so viel vonnöthen, thuts in ein Säcklein von Sindel, gießt hernach 1. Maaß Neccar-Wein daran, laßt es 24. Stund auf dem warmen Heerd stehen, und gebraucht täglich 1. halb Quärtl. davon.

Ist der Leib gereiniget so bekommen die Salia Volatilia wol, als das ⊖ Volatile oleosum Sylvii zu 20. Tropffen, alle 6. Stund. Spir. Sal. Armoniaci succinatus, à 25. Tropffen. Liquor Cornu Cervi succinat. 20. Tropffen in einem Löffel-voll Wein zu nehmen und werden die Artzneyen erst so dann wohl bekommen, wenn man eine Zeit-lang damit anhält, auch folgendes Thee darauf trinckt:

Nehmet Betonien, Salbey, Roßmarin und Majoran, jedes 1. Hand-voll.
Roßmarin- und Linden-Blüh, jedes 2. Pugill.

zer-

zerschneidets groblecht, und gebts in eine Schachtel. Bezeichnets:

Kräuter, wie Thee zu gebrauchen.

Unter dieses Thee werden mit gutem Nutzen 3. biß 4. Loth Sarsaparill gemengt.

Die Rosen-Wurtz wird sowol von den Alten, als neulich auch von Junckero sehr gerühmt.

Aeusserliche Mittel begegnen entweder der Ursach oder lindern die Schmertzen: Unter jenen seyn wol die fürnehmste die Blattern, welche wenn man sie hinter den Ohren oder auch auf den Armen mit dem in der Apotheck darzu vorhandenen Pflaster ziehet, meist grossen Nutzen schaffen, haben aber diese ein und das andere mal geholffen, und kommt der Schmertzen doch wieder, so seyn die Fontanellen trefflich gut, wie dann sonderlich in den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum Exempel erzehlet werden, daß solche sehr trefflichen effect gethan.

Hieher gehöret auch das Haar-abscheeren, wie daß solches geholffen Hannæus in bemeldten Ephemeridibus bezeuget.

Die Schmertzen-lindrende Artzneyen werden offt aus gemeinen Dingen bereitet, wie dann das Alabaster Sälblein bekannt ist, und manchen nicht gemeinen Nutzen gebracht; dergleichen auch bey vielen frische Weinreben-Blätter ausrichten. Dolæus rühmet zerstoßnen Kümmich, wenn man sölchen auf das Haupt lege: viele mischen Wacholderbeer, Saltz und das inwendige vom Hauß-Brod untereinander, und schlagen solches mit Nutzen über.

Eben besagter Auctor lobet auch Flüß-Papier, wenn man solches mit Agtstein, Lavendul oder Negelein Oel besprenge, und warm auf das Haupt lege, sonderlich in desselben Schmertzen, der vom Schleim seinen Ursprung hat.

Folgende Mixtur ist offt probat erfunden worden.

Nehmet Pfersichkern 1. Loth.
machts mit Eisen-Kraut-Wasser 4. Loth.
Zu einem dicken Milchlein, thut darzu
Schlagwasser 2. Quintl.
Camphor ein halb Scrupel.
Saffran 6. Gran.
Netzt Tüchlein darein, und schlagts zum öfftern über.

Folgende Säcklein thun auch das ihrige.

Nehmet Eisenkraut.
Betonienkraut.
Salbey.
Roßmarin, jedes ein halb Hand voll.
Lavendul-Blüh 1. Pugill.
Zerschneidets genugsam, und füllets in zwey aus zarter Leinwand verfertigte Säcklein, welche wechselweiß warm können überschlagen werden.

D. Michaelis, ein sehr berühmter Practicus, rühmt folgendes:

Rec. ~ Anhaltin. &
Lilior. convall. ā ein halb Untz oder 1. Loht.
aq. fl. Samb. ein Untz oder 2. Loth.
Camph. gr. vij.
Opii gr. v.
M. ad Vitr.

S. Schmer-

S. Schmertzen-Wasser, damit die Schläff, oder auch andere an dem Haupt schmertzende Theil öffters zu bestreichen.

Das 3. Capitel.
De Melancholia.
Von der Melancholie.

DIe Melancholie ist eine Kranckheit, da der Mensch ohne sonderliche Ursache traurig und betrübt wird, sich fürchtet, und in allem nur das Böseste besorget, zuweilen auch eine Sache gantz anders sich einbildet, als dieselbe sich in der That befindet, daher dann ein solcher der sonst gleich gantz klug ist, offt wunderliche Reden vorbringet.

Die Ursach derselben ist ein dickes, zähes und saures Geblüt, welches nicht allein für sich langsamer beweget wird, sondern auch hernach dergleichen ~us animales zeuget, welche gleichsam verdunckelt werden, und also alles schwer vorstellen.

Solch Geblüt zu verbessren hat man vordrist gute Purgationen vonnöthen, dergleichen oben schon beschrieben worden, und seyn bey den meisten die Vomitoria sehr gut. Z. E. folgendes.

Nehmet Specif. Cacheɛt. L. 15. gran.
🜿ri Emet. 3. gran. Bezeichnets:
Brech-Pulver auf einmal.

Welches auch wohl zuweilen etlichmal zu gebrauchen ist, wie man dann, weilen nicht möglich das

Ubel mit einem purgante zu heben, dieselbe öffters iteriren muß, deßwegen dann die Kräuter-Wein wohl bekommen, und kan ein solcher verschrieben werden:

Nehmet Rad. Graminis.
Armoraciæ.
Cort. Tamarisci.
Radic. Capp. eines jeden 2. quintl.
Hb. Scolopendr.
Meliss. eines jeden ein Hand-voll.
Trif. Fibr.
Fl. Bugloss. eines jeden 2. Finger-voll.
Fol. Sen. s. s. 4. Loth.
Rad. Jalapp. 6. Quintl.
Helleb. n. 3. Quintl.
♀ri alb. cr. 6. Quintl.
Sem. Anis.
Cinnam. acut. eines jeden ein Quintl.
inc. q. o. m. ad sacc. ex synd.
Sign. Species zu 1. Maß Wein.

Dieser Wein ist, wie oben im Hauptweh gemeldet, anzusetzen, und auch zu gebrauchen.

Bey einigen, welche auch allzuvieles Geblüt haben, kan die Aderläß nichts schaden, ja sie vertreibt manchmal die Kranckheit aus dem Grund, doch muß man wohl acht geben, ob sie wohl bekomme oder nicht, welches man bald spühren wird. Allezeit hat man auch hierbey nöthig, daß genugsam Geblüth abgezapffet werde, und können wenigstens 8. Untzen nicht schaden, sondern vielmehr Nutzen bringen. Wo solcher nicht zu trauen, thut sonderlich bey denen, welchen die Gold-

Gold-Ader zu fliessen pflegt, sehr gut, wenn man solche vermittelst der Säug-Egeln öffnen läßt.

Die Artzneyen aus dem Stahl thun fast das allerbeste, und zwar nicht so wohl die mit vieler Kunst bereitete, als der gefeilte Stahl, welcher so er wohl gereiniget ist, sehr wohl bekommt, man mach ihn hernach mit Rosen-Zucker, und Negelin-Safft zu einer Latwerg, oder lasse mit dem Extracto Trifol. Fibrin. Pilulen daraus machen, oder bediene sich folgenden Pulvers.

℞. pulv. Analeptic. frig. Minder. inc.
Limatur ♂is subtiliss. ā ein halb Drachma
m. dentur dos. No. XX. S. stärckend Pulv.
davon täglich Morgens eins zu nehmen.

Wenn man diese Pulver gebraucht, ist es gut, wenn man des Abends 5. oder 6. Francksurter Pilulen im ersten Schub Suppen einnimmt.

Es bekommt auch denen Melancholicis der Sauerbrunnen sehr wohl, und verdienet hierinnen sonderlich der Eger-Sauerbrunnen grosses Lob, deme einige den Dainacher vorziehen wollen; es ist aber gewiß, daß der Göppinger, Uberkinger, (welcher letztere heut zu Tag wieder in grossen Ruhm kommt, da sonderlich der berühmte Lentilius davon urtheilet, daß selbiger dem Eger-Sauerbrunnen am nächsten komme,) und andere dergleichen eben das, was der Dainacher præstiren: wie man diesen trincken solle, ist in denen davon geschriebenen Tractätlein mit mehrerem zu lesen.

Die Artzneyen aus dem Wasser-Klee, oder Trifolio Fibrino thun das ihrige in dieser Kranckheit auch sehr gut: man nehme von der daraus bereiteten Essenz Morgens und Abends 30. biß 40. Tropffen, oder trincke das Kraut selbst wie Thee, da dann auch wohl andere taugliche Kräuter können hinzu gethan werden, unter welchen Hirschzungen vor andern nutzlich gefunden worden.

Das Arcanum duplicatum Mynsichti biß auf ein Scrupel täglich in einem Löffel voll warmer Brüh gegeben, und darmit eine geraume Zeit angehalten, (welches sonderlich in dieser Kranckheit vonnöthen) wird auch von einigen nicht ohne Ursach gelobt.

Der berühmte Mayerne rühmt aus dem Angelo Sala die Tram Hyperici, oder auch, wenn solche nicht zu haben, die Summitates dieses Krauts in Wein oder Bier gekocht, und also täglich getruncken.

Samuel Ledelius schreibt in den Ephemeridibus Naturæ Curios. daß er folgendes Pulver einem Melancholico gantz unvermerckt im Bier beygebracht.

℞. ⊖ Tartar. alb. ʒvj.
Junip.
Absinth.
Card. bened. ā. ein unn ein halb Drachm.
Cichor. ein Drachmam.
♁ Antimon. ʒv.

m. ad Scat. S. Pulver, davon so viel in Bier zu thun, daß es dessen Geschmack nicht sonderlich verderbt.

Jo.

Jo. Jac. Reich rühmet neben andern Medicamentis Annagallidem oder Gauchheil mit rothen Blümlein, wie Thee getruncken.

Das 4. Capitel.
De Pervigiliis.
Vom allzuvielen Wachen.

Gleichwie der Schlaff seinen Ursprung hat, weil die Sinn- und Bewegungs-Geisterlein entweder durch Arbeit und Wachen gemindert, oder durch gute und annehmliche Dämpffe vom Essen und Trincken etwas in ihrer Würckung gehemmet werden; also entstehet das allzuviele Wachen, wenn diese Geisterlein fast niemal zu Ruh kommen, sondern entweder von schmertzlichen Kranckheiten oder vielem Nachsinnen, und dergleichen in steter Bewegung erhalten werden.

Weilen, wie eben gemeldet, das meiste unnatürliche Wachen von andern Kranckheiten entstehet, also höret solches gewiß auch auf, wenn dieselbe völlig und aus dem Grund geheilet, doch geschiehet zuweilen, daß man auch d emselben allein zu begegnen Ursach über Ursach hat.

Die Milchlein aus Melonen-Kern, oder auch den übrigen kühlenden Saamen, so man sonderlich auch weissen Mag-Saamen darunter nimt, seyn sicher, und werden öffters mit gutem Nutzen gebraucht.

So lobet der hocherfahrne Lentilius aus D. Riedlins Observationibus folgendes Milchlein: Nehmet Melonen-Kern 6. Quintl.

Weissen Mag-Saamen 3. Quintl.

machts mit Batingel-Wasser zu einer Milch, thut darzu præparirte Krebs-Augen 2. Scrupel.

Rosen-Julep. 3. Loth.

welches sonderlich den Podagrämischen wohl bekommt.

Hieher gehört auch das schwartze Kirschen-Wasser, welches, wenn man desselben ein halb Viertelein nimmt, und ein Quintl. Alkermes darunter mengt, manchmahl sehr guten Schlaff bringet.

Meistens aber wollen diese Mittel nicht zulangen, und muß man daher nothwendig der Opiatorum sich bedienen, da dann heut zu Tag der himmlische Theriac wohl das sicherste ist, wenn man dessen 3. biß 4. Gran vor dem nöthigen Schlaf in so viel Pilulen nehmet, und wenn dieser das seinige nicht thun will, thut man irgend zu 3. Gran desselben ein oder höchstens 2. Gran von Extr. opii cydon. welches in eben solcher Dosi bequemlich auch unter obgedachte Milchlein kan gemenget werden.

So kan man auch die Ess. Opii oder Anodynam auf ein halb Quintl. verschreiben, und bezeichnen lassen, Schlaf-Essenz, davon 5. biß 7. Tropffen, auch zuweilen mehr zu nehmen.

Unter allerhand, in Kranckheiten, die vieles wachen machen, taugliche Pulver und Mixturen kan man eben so wohl das Extract. Opii mengen lassen.

lassen. Theriac und Mithridat, jedes für sich ein guter Messerspitz voll, machen auch einen sichern Schlaf.

Von auswendigen Artzneyen werden vielerley recommendiret, davon die beste folgende seyn möchten: Ein Sack, darinnen Safran aufbehalten worden, unter das Haupt geleget, doch auch zu rechter Zeit wieder hinweg genommen. Folgendes Sälblein: Rec. ungt. popul. ℥vj.
ol. express. Hyoscyam.
papav. alb. ā ein Quintl.
op. dissol. ein Quint. m.
S. Sälblein, die Schläf damit zu schmieren.

Hat dann und wann diesen Zweck erreichen gemacht.

Ein vornehmer Baron recommendiret das Marck von Hirschbeinen auf Tüchlein gestrichen, und so in Form eines Pflasters auf die Schläffe gelegt, welches er an seiner eignen hohen Person sehr bewährt erfunden.

Die Fuß-Wasser seyn auch bekannt, wie dann D. Michaël von Leipzig folgendes recommendiret:

Nehmet Reben-Blätter,
Weiden-Blätter,
See-Blumen, jedes 2. Hand-voll.
Das oberste vom Dillen-Kraut,
Camillen- und
Rosen-Blumen, jedes 1. Hand-voll.
Magsamen Köpf, an der Zahl 8. oder 10.
schneidets gröblich, bezeichnets:
Species zum Fuß-Bad.

Der

Der fromme Hagendorn erzehlet in den Ephemeridibus N. C. daß einem Bauren Jungen in immer anhaltenden Wachen von einem hitzigen Fieber ein frisch-abgezogen, und noch blutiges Haasen-Fell unter das Küssen gelegt, geholffen habe, welches auch der fleissige Paullini gut heisset.

Der gelehrte Borrichius lobet den Rauch von dem eben in den Specibus zum Fuß-Bad gelobten Dillkraut.

Das 5. Capitel.

De Catarrhis.

Von Catarrhen/oder Flüssen.

Ist ein Theil des Menschlichen Leibs, in welchem das Geblüt von allerhand Unreinigkeiten gereiniget wird, so ist es gewißlich das Haupt) da Mund, Nasen, Ohren, Augen, und Pori oder Lufftlöchlein das ihrige mit beytragen, und finden sich zu solchem Ende auch hin und wieder viel Drüßlein und Wasser-Gefässe, die auch darzu behülfflich seyn.

So lang es nun hierinnen ordentlich zugeht, und kein Theil darinnen, was er zu thun hat, verhindert wird, ist das Haupt des Menschen wohl auf, und hat keine Beschwerniß; so bald aber sonderlich das Serum oder wäßrigte Theil des Geblüts entweder zu dünn oder zu scharff, oder auch zu dück wird, entsprungen daher unterschiedliche

liche Catarrh, oder Flüsse, deren hier nur insgemein zugedencken; indem einigen einige besondere Capitel sollen gegönnet werden: Demnach seyn die Catarrhen entweder gar dünn und scharff, oder zäh und dick.

In beyderley Gattung dienen gelinde Purgantia, darunter die Manna in Wein zerlassen, wie oben gelehrt, offt sehr gute Hülffe schafft. Francksurter Pillulen werden auch mit Nutzen gebraucht, und ob sie wol zuweilen anfangs den Catarrhen etwas vermehren, so laßt doch solhernachmals nach.

Einige nehmen vor der Nacht-Mahlzeit 10. Agtstein-Pilulen, und bekommt ihnen auch nicht übel.

Findet sich darbey überflüssiges hitziges Geblüt, so kan man auch eine Aderläß vornehmen.

D. Dekker recommendiret in allen Catarrhen gelinde Schweißtreibende Mittel, und gewiß, sie thun öffters das ihrige wohl, und hat mancher einen schweren Catarrhen vertrieben, wenn er 2. oder drey mahl die Bezoar-Tinctur zu 30. Tropffen genommen, und darauf geschwitzet hat.

Folgende Tinctur kan man auch mit Nutzen gebrauchen:

Nehmet Agtstein-Essenz ein halb Loth.
Bibernell-Essenz.
Alantwurtz-Essenz jede 1. Quintl.

vermischts und gebrauchet davon alle 6. Stund 30. Tropffen.

Seyn die Catarrhen dünn und scharff, so bekommt wol, wenn man des Nachts 3. 4. biß 5.

Mastrich-

Mastich-Kern verschlickt; alles, was von Agtstein bereitet wird, ist hierinnen auch gut: Die Essenz zu 20. Tropffen, das Pulver zu 1. Scrupel auf einmal, und dergleichen; die Essentia Lignorum zu 40. Tropffen genommen, verdienet auch ihr Lob.

Wenn aber diese und dergleichen Medicamenta nicht gnug thun wollen, sucht man billich seine Hülff in den Opiatis, da dann die pilulen de Cynoglossa, oder Styrace wohl bekannt seyn, und läßt man irgend aus ein halb Quintl. 30. biß 35. Pilulen machen, und solche bezeichnen, Catharr-Pilulen, davon deß Nachts vor Schlaffen gehen 5. 6 biß 7. zu nehmen.

Folgendes Triæt habe Mittags und Nachts nach der Mahlzeit entweder Messerspitz weiß, nur so wie es ist, oder auf einer gebähten in Wein geweichten Schnitten-Brod offt mit Nutzen gebrauchen lassen.

Nehmet Aniß- und Fenchel-Saamen, jedes 1. Q.
Zimmet, Nägelein und præparirten Agtstein, jedes ein halb Quintl.
Zucker 2. Loth, machts zu einem Triæt.

S. Hauptstärckend Triæt nach dem Essen zu gebrauchen. Darunter lasset auch in stärckern Cartarrhen zuweilen 1. oder 2. Quintl. pulverisirt Sassafraß-Holtz, oder ein halb Quintl. auch etwas mehrers præparirten Agtstein mischen. Die Reichere können sich auch der Ambra entweder unter solchen, oder andern Pulvern, oder auch der Essenz von derselben bedienen, und zwar diese

zu 25. Tropffen in einem Löffel voll Wein, oder schwartz Kirschen-Wasser.

Ist der Catarrhen zäh oder dick, so bekommen die warme Getränck wol: Thee, Caffee, und dergleichen, wie dann sonderlich hierinn das auf solche Weiß gebrauchte Ehrenpreiß guten Nutzen schaffet. Das Sal Volatile oleosum, der Spiritus Salis Armoniaci anisatus und succinatus werden zu 20. Tropffen und mehr in einem Löffel voll Wein, oder schwartz Kerschen-Wasser des Tags 3. 4. und mehrmalen mit Nutzen gerathen. Man läßt auch Mixturen verfertigen, dergleichen eine folgende seyn könnte:

Nehmet Scabiosen-Cardo Benedict-Wasser,
jedes 4. Loth.
Zimmet-Wasser ohne Wein 1. Loth.
Spiritus Salis Armoniac. Anis. 1. quint.
Hyspen-Safft 6. Quintl.
mischts untereinander, S. Catarrh-Mixtur.
davon öffters 2. Löffel voll zu nehmen.

Zuweilen seyn die Ursachen so beschaffen, daß sie beyderley untereinander vermengt seyn, und ein Medicus eben so gar gewiß nicht seyn kan, welche derselben mehr anzuklagen: Da werden dann bequemlich beyderley Artzneyen untereinander gemischt, und thut sonderlich in ein und anderm Fall, wenn der Leib gereiniget, das Opium das Seinige wohl.

In allen Catarrhen lobet der Waldschmied zu einem Ordinari Tranck folgendes:

Nehmet anserleßne gute China-Wurzel 1. Loth.
Mastich-Holtz, 3. Quintl.

Eichen

Eichen Mispel. 2. Quintl.
Aniß. 2. Scrup.
laßt es zerschneiden, so viel es vonnöthen, und bezeichnets: Stück zu 2. Maß Wasser.

In dem Ephem. N.C. rühmet Thomasius Rosmarin wie Thee getruncken.

Unter den äusserlichen Mitteln, deren viele sich finden, und eines und anders in denen sonderlichen Catarrhen zu erzehlen seyn wird, wird hier genug seyn des Rauchs zu gedencken, zu welchem End man nur Mastix, und Agtstein eines jeden ein halb Loth aus der Apothecken kan hohlen lassen, davon so viel vonnöthen gröblicht zerstossen auf ein Kohl-Feur werffen, und sich damit räuchern, welches dann am besten vermittelst über den Rauch gehaltner, und darmit wohl angefüll- Tücher geschiehet.

Das 6. Capitel.

De Catarrho Suffocativo.

Von dem Steck-Fluß.

WEnn gar vieler Schleim oder Gewässer sich auf die Brust begibt, und die Lungen gleichsam überschwemmet, oder auch das Blut in seinen Gefässen in der nöthigen Bewegung gehemmet wird; wenn zuweilen auch von der Schärffe des Seri oder Gewässers die Nerven gar zu sehr zusammen gezogen und gekrämpfft werden, kan der Mensch fast gar keinen Athem mehr hohlen und will gäntzlich ersticken, welches dann ein Steck-Fluß genennet wird. Komt

Kommt diese Kranckheit von cruditäten aus dem Magen her, oder man vermuthet auch sehr viel Schleim in demselben, so werden die Vomitoria oder das Erbrechen mit Nutzen gerathen, davon schon oben gehandelt worden, und hat erst neulich ein bekannter Medicus einen Hauß-Knecht, welcher mit dir Kranckheit befallen worden, weilen er zuvor den gantzen Tag sich übertruncken, da er weder reden noch sich rühren können, und nur ungemein geröchelt, als woran dieser Zustand sonderlich erkannt wird, durch ein einiges Brech-Mittel, vermittels Göttlichen Seegens zurecht gebracht. Sonderlich aber bekommen solche denen Phlegmaticis gar wol, welche auch leichter dieses Ubel bekommen.

Hat man aber alle Zeichen, daß das Geblüt überflüssig seye, so kan man auch etwas Ader lassen, doch, wo man dessen nicht recht gewiß ist, läßt man es lieberbleiben, dann man nur übel ärger macht.

Weilen die Patienten öffters anfangs gar nichts geniessen können, sucht man gemeiniglich Hülffe in den Clystieren, welche entweder mit starcken Purgantibus, oder zimlichen Saltz geschärffet werden.

Einige lassen auf dem Rucken, Schuldern, Armen und Beinen Schrepff-Köpffe aufsetzen, und solche hin und wieder ziehen. Es thut auch nicht übel, wann man Arm und Beine wol reiben und binden läßt.

Vor die Nasen halte man scharffriechende Sachen, unter welchen der ~⊖✱ci, flüchtiger Sal-

Salmiac Geist, vor andern zu loben, man kan aber im Nothfall auch mit einem durch angezündetes Pappier gemachten Rauch etwas ausrichten; andere lassen das Haupt scheeren, und bedienen sich sowohl der Schrepff-Köpffe, auch Blatern ziehens, ja eines von scharffen Artzneyen bereiteten Häubleins, womit sie den gantzen Kopff überziehen.

Wo das Erbrechen nicht statt findet, seyn auch die starcke Purgantia gut, welche aus Magist. Jalapp. Scammon. und Trochisc. Alhandal können bereitet werden.

Sobald man dem Patienten etwas beybringen kan, kan man ihm nichts nutzlicher geben als 20. und mehr Tropffen des Salis volatilis oleosi Sylvii, oder des ~ûs ⊖✳ci volatilis in Wein oder einem andern tauglichen liquore, Sperma Ceti oder Wohlrath wird fast von allen gelobt, und kan man solchen bequemer nicht beybringen, als wan man ein halb Quint oder 2. Scrupel dem Patienten in einer heissen Brüh reichen läßt.

Die in Catarrhen gelobte Mixtur wird zum öfftern Löffel voll weiß mit Nutzen gerathen.

Läßt das Ubel etwas nach, so solte ein Kräuter-Wein nicht übel dienen, und kan man auch folgender Stück wie Thee sich des Tages 2. 3. und mehrmalen bedienen:

Nehmet Alant-Süßholtz und China-Wurtzel, jedes 1. Loth.
Betonienkraut, Ehrenpreiß, und Hyspen, jedes 1. Hand-voll.
Thee, 2. Quintl.

Zer-

Zerschneidets so viel es vonnöthen, S. Stück wie Thee zu gebrauchen.

Das 7. Capitel.

De Apoplexia.

Vom Schlag-Fluß oder Gottes-Gewalt.

So hefftig und so schnell überfällt diese Kranckheit den Menschen, daß sie die meiste nicht irgend einiger gewissen Ursach, sondern GOttes unmittelbaren Gewalt zugeschrieben, dann der Mensch darinn nicht allein der Sinne und Bewegung, sondern auch der Sprache und des Verstands so beraubet wird, daß wann man nicht aus noch übrigen Häuchen und Bewegung der Puls-Adern solches verspüren könnte, man denselben wol vor tod halten solte.

Es ist aber der Schlag-Fluß entweder starck, und nimmet man alles jetzt gedachte darbey im höchsten Grad in acht, und dieser wird von allen für unheilbar gehalten, sterben auch die Meiste, wo nicht gleich alsobald, doch bald hernach daran.

Der andere welcher etwas leichter den Menschen darnieder wirfft, daß er nemlich noch einige Bewegung und empfinden übrig behält, zwar stamlet, aber doch noch etwas redet, und so in allem nicht äusserst darnieder geworffen wird, kan zuweilen noch wol curiret werden, doch läßt er gemeiniglich einer oder der anderen Seiten Lähmung hinter sich.

Die Ursach dieses Zustandes wird im Gehirn gesuchet, da der Anfang der Nerven offt vom gestocktem Blut wie der Hochgelehrte Wepferus wol beobachtet, oder auch von Schleim und andern Ursachen so verstopffet wird, daß die Sinn und Bewegungs-Geisterlein nicht mehr einfliessen können.

Wann man zu dergleichen Patienten kommt, wird er gemeiniglich nicht leicht ein Artzney zu sich nehmen können, dahero sie mit starck riechenden Sachen, als dem ⊖ Vol. C. C. Spiritu Salis Armoniaci Vol. und dergleichen mit starckem reiben, Auflegung Blater-ziehender Pflaster, Einblasung in die Nasen scharffer Pulver, als Salis Armoniaci, Radicis Hellebori albi, Pyrethri und dergleichen auch scharffen Clystiren wieder aufzuwecken und ein wenig zu recht zu bringen seyn.

Hat man dieses erhalten, und kan er etwas zu sich nehmen, so lasse das Förderste seyn ihme nach Beschaffenheit der Sachen entweder ein Vomitiv, oder ein starck Purgans beyzubringen, wie dann etliche, darunter Helmontius, Langius, und Faber, die Erbrech-Mittel für ein Arcanum im Schlag-Fluß halten, doch ist behutsam zu gehen, und zu wissen, daß dergleichen Mittel in diesem Zustand selten ihre rechte Würckung haben, und ist hierbey dieses in acht zu nehmen, daß dergleichen mehr bey denen Schlag-Flüssen die von Schleim herrühren, statt finde; hingegen aber wo das gestockte Geblüth Ursach ist, öffnet man mit besserem Effect ein Ader und läßt 6. biß 8. oder mehr Unzen Blut lauffen.

Mit grossen Nutzen aber wird das Sal volatile Oleosum Sylvii, oder der Spiritus Salis armoniaci Volatilis, Anisatus, & Succinatus gleich alsobald und so hernach alle Stund zu 20. Tropffen eingegeben, irgend in folgender Mixtur.

Salbey und Melissen-Wasser mit Wein destilirt, jedes 3. Loth.

Schlag-Wasser (hier nimmt man gemeiniglich die Aquam Epilepticam Langii) 6. Quintl.

Specif. Cephal. D. M. 1. Quintl.

mischets untereinander.

S. Haupt-stärckend Wasser, darinn der Spiritus einzugeben, nnd davon auch sonst zum öfftern 2. Löffel voll zu nehmen.

In eben dergleichen Wassern kan auch der Liquor C. C. succinatus nicht ohne mercklichen Nutzen gegeben werden.

Je mehr der Patient sich erhohlt, und man mit dem Gebrauch der Artzneyen fortkommen kan, je mehr ist vonnöthen, daß man denselben wol auspurgiere, da man dann Kräuter-Wein oder auch Pilulen, unter welche der Mercurius Dulcis mit Nutzen gemischt wird, offt nicht nur einmal wiederhohlen muß. Man kan aber darneben und darzwischen die obbemeldte Volatilia nicht wol aussetzen, und werden auch hierinn die warme Kräuter-Tränck das Ihrige wohl thun.

Das 8. Capitel.
De Paralysi.
Von Lähmung der Glieder.

GEmeiniglich nach dem Schlag-Fluß, und wol zuweilen auch nach einigen andern Kranckheiten, als sonderlich der verdächtigen Colic, folget eine solche Lähmung der Glieder, daß man dieselbige weder rühren, noch auf einige Weiß sonst gebrauchen kan, so doch, daß die Empfindlichkeit noch zuruck bleibet, dabey gemeiniglich anfangs sonderlich, eine Geschwulst derselben sich befindet, mehrentheils zwar nur auf einer Seiten, da dieselbe leidet, und die andere auf gewisse Weiß gantz gesund kan genennet werden, zuweilen aber auch auf allen beyden: Unterweilen leidet wol gar nur ein Glied allein, wie sonderlich bekannt sind die Lähmung der Zungen, der Augbraunen, auch irgend eines Fingers, und dergleichen.

Die Ursachen dieser Kranckheit seyn, die auf einer oder andern Seite so verstopffte Nerven, daß die zur Bewegung nöthige Geisterlein in dieselbe nicht wie sie sollen durchdringen können, daß dann mehrentheils vom zähen und häuffigen Schleim herrühret.

Da ist nun gewiß, daß dergleichen Schleim zuförderst mit purgierenden Artzneyen außzuführen, und bekommen hierinn die Kräuter-Wein wohl, darzu von Purgantibus sonderlich Sennen-

nenblätter, und Jalappa zu nehmen, worzu auch einige die Mannam erwehlen, welche als ein sonderlich Mittel in dieser Kranckheit in den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum recommendiret wird.

Nach diesen halten einige sehr viel auf Schweiß-treibende Artzneyen, wie dann unter andern Dekker und Straussius solche andern Medicamentis fast vorziehen wollen; doch hat man hierbey zu beobachten, daß kein zehrender Schweiß daraus werde, welches bey einigen gar leicht geschehen kan.

Der weit berühmte Augspurgische Medicus Welschius hat folgendes destillatum nicht ohne Ursach wohl recommendiret:

Nehmet von der besten China Wurtzel Sarsaparill, Eychen-Mispel-Holtz, jedes 1. L.
Rosen- und Paradiß Holtz, jedes 2. quint.
Marien Distel, Mayen-Blümlein, Linden-Blüth- und Melissen-Wasser, jedes 8. Loth.
Betonien-Wasser, 16. Loth.

Destillirets in einem gläsern Kolben durch den Sand, was überbleibt, drucket wol aus, und machts klar; zerstoßt hernach darinn Epheu und Batengelen Zucker, jedes 3. Loth, seihets durch Pappier durch; Nehmet den eilfften Theil darvon, und thut darzu Antimon. Diaph. gr. IV. Spiritûs Diapente 3. Tropffen (an dessen statt man heut zu Tag Bezoar-Tinctur in etwas grösserer Dosi nehmen könnte,) und laßt den Patienten darauf schwitzen.

Es seyn aber auch in dieser Kranckheit die [illegible]uosa und Salia Volatilia, it. die Infusa hbarum Cephalicarum sehr nutzlich, und ist hierbey nichts anders in acht zu nehmen, als was in beyden vorhergehenden Capiteln gedacht worden.

Viele halten auch viel auf die Medicamenta, so aus den Vipern bereitet werden, die eben nicht zu verachten.

Eusserlich kan man ein bekannt Schlag-Wasser, wie fast aller Orten einige zu finden, nutzlich gebrauchen: Es finden auch viele des bekannten Augspurgischen Destilatoris Schauren Balsam sehr gut: So ist auch der Regenwürmer-Geist, Roßmarin, Salbey-Geist, und dergleichen nicht zu verachten, wem beliebt, der kan gar leicht einige Vermischung aus diesen machen.

Es seyn auch die Salben nicht gar zu verachten, zum Exempel: ℞. Ungt. Resumtivi 2. Loth.
Nervini 3. Quintl.
Pingu. Castorei 2. Quintl.
Ol. Destill. Succin.
Lavend. eines jeden 5. Tropffen.
m. S. Glieder-Salb.

Zu welcher bey fürnehmern und reichern man wohl auch 1. Scrupel von gutem Schlag-Balsam mischen läßt.

Unter allen Mitteln seyn wohl die warme Bäder, oder die jenige, die diesen gleich kommen, die allervorträglichste, da dann die tägliche Erfahrung bezeuget, daß offt gantz lahme Leuthe in dieselbe sich begeben, die doch gesund wieder nach Hauß gezogen, und verdienet hierinn vor andern

das

das Pfeffer-Bad für werth, daß es hier noch angehänget werde.

Andere wollen diese Bäder imitiren, und entweder aus Kräutern oder auch aus Mineralibus dergleichen præpariren lassen, wie dann Greiselius de curâ Podagræ per lac ein solches aus Kalch und Schwefel machen lehret, deme er sehr viel zuschreibet, aber die Erfahrung lehret mehrentheils, daß mit diesen so gar viel nicht ausgerichtet wird.

Das 9. Capitel.
De Vertigine.
Vom Schwindel.

WEnn dem Menschen vorkommt, es lauffe alles was er ansiehet in einem Ring herum, so hat derselbe den Schwindel, welche Kranckheit entstehet, wenn die Sinn- und Bewegungs-Geister in ihrer geraden Bewegung gehindert werden, und also eine Sache der Phantasie anders, als sie würcklich ist, vorstellen.

Wegen unterschiedlicher Ursachen hat diese Kranckheit auch unterschiedliche Mittel vonnöthen, entstehet dieselbige, wiewol öffter zu geschehen pfleget, weil man entweder von einem hohen Ort in die Tieffe siehet, oder in einem Ring herum gelauffen, oder andern dergleichen Ursachen, so wird der Schwindel bald aufhören, wenn man solches wieder unterläßt.

Klagen die jenige, welche den Magen mit Speiß oder Tranck überfüllt, oder auch sonsten von bösen Feuchtigkeiten angefüllt haben, sonderlich wenn sie sich erbrechen wollen, über Schwindel, so wird derselbe, so bald jenes vorbey, aufhören, und kan daher mit Nutzen bey dergleichen mit Erbrech-Mitteln zuweilen befördert werden.

Verursacht die Gall den Schwindel, so ist solche abzuführen, worzu 20. 25. biß 30. Gran Pulveris Cornachini viel mit beytragen werden, welches auch andere purgirende Medicamenta thun, wenn die Kranckheit von andern Feuchtigkeiten herrühret. Ist aber das Purgiren in solchen Fällen gut, so schadet es eben so sehr, wenn der Schwindel von verlohrnen Kräfften, Abgang der Spirituum animalium, durch langes Wachen und Kranckheiten entstehet, dann hierrinnen nur kräfftige und stärckende Artzneyen zu gebrauchen, und wird sonderlich die Ambra-Essenz mit Nutzen recommendiret.

Der sehr erfahrne Lentilius lehret in seinen Miscellaneis solche auf folgende Weiß bereiten.

Nehmet der besten Ambra 1. Scrup.
Des Oriental. Moschi 5. Gran.
Zimmet-Oel, 5. Tropffen.
Zucker die Ambra zu zerreiben, 2. Quint.
Rosen-Geist, den Moschum darinn zu zerlassen, 2. Quintl.
Spiritus Vini tartarisat. 4. Loth.

Laßt es ein Zeitlang in digestion stehen, seihets hernach durch, davon heißt er 4. biß 6. Tropffen

(es

(es mögen aber auch mehrere gegeben werden) Morgens und Nachts einnehmen.

So ist auch die im Dispensat. August. beschriebene Essentia Ambræ ihres Lobs werth, davon 20. biß 25. Tropffen man nehmen kan.

Einigen bekommt das Sal volatile oleosum Sylvii wol, dessen Dosis schon öffters gemeldet worden.

Sonderlich aber hat man bey diesen Leuten zu beobachten, daß man die Kräfften durch allerhand taugliche leichtdauige Speisen, gute Sultzen ersetze, und wo der Wein sonst nicht verbotten, kan auch ein gut Träncklein Wein recommendiret werden.

Kommt der Schwindel von andern Kranckheiten her, so trachte dieselbe, wie hin und wieder in diesem Tractätlein gelehret wird, zu curiren.

Insgemein wird in demselben von dem sehr berühmten Mayerne der Calmus gelobet, den diejenige, welche mit Schwindel geplaget, zuweilen käuen, und zu sich nehmen können, sonderlich den der mit Zucker überzogen.

Die Eph. N. C. referiren, daß die Asche von einem Eychhalm von einem Jäger als ein groß Arcanum gehalten worden.

In eben denselben wird von einem gerühmet der Umschlag aus Schlüssel-Blümlein in Frucht-brandtwein gekochet.

Der sehr fleißige Paullini lobt aus einer alten Mönchs-Chronick das Gehirn von einem gantzen rothen Eichhörnlein, sonderlich dem Weiblein, davon 1. Cronen schwer täglich in Wein genom-

nommen vor ein gewisses Arcanum gehalten wird, das auch einige andere bezeugen.

Die Gemsen-Kugeln hat der sehr gelehrte Welschius wie sehr wol beschrieben, also auch billichst in diesem Affect nicht wenig erhoben, wenn man nemlich davon täglich zweymal 5. Gran in einem Löffel voll schwartz Kersch-Wasser dem Patienten eingiebet, dann gewiß dieselbe nicht übel bekommen werden.

Scheinet dieses einigen zu theur, so ist die Schwindel-Wurtz zu substituiren, von welcher, wenn sie vorher zu Pulver gemacht worden, Morgens und Abends 1. guter Messer-Spitz zu nehmen, und hat man sich hier nicht zu besorgen, daß einige dieselbe vor schädlich halten wollen, dann die Erfahrung lehret das Widerspiel.

Dr. Michaël von Leipzig gibt daraus folgendes Pulver: Nehmet Schwindel-Wurtz 2. Quint.
Eben belobten Doctoris Specifici Cephal. 1. und ein halb Quintl.
Mischets untereinander zu einem Pulver.
S. Sonderlich Schwindel-Pulver, davon zwey Messerspitz auf einmal zu nehmen.

Vor citirter Lentilius lobt auch das Körbeln-Kraut als ein Specificum, welches mit allerhand Speisen gekocht kan werden.

Eusserlich halten einige viel vom angehängten Crystall. Der gemeine Mann glaubt, wenn man im Schubsack einen weissen Zwiebel bey sich trage, vertreibe solches den Schwindel gewiß, ob es aber mehr dem vesten Glauben daran,

an, oder dem Zwiebel zuzuschreiben, muß die Erfahrung lehren.

Das 10. Capitel.
De Epilepsia.
Von der fallenden Kranckheit.

Diese ist eine der schweresten Kranckheiten, da der Mensch schnell ohne Sinn und Verstand dahin fällt, zuweilen auch ein Zeitlang ohne Bewegung bleibt, öffters aber ein und das andere Glied anders als es seyn solte, bewegt, meistens auch einen Schaum aus dem Mund vorwirfft, und welches diese Kranckheit vom Schlag- und Steck-Fluß eigentlich unterscheidet, nach nicht so gar langer Zeit sich wieder erhohlet, fast allezeit aber nach einigen Tagen, Wochen, Monaten, zuweilen auch länger hinaus wieder mit dem Ubel befallen wird.

Die Ursach dieser Kranckheit mag man ein scharffes oder saures Gifft nennen, weilen gewiß etwas dabey, das wir so eigentlich nicht beschreiben, und also auch so leicht nicht vertreiben können.

Hat diese Kranckheit bey einem Menschen, der schon aus seinen Jüglings-Jahren getretten, nur ein wenig eingewurtzelt, so wird sich gewiß kein verständiger Medicus unterstehen dieselbe aus dem Grund zu curiren.

Bey

Bey einigen hat diese Kranckheit ihren Sitz im Gehirn, und da ist wol gar nie ein perfecte Cur zu hoffen; bey andern entsprenget sie aus einem oder andern Glied, da dann was die äusserliche anlangt, wenn man eigentlich fühlet, daß zum Exempel in einem Finger oder Zähen die Kranckheit den Ursprung genommen, wenn man am selbigen Blatern ziehet, die Kranckheit zum öfftern geheilet worden, wie dann dieses Mittel durchaus in derselben sein Lob verdienet.

Mit dem Aderlassen wird man selten viel gutes richten und hält man etwann bey einem und andern das Ubel etwas auf, so kommt es hernach fast schwerer, als je vorhero.

Starckes purgiren nutzet ebenfalls nicht viel, und muß man, wenn es je vor nöthig geachtet wird, nur gar gelinder Mittel, als der Manna, Sennen-Blätter, und dergleichen sich bedienen: Oder wo man auch diesen nit allzeit trauen will, thun hier die Clystier das beste.

Weil man doch Exempel hat, daß junge Leute, und die noch nicht viel über 20. Jahr zehlen, von dieser Kranckheit liberiret worden, folgen hiemit die auserlesenste Artzneyen in derselben:

Die Gicht-Rosen oder Pœonien Wurtzel, Baldrian, und Eichen Mispel, Bibergail, Agtstein, Smaragd, Corallen, Zinober (welchen ein Gelehrter ohne Ursach hie ausgemustert haben will) præparirte Hirnschal, Elends-Klauen, Pfauen-Koth, gefeiltes Gold, und andere dergleichen Mittel können entweder für sich allein, oder untereinander vermengt vorgeschrieben werden, da gewißlich

wißlich etwas ausgerichtet ist; doch ist zu bemercken, daß sonderlich die Bibergail nicht leicht auszulassen, dann ein gelehrter Medicus in acht genommen, daß wenn man auch die auserlesenste unter diesen Stucken lange Zeit ohne Bibergail gebraucht, die Kranckheit doch starck angehalten, da solche so bald man nur diese hinzugethan, nicht lang hernach völlig aufgehört, und thun die jenige nicht wol, welche diesem Mittel seinen Ruhm benehmen wollen.

Der Hocherfahrne, D. Brunnerus gibt solchen Patienten rohes Spießglaß ein; welches, wann es so gute Würckung hat, als gewiß es sicher zu nehmen ist, ohn einige Forcht kan gebraucht werden.

Ein gewisser Mann lobt auch Asam fætidam, welche, wenn sie helffen solte, wäre zuschliessen, daß vielleicht in übelriechenden Dingen etwas stecke, so dieser Kranckheit zuwider.

D. Vitus Riedlin hat in seinen observationibus folgendes Pulver bey einem Epileptico sehr gut befunden:

Nehmet Eychen-Mispel, 2. Quntl.
Præparirte Corallen,
Hirnschaal und
Zinober jedes 1. Quintl.
Das feinste Gold, und
Pfauen-Koth von Männlein, jedes ein halb Quintl.

Machts zu einem subtilen Pulver, theilets in 18. Theil. S. Sonderliche Pulver, davon Morgens und Abends eines zu nehmen.

Es

Es könnte aber wol auch unter dieses Bibergail mit eingemenget werden, und wäre schon genug, wenn irgend auf eine Dosin nur ein halb Gran genommen würde, ja wol auch etwas weniger. Die Bibergail-Essenz zu 20. Tropffen täglich zweymal fleißig genommen, wird dieser Kranckheit nicht wenig Widerstand thun.

Aus den Haselstauden wird ein Oel destiliret, davon etliche halten, daß es des Rulandi Heracleum gewesen, daß ein gewisser Medicus hoch erhebt, und 5. biß 7. Tropffen geben läßt, dem doch nicht alle beystimmen wollen.

Eusserlich loben einige die Elends-Klauen unter das Haupt-Küssen eines solchen Patienten gelegt, oder auch ein Stücklein davon an Hals gehängt. So hängt man auch die Pœonien-Körner, und Wurtzel selbst an.

Schwartz Sammet gebrannt, und drey Messerspitz davon in Rauten- oder Linden-Blüh-Wasser eo momento wann sich der Mond wechslet, und so viermal im Jahr gegeben, dienet wieder die fallende Kranckheit: Uratislav. in den Sammlungen.

In der ersten Centuria der neuen Ephem. wird das warme reiben mit Wein in welchem Rauten gesotten worden, recommendirt: Obs. 85.

Der berühmte Timæus von Guldenklee rühmet den rothen Lerchenschwamm, wenn man das Haupt waschen lasse, und statt der Seiffen mit solchem reibe.

Das II. Capitel.
De Convulsionibus.
Von Vergichtern/ Arbeiten oder Fraiß.

BEy aller fallenden Sucht finden sich zwar Arbeiten oder Vergichter, nicht diese alle aber verdienen gleich die fallende Sucht genennet zu werden, dann es finden sich einige die weder der Sinnen noch des Verstands berauben, sondern nur die Glieder ausserordentlich zusammenziehen, daher offt nicht geringen Schmertzen verursachen, welche aber auch zum öfftern können curiret werden.

Die schlechteste Art darvon ist der Krampff, welcher öffters gar leicht entstehet, wenn man entweder zu lang an einem Ort stehet, oder die Hände zuviel beweget, oder auch einige innerliche Ursachen vorhanden seyn, da man ein Zusammenziehen in den Gliedern empfindet, solches aber nicht ins Gesicht fällt, und meistens bald von selbst wieder vergehet. Hat man je aber einige Mittel darzu vonnöthen, so kommen sie mit denen von welchen nun zu handlen willens, überein.

Weißt man gewiß daß einige Unreinigkeiten vorhanden, oder überflüßiges Geblüt, so ist purgiren und Aderlassen gut; so man aber daran nur ein wenig zweiffelt, mögen diese Mittel nutzlicher unterlassen werden: Sonderlich kan

man

man des purgirens nicht entübriget seyn, weñ die Vergichter von den Würmern her entspringen, als welche offt dieses Ubel verursachen, da man dann billich des Mercurii nicht vergessen soll, und kan der Dulcis von 15. Gran biß auf 20. mit dem Magist. Jalapp. von 8. biß 10. Gran mit dem Wermuth-Extract zu Pilulen gemacht, viel gutes schaffen.

Ubrigens seyn alle im vorigen Capitel gelobte Artzneyen auch hier gut, dann welche dem grössern wehren können, die können auch das geringere vertreiben, und mag hier nur etwann die Dosis etwas weniger genommen werden.

Uber diese ist sonderlich lobens werth das Specificum Cephalicum D. Michaëlis, dessen man etwann 4. Quintl. oder 1. Loth in der Apotheck begehren kan, und 1. guten Messerspitz davon Morgens und Abends, oder auch öffters den Patienten nehmen lassen.

Der Liquor C. C. succinatus vertreibet offt die Arbeiten, wenn man jungen Kindern 5. biß 7. Tropffen, ältern aber 15. oder 20. Tropffen auch in dem Kersch-Wasser eingiebet.

Jenen wird folgende Mixtur mit Nutzen verschrieben:

Nehmet Aq. Ceras. n. Fl. Til. à ℥j߬. Epilept. puer. ein halbe Untz.
Specif. Ceph. D. M. zwey Scrup. Mag. Ung. Alc. ein Scrupel.
Sir. de Pœoniâ, eine halbe Untz. m. ad V. S. Arbeiten-Wässerlein, davon zum öfftern 2. Löffel voll zu geben.

Es

Es wird auch das Marggrafen-Pülverlein recommendiret, welches wie das Specific. Cephal. zu gebrauchen, und kan dieses auch unter solches zuweilen gemischt werden.

Die jenige, welche das Thee hoch achten, rühmen von demselben, daß die Vergichter dadurch geheylet werden, wie dann in den E. N. C. Dr. Ambrosius Stegmann dergleichen Exempel erzehlt, und ist es auch gewiß nicht zu verwerffen, wenn man zumal andere Haupt-stärckende, und bey uns wachsende Kräuter darunter vermengt.

Der Alte vieljährige Practicus Dr. Dürr, rühmet in eben belobtem Opere, daß er einer, die viel Jahr an vergichtern Noth gelitten, mit folgenden Pilulen geholffen:

℞. Extr. Guajac. zwey Scrupel Diapœon. Mind. ein Scrupel.
⊖ vol. succin. ⊖ vol. C.C. ā gr. XXV.
c. Opobals. or. q. s. f. pil. Nr. LX.
S. Pilulen davon Morgens und Abends 5. zu nehmen.

Zwischen welchen er des Tags 1. oder 2. mal folgendes Wasser nehmen lassen:

℞. Aq. panac. Heracl. hirund. c. castor. ā zwey Untz.
Tr. Bezoart. ~⊖✶ci ā ein Drachmam ad v.

Die Aqua Hirundinis, das Schwalben-Wasser cum & sine Castoreo, sonderlich aber jenes wird den Kindern innerlich und äusserlich nützlich gebraucht, und thut man wol, wenn man auch in diesem Übel des Castorei selten vergisset.

Aeusserlich seyn auch sonst die Vesicatoria, oder die Blattern billich zu loben, welche öffters in kurtzem den Arbeiten wehren, wenn sonderlich in hitzigen Kranckheiten dieselbe erfolgen, dann so dann ziehet man mit grossen Nutzen Blattern.

Es hilfft auch äusserlich im Krampff das Binden des daran behafften Glieds. Eine zarte Frau hat gleich Linderung darinn gefunden, wenn sie mit der Hand, in welcher sie den Krampff gehabt, etwas kaltes angerühret. Etliche halten die Menschen-Haut hoch, denen der gelehrte Paullini, und auch andere mit ihm die Aal-Häut gleich halten.

Einem, welcher im reiten vom Krampff sehr geplagt war, bekam wol, als er sich Strümpff aus Hunds-Leder machen lassen, und selbige knapp angelegt.

Man bedient sich aber hier auch äusserlich derer Mittel, welcher im vorigen Capitel Meldung geschehen.

Das 12. Capitel.

De Lethargo.

Von der Schlafsucht.

Diese entspringet, wenn diejenige gute Dämpffe, welche sonsten den ordentlichen Schlaf befördern, entweder allzuhäuffig seyn, oder zu dick; wann auch aus einem dergleichen dicken zähen Geblüth nicht sowol subtile spirituose

tuose Theilchen separiret und abgesondert, sondern solche vielmehr untergedruckt, und in ihrer Würckung verhindert werden.

Die Alten haben zwar vielerley Arten dieser Schlafsucht erzehlet, allein sie seyn nicht anders, als daß die eine stärcker, die andere schwächer ist, unterschieden, und kommt die Cur fast durchaus miteinander überein.

Diese nun ist meistentheils wie im Schlagfluß anzustellen: Man muß trachten mit rupffen, stupffen, reiben, Vorbehaltung scharffer Spirituum vor die Nasen, Einblasung solcher in dieselbe, sonderlich aber Ziehung der Blattern im Genick, und auf den Armen, so bald möglich diese Krancke aufzuwecken, da der Schlaf unterweilen so starck, daß alles dieses auch nicht das geringste verfangen will, davon aber deswegen nicht nachzulassen, sondern vielmehr nur desto fleissiger anzuhalten.

Nächst diesen trachte man dem Patienten ein sehr scharffe Clystier beyzubringen, und wann eine nichts thun will, auch die andere, dritte und vierdte.

Erhohlet er sich nur ein wenig, so thun die etwas stärckere Purgantia das ihre.

Neben und nach diesen aber thun das allerbeste die Salia Volatilia, das ⊖ volat. ol. Sylvii, der Spiritus Salis Armoniaci volatilis, das Sal volatile cornu Cervi fast alle 2. Stund in behöriger Dosi, das ist, jene zu 20. Tropffen, dieses zu 7. oder 8. Gran in schwartz Kersch- oder Lindenblüth-Wasser gegeben, und

hat man darmit so lang anzuhalten, biß das Ubel nachläßt, worauf ein Kräuter-Wein mit Nutzen verschrieben wird.

Fridericus Hofmann. lobet auch hierinn die Bibergail, welche wie oben schon gelehret, zugebrauchen.

Der berühmte alte Ulmische Medicus D. Horst hält den Citronen-Geist sehr hoch, als durch welchen er seinen eigenen Sohn von dieser Kranckheit zu recht gebracht.

Weil dem Thee insgemein zugeschrieben wird, daß es wachsam mache, so ist leicht zu gedencken, daß man dasselbe auch in dieser Kranckheit mit Nutzen recommendire.

Zuweilen entstehet dergleichen zimlich harter Schlaff aus der Trunckenheit, da dann das Brechen das gewisseste Mittel ist.

Ein gewisser Auctor hält darfür, das Aderlassen helffe gleich alsobald, welches er auch mit Exempeln beweiset.

Hauptstärckende Kräuter untereinander gemengt, und wie Thee gebraucht, verdienen gleichfalls ihr Lob.

Einige loben gute Küh-Milch.

Lemnius läßt über die Schaam der Männer und Brüste der Frauen, so wegen Trunckenheit zu viel schlaffen, eißkalt Wasser überschlagen.

Heerius nimmt darzu Haußwurtzen-Safft, darunter er scharffen Essig und Salpeter menget, und eben dieser Auctor hat nur durch rupffen des Barts eine vier Tag währende Trunckenheit vertrieben.

Zacutus

Zacutus Lusitanus hat durch würckliches brennen hinter den Ohren einen an dieser Kranckheit curirt.

Wenn eine Schlafsucht vom Rauch der Kohlen, Wein, Bier, heimlichen Gemachen, und lang verdeckten Brunnen entstehet, soll man den Krancken gleich in die freye Lufft bringen, ihme mit einem leichten Vomitiv brechen machen, Theriac in Brantewein zerlassen eingiessen, die äusserste Theil mit Mayenblümlein-Geist wohl reiben, inwendig kräfftige und spirituose Artzneyen sonst auch eingeben.

Panarolus hat einem, welcher vom Rauch der Kohlen fast erstickt gewesen, auf beyden Armen Ader gelassen, Schrepff-Köpffe an Hüfften und Beinen aufgesetzt, ihn schmertzhafft gebunden, scharffe Zäpfflein geben lassen, mit kaltem Wasser besprengt, und endlich gar mit einem Eisen in Nacken gebrannt.

Kommt eine Schlafsucht von Artzneyen her, so werden gelobet: Bibergail, Dosten, Ambra, guter Wein, Teuffelsdreck, Beyfußsafft, Pfeffer, wilde Rauten, Brantewein, Rauten-Balsam, und Rauch von Schweffel.

Das 13. Capitel.

De Mania.

Von der Tobsucht oder Unsinnigkeit.

Die Menlancholie nimmt bey einigen nach

und nach so zu, daß sie darüber endlich gantz von Sinnen kommen, und so des Verstands beraubet werden, daß sie wohl, damit sie weder sich, noch andern Schaden zufügen, müssen angelegt werden, und ist bey dieser Kranckheit niemal kein Fieber zu spüren, daher sie einer sonderlichen Erhöhung der Sinn- und Bewegungs-Geisterlein zugeschrieben wird, wie dann diese Leute gemeiniglich darbey ungemeine Stärcke beweisen.

Seyn sie sonst auch von guten Kräfften und Blutreich, so wird in dieser Kranckheit das starcke Purgieren und Aderlassen wol das beste thun. Ein berühmter alter Practicus tractirte diese Patienten auf folgende Weiß: Den ersten Tag gab er ihnen den Wein, darinnen über Nacht 17. Gran croci metallorum gelegen, und wann nun solches, wie es pflegt, seine Würckung gethan, ließ er deß Tags darauf aus dem rechten Arm 6. 7. und mehr Untzen Blut lauffen; den dritten Tag gab er wieder eben gemeldten Brechwein, und liesse auf dem lincken Arm und rechten Fuß zugleich den vierdten Tag wieder zimlich viel Blut auß; den fünfften fuhr er wieder mit dem Brechen fort, und ließ den sechsten wieder auf Arm und Bein, auf welchen vorhero die Adern noch nicht geschlagen worden; und so fuhr er fort, biß man wenigstens dreyzehenmal die Adern geöffnet, da es das neundte oder zehende mal mit den Adern auf der Stirn vorgenommen wurde, und so hat er glücklich nit nur einen, sonderlich aber einen jungen Menschen, den man vorher an 8. Riemen hat anlegen müssen, curiret.

Und

Und durch eben diese Cur ist erst kürtzlich ein hübscher Burgersmann mit GOtt völlig genesen.

Ein Empiricus, dessen schon Sennertus gedencket, aus welchem es Guilielmus Van den Bossche repetirt, recommendiret folgendes: Man nehme einen Widder, welcher noch nie zugekommen, haue ihm den Kopf auf einen Hieb herunter, thue nichts darvon hinweg, als die Hörner, und laß ihn sieden, nehme hernachmal das Hirn heraus, thue ein wenig Meel, Zimmet, Ingwer, Muscatnuß und Negelein, jedes 1. Loth (villeicht wäre ein halb quint genug) darzu, laß es ein wenig aufsieden, und geb es hernach dem Patienten ein, welcher 2. Stund hernach nicht essen muß, und sonst auch eine gute Diæt zu halten hat, man kan es auch mit Brod in einem Ey oder Suppen eingeben, und ist zu beobachten, der Krancke soll sich an einem duncklen Ort aufhalten. Diese Cur hat in Augspurg an zweyen erwünschte Würckung gethan.

D. Crüger gebraucht fast auf diese Weise das Gehirn von einem Hund: D. Strauß lobt den Tranck von Hühnerdärm, mit Veielfarben Blumen, worinn er Querceranum und Mœbium zu Fürgängern hat; andere halten viel auf das Arcanum duplicatum, worzu die Camphor mit Nutzen gemenget wird, daß man zum Exempel 1. Scurpel von Arcan. duplicato, und 1. oder 2. Gran von der Camphora nimmt, und davon täglich 2. oder 3. Doses nehmen läßt; und hält der berühmte Ettmüller die Camphor so hoch, daß er bezeuget, er stecke die perfecte Cur der Tobsucht darinnen.

D. Mi-

D. Michaël sagt, man solle einem Esel die Adern hinter den Ohren öffnen, das Blut in einem Tüchlein auffassen, solches Tüchlein in Hühnerdärm und St. Johannes-Blumen-Wasser soviel als vonnöthen weichen lassen, und hernach solch Wasser dem Patienten auf etlichmal zu trincken geben, und bezeugt, daß er einen Unsinnigen damit curiret habe.

D. Lanzonus in Ephem. Nat. Cur. Cent. 1. hat einem Knaben von sieben Jahren durch die Castration geholffen; Und D. Steurlin an eben diesem Ort hat die mit Salmiac præparirte Spießglaß-Blumen nur in gemeinem Wasser gegeben, auch Salpeter, die schwartze Nieß-Wurtz, und öffters Aderlassen sehr gut gefunden.

Salpeter ist auch gut in dieser Kranckheit, wann sie sonderlich von grosser Unkeuschheit entspringet, da man solches mit allem Trincken der Patienten vermischen kan.

Sonderlich verdienen hier auch ihr Lob die Opiata, welche Dolæus, für das allergewisseste Mittel hält, und kan man solches erstlich in geringer Dosi geben, richtet man aber darmit nichts aus, so steigt man von Tag zu Tag. Fridericus Hoffmannus lobet in diesem Zustand das Baden, hat auch solches einer Frauen mit Nutzen recommendirt.

Die Tobsucht, welches von einem Fieber verursacht wird, da man darfür hält, daß sonderlich das Gehirn entzündet seye, lässet nach, wann man das Fieber recht curiret, da dann, wann kein Malignität vorhanden, das Aderlassen

sen auch wol bekommt, wie dann auch das Blaternziehen hier mit Nutzen vorgenommen wird.

Das 14. Capitel.

De Ophthalmia.

Von der Augen Entzündung.

WEilen in den Augen sehr viel kleine, und subtile sowohl Blut- als Wasser-Gefäßlin sich finden, können gar leicht so wohl aus äusserlich als innerlichen Ursachen die darinn enthaltene Feuchtigkeiten aufgehalten, und in ihrer Bewegung gehindert werden, woraus dann erstlich Schmertzen, hernachmals auch eine Entzündung entstehet, wordurch öffters die Feuchtigkeit schärffer, und mithin die nahgelegne Theil aufgeritzt werden.

Diesem Ubel zu begegnen, ist meistentheils purgiren vonnöthen, da dann, wann Franckfurter- oder Agtstein-Pillen nichts verfangen wollen, sonderlich die aus Jalappa bereitete Artzneyen das ihrige thun, darunter auch vom Scammonio was kan gemenget werden, wie oben im ersten Capitel gelehret worden.

Das Aderlassen und Schröpffen helffen manchmal gleich alsobald, wann sonderlich der Patient Blutreich ist.

Durch Blattern ziehen ist manchmal sehr wohl gedienet worden, und wo diese wohl bekommen, seyn auch die Fontanellen nicht zu ver-

achten, wiewol beyde zuweilen vergebens gebraucht werden, da man dann nicht allzu hartnäckig darbey verharren, sondern so dann auf andere Mittel gedencken soll.

Ist das gantze Geblüt scharff, saltzig, und etwas scorbutisch, so wird man die Essentiam Abietis oder Tannenzapffen-Essentz zu 30. Tropffen Morgens und Abends mit Nutzen nehmen lassen. Folgendes Pulver wird auch das seine thun.

Nehmet præparirte Krebs-Augen,
Antimonium Diaphoreticum.
Agtstein,
Regenwürmer, jedes 1. und ein halb quint.
vom besten Zinober, ein halb quint. mischts untereinander.
S. Pulver, davon Morgens und Abends 1. guter Messerspitz-voll zu nehmen.

In Augen-Entzündungen nach den Kinds-Blattern haben die Herrn Breßlauer in ihren nutzlichen Observationibus nichts bessers befunden, als wann man ein Fontanell gesetzt.

Aeusserlich habe folgendes Müßlein offt gut befunden:

Nehmet einen Apffel, laßt ihn bratten und nimmt das linde heraus, mischet darunter ein wenig vom inwendigen deß weissen Brods, thut etwas Milch und Safran darzu, schlagts hernach vermittels eines Tüchleins zum öfftern über.

Ein Augen-Wasser aus Rosen- und Fönchel-Was-

Wasser, jedes 4. Loth, und ein halb Scurp. weissen Vitriol, vermittelst eines Schwämmleins zum öfftern in die Augen getröpffelt, thut das seinige wohl.

Das Sälblein Nix ein Linsen groß in den grossen Augenwinckel gerieben, hat viele von dieser Kranckheit befreyet.

D. Michaël sagt, daß die Artzneyen, welche aus der Gallen so wohl aller andern Thiere, als sonderlich auch deß Menschen selbst bereitet werden, den Augen treflichen Dienst leisten, und ziehet der grosse Wedel die Vipern-Gall hier andern vor; jener aber läßt zuweilen in hartnäckigen Zuständen auch etwas vom Croco Metallorum unter die Augen-Wasser mischen.

Friderich Hoffmann hat aus Eyerklar und Alaun so lang aneinander gerühret, biß ein Müßlein daraus worden, ein Artzney machen lassen, welche er öffters über das zugethane Aug vermittelst eines Tüchleins schlagen heisset.

In den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum hat einer aus deß Bartholini Tractat gelernet, etwas Schnee in ein gar hitziges Schmertzhafftes Aug zu thun, und damit auch guten Nutzen geschafft.

D. Valentini erzehlet in eben diesen Ephemeridibus, daß eine in der hefftigsten Augen-Entzündung Küh-Koth mit grossem Nutzen überlegt, und auch andere hernachmal dieses Mittel mit gleichen Erfolg gebraucht.

Weißbachs Sälblein, welches ihne (wie Juncker berichtet,) Stahlius gelehrt, ist folgendes:

des: Nehmet ungewaschenen Mayen-Butter 8. Loth, præp. Tutia 2. Loth, rothe Corallen, Camphor, und Bley-Zucker jedes ½. Quintl. weisses Nix 2. Quintl, Grünspan 12. Gran, mischts sehr wohl unter einander, und lässet davon 2. Gran, ehe man schlaffen will in den Augenwinckel schmieren: Dieses habe so gar einem scheinblinden Mägdlein geholffen.

Willius gibt in Act. Hafn. folgendes Sälein an Hand: ℞. Ung. Nihil. de Tut. ℥ji. Margarit. Coral. r. Oc. 69. Tut. āa. præp. ℈j. Camph. Gran vj Fol. ☉ & ☾ āa. Num. IV. M. F. Ung.

Vipern-Fett ziehet der vorbelobte Wedelius allen andern Mitteln für. Einige loben den Canari-Zucker, andere den Bley-Zucker, beyde vermittelst der Augen-Wasser applicirt; oder man lasset auch den pulverisirten Zucker in die Augen blassen.

D. König heißt die Negel-oder Benedicten-Wurtz Morgens vor Aufgang der Sonnen graben, und an Halß hängen, andere bedienen sich zu gleichem End der Rauten, andere deß Agtsteins, Frauen-Milch warm in die Augen getropffelt, lindert diese Kranckheit gewaltig; und bezeugt der berühmte Timæus von Guldenklee, daß wann man Korn-Blumen-Essenz auf diese Weiß gebrauche, solche im hitzigen starcken Fluß der Augen, wohl bekomme

Das

Das 15. Capitel.
De Visus Imbecillitate.
Von Schwachheit der Augen.

Diese nimmt entweder ihren Ursprung von deß gantzen Auges unrechter Beschaffenheit und Conformation, da dann wenig Hülff vorhanden; oder sie kommt her von Flecken und Wölcklein in den Augen, da man die etwas schärffere in vorigem Capitel gelobte Artzneyen gebrauchen kan; oder sie hat ihren Ursprung von inwendigen Ursachen einem zähen schleimichten Geblüt oder Abgang der Sinn- und Bewegung Geisterlein; jenes muß man verbessern, und zuweilen abführen, diese muß man zu vermehren trachten.

Agtstein-Pillulen, wann man dieselbe sonderlich mit noch so viel Magisterio Jalappæ schärpfft, thun hier das Ihrige wohl; auch heissen viele den ☿ium Dulcem unter diese Mittel nehmen, und bezeugen, daß ihre Patienten sich wohl darbey befunden: Es wäre auch hier ein Kräuter-Wein aus allerhand Hauptstärckenden Kräutern nicht undienlich.

Thee- und Caffee-Tranck verdienen ebenfalls ihr Lob, an deren statt man auch andere Kräuter gebrauchen kan.

Einige lassen den Dampff von diesen warmen

Trän-

Träncken in die Augen gehen, und halten davor er stärcke dieselbe wohl.

Herniaria oder Bruchkraut wie Thee getruncken wird in allen Augen Zuständen von Thomasio in Ephem. Nat Cur gelobt.

Fenchel macht die Augen klar, man esse denselben, oder käue ihn ein Zeitlang in dem Mund, und hauche die Augen damit an.

Augen Trost hat schon längst seinen Namen in der That verdienet: Man nehme das daraus gemachte Pulver mit etwas Fenchel-Zucker wie Timæus von Guldenklee lehret, täglich Morgens und Abends ein, oder man hänge es in sein Ordinari Tranck; oder man nehme täglich ein und das andermal etwas von dem daraus bereiteten Zucker.

Der alte D. Riedlin lobt sehr folgendendes Pulver: Nehmet Roßmarin, Majoran, Augentrost, und Rauten, jedes 4. Scrup.

præparirten Feldkümmel (welches geschiehet wenn man solchen über Nacht in Essig einweicht,)

Aniß, und præparirten Coriander-Saamen, jedes 2. Quint.

Fenchel-Saamen, 1 Loth. Negeln, Galgand, jedes 1. quint.

Muscatblüth, ein halb quint. Zucker eben so viel als dieses alles austrägt.

Machs zu einem Pulver, und laßt darvon Morgens und Abends 2 gute Messerspitz voll nehmen.

Das

Das 16. Capitel.
De Suffusione.
Vom Staaren.

DEr Staar ist ein kleines Häutlein, welches sich nach und nach in dem Aug über das Trauben-Häutlein ziehet, und endlich dasselbe also bedecket, daß das Sehen dardurch gäntzlich verhindert wird.

Heut zu Tag wollen sehr gelehrte Leute, worunter der berühmte Altdorffische Professor Heister zu zehlen, behaupten, daß gar selten dergleichen Häutlein die Ursach deß Staaren sey, meist aber der Humor Crystallinus in dieser Kranckheit verderbe, welche auch eben das jenige sey, was im Staaren-stechen hinab gedrucket werde.

Und da hat man nun unterschiedliche Staaren, graue, weise, gelbe, grüne, und Stahlfarbe, und ist zu mercken, daß jemehr dieselbe von der weissen Farb abweichen, je härter seyn sie zu stechen, und werden sonderlich die letztere fast von allen für unheylsam gehalten.

Wann man gar nichts in den Augen siehet, und doch das Gesicht verlohren, da entweder die Nervi Optici obstruiret, oder die Crystalline Feuchtigkeit Noth leidet, nennet man solches den schwartzen Staaren, welcher wohl zuweilen durch innerliche Artzneyen, nimmermehr aber durch äusserliche oder einige Operation zu curiren.

Wie

Wie nun, was bißher gedacht, allein damit der Leser einige Wissenschafft habe, gemeldet wird, also werden im anfangenden Staaren doch ein und andere Artzneyen nicht vergeblich gebraucht: Da dann hier forderst purgirende Artzneyen, als zum Ex. Aatstein-Pilulen mit Magisterio Jalappæ geschärfft das Ihrige wohl thun.

Gewisse Authores rühmen den Mercurium Dulcem sehr hoch, zuweilen in geringerer Quantität, daß so bald keine Salivation erfolge; zuweilen auch in etwas grösserer, daß diese dadurch allgemach beweget werde.

Oben belobtes Pulver in Schwachheit der Augen, kan auch hier mit Nutzen gebraucht werden.

Aeusserlich richtet man zuweilen mit Fontanellen, Blattern-ziehen, Schrepffen und Aderlassen auch etwas aus. Das Vipern-Fett rühmen die meisten Authores ebenfalls in diesem Fall.

Frischer Scheel-Wurtz-Kraut-Safft beisset zwar etwas, aber reiniget die Augen trefflich.

Timæus von Guldenklee rühmet folgendes Augen-Sälblein deß Severini: Nehmet 1. oder 2. Blätter-Toback, weichets in Augentrost-Wasser und druck hernach den Safft aus, kocht solchen mit Mayenbutter so lang biß es zu einem Säblein wird, mit welchem hernach die Augenbrauen zu schmiren, so daß die Augen zugehalten werden.

D. Joël ein alter Practicus, nachdem er zuvor etwas weichendes überlegt, lobet er folgende Augen Artzney:

Neh-

Nehmet Hennen Gallen, so etwas alt,
Scheelwurtz- Fenchel- und Rauten-
Safft so wol gereiniget,
Weiß Jungfern Honig, jedes 2. quint.
Davon thut etliche Tropffen in die Augen.

D. Michaël läßt Enzian-Wurtzel in Eßig sieden, und sagt, wann man solchen Eßig in die Augen tröpfle, nehme er den Staaren hinweg. Er lobet folgendes Pulver:

Nehmet subtilen gestossnen Zucker-Candi, und zu bereitete Perlen, jedes so viel als das ander, und blaset solches öffters in die Augen.

Antonius Nuck lobet dieses Wässerlein:

Nehmet Fenchel-Wasser 10. quint.
Der Königin in Ungarn Wasser 2. quint.
Salmiac Geist 7. Tropffen.
mischts untereinander.

Da dann wohl zu mercken, daß wann die Augen nicht verletzet seyn, dergleichen scharffe und wohl schärffere Artzneyen wol einige Schmertzen darinn verursachen können, nicht leicht aber einigen Schaden zufügen. Wie dann in den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum beobachtet wird, daß einer aus versehen so gar Mercurium Sublimatum appliciret, der aber mehr wohl bekommen als einigen Schaden bracht; auch ist mir bekandt, daß einer præparirten Alaun ohne sonderliche schwere Zufäll in das Auge gestreuet.

Das 17. Capitel.

De Auditus difficultate.

Von üblen Gehör.

DJeses entstehet entweder aus Verstopffung der Ohren, oder kommet aus Abgang der Sinnen und Bewegungs-Geisterlein her, welche wiederum entweder wegen zähen, dicken Geblüts nicht genugsam den Ohren mitgetheilet werden oder auch so wenig vorhanden, daß daher Mangel entstehet.

Seyn die Ohren verstopfft, so muß man das, was hart darinnen, erstlich mit Oel oder einer andern Feuchtigkeit erweichen, und hernach solche ausraumen, doch behutsam damit umgehen damit das Tympanum nicht verletzt werde, wiewol solches so gar leicht nicht geschiehet, und hat auf solche Weiß sonderlich ein gewisser Bader von Augspurg etlichen, die viel Jahr lang übel gehört, geholffen.

Man kan auch das Ohr so gegen der Sonnen wenden, daß, wann solche hinein scheint, man das Tympanum siehet, u. so das Ohr sicher reiniget.

Ist das Geblüt nicht beschaffen, wie es seyn solte, sondern flüssig, zäh und dick, so wird das purgieren mit Nutzen gebraucht, und wird wol ein und andermal vonnöthen seyn; daher die Kräuter-Wein hier das ihrige wohl thun.

Nächst diesem seyn auch die Triæt zu loben:

Zum

Zum Ex. Nehmet Aniß, Fenchel, præparirten Coriander-Saamen, jedes 1. quint.
Zimmet, Nägelin, præparirten Agtstein jedes ein halb quint.
Zucker 4. Loth. Machts zu einem Triæt. S. davon allezeit nach dem Essen 2. Messerspitz voll zu nehmen.

Im Mangel der Geisterlein loben die Auctores einhellig die Ambra sehr, von welcher entweder ein und andere Gran mit einem Haupt-Pulver kan gegeben, oder von der trocknen Essentz 15. biß 20. Gran unter obigen Triæt gemenget werden: Oder man schreibt die Essentz davon, und läßt 25. Tropffen täglich nehmen.

Etwas ärmere werden die Agtstein Essentz zu 20. Tropffen mit gleichem Nutzen gebrauchen.

Hier nutzen ebenfalls die Vesicatoria sehr, und hat D. Riedlin observiret, daß ein Knab, welcher viel Jahr sehr wenig gehört, nach Gebrauch derselben völlig restituiret worden.

Aeusserlich lobet eben derselbe den Gehör-Geist D. Minderers, 4. biß 5. Tropffen davon auf einer Baumwoll ins Ohr gethan: Oder er läßt nehmen 2. quintel bitter Mandel-Oel, und thut darunter ein halb Scrupel destillirt Chamillen-Oel; Dieses auf eben gedachte Weiß zu gebrauchen.

In den Ephem Nat. Cur. wird erzehlet, daß ungesaltzener Mayen-Butter auf den Würbel und an die Schläffe täglich geschmiert, das Gehör einem 80. Jährigen Mann wieder gebracht.

Forestus lobt ein Baumwoll, darein ein wenig Moschus gewickelt. Straussius hält viel vom Urin entweder deß Patienten selbst, oder eines Hasens, den er mit Brantewein in das Ohr tröfflen läßt. Er bezeugt, daß einem gewissen Mann der Anhaltische Geist, (den gar viel loben) mit etwas Roßmarin-Geist und Bibergail-Essentz vermengt warmlicht mit einer Baumwoll ins Ohr gethan, wol bekommen. Hermann Grube rühmet den Dampff von Carduenbenedicten in das Ohr gelassen. Dr. Hannemann erzehlet folgendes: Es habe ein Chirurgus das äusserste von Toback-Pfeiffen, wo sie nemlich am dünnesten ist, zimlich tieff ins Ohr hinein gesteckt, und an dem etwas dickern Theil so starck er gekönnt, gesaugt, und also gar vielen Tauben geholffen.

Dr. Joël hält für das köstliche Mittel den aus Ameiß-Eyer gedruckten Safft, oder auch das aus diesen und den Ameisen selbst destillirte Wasser, Tropffen Weiß ins Ohr gethan.

Dr. Fridr Hoffmann läßt nach vorhergebrauchtem Baad ein oder das andere Tröpflein Schlag-Wasser darein fallen.

Der durch seine Schrifften bekandte Blancard heisset wilde Müntz nehmen, die an den Gräben und Teichen wächßt, 2. oder 3. Blätlein davon verreiben, und in das Ohr stecken; verspricht, daß die Taubheit in 1. oder 2. Stund vergehe.

Zu mercken ist, daß wann man Bähung oder Rauch gebrauchen will, etwas, zum Exempel Boh-

Bohnen oder dergleichen im Munde käue, als wodurch die Ohren-Höle desto besser geöffnet wird.

In der Cent. V. Eph. N. C. wird dieser Liquor recommendirt: Nehmet weisse Seiffen, so klein zerschnitten, 2. Loth Venedischen Terbinthin 1. Loth, Schnee-Wasser 8. Loth, zerlaßts aneinander nach der Kunst, thut 2. quint Benzoe Tinctur darzu und halts auf zum Gebrauch.

Dieser Liquor wird mit einem kleinen Spritzlen ins Ohr gesprützt, das Ohr mit Baumwoll verstopfft, und wann nach zweyen Tagen die Baumwoll weggenommen wird, soll das Gehör wieder kommen.

Hieher gehöret auch das Ohren-Saussen, in welchem fast alle diese Mittel mit Nutzen gebraucht werden.

Das 18. Capitel.

De Aurium Dolore.

Vom Schmertzen der Ohren.

DIeser Schmertzen wird unterweilen sehr groß, so daß die Patienten solchen fast kaum ertragen können, da er dann zu weilen von einiger Entzündung, Geschwär, Würmen, oder sonst frembden Dingen, die in das Ohr gekom-

men, seinen Ursprung hat; zuweilen von andern innerlichen Ursachen herrühret, da dann, wann diese vorhanden, wieder die innerliche Medicamenta, die bloß vorher gelobet worden, mit Nutzen zu gebrauchen.

Ist etwas in dem Ohr, das nicht darein gehöret, so hat man allen Fleiß anzuwenden, daß solches so bald es möglich wieder heraus komme, worauf der Schmertzen selbst aufhöret.

Ist eine Entzündung dabey, so heisset Blancardus weisses Weitzen-Brod nehmen, etliche Tropffen Salmiac-Geist mit Brandwein darein trieffen, und solches warm überlegen: Er rühmet auch den warmen Sand.

Ist ein Geschwär im Ohr, so lasse man Indianischen Wund-Balsam unter bitter Mandel-Oel mengen, zu 2. quint dessen einen halben Scrupel; es wird solches das Ohr schön ausheylen.

Gantz neugebachen weiß Brod, so noch warm aus dem Ofen ist, entzwey geschnitten, und so über das Ohr gehebt, thue auch das seinige; wie auch ein gebachen Ey mit Nutzen warm überschlagen wird.

Dr. Fridr. Hoffmann lobt äusserlich ausgedruckten Bilsen-Kraut-Safft mit Chamillen-Oel.

Kommt es von Hitze her, so rühmet Joël frisch gemolckene wärmliche Milch ins Ohr gelassen, und halten hier einige sonderlich von der Frauen-Milch viel.

Kommt der Schmertzen von Kälte her, so schreibt

schreibt Horstius, er habe darinn das Champhoren-Oel sehr bewehrt gefunden.

Seynd die Wind Ursach, so heisset belobter Joël ein Säcklein mit geröstetem Meer-Hirsch füllen, und solches auf das Ohr legen, man kan aber auch aus einigen Haupt-Kräutern, Melissen, Salbey, Rauten, Bentonien und Batinglen Säcklein machen lassen, und solche warm überlegen.

Samuel Ledel lobet das Wasser aus Eschenholtz, deme der unvergleichliche Herr Schrœck von Augspurg beystimmet, da er bezeuget, daß den Alten dieses schon bekannt gewesen, und aus Quinto Sereno anführet, daß das Wässerlein, welches aus diesem Holtz, wann es verbrennet wird, ausschwitzet, in den grösten Ohren-Schmertzen Linderung schaffe. Das in den Stahlischen Practicis gerühmte Remedium ist öffters gut gefunden worden.

Man nehme Fette vom Biber ein halb quintl.
⊖ volatile C. C. oder vom Agtstein, und thue einer Erbsen groß auf Baumwoll in das Ohr. Eben dieses Mittel bekommt auch in Ohren-Saussen gar wohl.

In gar hefftigen Schmertzen hat Zacutus Lusitanus mit gutem Nutzen nach umsonsten gebrauchten fast allen andern Artzneyen 4. Saug-Aeglen hinter dem Ohr appliciret.

Das 19. Capitel.
De Hæmorrhagia Narium.
Vom Nasen-Bluten.

Sowol durch äusserliche Verletzung, als, wann das Geblüt sehr scharff ist, entstehet unterweilen ein solch scharffes Nasen-Bluten, daß wo demselben nicht begegnet wird der Mensch gar das Leben darüber einbüssen kan, oder wenigsten in einen so bösen Stand geräth, daß er sich nicht so leicht wieder erholet.

Von denen allgemeinen Mitteln ist in allem Nasen-Bluten das Aderlassen gut, und daher zum öfftern nicht nur einmal in Gebrauch zu ziehen: Ist das Geblüt scharff, so thut offt ein gelindes Purgans mehr Nutzen schaffen, als alle andere stellende Artzneyen; man muß aber hernach solcher Schärffe auch mit andern Mitteln begegnen, wie dann D. Riedlin an einem Ort seiner Observationen berichtet, daß da bey einer Jungfrau langes und offt wiederkommendes Nasen-Bluten nicht nachlassen wollen, die Essentia Abietis aus dem Grund geholffen; Der alles Lobs werthe Wedelius erzehlet in den Ephem. Nat. Curios. daß er im Nasen-Bluten, so vom Scharbock seinen Ursprung genommen, den Vitriol Geist mit Veiel-Essentz, die scharffe Säure etwas zu mindern, einem eingegeben, und solches gleich also bald geholffen.

Sonsten werden insgemein die Artzneyen

aus

aus dem Meerroß-Zahn, Einkürn, præparirten Corallen, und dergleichen gerühmet, und halten einige sehr viel auf das Compositum Sperniolæ Crolii zu 7. Gran gegeben. Es wird aber unter diese und dergleichen Medicamenta mit grossem Nutzen das Opium gemengt, entweder das Extractum opii cydoniat. oder Laudanum opiatum, so, das man gemeiniglich ein halb Gran oder weniger auf eine Dosin rechnet. Mit Wegerich-Däschelkraut-Tromentill- und Katzenwädel-Wasser, Margranten- und Myrtillen-Safft werden aus oberzehlten Stücken Mixturen gemacht, welche man mit Nutzen zum öfftern Löffel weiß voll eingiebet. Zum Exempel Nehmet Deschelkraut- und Wegerich-Wasser, jedes 4. Loth.

præparirte Corallen,
Meerroß-Zahn, jedes 2. Scrup.
Extr. Op. cydon. 2. Gran.
Margranten-Safft, 6. quint.

Mischts unter einander. Sign. Blutstellende Mixtur, davon offt 2. Löffel voll zu nehmen.

Und auf solche Weiß kan man auch Pulver verfertigen lassen. Dr. Straussius lobet den Salpeter, welcher auch mit Nutzen unter andere inwendige Artzneyen gemischet wird, entweder nur præparirter Salpeter, oder der jenige, worzu das Spieß-Glaß gekommen, oder der, welcher mit Perlen præpariret wird, auch gemeiner Salpeter. Wie dann gewiß ist, das die Pulveres temperantes und antispasmodici die mehreste Würckung sowol in diesem als auch allen übri-

gen

gen Blut-Flüssen und hefftigen Bewegungen deß Geblüts haben; dergleichen dieses seyn könnte.

Nehmet præparirte Krebs-Augen,
und præparirte Corallen jedes 1. quint.
Antimon. diaph.
Cinnabr. nativ. jedes ein halb quint.
geläuterten Salpeter 2. Scrup

Mischts untereinander und machts zu Pulver. davon man ein paar Messerspitz voll im Paroyxsmo und auch 2. biß 3. mal deß Tags in frisch Bronnen-Wasser nehmen kan.

Dr. Hannemann lobet inwendig 3. Löffelvoll von frisch außgepreßten Brenneßlen-Safft, auf welchen auch andere viel halten. Der äusserlichen Mittel seyn so viel, daß leicht daran ein gantz Buch könte geschrieben werden; aus diesen nur eines und das andere zu erzehlen, so ist gewiß, das trockne Ventosen, welcher unter andern Dr. Winckler in den Ephem. Nat. C. gedencket, nicht umsonst gebraucht werden, man lasse eine grosse auf die Gegend der Leber setzen, oder, welches er selbst öffters gebraucht, in dem Nacken appliciren; wiewol auch Deckerus im Nasen-Bluten, da kein Mittel helffen wollen, auf dem untern Leib eben dieses recommendiret.

Blutstein oder Kreiden in der Hand, da das Nasenloch blutet, wol starck gehalten, haben öffters das Bluten gestillt, wie dann dergleichen auch geschehen, wann man eben dieselbe Hand eine Zeitlag in kalt Wasser-gesteckt, oder mit solchem unwissend deß Bluttenden Nacken besprengt.

Einige

Einige halten viel darvon, wann man auf ein glüendes Eysen blutet, andere wann solches in Dinten geschiehet, als welches beydes einigen geholffen. Der Blutstein angehängt, so daß er die Brust berühret, hat ein und andern lang vor dem Bluten bewahret. Fließ-Papier anzündet, und offt vor die Nasen gehalten, hat nicht nur einmal das Bluten gestillet.

Wann man das Blut welches abgangen, röstet, und zu Pulver macht, hernachmals in die Nasen hinauf ziehet, hilfft es, den Ephem. Nat. Cur. gemäß, in verzweiffeltem Bluten.

Lentilius rühmt sehr, wann man ein Pulver aus Alaun und Mahler-Lacc in die Nasen blase. Auch haben zwey Schröpff-Köpffe jedoch ohne zu schröpffen, auf beyden Seiten deß Bauchs, mitten zwischen den Musculn, welche in die Quer gehen, aufgesetzt, einige alsbald geholffen.

D. Michaël läßt folgendes über die Stirn schlagen.

Nehmet Wegrich, Katzenwädel und Eychenblat-Wasser, jedes 4. Loth.
præparirten Blutstein, und Terra Sigill. jedes 1. quint.

Mischets untereinander. S. Umschlag umb das Haupt: Der noch besser bekommen solte, wañ auch ein paar Loth Hohlbeer-Essig darunter vermenget würde, welcher oder andere Essig eben sowol mit Nutzen bey Männern um die Gemäche geschlagen wird.

Das Sympathetische Pulver in das Blut,

oder darmit bemackelte Tücher gestreuet, thut auch zuweilen das seinige.

Wenn diese oder dergleichen Mittel alle nicht helffen wollen, tuncke man einen aus Leinwand gemachten Meisel in den Liquorem Stypticum, oder, weil solcher nicht aller Orten zu haben, in den Spiritum vitrioli, und stecke solchen in die Nasen, es wird das Bluten bald gestillet werden.

Alle diese Mittel aber können auch in andern Verblutungen auf Art und Weise, wie diese es erfordern, mit Nutzen an die Hand gegeben werden.

Das 20. Capitel.
De Coryza.
Von der Schnuppen.

Dieser Kranckheit wegen wird zwar selten ein Medicus zu Rath gezogen, man mag aber doch gern ein und ander dienliches Hauß-Mittel wissen: Da dann, wie in allen Kranckheiten am sichersten curiret wird, wenn man der Ursach recht begegnet.

Weil dann nun ein scharffes, gesaltzenes Serum oder Gewässer meistentheils dieses Ubel erreget, thut man wohl, wenn man solches zuförderst etwas abführet, da dann Franckfurter- oder Agtstein-Pilulen mit Nutzen gerathen werden: Daß man dieser 10. aus so viel Gran gemacht, jener 5. 7. und 9. mehr oder weniger, drey-

dreymal nacheinander allzeit im ersten Schub Suppen nehme. Ist der Leib also geöffnet, so bekommen die Triæt, wie oben in den Catarrhen eines beschrieben, wohl, allezeit nach dem Essen gebraucht. Man kan auch, eh man schlafen geht, 4. 5. oder 6. Körner von auserlösenen Mastix verschlucken, als welches im Carthar sehr wol bekommt.

Folgendes Pulver hat nicht nur einem wol gedienet: Nehmet præparirten Agtstein,

Krebs-Augen jedes ein halb quint.

Trockne Ambra Essenz 4. Gran.

Extr. Op. Cydon. 1. Gran.

Machts zu einem Pulver wider die Schnuppen auf 2. mal, des Nachts vorm Schlafen gehen in einem Löffel-voll Wein, oder schwartz Kersch-Wasser zu nehmen.

Aeusserlich thut das Rauchen gut, da man dann schon einen nutzlichen Rauch machen kan, wenn man grobiecht gestossenen Mastix und Agtstein jedes ein halb Loth in der Apothecken holen läßt, und die untereinander gemengte Stück darzu gebrauchet, damit das Haupt vermittelst warmer Tücher zu reiben, und darauf die Schlaf-Mütze mit Rauch angefüllt aufzusetzen: So findet man hin- und wieder in den Apothecken gute Fluß-Räuch.

D. Frid. Hofmann lobet folgendes: Man nehme destillirten Eßig, laß solchen auf einen glüenden Kisselstein fallen, und den Dampff hiervon in die Nasen gehen.

Zuweilen steckt sich die Schnuppen, und macht offt

offt mehr Ungelegenheit, als wenn das Gewässer brav fortläufft: Da wird nun das Majoran-Wasser in die Nasen gezogen mit grossem Nutzen gebraucht; man kan auch zu solchem End pulverisirten Majoran mit etwas Butter vermengen, und daraus formirte Kügelein in die Nase thun. So dienet auch wol, wenn man flüchtigen Salmiac-Geist ein wenig riechet, dann solcher sehr weit in die Nase hinauf dringt.

Marchette lobet hierinn Gersten-Wasser, in welchem Manna zerlassen worden.

Lentilius rühmt auch die Manna in einem tauglichen Wasser zerlassen, lässet aber etwas von weissen Vitriol darzu thun.

Das 21. Capitel.
De Sternutatione.
Vom Niesen.

DAs Niesen entspringet, wenn das innere zarte Nasen-Häutlein von einer scharffen Materie, oder auch sonst etwas scharffes gereitzet wird, da dann, wenn solches nur zuweilen geschiehet, deßwegen nichts böses zu besorgen, wenn es aber allzulang anhält, offt sehr beschwerlich ist, daß auch deßwegen gute Mittel zu suchen vonnöthen.

Hier seyn nur abermal vornemlich diejenige Purgantia, welche das Gewässer ausführen, gut, einigen die Blutreich kan auch ein Aderläß dienen,

dienen, zuweilen mögen auch wohl die Blattern mit Nutzen gezogen werden.

Weilen die Schärffe der Feuchtigkeiten benebens öffters etwas Scorbutisches mit sich führet, so können auch die in diesem Zustand belobte Mittel mit Nutzen vorgeschrieben werden, da man zum Exempel das Trifol. fibrinum wie Thee gebrauchen, des Nasturii aquatici zum öfftern sich bedienen, oder auch die Essentiam Abjetis fleißig nehmen kan.

Auch gehören hieher die versüssende Pulver aus oculis cancrorum, und dergleichen.

Sonsten lobet man fast einhellig die warme Milch, wenn solche in die Nase gezogen wird, wie dann eine Frau, welche lang vom beschwerlichen Niesen Noth gelitten, als sie dieses Mittel zu gebrauchen angefangen, gleich stattliche Linderung gefunden.

Blancard lobt den Dampff vom warmen Wasser, wenn man solchen in die Nase gehen läßt; it. rathet er, man soll die Nase mit süssen Mandel-Oel oder frischer Butter bestreichen; lässet auch unter die Medicamenta, wann das Niesen allzu starck anhält, etwas vom Opio mischen. Ein anderer heißt den Mund mit frischem Wasser auß- und das Gesicht damit abwaschen. Ein anderer, man soll an Aniß und Eppich riechen. Ein anderer lobet hievor das Basilicon, wenn man solches sonderlich siedet, und den Dampff darvon in die Nase gehen läßt.

In denen Centur. Ephem. Nat. Curios. wird ein

ein Geschicht erzehlt, da in ungemein öfftern Niesen fast gar nichts helffen wollen, Letten mit Eßig vermengt. und über die Fußsolen geschlagen, Augenblickliche Hülffe gebracht, welches auch die Erfahrung bestättiget.

Das 22. Capitel.

De Dolore Dentium.

Vom Zahn-Schmertzen.

Der Zahn-Schmertzen wird zwar selten den Medicis zu thun machen, doch suchet man desto lieber, sonderlich in Teutschen Artzney-Büchern Mittel für denselbigen, daher auch hier ein und anders folgen soll.

Ob nun wol Helmontius das Zahn-Ausreissen für närrisch hält, und sagt, es sey eben, als ob man in Haupt-Schmertzen einem das Haupt abreissen wolte, so können wir doch desselben nicht allerdings entbehren, und wird, wenn ein Zahn durchfressen ist, schwerlich ein ander Mittel so guten Nutzen schaffen. So kan man ja sehr leicht einen Zahn entbehren, daß von dem gantzen Haupt auch nicht einmal zu gedencken ist.

Kommt aber der Zahn-Schmertzen von Flüssen her, so werden die Franckfurter-Pillulen mit grossem Nutzen gebraucht, wenn man solche 3. mal hindereinander nehmet, und derjenige, der öffters Zahn-Schmertzen leidet, alle Monat dieselbe wiederholet. Ein alter Practicus hat in lang-

langwürigen Zahn-Schmertzen folgende Pillulen nicht nur einmal mit Nutzen gerathen:

℞. ☿ii d. rite. præp.
Magist. Jalapp. āa ein Scrupel, grj.
diagr. ♀rat. grvj.
ol. Succ. dest. gttiij.
c. Sir. Ros. f. f. pil. Nr. XLV.
Conspergantur pulv. Liquir. S. Pillulen auf 3. mal.

Thun in einer Kranckheit die Blattern das ihrige wol, so thun sie es gewiß in Zahn-Schmertzen, und haben solche zum öfftern gleich alsobald geholffen, entweder hinter den Ohren, oder auch auf den Aermen gezogen; Dahero auch der Knoblauch von etlichen recommendiret wird, und schreibet der grosse Medicus Schrœckius, daß der berühmte Paræus aus dem Mesue erzehle, wenn man etwas gestoßnen Knoblauch in das Ohr thue, oder in der Hand halte, auf welcher Seiten die Zähne weh thun, helffe solches für den Zahn-Schmertzen; wiewol es, was das Ohr anlangt, nicht wol zu rathen stehet, dann an diesem Theil noch grössere Schmertzen dardurch möchten erregt werden, wol aber wird gut seyn wenn man Knoblauch auf warmer Aschen bratet, und auf den schmertzhafften Zahn leget, als welches eben dieser hocherfahrne Mann an sich selbst für gut befunden.

Unter denen Mitteln, die man in die Zähn thut, seyn wol wenige die den Stich halten: Die Sotirella parva thut etwas, aber nicht bey

allen; einigen bekommen die olea destillata wol, vermehren aber vielen den Schmertzen, und verderben die Zähne sehr: In den Breßlauischen Sammlungen wird Jalappa Essenz oder Tinctur vermittelst Baumwoll in Zahn gethan, recommendirt. Zuweilen lindert Brantewein im Mund gehalten denselben; zuweilen thut kalt Wasser eben so viel præstiren, und wenn man in solchem Alaun vergehen läßt, wird öffters sehr grosser Schmertzen dardurch gelindert.

Wer die Zähne rein hält, kan sich dadurch offt sehr lang vom Zahn-Schmertzen befreyen, und ist mir einer bekannt, der vor diesem unerträgliche Schmertzen ausgestanden, jetzt aber mehr als 15. Jahr nichts darüber zu klagen hat, da er dieselbe täglich mit einem Zahn-Pulver fleissig reibet, und hernach mit dem Schnupftuch abtrücknet.

Holderblüth in einem Säcklein warm übergelegt, gibt gute Linderung. Das Nürnberger oder ein anderes dergleichen Pflaster hinter den Ohren, und zwischen den Schultern aufgelegt hat viel- wo nicht geholffen, doch grosse Linderung gebracht.

Einer gewissen Frauen, die viel Haar auf dem Haupt hat, bringt gleich Hülff, wenn sie dieselbe beschneiden und vermindern läßt.

Dr. Screta ein berühmter Schweitzerischer Practicus hat dem seel. Dähnischen Leib-Medico, der billich ein Zierde der Medicorum genennet wird, Dr. Francken erzehlet: Daß er ein

ein wenig klein gezopfften Lunten auf das Schlaf-Mäußlein gelegt, und dasselbe mit einem Rauch-Kertzlein angezündt, und so die aller empfindlichste Zahn-Schmertzen curiret habe, welches etwas mit der Moxa übereinkommt.

Vorbelobter Dr. Schrœck erzehlet, daß eine Edle Frau den Meerrettich oder Grün klein zerstossen auf den Theil des Arms, (da die Zähne weh thun) wo man die Ader zu schlagen pflegt, aufbinden lasse, welches Mittel nicht zu verachten ist.

Der berühmte Altorffische Æsculapius Joh. Maur. Hofmannus lobt Steinleber-Kraut in ein Bündelein gebunden, und zwischen die Schulter gehängt; dergleichen Kraut, wo es nicht gar eben dieses ist, ein Maurer in Augspurg in Daffet gebunden eben so gebrauchen läßt, und ist es so bekannt worden, daß solches viele von ihm holen lassen.

Der unvergleichliche Pechlinus hat observiret, daß eine alte Frau in Zahn-Schmertzen, die keinen Mitteln weichen wollen, unversehens etwas Honig zu schlicken angefangen, solches auch vermittelst der Zungen in den schmertzhafften Zahn gebracht, worauf der Schmertzen zwar nachgelassen, ein ungemeines Beissen aber auf der Zunge sich eingefunden, welchem da sie mit den Fingern begegnen wollen, hat sie 5. Würmlein heraus gezogen, und von solcher Zeit an keine Zahn-Schmertzen mehr gefühlt.

Der alte Mauritius Hoffmann in App. Obs. Dec. IX. & X. Eph. Nat. Curios. hat einer Für-

stin in hefftigen Zahn-Schmertzen von Verstopffung des Flusses nach der Geburt als solche Schmertzen durch Blatern ziehen sehr vermehrt worden, mit grossem Nutzen ein Clystier appliciren lassen.

Das 23. Capitel.
De Gutta Rosacea.
Vom Kupffer-Handel.

Diese Kranckheit ist zwar insonderheit denjenigen beschwerlich, welche zum öfftern den Leib mit Wein zu viel anfülien, wird aber dann und wañ auch bey einigen beobachtet, welche entweder wenig, oder wol gar keinen Wein trincken.

Von beyderley Gattungen finden sich einige die das Ubel sehr wenig achten, und daher auch wenig um Artzneyen bekümmert seyn; andere aber, die sonderlich der Schönheit wegen Sorge tragen, bemühen sich destomehr das Ubel loß zu werden.

Es ist aber gewiß, daß wenn solches einmal recht eingewurtzelt, so leicht keine perfecte Cur zu hoffen ist, man gebrauche auch was man wolle; wie dann einige sich deßwegen sehr weh gethan, und doch zu keiner vollkommenen Cur gelanget seyn.

Dieweilen das Ubel von scharff gesaltznen, auch etwas gällichten Geblüt seinen Ursprung hat, und gemeiniglich was Scharbockisches mit unterlaufft, muß man vor allen Dingen solches zu verbessern

bessern trachten, soll anders die ausserliche Artzney einigen Nutzen bringen.

Will man nun den Leib purgiren, so bedient man sich der Rhabarbarn darzu mit Nutzen; man kan auch unter andere Medicamenta den ☿ium dulcem mengen.

Durch Aderlassen wird nicht allzuviel ausgericht.

Die Essentia purificans Clauderi, Abjetis, Fumariæ, jede zu 30. Tropffen täglich zweymal in einem Löffel-voll Holderblüht-Wasser genommen reinigen das Geblüh vor andern; und zwar jede für sich allein genommen etwa besser, als wenn man sie untereinander menget. Antimonium Diaphoreticum, und oculi cancrorum jedes 3. quint, und untereinander gemengt geben ein Pulver, von welchem wenn man Morgens- und Abends 2. Messer-Spitz auf gleiche Weiß gebraucht, guter Nutzen zu gewarten.

Ein gewisser Medicus hat sich von diesem Ubel selbst curiret, da er täglich Morgens vor dem Essen eingemachte Hagenbutzen genommen, und hernach vom Anfang deß Mertzen an 5. gantze Monat den Wein mit gesottnem Wegerich-Wasser gemengt getruncken, woraus zu lernen, daß mit Artzneyen auch in diesem Zustand lang anzuhalten seye.

Die Geiß-Milch ordentlich getruncken, ist auch Lobens-werth. Sam. Hafenreffer, der schön von den Kranckheiten der Haut geschrieben, lobet folgendes:

Nehmet Schweffel-Blumen 1. Loth.
Canphor 6. quint.

Laßts

Laßts über Nacht in Rosen-Wasser (man kan etwan 12. Loth nehmen) weichen, und hebets auf zum Gebrauch.

Damit ist das Gesicht zu bestreichen, daß es von selbst trockne. Blancard sagt, man soll 4. Loth Milchraum, und 2 Loth Zucker untereinander vermischen, und auf eben jetzt-gedachte Weise gebrauchen, welches ein leicht Mittel ist.

Der zu seiner Zeit berühmte Cnöffelius lobet aus dem Paracelso folgendes:

Nehmet sublimirten Mercurium 1 quint, giesset ein halb Maaß Wasser daran, lassets ein halbe Stund sieden, biß es aufwallet, und hebt es auf zum Gebrauch, die Haut nemlich damit zu schmieren; Davon der fleissige Lentilius angemercket, daß es nur dreymal vonnöthen seye, ein Tag um den andern kalt, und daß man es von selbst trucknen lasse, es werde zwar anfangs darvon die Haut entzündet, geschwelle auf, die Blätterlein werden etwas grösser, und so das Außsehen viel heßlicher, nach 3. Tagen aber verschwinden diese nach und nach, das Gesicht werde kleiner, und bleibe nichts mehr von Finnen zuruck. Und lehret er zwar aus Pedemontano ein ander dergleichen Mercurial-Wasser zu machē, welches nicht zu verachten, doch wird das eben beschriebene eben sowol das Seinige thun.

Das Pulver von Zittwar in Brandtenwein geweicht, und darmit das Gesicht bestrichen, hat eine Würckung, welche Junckerus der Mühe wol werth heisset.

Das

Das 24. Capitel.

De Cerebri Commotione & Contusione Capitis.

Von Zerstossung deß Haups/ und Zerschüttlung des Gehirns.

Durch schwere Fälle wird zum öfftern das Haupt so übel zerstossen, und das Gehirn mithin zerschüttelt, daß der Mensch eine Zeitlang das Gesicht, Gehör und Sprach verliehret, auch nach der Hand andere schwere Zufäll sich einfinden; da ist nun vonnöthen, daß gleich so bald es seyn kan, ein Ader geöffnet, und zimlich Blut außgelassen werden.

Hernach kan man dem Patienten ein etwas scharffes Clystier geben lassen; vor aber und hernach ist gut, wenn man ihm zu 3. Stunden 20. Tropffen von dem ⊖e volatili oleoso Sylvii in Körbel-Kraut-Wasser eingibt.

Es ist auch der pulvis contra Casum gut, wenn man etwan desselbigen 1. Loth nehmen läßt, und unter solches Antimonium diaphoreticum, und præparirten Zinnober jedes 1. Loth menget, und dem Patienten davon alle 6. Stund einen guten Messerspitz-voll eingibt.

Der berühmte Wedelius läßt die Bezoar-Tinctur mit der Traumatica eingeben, und hat jene allein zu 30. Tropffen das ihrige sehr wohl gethan.

Es läßt aber eben dieser Auctor auch Säcklein aus Betonien, Roßmarin, Salbey, Mayen-Blümlein und Rosen machen, solche in Wein sieden, und wohl außgedruckt warm, zum öfftern überlegen.

Hæchstetterus einer von den alten guten Practicis hat aus dem Betonien-Pflaster und Tacamahac mit Majoran-Oel ein Mixtur machen, solches aufstreichen, und so auflegen lassen, daß das gantze Haupt damit bedeckt werde, welches dann auch in dem Ephem. Nat. Curios. D. J. Acoluthus gut befunden, der zugleich die Bibergail-Essentz eingegeben, die gewiß gut thun muß, weilen sie nicht allein die Nerven stärcket, sondern auch das Geblüt dünn und flüssig macht.

Ein anderer Auctor sagt: man soll gleich das Haupt scheeren, und den verletzten Theil mit Rosen-Oel schmieren. Noch ein anderer rathet, man soll ein frisch abgezogen Lamms-Fell überlegen.

Das 25. Capitel.
De Angina.
Vom Halß-Geschwär.

Diese Kranckheit entspringet, wenn in den Drüssen, welche häuffig an dem Halß sich finden, die Feuchtigkeiten in ihrem Umgang verhindert werden, woraus hernach erstlich eine Geschwulst entstehet, welcher gar leicht, indem die Feuchtigkeiten die immer neu zulauffen, und nicht weiter

weiter fortkommen können, eine Entzündung sich schläget. Ist eine schwere Kranckheit, daher auch einige der Alten, wenn sie einem fluchen wollen, ihm dieselbe an den Hals gewünscht.

Weil man gemeiniglich darinnen gar nicht schlucken kan, als muß man die Cur meistens von der Aderlässe anfangen, da denn wann der Patient Blutreich, solche erstlich auf dem Arm anzustellen, und hernach unter der Zungen, welche Aderlaß bey denen, die nicht viel Blut haben, offt allein genug ist, und gewißlich in dieser Kranckheit nicht genug kan gelobet werden.

Hierauf ist gemeiniglich eine scharffe Clystier vonnöthen, welche nach Beschaffenheit des Ubels wol 2. oder 3. mal zu iteriren ist.

So bald man Artzneyen nehmen kan, (ja es ist gut, wenn man solches, ob es gleich unmöglich scheinet, zum öfftern probiret) gebe man dem Patienten 30. Tropffen von der Bezoar-Tinctur, oder 20. Tropffen vom Sale volatili oleoso Sylvii, und trachte ihn zu einem Schweiß zu bringen. Man laß ihn auch zum öfftern von folgendem einen Löffel-voll nehmen:

Nehmet Rosen-Honig,
blau Veieln-Safft, und
Quitten-Schleim, mit Prunellen-Wasser außgezogen, jedes 2. Loth.
Alb. Græc. oder weissen Hunds-Koth sehr klein pulverisirt 2. quint.
Mischts wohl untereinander.

Sign. Safft, davon alle Stund 1. oder 2. Löffel-voll zu nehmen.

Welcher Safft durch GOttes Seegen sehr vielen gleich Augenscheinliche Hülffe gebracht.

Ist das Fieber nicht allzustarck so thut ein gelindes Purgans guten Nutzen schaffen, welches entweder aus 3. biß 4. Loth Manna, oder auch denen Sennen-Blättlein, wie oben gelehrt, kan bereitet werden.

Der berühmte Lentilius hat einem dieses Tränckleín mit Nutzen gegeben:

Nehmet Carduen Benedicten-Wasser, 2. Loth.
Antimonii Diaphoret. ein halb quint.
Guten alten Theriac 1. quint.
Holderseltz 1. Loth.

Gebts auf einmal ein, und laßt den Patienten darauf schwitzen.

Eben dieser ließ hernach um den Halß das Meliloten-Pflaster, und die schmutzige Woll von einem Schaafe legen, welche beyde Mittel auch andere Auctores billich recommendiren, und ließ den Patienten mit warmer Küh-Milch, worinn Rosen-Zucker zerlassen, gurgeln, welches ohne Zweifel wohl thun müssen.

Es taugt aber der Meet zum Gurgeln so gut als irgend einig Decoctum.

Aeusserliche warme Uberschläge seyn gleichfalls nicht zu verachten. Zum Exempel dienet folgender:

Nehmet Schwalben-Nest Nr. 1.
weiß Lilien-Wurtzel, Papeln-Kraut, Meliloten- und Holder-Blüht, jedes 2. quint.

Machts zu einem Pulver, laßt darvon ein guten

Löffel-

Löffel-voll in Milch sieden, biß es ein dücklecht Müßlein abgibt, darunter man auch Chamillen- und süß Mandel-Oel mengen kan; solches laßt zum öfftern warm überschlagen.

Frid. Hofmann rühmt, wenn man an eine rothe Seiden eine Schlange aufhänge, und so ersticke, solche Seiden, so sie sonderlich mit der Schlangen Blut benetzt, um den Halß gelegt, daß sie auch in vergifftem Halß-Geschwäre helffen solle. D. Waldschmied heißt einen Faden durch Theriac ziehen, und solchen um den Halß legen.

Einige loben den Rauch von Agtstein in den Halß gelassen, mit welchem aber behutsam zu gehen.

Holder-Schwamm gesotten und getruncken, soll ebenfalls gut seyn. Und diesen recommendirt unter die Gurgel-Wasser Georg. Clacius in seinen Observationibus. Der alte Heurnius sagt, wenn man ein Quint Senff-Saamen in ein halb Maaß Meet sieden lasse, und solches zum Gurgeln gebrauche, werde das Geschwär gebrochen, welches sich wol hören läßt.

Das 26. Capitel.
De Pleuritide.
Vom Seiten-Stechen.

Diese Kranckheit entspringet, wenn die Feuchtigkeiten, wie in voriger Kranckheit in dem Halß, also in dieser in der Lungen, und meistens

meistens in denen Rippen-Häutlein in ihrem Umlauff gehemmet werden, da dann gemeiniglich, wenn dieselbe ächt und recht ist, Husten, Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, ein Fieber, Eyterichter und etwas blutiger Außwurff sich befinden.

Wo aber die meisten dieser Zeichen abgehen, und sonderlich weder dergleichen Außwurff noch Fieber vorhanden, wird es unächt und ein falsches Seiten-Stechen genennet. An andern Orten heisset man diese Kranckheit, sonderlich die rechte, auch ein Apostem.

In den unächten Seiten-Stechen ist fast allezeit eine Purgans das gewisseste Mittel, und hilfft solches gleich nicht das erstemal, so hat man doch zimlich gewisse Hülffe zu hoffen, wenn es 2. oder 3mal wiederhohlet wird; da in dem rechten Seiten-Stechen gar wenig Nutzen schaffet, wenn man purgiret.

Es mögen aber Helmontius und andere Klüglinge, sich noch so sehr dem Aderlassen entgegen setzen, so ist und bleibt doch gewiß, daß kein Mittel so geschwinde und merckliche Linderung bringet, als eben dieses,

Daher dann solches so bald immer möglich vorzunehmen, und zwar auf dem Arm, auf welcher Seiten das Stechen am meisten gefühlet wird, da man wol 4. und mehr Untzen außlauffen lassen kan, und zuweilen, wenn das Stechen sehr anhält, das Aderlassen auch wiederhohlen muß. Man wird aber gleich aus dem Blut sehen, indem es mit einer dicken und zähen Haut überzogen, wie wol vonnöthen gewesen, daß solches etwas Lufft bekommen.

Nach

Nach der Aderlässe bekommt auch in diesem Zustand die Bezoar-Tinctur aus der massen wohl, welche entweder, wenn die Hitz nicht allzu groß, der Patient aber desto schwerer athmet, allein alle sechs Stunden man gebrauchen lasse, in dem ordinari Trunck oder einem Löffel-voll Meet; oder wenn die Hitz sehr hefftig Wechselweiß mit folgendem Pulver, daß man nemlich die eine 6. Stund obgedachte Tinctur, die andere aber das Pulver in Gebrauch ziehet:

Nehmet Antim. Diaph. 2. quint.
praeparirte Krebs-Augen,
Wild-Schwein-Zahn,
Bocks-Blut,
und Wolrath, jedes 1. quint. M.

Sign. Pulver Wechselweiß mit der Tinctur zu nehmen.

Sowol die Abledigung zu befördern, als die Artzneyen darinn einzunehmen, kan folgende Mixtur dienen:

Nehmet Carduen-Benedicten, Scabiosen, und Körblen-Kraut-Wasser, jedes 3. Loth.
schlechtes Zimmet-Wasser, 1. Loth.
Antimon. Diaph. und ~⊖✶ci, jedes 1. quint.
Klapp-Rosen-Safft, 2. Loth. M.

Sign. Sonderliche Mixtur, zum Einnehmen, davon auch sonst öffters zu gebrauchen. Vielen bekommt das frisch außgepreßte Mandel-Oel wohl, wenn man desselben biß 3. Loth in einer heissen Fleischbrüh einnimmt, oder auch mit 6. Loth Klapp-Rosensafft vermischt, und öffters 2. Löffel-voll dem Patienten eingibt.

Das

Das ausgepreßte Lein-Oel, welches man destillirt heisset, so es eine Zeitlang in der Sonne gehangen, und sonst wohl purificirt ist, ist schon längst im Seiten-Stechen sehr gelobet worden, wie dann aus der Augspurgischen Pharmacopæa bekannt, daß schon Gesnerus in einem an Adolph. Occonem geschriebnen Brief dieses Oel zu 6. biß 8. Loth auf einmal denen an Seiten-Stechen darnieder liegenden mit höchstem Nutzen gegeben: Wie es dann auch Takenius für ein unfehlbar Mittel rühmet, und bringet daher der sonst so hochgeachtete Bontekoë, wenn er gleichfalls dasselbige lobet, nichts neues auf die Bahn, denn wiewol er vom Camphor, und Safran-Tinctur 20. Tropffen unter 4. Loth vermenget, wurde wol das Oel allein eben dergleichen außrichten, welches auch sehr erfahrne Medici observiret.

Die Uratislavienses in ihren Sammlungen bezeugen: Das Pulver vom Frauen-Distel-Saamen lindere die Schmertzen in dieser Kranckheit mercklich: ja halten solchen an einen andern Ort derselbigen für ein Specificum in dieser Kranckheit.

Aeusserlich wird eben dieses Oel warm gemacht, und in einer Schweins-Blasen übergelegt; andere rösten faule Aepffel darinn, und legen solche zum öfftern mit gutem Nutzen über.

Der berühmte alte Thonnerus lobt das Meliloten-Pflaster; und der schöne Practicus Timæus à Guldenklee das Diachylon Simpl.

Der

Der seelige Memmingische Physicus. D. Bened. Hermann schreibet in den Ephem. Natur-Curios. daß als eine ihrer am Seiten-Stechen darnieder liegenden Tochter Grün auf den Bauch gelegt, der Schmertzen aus der Seiten sich dorthin gezogen, welches wie es geschehen können, der unvergleichliche Augspurgische Physicus D. L. Schrœkius in dem Scholio weitläuffig angezeiget.

Ein Uberschlag auß 3. Hand-voll Schnittlauch mit Ruben-Oel gekocht, wird von dem Dekkero ungemein gelobt.

Zu mercken ist, daß wenn diese Kranckheit recht, und so wie bißher beschrieben, tractiret wird, sie mehr als irgend eine andere am 7den Tag pfleget aufzuhören, welches auch Dr. Riedlin in seinen Lineis beobachtet.

Doch thut man wohl, wenn man nach vollbrachter Cur nicht trauet, sondern, wann sonderlich der Husten anhält, eine geraume Zeit, der warmen Kräuter tráncken, sonderlich auß Ehrenpreiß, Monatblümlein, Kerbeln, Süßholtz und dergleichen sich bedienet, als wordurch verhindert wird, daß kein Lungen-Sucht, wie öffter pfleget, folget.

Das 27. Capitel.

De Hæmoptysi.

Vom Blut-Außwerffen.

Zuweilen kommt Blut aus der Nasen in den Hals, welches außgeworffen wol einen und

und andern erschrecken kan, meistens aber wenig oder gar nichts zu bedeuten hat, denn wenn das Nasenbluten aufhöret wird auch dieses nachlassen.

Zuweilen geht durch Erbrechen Blut von dem Menschen, welches aber meistens schwartz und geronnen seyn wird, und vieler Meynung nach seine Quell in dem Miltz hat, da man dann mit Rhabarbara dergleichen Blut erstlich außzuführen, hernach den Rest mit Krebs-Augen zu zertheilen hat.

Hier wird sonderlich gemeynet das Blut-Außwerffen auß der Lungen, da man durch einen Husten frisches, schön, rothes, und etwas schaumichtes Geblüt, und dessen zuweilen sehr viel von sich gibt, da dann der Mensch billich nicht wenig erschrickt, weilen theils solch Geblüt so leicht nicht, als wenn es auß andern Theilen herkommt, zu stillen, theils auch meistens auß diesem Zustand eine unheilsame Lungensucht ihren Ursprung nehmet.

Es werden aber die Aederlein in der Lungen entweder durch Gewalt geöffnet, als wenn man allzuhefftig schreyet, einen gar starcken Husten hat, mit einem Pferdt stürtzt, oder durch starcke Ubungen sich allzuviel erhitzet: Sie öffnen sich, wenn der Mensch allzuviel Geblüt bey sich hat; wenn er durch andere Theil, da es wenig schaden kan, zum öfftern zimlich Geblüt verlohren, und solches sich schnell stecket: Wenn zum Exempel Frauen-Personen, die vollblütig, ihre monatliche Reinigungen schnell verliehren;

Sie

Sie öffnen sich auch, wenn das Geblüt selbst allzuscharff ist, und da und dorten die Aederlein in der Lungen aufätzet.

Es mag aber von diesen Ursachen seyn, welche es wolle, so hat man, ausser das im scharffen gesaltznem Geblüt anch gelinde Purgantia und Artzneyen, die dem Scharbock entgegen gesetzt werden, zu gebrauchen, in allen fast einerley Cur vonnöthen.

Und muß man diese allezeit mit der Aderläß anfangen, da man dann Butreichen, und wo noch nicht allzuviel Blut entgangen, gleich auf dem Arm und folgends auf dem Fuß ein Ader zu öffnen hat, von welchem letztern, wo das Widerspiel sich befindet, gleich der Anfang zu machen.

Wenn man auch die Adern, die verstopfft worden wieder öffnen kan, wird dem Ubel nicht wenig gewehret werden; und dienet hier manchem auch das Schrepffen sehr wol.

Nach diesem kan man entweder die Essentiam Catechu, oder Tincturam Antiphthisicam Garmmani alle 3. oder 4. Stund zu 30. Tropffen nehmen lassen; oder man brauche auf gleiche Weiß folgendes Pulver:

Nehmet præparirte Krebs-Augen,
Antimon. Diaph.
præparirte Corallen,
feines Drachen-Blut, jedes 1. quint.
Tormentill-Wurtz Extract ein halb quintl.
Extr. Opii Cydoniati, 2. Gran.

 Machts

Machts zu einem Pulver. Sign. Stell-Pulver, davon all 3. oder 4. Stund 1. guter Messerspitz voll zu nehmen.

So dienet auch folgende Mixtur wol:

Nehmet Wegerich- Tormentill- und Deschelkraut-Wasser, jedes 2. Loth.
Körbelnkraut-Wasser, 6. quintl.
præparirte Corallen,
Krebs-Augen, jedes ein halb quintl.
Extr. Opii Cydoniat. 2. Gran.
Myrrhen-Safft, 6. quintl.

Mischets untereinander. Sign. Mixtur, davon alle halbe Stund 1. oder 2. Löffel-voll zu nehmen.

Unter diese Medicamenta mischet man auch den Salpeter mit Nutzen, auf eine Dosin zu 3. biß 4. Gran, entweder Nitrum antimoniatum, oder Perlatum, davon man unter obbeschriebenes Pulver irgend ein halb Quint, oder 1. Scrupel, wie auch unter die Mixtur eben so viel mischen lassen kan.

Dr. Wedelius und Dr. Michaël recommendiren das Semen Hyoscyami, welches man aber, will man den Kopff nicht töbisch machen, nicht allzuviel gebrauchen muß.

Neulich erzehlte ein vornehmer Baron, als er vor einigen Jahren Blut außgeworffen, sey ihm das Pulver von gebrannten Bocksgeilen mit etwas Zucker recommendirt worden, und solches hab er nicht allein selber mit Nutzen gebraucht, sondern etlichen andern mit gleichem Nutzen gerathen.

Aeus-

Aeusserlich lobt Schulzius folgendes Epithema:

Nehmet Wegerich-Wasser, Borzel-Kraut und Rosen-Wasser, jedes 5. Loth,
Rosen-Essig, 4. Loth,
pulverisirte Rosen, Heydelbeer, und Armenischen Bolus, jedes 2. quint.

Mischts wol untereinander, und schlagts warm über den Hals und die Leber.

Dr. Michaël lobt auch, wenn man eine zu rechter Zeit getröcknete Kroten in der Hand halte, zu welchem End man auch Kreiden nnd Blutstein gebrauchen kan; den Blutstein kan man auch am Hals tragen, und irgend einen Ring vom Meerroß-Zahn an dem Finger.

Hat man das Bluten einmal gestillet, so hat man hinfort eben so grosse Sorg zu tragen, theils daß es nicht wieder komme, theils auch, daß die zerrissene Aederlein wieder geheilet, und die Lunge gestärcket werde: Da muß man nun entweder das Aderlassen öfters wiederholen, oder welches besser, das Schrepffen alle Monat oder höchstens alle 2. Monat anstellen.

Man muß sich vor allen dem, was schaden kan, und man weißt, daß es geschadet hat, fleissigst hüten, hefftige Bewegungen, scharffe, gesaltzne, oder auch sehr gewürtzte Speisen, hitzige Wein und dergleichen meiden.

Dekkerus, und noch viele mit ihm loben heut zu Tag den Balsamum Locatelli gar hoch, und heissen von solchem 2. quintl. auf einmal nehmen. Folgendes Pulver hat vielen wol gedienet:

Nehmet Peruvianischen Balsam, 2. quintl.
præparirte Krebs-Augen
Corallen, und
Schwefel-Blumen, jedes 1. quintl.

Mischets untereinander. Sign. Pulver, davon Morgens und Abends 1. guten Messer-Spitz voll in schwartz Kersch-Wasser einzunehmen.

Die Geiß-Milch eine Zeitlang getruncken, dienet auch vortrefflich: Ingleichem Ehrenpreiß entweder allein, oder mit Monat-Blümlein-Kraut und die Blumen selbst wie Thee getruncken; oder solche Kräuter frisch in Fleisch-Brüh gesotten, und solche täglich 2. mal genossen.

Es ist auch gut, wenn unter die Brühen Hirschhorn-Sultz gemenget wird.

Ferner kan man den Balsamum de Copaivâ zu 30. Tropffen, und mehr, oder Balsamum ♃ris Terebinth. zu 15. Tropffen täglich nehmen.

Zwischen diesen Mitteln wird es nicht übel bekommen, wenn man zuweilen den Leib laxiret.

Das 28. Capitel.

De Asthmate.

Von starcker Engbrüstigkeit.

Diese nimmt unterweilen so zu, daß der Mensch nicht anderst als aufrecht sitzend oder stehend Athem holen kan, und man sich des Erstickens nicht unbillichen besorget.

Die

Die Ursachen sind unterschiedlich, und daher auch die Cur unterschiedlich anzustellen.

Zuweilen und meistens kommt starcke Engbrüstigkeit her von zähem dickem Geblüt, welches daher seinen Umlauff desto schwerer durch die Lungen verrichten kan; ja es wird wol auch dergleichen Schleim in der Lufft-Röhre und auf der Lungen gehäufft, daß sie hernach sich nicht gnugsam bewegen kan.

Wo dieses die Ursach ist, muß man sonderlich beschäfftiget seyn, diesen Schleim außzuführen, und das Geblüt zu verdünnern. Unter denen außführenden Artzneyen dienet wol die Manna am besten, wie oben gelehrt, in Wein zerlassen; oder man bediene sich deren aus Jalappa bereiteten Mittel; oder lasse folgenden Kräuter-Wein machen:

Nehmet Alant- und Benedict-Wurtz, jedes 3. quintl.
Hyspen, Ehrenpreiß, und Scabiosen, jedes 1. Hand-voll.
Borragen-Blumen, so viel man 2. mal mit 2. Finger fassen kan.
außerlesene Sennen-Blätter, 4. Loth,
Jalapp. und Weinstein, jedes 6. quintl.
Zimmet und Aniß, jedes 1. quintl.

groblecht zerschnitten und zerstossen, thuts in ein Säcklein von weissem Syndel. Sign. Stuck zum Kräuter-Wein. Diese kan man, wie oben gemeldt mit 1. Maß Wein ansetzen.

Es ist aber auch nicht unrecht, wenn man an

statt des Weins zuweilen Meet nehmet; Viele gebrauchen siedend Wasser mit Nutzen.

Hr. D. Lentilius führet aus einem Consilio an, daß einem jungen Menschen in dergleichen Zustand ein Gläßlein warmen Meets mit einem guten Messerspitz-voll darein gerührten Saffran sehr wohl bekommen, wie auch ein grosser außgehölter Zwibel mit Theriac gefüllt, so gebraten und sodann der Safft außgetruckt, also warm genossen.

In dieser Ursach wird auch das Tobacktrincken von einigen nicht unrecht gelobt.

In dem Paroxysmo selbst kan man diesem Fall nichts nutzlichers gebrauchen, als die Spirituola, insonderheit die auß dem Salmiac gemacht werden, als der Spiritus Salis Armoniaci volatilis, anisatus & succinatus das ⊖ volatile oleosum, welche alle zu 20. und mehr Tropffen in einem Löffel voll Wein, und Hyspen-Wasser nachdem der Zustand schwer ist, können gegeben werden, da man dann, wann derselbe nachläßt, auch nachlassen kan; Und rühmen einige in der Engbrüstigkeit, welche nach den Blattern und Flecken bey den Kindern öffter sich findet, insonderheit den Spir. ⊖ ✱ ci Anis.

Es solte hier auch das Elixir. Aperitiv. Claud. und zwar ein gantzer Löffel voll davon gegeben, nicht wenig nutzen. Dolæus bezeugt, daß einem Fürsten folgendes wohl bekommen:

Carbunckel-Wasser, 4. Loth.
Meer-Zwibel-Honig, 2. Loth.

Vermischt es und laßts Löffelvoll-weiß brauchen.

Zuweilen

Zuweilen kommt diese Engbrüstigkeit her von einem scharffen gesaltznen Geblüt, welches die Nerven der Lungen und Lufftröhre auf krampfsichte Weiß so zusammen ziehet, daß der Mensch nimmer schnauffen kan; Und wo diese Ursach ist, wird das Ubel durch eben erzehlte Artzneyen sonderlich die Spirituosa mehr vermehret als gemindert, und wollen eben so wol die Purgantia nicht allzeit wohl bekommen; aber folgende Artzneyen sind tauglich:

Nehmet pulver. spec. Diair. specif. cephal. D. M. jedes 1. und ein halb quint.
präparirte Krebsstein, Schwefelblumen und Wolrath, jedes 1. quint.
Mischts untereinander.

Sign. Pulver, davon alle Stund 1. guter Messer-Spitz zu nehmen.

Und ist hier das beste Vehiculum ein gutes warmes Brühlein zum öfftern genommen.

Von vielen wird auch der Wolrath gantz allein gegeben, wie dann Dr. Michaël bezeuget, daß ihn derselbe niemals betrogen, wenn er nur nicht rantzicht gewesen. Man gibt aber biß auf ein Quint am besten in einer warmen Brüh oder Milch. Und unter diese Artzneyen mischet man meistens das Opium mit grossem Nutzen, welches aber nicht gern, wenn die erstere Ursach vorhanden, wie Blancard rathet, im Paraxysmo selbst geben möchte.

Zuweilen und zwar öffters seyn beyde Ursachen zugleich vorhanden, da dann die Artzneyen theils untereinander zu vermengen, theils Wechsel-

weiß zu gebrauchen seyn: Daß man bald einen Spiritum, bald ein Pulver gebrauche; untereinander vermengt, seyn sie in folgender Mixtur zu finden:

Nehmet Ehrenpreiß- und Hyspen-Wasser, jedes 3. Loth.
Elix. Vit. Matth. 3. quint.
præpar. Krebsstein und Zinnober,
∽ûs ⊖ ✱ci anis. jedes 2. Scrup.
Extr. Op. Cydon. 2. Gran.
Brust-Beerlein-Safft, 6. quint.
Mischts untereinander.

Sign. Enge Mixtur, davon alle halbe Stund 2. Löffel voll zu nehmen.

Hieher dünckt mich auch zu gehören das Gummi Ammoniacum, als welches sowol incidirt, als auch oblinirt und imbibiret. Es kan aber in Rhein-Wein von einem halb Quint biß auf ein Quint zerlassen, warm am besten genommen werden.

Dr. Willis lobt die Medicamenta aus den Millepedibus oder Dunck-Eseln, davon man das præparirte Pulver in Wein nehmen kan; oder wie Platerus rathet, kan man diese Thierlein eine Zeitlang lebendig in Wein weichen, und hernach solchen Wein trincken.

In allen Gattungen verdienen die warme Kräutertränck billich ihr Lob, man mag nun das Thee trincken, oder Ehrenpreiß wie dieses gebrauchen, oder unterschiedliche Kräuter zu solchem End untereinander mischen lassen.

Es

Es ist auch in allen diesen Zufällen, wenn übriges Geblüt vorhanden, das Aderlassen nicht gar zu verwerffen, man muß aber dieses Uberflusses zimlich gewiß seyn.

Endlich gibt es einige, die vom überfüllten Magen durch Speiß und Tranck eine solche Engbrüstigkeit bekommen, und diesen werden die Vomitoria mit Nutzen gereicht.

Aeusserlich dienen warme Tücher wohl, wenn man solche auf die Brust legt, und soll auch folgendes Sälblein nicht übel bekommen, wann man diese damit schmieret:

Nehmet des Brust-Sälbleins 1. Loth.
frischen Butter und Capaunen Fett, jedes ein halb Loth.
Wolrath, 1. quint.
Oriental. Saffran, 1. Scrup.
destillirt Anißöl, ein halb. Scrup.

Machts mit süssem Mandelöl zu einem gelinden Sälblein.

Sign. Brust-Sälblein.

Klaunig in Ephem. N. C. lobet, wann man Blattern an den Waden ziehe; welches diejenige gewiß nicht verachten werden, welche den grossen Consens zwischen Füssen und Brust öffters beobachtet.

Das 29. Capitel.
De Tussi.
Vom Husten.

DEr Husten entspringt, wenn etwas fremdes scharffes, gesaltznes die Lufftröhr reitzet und kützelt, und solches mit Gewalt außtreiben will.

Wenn nun diese Materie häuffig vorhanden, ist nicht übel gethan, wenn man solche zuförderst durch gelinde Purgantia außführet, dann wiewol Dekkerus meynet, man soll sonderlich im trocknen Husten nicht purgiren, so werden doch wenig Husten seyn, die so trocken, daß nicht auch etwas Materi vorhanden wäre; doch seyn allzustarcke Purgantia in diesem Fall nie zu loben.

Gemeine Mittel im Husten seyn die Husten-Zeltlein, da man wenn die Materi dünn und flüssig ist, die rothe vom Bolarmen, auch die aus Tragacantho frigido præparirte wohl bekommen.

Sonsten seyn auch die weisse und schwartze nicht zu verachten, und werden einige aus den Veiel-Speciebus und Süßholtz præparirt, die wohl im Husten dienen. Man kan auch wol zu solchem End den weissen und braunen Zucker-Candi gebrauchen, doch wollen etliche den blauen diesen beyden vorziehen; Da dann freylich derjenige, welchen der blaue Veielen-Safft gibt, nicht zu verachten ist.

Der Pulvis Anonymus, welcher zu Augspurg

Dr. Lauben Lungen-Pulver genennet wird, wenn er nur frisch ist, wird mit grossem Nutzen den Hustenden gegeben.

Thee, oder vielmehr Ehrenpreiß wie Thee getruncken, bekommt im Husten auch wohl.

Einige bedienen sich zu ihrem Nutzen des Triæts, dessen droben in den Catarrhen gedacht worden.

Andere lassen zu Nacht einen Wein siedend machen, zerlassen darinn Zucker-Candi, und thun ein wenig Saffran darzu, oder 5. biß 6. Tropffen destillirtes Anißöl, trincken es warm, und legen sich darauf zu Bett, mit ihrem Nutzen. Und welche dieses nicht helffen will, denen kan man 5. 6. biß 7. Pilulen aus so viel Gran bereitet, von der Massâ Pilularum de Styrace geben; Welcher von einigen neuen die Pilul. de Cynoglossa vorziehen, daher man auch aus diesen eine Essentz machen lassen.

Vielen bekommt wohl, wenn sie zum öfftern etliche Tropffen vom ∽⊖✱ci anis. nehmen; andern dienet hierinn das Elixir. aperit. Claud.

Frider. Hofmannus und viel andere mit ihm, lassen zum öfftern frisch süß Mandel-Oel, mit Zucker-Candi vermengt einnehmen: Dr. Michaël läßt auch Wolrath darunter thun.

Der fleissige Fr. Paullini schreibt folgendes: Albert Heimbürger nahm dörren Gänse-Koth in Huflattich-Wasser ein, und purgirte etliche mal darzwischen, trunck darneben fleissig von der Rüben-Brüh, die Tulpius so hoch rühmt, mit den Rüben machte er es also: Er nahm in

Schei-

Scheiben geschnittne gedörrte süsse weisse Rüben, goß frisch Wasser daran, und ließ sie brudlen, sodann goß er die erste Brüh ab, und ander frisch Wasser daran, ließ sie kochen, biß sie weich wurden, dann trung er sie durch ein Tuch, that zu der Brüh etwas frisch Butter und Zucker-Candi, so gar wohl bekam, und ich selbst im öfftern Gebrauch habe.

Beym Alexandrino lieset man: Daß einer von einem lang anhaltenden Husten errettet worden, als er gesottne Bohnen mit Oel und Essig angemacht, gegessen.

Brassavolus heißt die Toback-Liebhaber gedörrten Huflattich so, wie den Toback gebrauchen.

Aeusserlich loben einige, wenn man die Füsse mit Hecht-Schmaltz schmieret; andere verschreiben unterschiedliche Fuß-Wasser; andere befinden sich wohl darbey, wenn sie in warm braun Bier die Füß ein Zeitlang stellen; Welches ein und andermal bey Kindern gut befunden worden.

Das 30. Capitel.
De Phthisi.
Von der Lungensucht.

WEnn die Lungen für sich etwas schwach, oder sonderlich durch Blut-Außwerffen geschwächet worden, können sich gar leichtlich einige scharffe Feuchtigkeiten darinn also setzen, daß

daß sie nach und nach Geschwärlein erwecken, welche offt in kurtzer Zeit weit um sich fressen; und kan das Ubel auch daher entspringen, wenn durch einen schnellen kalten Trunck das Geblüt in eben diesem Theil gerinnt, (welches auch zuweilen nach dem Blut-Außwerffen geschiehet) hernach wenn es verdirbt, gar leicht ein Geschwär verursachen kan.

Und dieses Geschwär muß nothwendig ein Fieber nach sich ziehen, theils weilen die Bewegung des Geblüts gleich dardurch etwas gehemmet, und also nothwendig hernach vermehret wird, theils auch, weilen die mitgetheilte eyterrichte Theilchen eben dergleichen Unordnung verursachen.

Wenn die Lunge tieff und in der Mitte angegriffen, ist das Ubel unmöglich zu heilen, und geschiehet zum öfftern, daß solche Patienten bey Zeiten ihr Leben einbüssen; da hergegen, wenn nur das äusserste Theil der Flügel oder Lungen angegriffen, die Patienten offt lang leben können, doch niemals völlig curiret werden, und hat gewiß mancher sich eingebildet, er habe Lungensichtige curiret, da die Lunge nie angegriffen gewesen, zumalen ohne der Lunge Verschwürung auf und neben derselben viel eyterhaffte Materie sich finden kan, welches die Oeffnung zuweilen belehret.

Weil man aber noch sonderlich in dieser Kranckheit, indem sie öffters lang anhält, Artzneyen verlanget, folget hier eines und das andere;

Purgi-

Purgiren ist selten, oder nie vonnöthen, wiewol gelinde Laxantia aus Manna oder Sennenblättlein zuweilen einige Linderung verschaffen. Das Aderlassen will zwar ein und anderer Auctor recommendiren, und mag wol seyn, daß es einigen Blutreichen Linderung gebracht; man hat aber sehr behutsam darmit zu verfahren.

Guter alter Rosen-Zucker bekommt manchem sehr wol, daraus folgende Lattwerg verfertiget, gewiß nicht weniges gutes schaffet:

Nehmet alten Rosen-Zucker, und Monatblümlein-Zucker, jedes 6. quintl. Fuchs-Lungen Lattwerg, 1. Loth, Specif. Antiheɕt. Poter. præparirte Krebs Augen, und Balsamum de Copaivâ, jedes 1. quintl. machts mit Monatblümlein-Safft zu einer Lattwerg. Sign. Sonderliche Lattwerg, davon alle 6. Stund ein Muscat-Nuß groß zu nehmen.

Monatblümlein verdienen auch viel Lob in dieser Kranckheit, werden am nutzlichsten frisch samt dem Kraut in Hennen-Brüh gesotten, und hernach dieselbe warm durchgeseyet getruncken. Diese Blümlein hat der hocherfahrne Brunnerus nunmehr wegen seiner hohen Meriten Baro de Brunn, so hoch gehalten, daß er allein aus denselben eine Cur angestellt, die er die Blümlein-Cur benennet.

Daß auf die Balsamica viel zu halten, erhellet aus obiger Lattwergen; man kan aber auch dieselbe mit Nutzen unter Pulver gemengt nehmen. Zum Exempel;

Nehmet

Nehmet Specif. Antih. Poter. Balsami Peruv.
oder Hispannici Sicci, jedes 2. quintl.
Schwefel-Blumen, 1. quintl.
mischt es untereinander; Sign. Lungen-Pulver, darvon alle 6. Stund 1. guter Messer-Spitz-voll zu nehmen.

Man kan auch den Balsamum de Copaivâ Morgens und Abends zu 30. Tropffen nehmen lassen; und werden diese und dergleichen Artzneyen, darzu ein Vehiculum vonnöthen am bequemsten in Monatblümlein-Wasser, wenn man unter dessen 6. Loth, des Saffts von diesen Blümlein 1. Loth vermischt, genommen.

Da jedoch der Balsam Tropffen-weiß am besten in Muscaten-Wein zunehmen; Wann anders das Fieber, welches darbey, solches zulässet.

Heut zu Tag ist in grossem Lob der Balsamus Locatelli, von welchem man 2. Quintl. auf einmal sonderlich des Nachts nehmen heisset; die Beschreibung ist folgende:

Nehmet: Des besten gelben Wachses 8. Loth, zerlasset solches auf einem gelinden Feuer in einer halb Maß Malvasier Wein, oder Canari-Seck, thut dann darzu Oliven-Oel, Venedischen in Rosen-Wasser gewaschnen Terpentin, jedes 1. Pfund. Laßt es an einem gelinden Feuer kochen, biß der Wein eingesotten, darauf man es vom Feuer weg thut, und ferner darunter menget Johannes-Kraut-Oel 4. Loth, Peruvianischen Balsam 3. Loth, præparirten

rothen

rothen Santal 2. Loth. Rühre alles so lang aneinander, biß es kalt wird.

Ehrenpreiß sowol frisch in Brühlein, als gedörrt wie Thee gebraucht, verdienet ebenfalls sein Lob.

Ist grosses schwitzen darbey, so bediene man sich der Tincturæ Antiphthisicæ zu 25. Tropffen, welche sonst auch Wechsel-Weiß mit andern Artzneyen kan genommen werden.

Der Hochgelobte Welsch lobt unter den Kräutern auch das Epheu, welches gewiß gute heilende Kräfften besitzet.

Die Geiß-Milch warm getruncken, wird auch von vielen nicht ohne Ursach gelobet, unter welchen sonderlich die weit und breit berühmte zwey Augspurgische Physici Dr. Schröck, und Dr. Dürr solches in den E. N. C. mit artigen Exempel beweisen; denen auch der artige Behrens mit beystimmet, und haben sie solche benebst dem Rosen-Zucker gebrauchen lassen, wiewol der letzte die Milch allein lobet.

In den neuisten Centuriis Ephem. N. C. wird sehr gelobt, wann man Cichori- oder Wegwart-Wurtzen in der Geiß-Milch sieden lasse.

In eben diesen schreibt einer, es seye spitziger Wegerich-Safft und das Elix. P. P. S. Acido in der Schwind- und Lungensucht zweyen Frauen wol bekommen.

Das Nasturtium Indicum das Kraut oder die Blumen zerschnitten, mit Rosen-Zucker genommen ist vielen sehr wol bekommen.

Sarto-

Sartorius läßt neben dieser die rothe Schwäm von Weiden Morgens und Abends zu 2. quintl. nehmen, welches der grosse Schröck approbiret.

Muschel von Moschau sagt, daß einem Lungensiechen, als er alle Morgen etwas von frischem Brunnenkreß genommen, und nichts anders als die frische Rühr-Milch getruncken, solches völlig geholffen, wiewol ich es nicht jedem rathen möchte.

Ludovici läßt ein sehr kleinwenig Opii unter die Medicamenta mengen, welches auch zuweilen vonnöthen ist.

Dolæus schreibt von den Feigen, daß sie einem Lungensiechen wol bekommen, und ihn wieder zum Fleisch gebracht.

Der Lob-wol-verdienende Manitius sagt, folgende Tinctur sey einem Lungensiechen wol bekommen:

Nehmet den besten Canari-Wein ein halb Maß, oder 1. Pfund. Besten Peruvian-Balsam 6. quintl. wahren Balsam von Copaibâ 1. quintl. Canari Zucker so viel als vonnöthen, diese Balsam gantz wohl in sich zu ziehen, 5. Gran Laudan. Opiati, zerlassets im Wein, und gebts zum öfftern Löffel-voll weiß.

Blanckard lobt die Chocolata, welche auch nicht zu verwerffen, indem sie etwas nähret; doch seyn hierzu die Sultzen, insonderheit die aus Hirschhorn bereitet wird, etwas bequemer.

Jakson rühmt über alle Massen Terram Catechu.

Aeusserlich halten viel die durch Trichter in Mund gelassene Räuch und Dämpffe hoch, da dann etliche den Schwefel, etliche auch den Balsam de Copaibâ darzu recommendiren, daß man darvon etwas auf ein Glut wirfft, und durch einen Trichter den Rauch mit dem Mund auffängt.

Mit dem Unguento Pectorali die Brust schmieren, kan nicht übel dienen; wie auch wenn solches nur bloß mit Capaunen-Fett geschiehet.

Es rathet ein vornehmer Medicus nachfolgend Sympathetisch Mittel, nemlich: Man soll mit einer reinen Leinwand eines sterbenden Menschen kalten Schweiß abtrocknen, dann die Leinwand verbrennen, die Aschen dieses Tüchleins solle sodann mit Hungarischem Vitriol vermischt in Hunds-Tagen an der Sonnen calcinirt werden.

Von diesem Pulver solle alsdann ein Messerspitz voll über den Speichel eines an der Lungensucht laborirenden Menschen geworffen und an einem trocknen, vor Staub, Regen und Ungewitter freyen Ort aufbehalten werden, wann nun der Auswurff und Pulver aneinander vertrocknet, werde man seine Wunder sehen.

Das

Das 33. Capitel.
De Empyemate.
Vom Brust-Geschwär.

Dieses wollen zwar einige nur von dem Lungen-Geschwär auslegen, aber die meiste und accuratere nehmen solches von dem Ayter, das nach einem Geschwär, so wol auch im Halß oder um die Lungen mag gewesen seyn, in der Höhle der Brust sich sammlet, wohl zuweilen aber in einem besondern Häutlein oder Bläßlein sich aufhält.

Diese Kranckheit verrathet sich durch ein immer anhaltendes Hüstlein, darbey nicht eben allezeit ein Fieber zu spühren, und wird wohl auch Ayter zuweilen ausgeworffen. Dieses ist eine Kranckheit die meistens schwehr zu curiren.

Wenn man aber je die Cur antretten will, ist wohl die sicherste und gewisseste, daß man eine Oeffnung in die Brust mache, und so das Ayter nach und nach auslasse: Dieses kan nun entweder vermittelst einer Lanzetten, oder durch ein Corrosiv geschehen; ist leicht, wenn sich selbst zwischen den Rippen ein Geschwulst/ Höhe oder Röthe zeiget, dann daraus kan man schliessen, daß eben an diesem Ort das Ayter seinen Ausgang suche. Zeiget sich aber dergleichen nicht, so muß man die Oeffnung an dem Ort, wo der Patient am meisten über Schmertzen klagt, wenn es seyn kan, anstellen. Fehlet auch dieses, so ra-

then die Auctores, man solle zwischen der 4. und 5. Rippen von unten an zu zehlen, eine Oeffnung machen.

Ist aber eine schwere Operation, und werden wol die wenigste welche davon schreiben, auf diese letzte Weise dieselbige vorgenommen haben.

Wenn das Ayter auf solche Weiß heraus, schicket sich gemeiniglich alles zur Besserung; man thut aber doch wohl, den verletzten Theil gerecht auszuheilen, wenn man sowol die aus Gersten-Wasser und Rosen-Honig verfertigte Mixtur zum öfftern warmlecht in die Brust einspritzt; als Ehrenpreiß wie Thee, oder andere Wund-Träncke öffters trincket, auch der Krebs-Augen sich bedienet.

Will man die Oeffnung durchaus nicht zulassen, oder es seyn Zeichen vorhanden, daß die Lung schon starck angegriffen, oder es verhindern solche andere Ursachen, so mag man in folgenden Mitteln Hülffe suchen:

Man laxire den Patienten mit 4. Loth Manna, ein oder zwey mal, gebe ihm darauf des Morgens 15. Tropffen vom ~-u🜍ris Terebinth. des Abends und Nachts 2. Messerspitz von folgendem Pulver ein:

Nehmet præparirte Krebs-Augen,
Biß zur Härte gesottenen geläuterten Terpentin, jedes 3. quint.
Trockenen Peruvianischen Balsam und Schwefel-Blumen, jedes 1. quint.
Machts zu einem Pulver. Sign. Pulver, darvon Mittags und Nachts zu nehmen.

Unter

Unter solche Pulver wird auch die China Chi-na nicht umsonst gemenget.

Und diese Artzneyen kan man in Ehrenpreiß- und Körbelnkraut-Wasser gebrauchen.

Ehrenpreiß mit Thee getruncken ist gut, wenn es auch des Tags 3. biß 4. mal geschiehet.

Hertodius ein berühmter Kayserl. Medicus hat einem Gaiß-Milch mit Rosenzucker gerathen, gantz frisch gemolcken, und als er von solcher 40. gantzer Tag, über sein Verordnen 2. gantze Pfund, oder 1. Augspurgische Maaß getruncken, ist er vollkommen genesen.

Paracelsus beym Dolæo rühmet sich, er habe eine edle Frau mit Schwefel-Oel, (also nennen sie den Schwefel-Geist) völlig curiret.

Der berühmte Welschius läßt Milch, in welcher man Chamillen-Blumen, Pappeln, Mag-Saamen, und weissen Feldkümmel gesotten, warm in einer Schweins-Blasen überlegen.

Der alte Joël rathet, man soll Chamillen und Leinsammen in Wasser sieden, und solches Wasser warm, entweder vermittelst eines grossen Schwammes, oder etlichfachen Tüchern auf den schmertzenden Theil legen.

Unter unterschiedlichen guten Mitteln die Franciscus de le Boë Sylvius vorschreibet, gefället mir folgendes am besten:

Nehmet guten Honig und Rocken-Meel, jedes 2. Loth.

Das gelbe von einem Ey,

Laßt es auf einem gelinden Feuer so lang sieden, biß es fast so dick als ein Pflaster wird, streichts auf

auf eine gute dicke Leinwand, und legt es alle Tag auf den schmertzhafften Ort warm über.

Geht das Eyter dem Urin zu, wiewol öffters geschiehet, so muß man solches in allweg befördern, und seyn in solchem Fall der Terpentin, nnd daraus bereitete auch andere Balsamische Artzneyen gut, als welche nicht allein den Harn befördern, sondern auch zugleich heylen.

Das 32. Capitel.

De Lypothymia.

Von den Ohnmachten / Schwächen / Schwachheiten.

WAnn der Mensch schnell erblaßt, ihm Gehör und Gesicht vergehet, und der Puls darbey entweder gar nicht, oder gar schlecht gespühret wird, sagt man, Er liege in einer Ohnmacht, welche entweder vom Verlust vieler Geisterlein, von grossem Bluten, starckem Schmertzen, vielem Wachen, oder dergleichen hinweg genommen worden; oder das Blut wird schnell dick, und gestehet gleichsam, und kan daher in seiner Bewegung ferner nicht fortkommen.

In beyden Fällen hat man dahin zu sehen, daß der Patient bäldist wieder zu sich selbst gebracht werde, da dann sehr viel darzu thut, wenn man denselben gleich auf den Rucken zu legen trachtet, benebens halte man Ihm unter die

Nase starcke und wohl-riechende Wasser und Spiritus, Rosen-Wasser, Pemerantzen-Blüh Wasser, Zimmet-Wasser, Schlag-Wasser, der Königin oder Ungarisch-Wasser, oder auch Schlag-Balsam, und andere dergleichen, da man, wem solche liebliche Dinge zu wider seyn, sonderlich den Frauen, und auch einigen Manns-Personen, Bibergail, oder ~ûs ⊖✱ci vol. oder angezündet Fließ-Papier Agtstein und dergleichen vorhalten kan.

Wenn der Patient wieder ein wenig zu sich selbsten kommt, ist gut, wenn man ihm gleich ein warm Brühlein reichet, oder man lasse ihn ein und den andern Bissen Brodt in guten Wein getunckt nehmen, oder man gebe ihm, so bald man es haben kan, ein Löffelein-voll Zimmet-Wasser, oder ein und den andern Messerspitz von Alkermes.

Wenn das Blut gerinnen will, bekommt das Sal vol. oleos. Sylvii öffters zu 20. Tropffen genommen wohl, und werden auch die Krebs-Augen und Specif. Cacheɛt. Ludovici hier billich gelobt.

Dr. Waldschmied heisset mit Recht die saure Sachen inwendig fliehen, und solche nur äusserlich gebrauchen.

Höferus rühmt neu-gebachen Brodt, und sagt: Daß, wenn man nur daran rieche, helff solches für die Ohnmacht; ja es könne das Leben eines Sterbenden etwas verlängern.

Weilen einiger Ursachen darbey insonderheit

gedacht wird, seynd folgende Wort Blancardi würdig hieher gesetzt zu werden:

In Ohnmachten, aus Mangel der Speisen in einer Bulimia, ist ein Trunck Wein sehr gut, wobey der Toback nicht zu verachten ist, denn dessen subtile Theil dämpffen das Saure.

Von Gifft; so gebet Milch, oder fett von Butter gemachtes Bier mit einem Klumpen Theriac ein; Das Schwitzen von flüchtigen Dingen ist hier das Beste.

Von Aderlassen und Purgiren; es sind gut die Erquickung vom Canel-Wasser, Wein und sonst Speiß und Tranck; man lasse auch nach eingenommenem Theriac oder Laudano Opiato den Patienten ruhen.

Von Schröcken, Zorn, und allzu grosser Freude; es dienet ein Aderläß, weil das Blut offtmals bey nahe stille stehet; jedoch ist Schwitzen, und ein Römer mit starckem Wein, besser und sicherer. Bißher Blancard.

Das 33. Capitel.

De Palpitatione Cordis.

Vom Hertz-Klopffen.

WAnn das Geblüt gar dick, etwas gestocktes bey sich hat, oder auch in dem Hertzen ein Polypus, oder andere Hindernüsse sich finden, kan es seinen Lauff so ordentlich wie sonst, nicht vollbringen, und indem es das, was beschwerlich ihm fällt, doch außzutreiben mit Gewalt bemühet

mühet ist, entstehet daher ein ungewöhnliches Klopffen desselbigen, welches offt so groß wird, daß man es auch in der Ferne hören kan, und wollen einige solches so hefftig gesehen haben, daß es auch die Rippen gekrümmet.

Wenn die Ursach in dem Hertzen selbst als ein Gewächs und dergleichen sich befindet, wird man das Ubel wol schwerlich gar vertreiben, wie man dann Leute gefunden, die 20. 30. und mehr Jahr damit geplaget gewesen.

Kommt es aber vom Geblüt her, und ist solches häuffig vorhanden, so kan die Aderläß unmöglich schaden, wie denn Galenus schreibt, Er wisse niemals, daß sie in diesem Ubel vergebens wäre gebraucht worden, und soll man die Ader auf der Seiten öffnen, auf welcher der Puls am unordentlichsten schlägt.

Hat die Gall oder Gewässer mit dem Geblüt sich so vermenget, daß es diesen Zustand verursacht, so muß man solche Feuchtigkeit mit denen Mitteln, deren oben bey dem Purgiren gedacht worden, außführen.

Das Sal vol. oleos. Sylvii thut auch in diesem Zustand das seinige, und wird man, wann man 20. Tropffen davon in 1. Löffel-voll Wein, oder schlechterm Zimmet-Wasser einnimmt, bald merckliche Hülffe darvon spühren. Es thun aber fast eben dergleichen auch andere Volatilia, als ~ûs Sal. Armoniaci volatilis, und dergleichen. Die Tinctura Proprietatis Mynsichti, wann man ein Eyer-Löffelein voll dar-

von auf einmal einnimmt, vertreibt das Hertz-Klopffen bald.

Folgende Mixtur hat vielen gedienet:

Nehmet schwartz Kerschen-Wasser, 5. Loth.
Holderblüht-Wasser, 6. quint.
Zimmet-Wasser mit Wein, und
Elix. Vit. Matth. inc. jedes 3. quint.
Confect. Alkerm. 2. quint.
Negelen-Safft, 1. Loth.

mischt es untereinander, und bezeichnets:

Hertz-Mixtur, davon zum öfftern 2. Löffel-voll zu nehmen.

Hält das Ubel lang an, so muß man auch mit den Mitteln fortfahren, unter welche, wenn einige Säure vorhanden, auch die Pulver von Krebs-Augen, præparirt Helffenbein, præparirt Perlen-Mutter, Hirschhorn, und dergleichen, wenn man von diesen untereinander gemengt, zum öfftern ein Messerspitz-voll nehmen läßt, zu rechnen.

Dr. Joël sagt: Ein Bissen Semmel-Brodt in gutem Cretischen Wein geweicht, (man kan auch Malvasier oder Muscaten nehmen,) stärcke das Hertz wunderbar, und stille das Hertz-Klopffen.

Dr. Helvvich hat Wolrath in Hyspen-Wasser eingeben lassen, und verspricht: Daß solches Mittel in einer halben Stund helffe.

Der berühmte Würtembergische Leib-Medicus Lentilius, sagt: Im Hertz-Klopffen, wenn man sich mit Essen überfüllet, und alsobald mit Fahren sich starck beweget hat, ist gut,

wenn

wenn man von der Grimmen-Essenz (Wedel. Essent. Carminativa) 24. Tropffen, mit 12. Tropffen Salmiac-Geist vermengt, einnimmt, will man ein wenig Alckermes Confection darunter thun, ist es desto besser. Kommt es aber von der Mutter, so nimmt man ein Löffel-voll Zittwer- und so viel Zimmet-Wasser, und tröpffelt darein von der Bibergail-Essentz 10. biß 12. Tropffen.

Dr. Waldschmied rühmt seiner Gewohnheit nach das Thee sehr, und läßt 9. Tropffen Ambra-Essenz darmit nehmen; oder wenn der Patient solche nicht leyden kan, die mit Salmiac bereitete Agtstein-Tinctur zu 15. Tropffen. Er lobet aber billich auch, zu der Zeit, wenn das Ubel nachläßt, die aus Stahl bereitete Artzneyen, welche, wenn solches von Verstopffung der Monatlichen Reinigung herrühret, sonderlich gut befunden werden.

Als Kayser Maximilianum das Ubel öffters geplagt, hat Mercurialis ein berühmter Medicus Ihm den Theriac mit gröstem Nutzen übergeschlagen.

Riverius rühmet folgendes Sälblein:

Nehmet vom Rosen-Sälblein, 2. quint.
Zimmet- und Negelin-Oel, jedes 4. Tropffen.
Mosch. und Ambra, jedes 3. Gran.
mischt es untereinander. Sign. Hertz-Sälblein.

Sennertus rathet, man solle dergleichen Artzneyen nicht mitten auf die Brust legen, dann wiewol das Hertz mitten darunter liege, so könne doch

doch dort wegen der Kruspel nichts durchdringen, da hergegen wenn man die Artzneyen ein wenig unter dem lincken Wärtzlein auflege, als wohin der Spitz des Hertzens sich wende, solches viel besser bekomme.

Timæus von Guldenklee läßt einen Hertz-Uberschlag aus Rosen- Borragen- Holbeer- und Hirschhertz-Wasser, wie auch aus Alkermes und Rosen-Essig machen, und warm überschlagen.

Das 34. Capitel.

De Lactis Concretione.

Von der geronnenen Milch.

Es gerinnet die Milch in den Brüsten der Säugenden gar leichtlich, indem die Gefässe klein, und also solche bald können verstopfft werden, und über das sowol saure Speisen, als wenn die Säffte des Leibes versauren, die Milch gerinnen machen, das dann zuweilen nicht geringen Schmertzen verursacht, und mithin die Patienten um Mittel bemüht zu seyn beweget.

Da dann so viel möglich dahin zu trachten, daß die Milch aus den Brüsten möge gesogen werden, welches so es die Kinder selbst nicht verrichten können, entweder durch andere Kinder, oder junge Hund, oder auch darzu verfertigte Gläser, durch welche die Frau die Milch selber außsaugen kan, zu geschehen pflegt.

Inwen-

Inwendig ist die Bezoar-Tinctur sehr gut, wenn man dieselbe zu 30. Tropffen einnimmt, und darauf schwitzt; oder man nehme Antimonii Diaphoretici, und præparirte Krebs-Augen, jedes einen Scrupel, und lasse die Patientin darauf schwitzen; und muß dieses offt öffters wiederholet werden.

Es seyn aber in diesem Zustand auch der Spiritus Salis Armoniaci, und das Sal volatile oleos. nicht zu verachten.

Wohlrath nehmen diese Leut auch mit Nutzen.

Fenchel, und Kümmel-Saamen werden von vielen gelobt.

Aeusserlich hänget man die sogenannte Krotten-Stein an, welche die Milch verzehren sollen.

Einige legen Meerheu über. Andere bedienen sich der Tücher, welche durch Unschlitt gezogen worden. Von den meisten wird das Pflaster von Wohlrath des Mynsichti sehr gelobet.

Ein Pflaster aus Wachs, Zinober und Lein-Oel gekocht, soll seines gleichen nicht haben.

Dr. Michaël heißt getrucknete und zerstossene Beymenthen über die Brust legen. Frid. Hoffmannus lobet zu solchem End frisch Hünerdärm.

Joël sagt: Es komme wohl, wenn man in Essig gesottene Linsen überlege. Dolæus heisset Säcklein aus Reiß und Hirsch machen, und solche warm überlegen. Blancard sagt:

das

das Ung. Althææ mit spermate Ceti ist sehr gut.

Christ. Francisc. Paulini schreibt: Eine gebraucht zu Vertilgung geronnener Milch Ziegen-Koth mit saurem Honig-Safft vermengt; und bald hernach: Selbst eigener Schweiß angestrichen zertheilt die geronnene Milch.

Wenn es zur Verschwürung gehet, lindert die Schmertzen nicht besser, als wann die Brust bald geöffnet wird.

Das 35. Capitel.
De Raucedine.
Von der Heiserkeit.

DIe Heiserkeit entstehet, wenn die Lufft-Röhre entweder mit zähem Schleim hin- und wieder behängt, oder durch scharffen Schleim etwas verletzt worden; welches auch durch schreyen, singen, und allzulautes reden geschehen kan.

Da ist nun gut, wenn man sich fein warm hält, und sonderlich den Halß äusserlich wohl verwahret; es bekommt auch wol, wenn man etwann ein und den andern Schweiß verrichtet, zu welchem End wieder Bezoar-Tinctur bequemlich vorher genommen wird.

Thee und Ehrenpreiß wie Thee getruncken, seyn manchem sehr nutzlich gewesen.

Der Meet sowol getruncken, als sich darmit gegurgelt, vertreibet die Heiserkeit allein.

Den

Den Sirupum de Erysimo Lobelii loben die allermeiste, thut aber nicht allezeit was man von ihme verhofft; mehr ist zu halten vom Spiritu ⊖ ✱ ci welchen Sylvius sehr rühmt. Man kan aber denselben am bequemsten mit etwas Süß-holtz-Safft geben lassen, und muß man dem Patienten sagen, daß er etwas brennen werde, damit er nicht darob erschrecke.

Die Zeltlein von Veilwurtz-Speciebus, und Extracto Liquiritiæ haben öffters die Heiserkeit bald curiret.

Anhorn in Ephemeridibus erzehlet, daß, wann man Morgens und Abends einen guten Trunck warme Milch zu sich nehme, vertreib es die Heiserkeit.

Gregor. Horstius hat sehr gut befunden, wenn er einem heisern Knaben das Pulver von der Aron-Wurtzel mit eben so viel Zuckercandi in Veiel- und Katzenfuß Safft eingegeben.

D. Augustin. Thonnerus hat einem Prediger Brustbeerlein- und Süßholtz-Safft untereinander gemengt verschrieben, welcher solches sehr gelobet. Mutalt lobt auch in diesem Zustand den Wolrath. Lanzonus sagt, er habe den Safft von Rettich gemacht, in einer lang anhaltenden Heiserkeit sehr gut befunden, wie dann ein anderer den Ruben-Safft mit Zucker gesotten, sehr gerühmet.

Das

Das 34. Capitel.
De Appetitu Prostrato.
Vom verlohrnen Appetit.

DIeses Ubel begleitet gemeiniglich alle Kranckheiten getreulich, da man aber niemalen so wol auf dasselbige, als auf die Kranckheit selbst zu sehen, denn wenn solche curiret, wird der Appetit schon wieder kommen.

Es verliehret sich zuweilen derselbe, daß der Mensch eben über nichts anders sonderlich zu klagen hat, und also nur, daß er wieder Lust zum Essen bekommen möchte, verlangt.

Die Ursach ist gemeiniglich etwas fremdes im Magen, Gall oder Schleim, welche, wenn man sie fleissig ausführt, und entweder etwas zum brechen eingibt, oder auch sonst purgiret, bald der Appetit wieder kommt, da dann ein und andere, wenn sie nur etliche mal das Rhabarbara-Pulver genommen, bald solchen wieder erlanget.

Saurlichte Sachen werden sonst insgemein gelobt, man erlangt aber nicht allezeit darmit, was man verlangt, ja verliehret zum öfftern den Appetit noch mehr. Hieher gehöret das Elixirium Vitrioli Mynsichti, zu 12. biß 15. Tropffen gegeben, welches noch das beste unter diesen Mitteln ist, indem die Säure durch die Gewürtz corrigiret wird, und hat offtmalen den Appetit in kurtzem wieder gebracht.

Ettmül-

Ettmüller rühmet gantze Pfeffer-Kern 3. oder 4. nüchtern verschluckt.

Eben dieser Autor erhebet sehr die Arons-Wurtz, entweder frisch, in Wachholder-Geist, oder Wein-Brantwein, oder im Schatten gedörrt und das Pulver davon früh Messerspitzweiß genommen;

Bemeldter Autor betheurt er habe ein 3. eckicht geschnittene Weyhen-Haut auf den Magen gelegt unterschiedlich mal gut befunden.

Das Elix. Aperitivum Clauderi zu 30. und mehr Tropffen genommen, bringet den verlohrnen Appetit manchem so wieder, daß er vermeynet, derselbe seye schier gar zu gut.

Wermuth-Essenz zu 12. und mehr Tropffen in Wein gebraucht, bekommt vielen nicht übel.

Thee- und Caffeé-Trunck, wenn sie zumal nicht zu lang im Magen bleiben, haben manchem Lust zum Essen gebracht, wann er bloß vorher geklaget, es seye ihm derselbe gantz und gar zerfallen.

Hier thut auch nicht wenig darzu, sich ein- und den andern Tag, wo nicht aller, doch der meisten Speisen enthalten.

In Schwachheit des Magens loben Strauß und Michael die Ambram mit Zucker gegeben, irgend 4. Gran auf einmal; und rühmet jener deswegen das sonst annehmliche Pulver, welches Analepticus Mindereri genennet wird, und lobet er auswendig das Pflaster von der

Rinden des Brods, Emplastrum de crusta Panis.

Platerus rühmt den Knoblauch, und lehret daraus ein solch Schleckerbißlein machen: Man stosse den Knoblauch solang biß der Mörser und Stössel denn Geruch davon bekommen, werffe den Knoblauch weg, und stosse Mandel und das Inwendige vom weissen Brod in eben diesen Mörser, biß solche wol nach Knoblauch riechen, zerlasse hernach dieselbe in warmer Fleischbrüh, welche vielen sehr lieblich vorkommt.

Ettner schreibt, das Pulver vom Hirschhorn, welches auf keine Weiß bereitet worden, oder auch von andern Hörnern und Klauen bringe den verlohrnen Appetit wieder.

Guldenklee lobet folgendes Säcklein in Wein gesotten, und offt warm überlegt: Nehmet Beymenthen und Wermuth und zahmen Galgant, Citronen-Schelffen, Zimmet und Muscatblüth jedes 1. quintl. Mischt es untereinander ein wenig zerstossen, thuts in Säcklein von Syndel.

Das 37. Capitel.
De Soda.
Vom Sod / oder Magen-Brennen.

Diese Kranckheit hat ihren Ursprung von scharffen gesaltzenen, zuweilen auch Gallichten

ten Feuchtigkeiten, welche dem mit vielen Nerven besetzten obern oder lincken Magen-Mund sehr scharff zusetzen, so daß die Patienten zum öfftern sich nicht genug über das Brennen beklagen können.

Selten geschiehet es, daß obige Feuchtigkeiten nicht in einer solchen Menge vorhanden, daß man nicht Ursach hätte, dieselbe außzuführen, welches dann, wenn die Gall daran Ursach, durch die edle Rhabarbara, so man zum Exempel derselben ein halb quintl. und ein Scrupel Bezoartici Martialis untereinander mengen läßt, offt mit gutem Nutzen geschiehet, und dienet hier auch die Magnesia; ist dann Schleim da, so bediene man sich der Jalappa, wie oben gelehret worden.

Ubrigens dienen in diesem Ubel alle die jenige Mittel, welche das Saure in sich ziehen, und versüssen, darzu sonderlich gerühmet wird gute Cöllnische Kreiden, welche offt allein hilfft, oder wann man auch etwas Muscatnuß darunter mengen lassen.

Præparirte Krebs-Augen, præparirte Corallen, præparirter Berg-Crystall, Terra sigillata, Bolus Armena, St. Johannes-Brod, und dergleichen thun das ihre herrlich. Will man aber ein aus etlichen Stücken zusammen gesetztes Mittel haben, so lasse man die species diacretæ Mynsichti in der Apothecken holen, und nehme darvon zum öfftern einen guten Messerspitzvoll.

Einem gewissen Prælaten hat nichts bessers

gedienet, als wann er 2. oder 3. Löffel-voll guten Muscaten-Wein genommen, bey welchem ohne Zweyfel das Ubel von einigem Abgang der Dauung und rohen Feuchtigkeiten den Ursprung genommen, in welcher Ursach dieses Mittel auch andern dienen wird.

Der berühmte Brunner rühmt an einem Ort Quittenschleim mit Borragen-Wasser ausgezogen, und Sirupum Althææ darunter vermengt, welches Mittel nicht zu verwerffen; der erfahrne Cnœffelius, als einer bey ihm über den Sod geklagt, welcher zu viel Rhein-Wein getruncken, hat lassen ein halb Scrupel Lapidis Prunellæ, oder præpatirten Salpeter in Holderblüth-Wasser zerlassen, und solches dem Patienten eingegeben, welches gleich alsobald geholffen, und eben dieses lobet auch der vieljährige Practicus Lentilius in Schlehen-Blüth-Wasser genommen.

Hœferus läßt eine Milch machen von Hanff-Saamen, welches irgend mit schwartz Kerschen-Wasser geschehen kan, und sagt, daß solche sonderlich den Schwangern, wann sie mit diesem Ubel geplagt, wie es dann Ihnen gemein ist, wol bekomme.

D. Agricola schreibt in seiner Chirurgiâ parvâ folgendes: Ein lächerliches Experiment hab ich neulich wider den Sod gesehen, daß einer nur an einen Strick gedacht, welcher mit Wagenschmier, so aus einem Rad gelauffen, bestrichen, und ins Hauß in einen Winckel gehängt worden, so ist ihme der Sod alsobald ver-

vergangen; ich habe solches andere viel gelehrt es hat sie alle geholffen. Welches auch Herr Dr. Rommel ein vieljähriger Practicus in Ulm, als er erstlich einem solches nur aus Schertz gerathen, bey einem und andern bewährt gefunden.

Das 38. Capitel.

De Coctione Imminuta.

Von schlechter Dauung des Magens.

WEnn der Magen nicht dauet, so entspringen unterschiedliche Kranckheiten daher, und erfähret mancher so dann in der That, daß das Sprichwort wahr: Vitium primæ coctionis non corrigitur in secundâ; Was im Magen verdirbt, kan hernach im übrigen Leib so leicht nicht wieder zu recht gebracht werden, und eben darum hat man offt auch auf dieses Ubel fleissig acht zu geben.

Es dauet aber der Magen zum öfftern schlecht, weil derselbe mit allzuvielen auch wol hart-dauigen Speisen überladen wird, da ist dann kein besser Mittel, als daß man der Speisen weniger zu sich nehme, und der hart-dauigen sich enthalte.

Seyn dardurch die böse Feuchtigkeiten schon im Magen vermehret, wie es fast nicht fehlen

kan, so thut ein gutes Vomotiv, oder auch wo diesem nicht zu trauen, ein Purgans gut.

Vielen, die über dieses Ubel klagen, dienet wenn sie bald nach der Mahlzeit Thee und Caffee trincken. Einige finden gut, wenn sie 1. oder 2. Löffel voll Ros Solis, Elixirii Vitæ Matthioli, spiritus Cerasorum nigrorum, gut Zimmet-Wasser, oder dergleichen nach dem Essen nehmen.

Einigen wollen diese hitzige Sachen gar nicht anstehen, und bedienen sich eines Triæts mit besserm Nutzen, wie dann das oben beym Catharr beschriebene vielen wol bekommt; einige nehmen vom Elixir Proprietatis Paracelsi 20. Tropffen, vom Aperitivo Clauderi, oder Correcto 30. biß 40. Tropffen Morgens und Abends, und befinden sich wol darbey.

Dr. Hoffmann sagt, es bekome wol wenn man die inwendige Häutlein vom Hennen-Magen gebrauche, welches Mittel schon längsten auch andere gelobt, und vielleicht sein Lob verdienet, wenn frisch aufgedörrte Häutlein zu haben seyn, da hergegen die in den Apothecken alt verlegene manchsmal wenig Nutzen bringen. Dr. Michaël lobt Chocolata, welche auch nicht zu verachten.

Dr. Thonner schreibt, daß Er in Magen-Zuständen folgenden Balsam, den Herr Dr. Horstius beschrieben, sehr gut befunden.

Nehmet Fenchel-Balsam, 1. quintl.
destillirt Muscatblüth Oel, 3. Tropffen.

Mischts

Mischt es untereinander. Sign. Magen-Balsalm davon 1. Erbsen groß, oder etwas mehr in warmer Brüh zu nehmen.

Aeusserlich kan man eines guten Magen-Pflasters sich bedienen, da dann heut zu Tag die Cera Catholica Burrhi von vielen sehr gelobet wird, darvon die Beschreibung diese ist:

℞. Opoponacis ℥ij. Bdelli, Gumm. Animæ, Carannæ, Hederæ, Tacamah, Thur. ā ℥v.
Ceræ ad pondus omnium.
Liquefiant omnia invicem, & fiat mixtura in forma Ceræ.

Eine weitläuffigere Beschreibung theilet mit Herr D. Wedelius in den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum.

Das 39. Capitel.
De Nausea.
Vom Widerwillen.

Diesen bekommt der Mensch, wenn in dem Magen etwas fremdes lieget, es mag hernach von Uberfüllung desselben mit Speiß und Tranck, oder darein sich ergiessenden Gallen, (welche öffters Ursach gibt) und Schleim herkommen.

Diesem nun recht zu begegnen, ist zum öfftern am besten, wenn man gleich Anfangs ein gelind Vomitiv gebraucht, als wenn man zum Exempel Antimon. Diaphoretici 15. Gran, des Tar-

tari Emetici 2. oder 3. Gran untereinander vermengt, in einem warmen Löffel-voll Brüh nehmet.

Kan man das Brechen nicht wohl rathen, so hat manchem den Widerwillen die Rhabarbara in kurtzer Zeit benommen: wenn man nemlich von derselben gröblicht zerstossen 2. gute Messerspitz verschluckt, entweder allein, oder mit Zusatz etwas von Krebs-Augen, oder dem Bezoartico Martiali; dabey dann zu mercken, daß wenn dieses Mittel nicht gleich hilfft, mit solchem etlich Tag anzuhalten; ja wenn es nicht genugsam, kan man auch des Diagrydii Correcti sich bedienen.

Das Elixir Aperitivum Clauderi zu 30. biß 40. Tropffen genommen ist auch gut hierinnen; einige loben den Spiritum Vitrioli zu 6. oder 7. Tropffen, der, wo sonderlich viel Gall vorhanden, nicht übel dienen kan. Andere halten viel auf einen guten Trunck Wermuth-Wein, andere loben das Zittwer-Wasser wie auch dessen Essenz. Dekker schreibt, wenn man Zittwar in kleine Blättlen schneid, siedenden Wein darüber giesse und hernach solche geniesse, dien es dem Magen sehr wol.

Mizaldus sagt, wenn man Saltz röste und solches in einem Säcklein warm überlege, vertreibe es den Widerwillen ja wohl gar das Brechen. Hæferus schreibt aus der Scholâ Salernitanâ, daß diejenige die auf dem Meer fahren, wenn sie dergleichen Widerwillen bekommen, und halb Meer-Wasser und halb Wein trincken, bald darvon erlöset werden.

Das

Das 40. Capitel.
De Vomitu.
Vom Brechen.

Nach dem Widerwillen folget gemeiniglich das Brechen, oder ist auch wohl mit demselben vergesellschafftet, und hat keine andere, als eben diese Ursachen, nur daß solche häuffiger sich finden.

Auch in diesem aber hilfft zum öfftern das Brechen, daß durch Artzneyen erreget wird; oder wenigstens das Purgiren, wie bloß vorhin gemeldet. Dann dieses wohl in acht zunehmen, daß man nicht wohl ohne Schaden das Erbrechen stellen kan, wann nicht der Leib darbey offen gehalten wird, von welchem also der Cur Anfang zu machen, auch zuweilen eben dergleichen darzwischen zu gebrauchen.

Neben diesem bekommt wol, wenn man zum öfftern von der Essentiâ Catechu 25. Tropffen nehmen läßt, die noch besser thut, wenn man sie auf folgende Art verschreibet:

Nehmet der Essentiæ Catechu, 2. quintl.
des Extracti Op. Cydon. 3. Gran.
mischt das untereinander, laßt es bezeichnẽ: Essenz wider das Erbrechen, davon, wenn solches starck anhält, all 3. Stund 25. Tropffen zu nehmen.

Folgendes thut auch das seine wohl.

Nehmet Tormentill- und Beymenthen-Wasser, jedes 3. Loth,

Aq. Cinnamom. Cydon. 1. Loth.
Terræ Catechu Essenz 1. quintl.
Extract. Op. Cydon. 2. Gran.
Myrten-Safft, 6. quintl.

Mischts untereinander, Sign. Wasser wider das Brechen, davon alle Stund 2. Löffel-voll zu nehmen.

Ein guter Messerspitz-voll Mithridat, oder 3. biß 4. Gran vom Himmlischen Theriac in so viel Pillulen genommen, stillen auch das Brechen.

Wenn nichts mehr wollen gut thun, ist zum öfftern gut befunden worden, wenn man etlichmal hintereinander 4. oder 5. Tropffen des destillirten Muscatblüh-Oel in warmer Brüh eingegeben.

Dolæus lobt das Wermuth-Saltz zu 2. Scrupel in Citronen-Safft genommen, welchen andere sonderlich in dem Brechen in hitzigen Kranckheiten für gut achten; es wird aber auch genug seyn, wenn man nur 1. Scrupel oder 1. halb quintl. nimmt.

D. Michaël sagt, das Paradiß-Holtz-Extract, (zu 5. biß 6. Gran auf einmal) könne Reichern verschrieben werden.

D. Wedel schreibt, man solle das schwärtzlichte Erbrechen der Miltzsüchtigen nicht mit sauren, sondern Aromatischen Artzneyen curiren.

Wenn man vom Antimonio zu viel bricht, sagt Sennerus, es helffe gleich alsobald, wenn man 1. oder 2. Löffel-voll Brandtwein nehme.

Zuweilen wenn man gar mit Artzneyen nichts aus-

ausrichten kan, muß man den Saurbrunnen trincken, welchen auch Frid. Hoffmann recommendiret.

Den Schwangern bekommt im Erbrechen wol, wenn sie einen oder zwey Bissen Brod in Muscaten, oder andern starcken Wein geweicht, nehmen: einige befinden sich auch sehr wol, wenn sie von Aq. Cinnamomi Cydon. täglich 1. oder 2. mal 2. Löffel-voll nehmen.

Aeusserlich dienen warme gebähte Schnitten mit gutem Wein besprengt; Müßlein aus Gewürtz und schwartzem Brod verfertiget, Mithridat auf Leder gestrichen und dergleichen.

Lentilius rühmet folgendes Pflaster:

Nehmet scharffen Saurteig 1. Nuß groß,
Außgepreßt Muscatnuß-Oel ein halb quintl.
Destillirtes Beymenthen- und Negeln-Oel, jedes 4. Tropffen.
Guten Theriac, 1. quintl.

Mischts untereinander, streichts auf Leder, und legt es auf den Magen.

Die Frantzösische Hebamm betheuret, wenn man ein Täffelein von Helffenbein so am Halß trage, daß es den Magen berühre, helffe solches wider das Erbrechen. Welches Mittel sicher genug wäre, so es angieng.

Das 41. Capitel.

De Vomitu Cruentò.

Vom Blut-Erbrechen.

Zuweilen wird auch das Geblüt, welches in dem Magen enthalten gewesen, durch Erbrechen von sich gegeben, da dann, daß es aus dem Magen komme, theils die Gewalt, die darbey sich findet, (da hingegen im Blut-Außwerffen ohne einige Gewalt, und fast unwissend mit etwas Husten das Geblüt hinweg gehet,) theils, daß das Geblüt schwartz und dick, oder wenigstens braun-roth sich sehen läßt, bezeugen.

Dieses Erbrechen kommt theils her, wenn selbst in dem Magen einige Aederlein sich öffnen, da das Blut etwas frischer, und selten viel hinweg gehet; theils, wenn solches aus dem Miltz in denselben sich ergiesset, da dann manchmal eine grosse Quantität hinweg gebrochen wird.

Ist der Mensch, der solchen Zustand hat, Blutreich, so wird eine Lufftläse wohl bekommen; wo nicht, so thut es auch wohl, wenn man ein gelind-laxirendes Mittel gebrauchet, da dann die Rhabarbara sonderlich nutzlich ist.

Nach diesem hat man vor allen Dingen zu trachten, daß das verstockte zuruck gebliebne Blut zertheilet werde, da dann ein Pulver aus præparirten Krebs-Augen, Antimonio Diaphoretico, jedes ein und ein halb quint, præparirten Corallen

rallen und Wolrath, jedes 1. quint, davon zu 6. Stunden 1. guter Messerspitz-voll genommen wird, sehr wohl thut; Darzwischen kan man auch in dieser Kranckheit die Ess. Catechu zum öfftern gebrauchen.

Folgende Mixtur thut das ihrige auch wohl: Nehmet Tormentill- und schwartz Kerschen-Wasser, jedes 3. Loth.

Aq. Cinnam. Cydon. 3. quint.
Antimon. Diaphoreticum Corall. r. præpar. jedes 2. Scrupel.
Klapprosen-Safft, 6. quint.
Mischt es untereinander.

Sign. Mixtur, davon alle Stund 2. Löffel-voll zu nehmen.

Die Essentia Martis zu 30. Tropffen genommen, taugt auch nicht übel. Auch wird die Essentia Millefolii, oder Schaafgarben-Essentz, von den Herren Stahlianern sonderbar gerühmet.

Frider. Hofmann rühmt in diesem Zufall die Margronten.

Dr. Wedelius schreibt aus Dodonæo, daß wenn dergleichen Blut-Erbrechen aus dem Miltz seinen Ursprüng nehme, Wermuth, man gebrauche solchen auch, wie man wolle, das seinige wohl thue.

Die meisten loben die Sultz aus Helffenbein und Hirschhorn, unter welchen absonderlich Dr. Elias Camerarius ein sehr gegründeter und erfahrner Practicus, welcher unter andern auch Bol-Armen, Corallen, Blutstein, gegraben Ein-

kürn,

kürn, Hausenblasen, Corticem Chinæ Chinæ, das Marggrafen-Pülverlein, Dr. Mynsichts Vergicht-Pulver, Extractum Papaveris erratici, und Tormentillæ, in diesem Zustand vor gut hält: Er laßt auch auf den Magen ein Pflaster von Tacamahaca legen.

Oben belobter Hofmann erinnert, man soll solchen Leuten nichts von Oel geben, und will ihm auch der Essig verdächtig vorkommen, wenn man aber meynte dessen nicht entbähren zu können, rathet Er, man soll solchen mit Honig oder Zucker versüssen.

Das 42. Capitel.
De Singultu.
Vom Schluchtzen oder Höschen.

Es entstehet dieses Ubel, wann einige scharffe, doch zugleich etwas zähe Feuchtigkeit den obern oder lincken Magenmund so reitzet, daß er zwar dasselbige außzuwerffen beginnet, weilen aber der Materi nicht gar zu viel, nur sich bewegt, und zwar so, daß nicht der gantze Magen dardurch sonderlich erreget wird.

Kommt das Ubel nicht vom bloß vorherigen Purgiren oder Erbrechen her, so thut man allzeit gut, wenn man zuvor ein gelindes Purgans oder auch Vomitiv eingiebet.

Nach

Nach diesem lasse man den Patienten 2. oder 3. gute Messerspitz Krebs-Augen-Pulver, worunter ein wenig Muscatblüht vermengt, einnehmen; oder man gebe Ihm einen guten Messerspitz-voll Mithridat; oder 3. biß 4. Gran himmlischen Theriac, in eben so viel Pillulen; oder man lasse Ihn einen in guten Wein geweichten Bissen Brodt nehmen.

Hält das Ubel an, muß man auch mit den Artzneyen anhalten, und sonderlich die Opiata vermehren, als mit welchen viele das Ubel allein gehebt.

Vielen hilfft davon, wann sie schnell verschröckt werden; andern dienet das Niesen; andern, wenn sie nur mit dem kleinen Finger im Ohr reiben, welches auch Lanzonus bestättiget.

Sehr wohl hat nicht nur einem in lang anhaltendem Schluchtzen oder Höschen gedienet, wenn man trockne Schröpffköpffe auf den Magenmund gesetzet.

Eine artige Geschicht erzehlen die Ephem. Nat. Curios. daß ein Teutscher in Rom an diesem Ubel schier erstorben wäre, und sein Gesell darum desto mehr bekümmert gewesen, weil solches bey Nacht geschehen, und Er wenig oder gar keine Artzneyen bey Handen gehabt, zudem auch das Nacht-Licht außlosche, da sie nun beyde ein neues zu schlagen bemühet waren, wäre der Rauch vom Schwefel, Ihme Höschenden, der ihn selbst angezündet, in die Nase gekommen, und das Ubel habe gleich nachgelassen; Wormit D. Ricd-

Riedlin einen 24. Stund lang anhaltenden Höscher curiret zu haben, an einem Ort gedencket.

Aeusserlich lobet D. Michaël das Scorpion-Oel mit destillirten Citronen-Oel, und Theriac auf den Magen gelegt. D. Frider. Hofmann schreibt dem Aniß in dieser Kranckheit viel zu, lobet auch Bibergail. D. Strauß rühmet frisch gemolckene Milch, hält auch etwas langen Schlaf für sehr nutzlich. Sylvius schreibt den Bymenthen und was daraus gemacht wird, viel zu.

Tillingius schreibt, Er habe dieses Ubel bey einer hitzigen Kranckheit mit einem Milchlein aus Melonen-Kern, und præparirten Perlen glücklich gehebt, welches der gelehrte D. Lentilius in eben diesem Fall mit den Speciebus Diacretæ Mynsichti außgericht. Dergleichen auch Dr. Hannemann und Schuchmann in den E. N. C. bezeugen. Hünervvolff hat eine Geschicht, daß jemand durch Verheissung eines Geschencks curiret worden.

D. Albrecht gedencket, daß, wenn man jungen Kindern mit der Ruthen, oder sonsten drohe, der Höscher bald aufhöre, welcher auch folgende Arten denselben zu vertreiben anführet: wenn einer, der die Katzen nicht leyden kan, ohnversehens dergleichen Thier sehe; wenn man den kleinen Finger mit einem Faden hart binde; wenn man den Athem eine Zeitlang an sich halte; oder so es vom Niesen herkomme, wenn man den Mund mit frischem Wasser außwasche.

In denen Observ. eines Anon. welche der

IV. Centur.

IV. Centur. angedruckt, wird erzehlt, daß einem, welcher zwey Monat gar viel Artzneyen umsonst gebraucht, ein Baad aus Magen-stärckenden Kräutern bereitet geholffen.

Artlich ist was Metius erzehlet: es seye einer gewesen, der wenn er einen Rausch getruncken, zuletzt auch den Höscher bekommen, (welches eben nichts gar neues ist,) der sich aber auf folgende Weiß geholffen: Er habe sein ledern Käpplein vom Haupt genommen, solches auf den Boden geworffen, mit Füssen getretten, doch geschwind wieder auf das Haupt gesetzt, worauf das Ubel gleich allzeit nachgelassen.

Das 43. Capitel.

De Colica.

Von der Colic/ oder hefftigen Bauch-Schmertzen.

Diese Schmertzen machen daher denen, die selbe curiren wollen, öffters desto mehr Mühe, weil sie von den Grieß-Schmertzen sehr schwer zu unterscheiden, so daß auch gelehrten und erfahrnen Medicis ein Urtheil davon zu fällen, offt nicht wenig Beschwernuß verursachet.

Folgende Zeichen aber stehen allezeit für die Colic eher, als für die Grieß-Schmertzen: wenn dieselbe nicht an einem Ort allein verbleiben, sondern sonderlich im Bauch bald oben, bald unterhalb des Nabels, bald auf der rechten, bald auf

der lincken Seiten gespühret werden; wenn gar kein, oder doch kein sonderlich Erbrechen dabey; wenn das Ubel auf genoßne hartdauige, saure, geräucherte, und dergleichen Speisen erfolgt; und wenn sonderlich der Patient gar nichts wegen des Harnlassens sich zu beklagen hat.

In diesem Ubel hat man nun zuförderst dahin zu sehen, daß der Leib bald möchte geöffnet werden, und rathen die meiste klüglich, daß man hierinn nicht sowol starcke Purgantia, als gelinde Artzneyen gebrauche; da dann sehr vielen der oben unter den Purgantibus belobte Tranck aus Sennen-Blättlein, Weinbeerlein, und Aniß sehr wohl bekommet, und wann irgend der erste Trunck nicht helffen wollen, der andere, dritte und vierdte solches glücklich præstiret.

Vier, fünff biß sechs Loth Manna in Wein, oder Fleisch-Brüh zerlassen, öffnen gelind, und lassen einige 3. oder 4. Loth süß Mandel-Oel darunter mengen, welches auch allein in warmer Brüh genommen, das seinige thut, wenn man zumal mit diesen und dergleichen Artzneyen fein anhält, und solche zum öfftern gebrauchet.

Ist der Leib genugsam offen, und wollen die Schmertzen doch nicht nachlassen, so kan man entweder guten starcken Wein oder Brandtenwein, (wenn die Schmertzen nicht von Hitz oder Gallen ihren Ursprung haben,) 2, biß 3. Löffelvoll nehmen lassen.

Man gebraucht auch die Opiata mit Nutzen; Theriac, Mithridat, jedes einen guten Messerspitzvoll; Himmlischen Theriac 3. biß 4. Gran,

Laudani

Laudani opiati 2 biß 3. Gran, und diese beyde in Pillulen formiret. Mercke aber wol, daß ja der Leib zuvor genugsam geöffnet seye, zu welchen Ende man viel und offt zu den Clystiren fliehen muß, da dann folgende dienlich ist:

Nehmet Eybisch- und Fönchel-Wurtzel, jedes 1. Loth.
Pappeln-Kraut und Chamillen-Blumen, jedes 1. Hand-voll.
Kümmich-Saamen, 2. quint.

Kochts im Wasser biß es genug gesotten; Nehmet von dem durchgeseiten 16. biß 18. Loth, zerlaßt darinnen Electuarii Diacatholici und de baccis Lauri, jedes 1. Loth, Rauten-Oel mit Lein-Oel gemacht 2. Loth, machts zu einer Clystier, welche, so wie es erfordert wird zu appliciren.

Einige loben die Clystier aus lauter Oel zubereitet, und wird insonderheit Lein-Oel und Rüb-Saamen-Oel darzu tauglich erkandt, von einem allein 18. biß 20. Loth, oder wenn man beyde zusammen nimmt, jedes 9. biß 10. Loth.

Aeusserlich thut sonst auch die Wärme wohl, und richtet man offt, wenn man einen heissen Hafendeckel in Tuch gewickelt, oder gebähte Schnitten Brodt warm übergelegt, so viel aus, als wenn man aus vielen Stücken zusammen gesetzter Artzneyen sich bedienet.

Zwey Quint Gänse-Schmaltz, und ein halben Scrupel destillirt Chamillen-Oel, offt über den Nabel gelegt, lindert auch die Schmertzen.

Der hoch berühmte Schröck lobet auch gelinde und erweichende Sachen, und unter solchen daß Mandel-Oel, wann sonderlich das Ubel von starcker Verstopffung herkommt.

D. Muralt hat befunden, daß einem nach lang anhaltenden Colic-Schmertzen der Saurbrunnen wohl bekommen.

D. Thonner hat das destillirte Bymenthen-Oel zu 5. biß 6. Tropffen in warmer Brüh mit Nutzen gegeben. Dr. Fonseca hält folgendes für ein ohnfehlbahres Mittel, ja für ein Specificum: Man muß nehmen die Grumen von Pferden, die man eben gewallachet hat, solche mit einem starcken Wein wohl abwaschen, hernach in kleine Schnittlein zerschneiden, in einem nicht allzuheissen Back-Ofen gemächlich trucknen, doch, daß sie nicht verbrennen, und darauf von dem daraus gemachten Pulver 1. quint mit einem halben Quint Aniß-Saamen in einer Brüh oder Wein nehmen. Peter Borell läßt eine Brüh mit Knoblauch und Baumöl mit eben so viel gutem Wein warm nehmen, und bezeugt, Er habe solches offt gut befunden. Blancard schreibt, daß etliche diese Kranckheit mit einem Trunck Milch und Zucker curiren. Höfer sagt, daß D. Minderer ein Clystier nur aus Milch, Honig und Oel im Gebrauch gehabt, und Er selbst solches auch gut befunden. Crato lobet sonderlich den Ehrenpreiß, kan man also diesen mit Nutzen auch zu andern Stücken zu Clystieren mengen.

Von einigen wird als ein sonderbar und gewisses

wisses Mittel gerühmt, ℞ Roßballen von einem Pferdt das mit Haber gefüttert worden, schüttet Bier oder Brantenwein daran, truckt den Safft wohl aus, und trincket alsdann dieses Tranck etwas warm aus, man solle sich ruhig darauf eine Weil halten, damit ein kleiner Schweiß erfolgen möge.

Mercklin sagt, daß er in einer hefftigen Colic das Baaden gut befunden, worinn ihm so leicht niemand widersprechen wird.

In der allerhefftigsten Colic rühmet Hannæus in Ephemeridibus das Aurum fulminans.

Ettmüller hat folgendes Oel zu 12. biß 15. Tropffen in einer Suppen-Brüh eingenommen, offt gut befunden:

Nehmet Terpinthin-Oel,
Wachholder-Oel, jedes gleich viel.

Giesset solche über Johañes-Blumen, und laßts zusammen 24. Stund stehen, truckt das Oel hernach aus, und giessets wieder über frische Blumen, biß das Oel eine schöne hoch-rothe Farb bekommet, trucket es noch einmal durch, und haltet es auf zum Gebrauch.

Eben dieser Auctor sagt: daß die Chamillen in der Colic entweder in Bier oder Wasser gekocht und getruncken, als auch äusserlich Säcklein davon überschlagen, ihne niemalen betrogen haben.

D. Riedlin hat in einer Geschwulst, welche sich nach der Colic in die Gemächte gezogen, folges Müßlein gut befunden:

Nehmet das Pulver von Eybisch-Wurtz, und
Meliloten-Kraut, jedes 3. Loth.
Chamillen-Blumen, Gersten- und Lein-
Saamen-Meel, jedes 2. Loth.
siedets in Milch, biß es ein dicklecht Müßlen wird, solches schlagt zum öfftern warm über.

Von der Colic, die von verdorbenem Wein entspringt, wird im Anhang besonders gehandelt werden.

Das 44. Capitel.
De Diarrhœa.
Vom Durchbruch oder Durchlauff.

Dieser entstehet, wenn entweder in den Gedärmen der Unrath so sich aufhält, daß er verdirbt und scharff wird, nnd daher die Nerven hin und wieder reitzet, daß darüber der Gedärm wurmartige Bewegung vermehret, und mithin mehr Feuchtigkeit dahin gezogen wird, da dann auch die Gedärme solche von sich zu geben, öffters reitzet: Oder, es sammlet dergleichen böse Feuchtigkeit sich im Geblüt selbsten, welche mit dem was sonsten vom Geblüt in denselben pflegt abgesondert zu werden, vereinigt, auf eben dergleichen Weise einen Durchlauff verursachet.

Zacutus Lusitanus führet aus Galeno an, daß dieser beobachtet, daß bey einer gewissen Person ein Durchlauff, welcher gar lang ange-

halten, von Schwindung eines Arms; bey einer andern von übler Beschaffenheit des Gehirns, seinen Ursprung genommen; wordurch Er lehret, daß man sowol auf dergleichen zum öfftern zugedencken, als hernach die Cur darnach einzurichten habe.

Aus beyden vorgedachten Ursachen aber erhellet, daß man niemalen gleich mit stopffenden Sachen, den Anfang der Cur machen solle, ist daher gut, wenn man förderist den Patienten 1. halb Quint geröstete Rhabarbara nehmen läßt, und solches nach Gestalt der Sachen 2. oder 3. mal hinter einander. Man kan auch bey einigen, wo viel Materie vorhanden, und die Rhabarbara nicht genug thun will, 5. biß 6. Gran Diagrydii ♁rati darzu thun.

Der Safft von Wegwarten mit Rhabarbar in Gersten-Wasser ist von D. Beutheln und andern mit gutem Nutzen eingerathen worden.

Ist die Materi gnug außgeführet, so nehme man 2. gute Messerspitz-voll gestossene Muscatnuß, welches etliche mit einem lind-gesottenen Ey verschlucken; etliche thun auch einen pulverisirten Rötelstein darzu; andere bedienen sich des Mithridats mit gutem Nutzen, wenn sie davon 1. quint, oder auch etwas mehrers nehmen; andere haben das Ubel allein durch Trincken eines guten rothen Weins hinweg getrieben.

Und weilen hier eben des Trinckens gedacht wird, kan man in dieser Kranckheit entweder gedörrte Quittenschnitz 1. Loth, oder 1. Hand-voll zerknirschte Dornschläh in einer Maaß Wasser

so lang als ein hart paar Eyer sieden lassen, und hernach dessen sich bedienen. Folgendes hat viel genutzt:

Nehmet Mastix 7. Körnlein, und 6. oder 7. Eß-Negeln, und lasset solches eben so lang oder etwas länger in einer Maaß Wasser sieden.

Aeusserlich ist gut, wenn man einen Mithridat überschlägt.

Sonsten lobet D. Willis folgende Rhabarbara-Tinctur:

Nehmet das Pulver von der Rhabarbar 2. quint.
Weinstein-Saltz, 5. Gran.
Wegwart-Wasser, 12. Loth.

Laßt es über Nacht an einem warmlechten Ort stehen, seihets den andern Tag durch zum Gebrauch; Man muß aber davon nicht nur Tropffen, sondern wenigst 2. Löffel-voll nehmen.

D. Strauß gedenckt, wenn man die Feuchtigkeit etwas dicker machen müsse, bekomme Reiß in Milch gekocht vortrefflich wohl, darbey doch zu mercken, daß gewisse Leute zu finden, denen das Reiß eben den Durchbruch verursacht; und ist daher nutzlicher, wann solches in Fleisch-Brüh gekocht wird.

Borellus schreibt: Es seye ein leicht und nahrhafftes Mittel, wenn man frische Küh-Milch, in welcher Eyerdotter zerklopfft werde, trincke.

Licent. Lentilius hat einem Soldaten, der einen langwürigen Durchbruch gehabt, folgendes Pulver verschrieben:

Nehmet

Nehmet Krafft-Meel 2. quintl.
Gummi Arabici, Traganth, Drachen-Blut, und Süßholtz-Pulver, jedes 1. quintl.

Sign. Pulver, davon offt 2. Messerspitz voll zu nehmen, welches offt geholffen.

H. D. Schrœck, wie eben dieser Herr Lentilius meldet, lobet den Crocum ♂is adstringentem mit Alkermes genommen, welcher sonderlich, wo die Venæ Lacteæ verstopfft sind, wohl thut.

Der weit einsehende Baglivius hält darfür, die Confectio Catechu, welche wegen der Figur, einige Mauß Drecklen nennen, bekomm in allen Bauch-Flüssen wol; woran auch nicht zu zweifflen ist.

Der hochberühmte Welschius sagt, daß das von Helmontio recommendirte Mittel, hart gesottene Eyer nemlich mit Rosen Essig gegeben, fast allzeit wol bekomme.

In Durchbruch und brechen vom Rausch her entsprungen, hat einem ein kalter Trunck Wasser geholffen, wie Crassius bezeuget.

Dr. Michaël sagt, man soll das Pflaster von Brod-Rinden überlegen.

Timæus von Guldenklee rathet, man soll den Bauch mit Chamillen- Mastich- und Dillsamen-Oel miteinander gemengt schmieren.

Dr. Lanzon erzehlt, daß einer den Durchlauff allein mit Wegerich-Safft curiret, der auch einem Bauren, der ein Brüh, in welchem Wegerich-Blätter gesotten worden, genommen, allein geholffen.

Das 45. Capitel.
De Dysenteria.
Von der rothen Ruhr.

In dieser gehet nicht nur Schleim und Gewässer hinweg, sondern es ist auch Geblüt, zuweilen viel, zuweilen wenig, und unterweilen auch etwas Eyter untermischt, mit einem so hefftigen Zwang, daß über diesen die Patienten offt am meisten klagen: so ist auch meistens ein Fieber darbey.

Kommt her von etwas schärffern, zuweilen auch gifftartigen Feuchtigkeiten, welche nicht allein die Gedärme reitzen, sondern auch die Aederlein auffätzen, und also dieses schwäre Ubel verursachen.

Darinn nun soll man zuforderist den Leib laxiren, worzu das bequemste Mittel ist, die geröstete Rhabarbara, 1. halb quintl. auf 1. mal, welche man zuweilen nicht nur einmal, sondern etlichmal nehmen muß, und hat sich etlichmal ergeben, daß in der rothen Ruhr diese oder auch andere schwere Zufälle besser als irgend einig andere Artzney gelindert haben. Neben der Rhabarbara ist auch dieses Träncklein gut befunden worden.

Nehmet schwartz Kersch- und Wegwart-Wasser, ein jedes 6. quintl.
Schlechts Zimmet-Wasser, 2. quintl.

La-

Laxier Rosensafft, und Sirup. d. Cichor. c. Rh. jedes 1. Loth.

Mischets untereinander zu einem Tråncklein.

Wann der Leib also gereiniget, haben folgende Pillulen offt vortrefflich gut gethan:

Nehmet Extract. Torment. 1. Scrupel Theriac. Cœl. 4. Gran.
Extr. Op. Cydon. 1. Gran. cum Ess. Catech.

F. Pil. nr. XXV. consperg. pulv. rad. Torment. Sign. Stell-Pillulen, von welchen alle 2. Stund 5. zu nehmen. Oder folgendes Pulver, welches zuweilen mit den Pillulen Wechsel-weiß zu gebrauchen:

Nehmet Terr. sigill. Siles. sanguin. Drac. fin.
Extract. Tormentill. jedes 1. quintl.
Balsam. Hispan. sicc. und Nuc. Mosch, jedes 2. Scrupel.
Extr. Op. Cydon. 2. oder 3. Gran.
M. ad Scat.

Sign. Stell-Pulver, darvon alle 2. Stund 1. guter Messerspitz-voll zu nehmen.

Man kan aber dieses und jenes in dem Trinck-Wasser, das wie in dem Durchlauff berichtet worden, zu gebrauchen, bequemlich einnehmen.

Es thut auch die Essentia Catechu, wenn man unter 2. quintl. derselben 7. biß 8. Tropffen Essent Anodyn. mengt, und all 2. oder 3. Stund 25. Tropffen eingibt, das ihrige. Dornschlehen-Seltz ist auch vielen wohl bekommen.

Unterweilen kan man der Clystier durchaus nicht entbehren, da man dann zuweilen nur warme

warme Küh-Milch, in welcher Stahl ausgelöscht worden, appliciren läßt: Wenn man Tormentill Wurtzel, 1. Loth, Eichen-Blätter, und spitzigen Wegerich, jedes ein Handvoll, rothe Rosen 2. pugill. im Wasser sieden läßt, und von Hirschen-Unschlitt 6. quint, oder 2. Loth, und Terpentin mit Eyer-Dotter abgerieben 1. Loth untereinander vermengt, unter 15. Loth desselben läßt, gibt eine dienliche Clystier.

Im Zwang ist gut, wenn man auf ein warm Eichen-Brettlein sitzt, noch besser aber, wenn man die aus diesem Holtz gemachte Spän auf eine Glut wirfft, und den Rauch davon in den s. h. hindern Leib gehen läßt.

Wie dann auch ein Fluß-Rauch auf solche Weiß gebraucht, nicht allein den Zwang gestillet, sondern die Kranckheit bey einem bekannten Mann gehebt.

Dolæus bezeugt: Er habe mehr als 100. an der Ruhr curiret, denen Er nach vorher genommener Rhabarbarn ohne Feuer außgepreßtes Süß-Mandel-Oel mit Citronen-Safft eingegeben.

Burrhus gedenckt in einem Brieff an Bartholinum, es sey in der rothen Ruhr kein gewisser Mittel, als Rosen-Wasser, in welchem glüend Gold etlichmal ausgelöschet worden.

Brunnerus schreibt, daß der Dähnische Leib-Medicus Franck den aus Krebsen ausgedruckten Safft sowol in Brühlein, als Clystieren sehr gelobt, als welcher sonderlich verhindere, daß der

der Brand nicht darzu komme; welches dann wohl zu mercken, dann wenn dieser kan verhindert werden, wird mancher an der rothen Ruhr darnieder ligender bey dem Leben erhalten.

Poppius, wie der von Berniz bezeugt, hat in der Ruhr 1. Scrupel von dem auf der Hirnscheittel eines ertödteten gewachsenen Moß geben lassen. Ledelius schreibt: Menschen-Bein entweder allein oder mit andern Pulvern gegeben, helffe in der Ruhr.

Aus Lentilio haben wir, daß D. Osvvaldi Methodus die Ruhr zu curiren allein darinn bestanden, daß Er erwachsenen Leuten 1. quintl. Venedischen Theriac eingeben lassen.

Heut zu Tag ist bekannt die Radix Ipecacuannæ, welche von so vielen gelobt wird, daß sie mit gutem Recht nicht völlig kan verworffen werden, man muß aber behutsam damit umgehen, und wo nicht per vomitum etwas auszuführen, solche nicht leicht gebrauchen. Die Dosis ist 1. biß 2. Scrupel im Ordinari-Tranck.

Wenn man einmal derselben viel wird haben können, kan es vielleicht geschehen, daß man erfähret, daß auf solche so viel in der Ruhr, als auf den Corticem Chinæ Chinæ in den Fiebern zu halten.

Ein Loth zweymal gebacknen Rocken-Brods ist Kindern wol bekommen: Breßlauischer Sammlungen Nachricht nach.

Feld-Kümmel-Saamen wie Thee getruncken, rühmet Stahlius.

Diemerbrœck erzehlet, daß durch klein aus-

ausfäßelte und in (rothen) Wein eingeweichte Carmesinfarbe siede, (deren Pulver sodann auch ein Scrupel in bemeldtem Wein eingenommen) vielen geholffen worden seye.

Hollerius recommendirt den Safft von Gundel Reben.

Auswendig werden sehr viel Mittel gelobt, von welchen hier nur Dr. Michaëls, der unter 1. Loth Venedischen Theriac 2. Scrupel Croci ♂tis adstringentis mischen, und also über den Nabel schlagen lassen, hiemit noch anhänge.

Das 46. Capitel.

De Tenesmo.

Vom Zwang.

Der Zwang entstehet gemeiniglich, wenn ein Durchbruch, oder auch die rothe Ruhr allzulang anhalten, da man dann zwar dem Hauptzustand zu begegnen hat, und wenn dieser curiret, auch der Zufall nachlassen wird; weilen aber derselbige zuweilen starck zusetzet, daß man den Patienten fort und fort darüber klagen hört, als muß allein man in allweg mit tauglichen Mitteln versehen seyn.

Uber das, was bey der Ruhr gedacht, welche zwey recht gute Mittel seyn, kan man, wo noch Materie vorhanden, auch zuforderst Laxantia nehmen, und hernach; wenn sonderlich der Zwang gar zu lang anhielte, wie man dessen unter-

unterschiedliche Exempel hat, auch andere inwendige Mittel gebrauchen, die Schärffe des Geblüts begegnen.

Der Dornschlehen-Safft hat sowol äusserlich aufgelegt, als inwendig genommen einem Knaben, der viel Noth davon gelitten, Hülff geleistet.

Der Dampff von in starckem Essig gekochtem Seven-Kraut, Hirschen-Unschlitt, Clystier von Küh- oder Geiß-Milch, in welchem Stahl ausgelöschet worden, darunter man Bocks Unschlitt mischen kan, seyn gute Mittel.

Das Wullen Kraut wird fast von allen gelobt, und sagt der berühmte Michaël, daß es allen andern Mitteln vorzuziehen, man kan aber solches sieden lassen, hernach zum bähen gebrauchen. Er lobt auch ein Clystier aus Hammel-Fleisch-Brüh, worinn die Blumen von Wullen-Kraut gesotten worden.

Dolæus sagt, man soll aus ungesaltznem Butter, und subtilesten Pulver des Schiefersteins ein Sälblein machen, und damit den Affter bestrichen.

An statt des in der Ruhr belobten Eichen-Brettlein lobet Sennertus ein Brett von Cypressen-Holtz, oder Nuß-Baum mit Hirschen-Unschlitt geschmieret.

Dr. Dürr der alte glückseelige Practicus in Augspurg bezeugt, daß in dem Zwang einer Frauen nichts bessers bekommen, als da Er vom destillirten Mastix-Oel Morgens und

Abends

Abends 5. oder 6. Tropffen in Beymenthen-Poley- und Wegrich-Wasser nehmen lassen.

Das 47. Capitel.

De Hæmorrhoidum dolore.

Vom Schmertzen der Gold- oder Ruck-Ader.

JN diesen Adern, welche in innerliche und äusserliche getheilt werden, steckt sich zum öfftern das Geblüt daß hernach dieselbe aufgeschwellen, wordurch grosser Schmertzen verursacht wird.

Da halten nun die Auctores darvor, daß in diesem Ubel das laxiren wohl bekomme, und wird auch hier die Rhabarbara mit Nutzen gebraucht. Der Safft von Wegwart mit Rhabarbara thut auch das seinige. Einigen bekommen gelinde Clystier wol, unter welche sonderlich der Schleim von Quitten-Kern oder Floh-Saamen zu mengen.

Ist der Patient Blutreich, so ist eine Aderläß dienlich, welche sonderlich in hefftigen wütenden Schmertzen bald vorzunehmen. Das Schrepffen zu unterst des Ruckens haben viele gelobt. Die Saugegeln auf die geschwollene Ader aufgesetzt, bringen offt augenblickliche Hülff.

Sonst

Sonst inwendig seyn alle die Mittel gut, die man in der Miltz-Kranckheit zu gebrauchen pflegt, überhaupt die, welche aus dem Stahl bereitet werden. Ein vornehmer Herr bedienet sich der Pillulen de Bdellio ex Mesue, die schon lang in Abgang gekommen, mit sehr grossem Nutzen, aus 15. Gran 9. Pillulen.

Auswendig wird nichts so nutzlich übergelegt als der Schleim von Quitten-Kern, oder Floh-Saamen, in welche ein zart Tüchlein zutuncken, und solches warmlecht zu überlegen.

Daß eine Frau mit in angezündetem Brantwein gedämpfften entzwey geschnittenen Feigen, die sie nach und nach auf den schmertzhafften Theil gelegt den Schmertzen vertrieben, bezeugt in seinen Lineis Medicis Doctor Riedlin, wiewol bey derselben auch einige Feigwartzen mit gewesen.

Mercurialis hält vor das vortrefflichste Mittel die Tamerinden, und ziehet solches, wenn man laxiren will, allen andern vor.

Lentilius bezeugt, daß einem der grosse Schmertzen gehabt, offt gekäuete frische Kern aus Margranten geholffen.

Aquapendens lobt das Wasser von selbst warmen Bädern, wenn man dasselbe vermittelst eines Schwamms dem schmertzhafften Theil applicire.

Borellus hält viel auf den aus gedörrten Rosen gemachten Safft.

Marcus Gerbezius gedenckt in denen Ephem. Nat. Cur. aus Feigwartzen-Wurtz, Knaben-

Kraut, kleinem Scheelkraut und Schaff Garben zusammen vermengt, habe Er ein Thee machen lassen, und solches mit grossem Nutzen getruncken, und eben Er hat auch die Knaben-Kraut-Wurtz nicht umsonst am Halß getragen.

Krüger sagt: Es habe einem ein Cystier aus Wasser, darinnen Pappeln gesotten worden, 1. halb Maß, und unguenti Populei X. Loth gleich die Schmertzen gelindert. Nebelius lobt ein Sälblein aus dem allersubtilsten Pulver von Gyps und Butter, worinnen Krebs gesotten worden.

Strauß rühmt der Marggräfin Salb.

Bonetus gedenckt aus Welschio, der berühmte Caspar Scioppius seye von solchen Schmertzen curiret worden, als Er den Theil mit seinem eignen Harn abgewaschen, und darauf mit Schwefel-Rauch geräuchert.

Wedelius recommendirt die Knaben-Kraut-Wurtz, wenn man solche anhänge, und zwar so viel Knöpfflein darvon, als Adern geschwollen, welches auch etliche nicht vergebens gebraucht. Eben Er lobet auch den Speichel, wenn man die geschwollne Adern damit schmiere, in welchem Waldschmied mit Ihm übereinkommt.

Paullini schreibt, es habe ein gewisser Schreiber gegen Ihm bezeugt, wenn Er Schmertzen an der Ruck-Ader habe, nehme Er s. v. den Rotz aus der Nasen, und schmiere dieselbe damit, so höre der Schmertzen auf.

Das 48. Capitel.
De Vermibus.
Von den Würmern.

DAß Würmer in dem Menschlichen Leib gezeuget werden, ist so gar kein Zweiffel, daß man vielmehr nur, wie solche zu vertreiben, als ob sie auch vorhanden, zu disputiren hat. Wie sie aber alle herkommen von dem Saamen, oder kleinen Eylein unterschiedlichen Ungeziefferս, die mit Essen und Trincken, oder auch wohl dem Anziehen des Luffts in den Leib kommen; also seyn alle Mittel, die solchen Saamen und Eylein ihrer Krafft berauben, und selbige samt den Würmern aus dem Leib führen, hier vorträglich es mögen hernach kleine, etwas längere und runde, oder lange und breite Würmer seyn.

Von den Purgantibus wird hier abermal das Rhabarbarum billich gelobt, welches mit præp. Hirschhorn eingegeben vielen die Würm vertrieben hat, man kan aber beydes gleich viel nehmen, zum Exempel eines jeden 2. quint, und darvon Morgens und Abends einen guten Messerspitz-voll eingeben.

Jalappa verdienet hier auch ihr Lob, und wird solche von vielen nicht allein gelobt, sondern auch mit Nutzen gebraucht, bey Kindern zu 7. 8. 12. und mehr Jahren, auf 12. 13. 15. Gran, bey Alten aber auf 1. halb quint, oder auch 2. Scrupel.

Wenige, sie seyen dann allzuforchtsam, werden den Mercurium nicht hoch achten, da dann der Mercurius dulcis sowol unter die Jalappa, als andere Purgantia mit Nutzen gemenget wird.

Folgendes Tråncklein ist vielen sehr wohl bekommen:

Nehmet roh wohl gereinigtes Quecksilber 6. quint, oder 2. Loth.

Laßt in 6. Loth Graß-Wasser etwann ein viertel Stund gelind sieden, seihet das Wasser davon ab, mischt darunter 6. quint Pfersichblüth-Safft, und laßt es auf 2. oder 3. mal gebrauchen.

Der Wurm-Saamen ist bekannt, und komt mit seinem Namen wohl überein, man gibt aber davon ein halb quint oder 2. Scrupel in einem Löffel voll Citronen-Safft. Corallen-Moß fast biß auf 1. quint gegeben, verdienet auch sein Lob. Etliche, 4. 5 biß 6. Zehen Knoblauchs in Milch gesotten, und die Milch davon getruncken, wehret den Würmern vortrefflich.

Ausserlich kan man das oleum diacolocynthidos auf den Nabel streichen.

Dolæus rühmt sein Pulver aus præparirtem Cinnober, ☿io dulci und Gold verfertiget, das gar nicht zu verwerffen ist. D. Michaël und Strauß halten viel auf den frisch außgepreßten Brunnenkreß-Safft, worinn ihnen auch mehrere beystimmen.

Forestus, wie Welschius bezeuget, lobt den Zittwer Saamen, worinn auch Sylvius hernachmal mit Ihm überein gekommen, weilen man

aber

aber von diesen in unsern Apothecken nichts weiß, thut man wohl, wenn man Welschio folgt, und an dessen statt die sonst bekannte Wurtz gebraucht.

Frid. Hoffmannus sagt, man solle Englisch Zinn heiß machen, uud in Wasser auslöschen, solch Wasser getruncken, helffe für die Würmer.

Joël lobt das Vitriol-Oel zu 4. 6. oder 7. Tropffen nach Unterscheid des Alters gegeben, wie Riverius das Wachholder-Oel, darvon er 1. Tropffen eingibt; und Lentilius den Saltz-Geist; Bartholinus Wein, und Brandtenwein; Hannæus den Hirschhorn-Geist, auch Tropffenweiß zu nehmen; Frommann das aus dem Grün destillirte Wasser, welches Er aber mit andern gelinden Wassern temperiren heißt.

Stegmann rühmet den rohen Stahl, deme Herr Dr. Schrœck, weil etwas Vitriolisches darinn sich befinde, beystimmet.

Die Breßlauische Natur- und Medicin-Sammlungen recommendiren die Wurtzel von Farnkraut; und als ein sonderlich Specificum die Rinde von der Maulbeer-Baum-Wurtzel.

Johann Jacob Wolff schlägt Alaun vor.

Aeusserlich sagt Riverius, soll man nur das Electuarium von der Hierâ Picrâ über den Nabel legen. D. Michaël heißt Zäpfflein machen aus Holländischen Käß oder Speck, und solche mit Honig überschmieren. Joël heißt unter Ochsen-Gallen ein wenig Aloes und Kümmich

mengen, und solches auf den Nabel legen, mit der Versicherung, es werde gewiß helffen.

Das 49. Capitel.
De Herniis.
Von Leibschäden oder Brüchen.

WIewohlen derselben unterschiedliche Gattungen seyn, davon bey guten Wund-Aertzten nachzusehen, so hat man doch am meisten Mittel vonnöthen für diejenige, wenn die Gedärm das Peritoneum also ausdehnen, daß sie in das Scrotum oder Hodensack sich herunter begeben, und dort viel Ungelegenheit verursachen.

Da dann der Anfang in der Scham-Seiten durch ein Geschwulst sich zeiget, welche öffters nicht beobachtet wird, daher man dann hernach mit der Cur desto übler fortkommt, und zwar bey jungen Leuten, und wenn es nicht gar lang angestanden, nicht unmöglich ist, aber bey alten, und wo das Peritonæum schon allzusehr ausgedehnt, ohne Schnitt nicht wohl kan vollbracht werden.

Dem Ubel sebst zu begegnen, wird von allen die Ruh sehr hoch geachtet, wo man aber solche nicht haben kan, muß man sich eines Bands bedienen, und darbey das Pflaster von Widder-Fell, oder dasjenige welches Mynsicht wider die Brüch verordnet, auflegen.

In

Inwendig aber von dem Saamen von Durchwachs, und Wegerich, jedes etwann 2. Quintlein untereinander mengen, und darvon Morgens und Abends 2. gute Messerspitz nehmen, womit doch, so es anders helffen solle, sehr lang anzuhalten ist.

Die gröste Beschwerlichkeit kommet daher, wenn das Gedärm etwas mehrers sich herunter sencken, da dann nicht allein grosse Grimmen, sondern auch Erbrechen, und beschwerliche Verstopffung des Leibes darbey sich befinden, welchen wo nicht bey Zeiten begegnet wird, gar leicht das Miserere mëi, oder Erbrechen des s. h. Stuls folget.

Da muß man vor allen Dingen der Verstopffung wehren, welches geschiehet, wenn man sowol inwendig 3 4. 5. Loth, süß Mandel-Oel, oder das aus Sennenblätter, Weinbeer und Aniß verfertigte infusum oder Tränckleín öffters nacheinander nimmt, oder sich einer Clystier nach der andern bedienet; mit welchem allen aber man öffters nichts ausrichtet, man bringe dann zuvorderst die Gedärme an ihren alten rechten Ort, da man denn erstlich den Patienten mit dem Kopff etwas nieder, mit dem hindern Leib aber etwas höher legen solle, und also mit der Hand die Gedärm gelind (dann mit Gewalt sich hier nichts erzwingen läßt) wieder in ihren Ort zuruck bringen, darzu auch verhülfflich ist, wenn man vorher allerhand warme Uberschläg gebraucht darunter die gemeinste, daß man rohe Rück-Garn in Wasser

 siedet,

siedet, und solche überlegt. Einem der schon schier daran sterben wollen, hat geholffen, als man Ihm einen Hasen-Balg in Braun Bier gesotten übergeschlagen.

Folgendes Müßlein ist auch gut.

Nehmet weiß Lilien-Wurtz 1. Loth, Pappeln, Steinklee, Chamillen, und Lein-Saamen-Pulver, jedes 3. Quintl.

Mischts untereinander. Sign. Stück zum Müßlein, davon läßt man 2. gute Löffel-voll in Milch sieden, so daß es fast trocken wird, streicht hernach dasselbe auf ein Tuch, und schlägts offt warm über.

Hoffmannus in Medicina Consultatoria rühmt zur Erweichung das Menschen-Fett.

Der Saamen von Durchwachs gepulvert eingenommen, heilt sonderlich der Kinder ihre Brüchlein bald und glücklich.

Dr. Ledelius erzehlet, daß ein Leibschaden, der offen gewesen, so daß s. h. der Stuhl daraus gegangen, durch ausgedruckten Wermuth-Safft, den man auf Einrathen eines Bauren eine geraume Zeit gebraucht, geheilet worden.

In Franckreich hat man vor einigen Jahren den wohl rectificirten Saltz-Geist Kindern von 2. biß 3. Jahren zu 3. biß 4. Tropffen, und so nach mehrern Jahren gestiegen, in rothem Wein ein- und zwantzig Tag nacheinander eingeben lassen, und zwar mit so gutem Nutzen, daß der König selbst befohlen, selbiges bekannt zu machen: wie mit mehrern davon Michael Bernhard. Valentini in einer eignen Disputation berichtet.

Unter

Unter vielen sympathetischen Mitteln ist Lentilii seines nicht zu verachten, welcher schreibet, man soll auf die Wall-Wurtz s. h. hofiren, und beydes miteinander in die Erd vergraben, und bezeugt, daß solches wie vielen andern, also auch einem vornehmen Knaben geholffen.

Nebst diesem ist auch offt gut befunden worden, wann man die Wurtzel von der Fabaria also aufbindet, daß der jenige Theil wo das Kraut abgeschnitten worden, auf den Schaden zu ligen komme, hernach setzt man nach 24. Stunden die Wurtzel wieder in gute Erden in der Positur wie sie aufgelegen, wächßt sie alsdann aus, so ist dem Menschen geholffen.

Joël schreibt wenn man von dem Safft aus dem Kraut je länger je lieber 6. Loth, und 2. Loth aus Wallwurtz-Safft nehme, und solche untereinander gemengte Säffte öffters eingebe, helffe es für die Brüche.

Das 50. Capitel.

De Malo Hypochondriaco.

Von Verstopffung der Kröß-Gedärmer / oder so genannten Miltz-Kranckheit.

Diese Kranckheit, gleich wie sie sonderlich den Gelehrten sehr gemein ist, also machet sie auch denen Medicis sehr viel zu thun, und

scheinet, wie der berühmte Bilger zu sagen pflegte, wenn dieses Ubel einmal eingewurtzelt, es habe den damit behafften zur Ehe genommen, so gar nicht will es sich gäntzlich heben, und curiren lassen.

Ob nun zwar einige heut zu Tag hart bestreiten, es gebe keine Verstopffung der kleinen Aederlein, oder auch der Eingeweide, so findet sich doch das Widerspiel so augenscheinlich, daß nicht viel noth ist solches mit vielen Worten zu beweisen. Uud woher können wir wol besser den Ursprung aller derjenigen Zufälle, welche die Miltzsüchtige plagen, herbringen, als von denen verdorbenen so wol insonderheit Chylo, als einigen andern humoribus, welche eben darum, weil sie in die kleine Gefässe keinen Eingang gefunden, verdorben, und also auch ausser ihrem gewohnlichen Ort sich befinden, nothwendig viel Ungelegenheit nach sich ziehen, sonderlich aber versauren; daher in diesem Ubel sonderlich über viel Säure geklagt wird, welche bey manchem so groß, daß der Athem solcher Leute nach Vitriol-Geist riechet, auf welche man daher in der Cur sich billich auch meistens ziehet.

Wiewol nun die Purgantia diesem Ubel nimmermehr abhelffen, so kan man doch derselben, weilen allezeit etwas Unrath in den Gedärmen vorhanden nie gäntzlich entbähren. Zu Anfang der Cur, oder auch mitten, und zu End derselben ist folgender Kräuter-Wein gut:

Nehmet Graß- und Spargel-Wurtz, jedes 1. Loth.

Hirsch-

Hirschzungen, Erdbeer-Kraut, und Biberklee, jedes 1. Hand-voll.
Leberkraut-Blumen, 2. Pugill.
Sennen-Blätter, 3. Loth.
Jalapp. 1. Loth.
schwartz Nießwurtz, 2. oder 3. quint.
Zimmet, und Aniß-Saamen, jedes 1. quint.

Mischts in ein Säcklein zusammen, und setzts mit 1. Maaß Wein, wie oben beditten worden, an.

In der Melancholie vom Miltz wird in Eph. Nat. Cur. die schwartze Nieß-Wurtz in Substantia, oder zu Pulver gemacht, gelobt: sie ist aber behutsam zu gebrauchen.

Ist der Leib nur sonst zu öffnen, so mag wol der aus Sennen-Blättlein Weinbeer und Aniß præparirte Tranck, oder die Franckfurter Pillulen, oder die Pilulæ Tartareæ Schröderi mit Nutzen, gebraucht werden.

Wenn der Leib rein, so bleibt es gewiß darbey, daß keine Artzneyen denen aus Stahl bereiteten vorzuziehen. Auß vielen andern soll zum Exempel hier folgende dienen:

Nehmet Rosen-Zucker, 3. Loth.
D. Strohmeyers Magen-Latwerg, zart gefeilten Stahl, jedes 1. Loth.
Biberklee-Essentz, 2. quint.

Machts mit Pomerantzen-Safft zu einer Latwerg.

Sign. Miltz-Latwerg, davon Morgens und Abends 1. Muscatnuß groß zu nehmen.

Man kan auch mit dem Extracto von Biberklee

klee gar leicht Pillulen machen, von welchen Lentilius erinnert, sie sollen etwas groß seyn, damit sie desto länger im Magen bleiben.

Eben das Biberklee hat solche vortreffliche Würckung in dieser Kranckheit, daß es gar vielen allein geholffen; man nehme nun die Essentz davon in Wein Morgens und Abends 30. à 40. Tropffen, oder man giesse das Kraut an, wie man das Thee anzugiessen pflegt, so wird eines und das andere sehr wohl bekommen.

Die Conserva Visceralis Spargyrica ist von einigen auch hohen Stands-Personen mit gutem Nutzen gebraucht worden, man nimmt aber davon Morgens und Abends eine gute Muscatnuß groß.

Aeusserlich dienet das Cappern-Oel wohl, auch D. Schröders Schirling-Pflaster.

Herr D. Schröck in Augspurg zweifelt nicht, daß das Thee trincken, denen mit der Miltz-Beschwerung Behafften gute Linderung bringe. Lanzonus schreibt, daß einer durch lauter Lattich essen seye restituirt worden, dessen Ursachen ebenbelobter Herr Schröck artlich gibt.

D. Waldschmied erinnert, es sollen die Purgantia einfach seyn, und deren nicht gar zu viel untereinander gemenget werden.

Wie Dolæus berichtet, so rühmet Wedelius Krebs Augen in Wein angesetzt, welche aber in Pulver genommen, noch besser thun.

Sonst lobet eben dieser gelehrte Wedelius das Arcanum duplicatum sonderlich bey Knaben, welches aber alten Leuten auch wohl bekommt.

Auf

Auf guten Ungarischen Zinnober hält er, wenn sonderlich die Leber Noth leidet, auch viel.

Clauderus rühmt sein Elixir Aperitivum mit Recht, dessen man 30. 40. und mehr Tropffen nehmen kan.

Auß Solenandro wird berichtet, daß er die Nesseln, deren Blätter ein weiß Flecklein haben, gut befunden, und einer welcher allein das Pulver von den Blumen darvon fleissig gebraucht, völlig curiret worden.

Guldenklee lobt äusserlich folgendes Sälblein:

Nehmet Wermuth- und bitter Mandel-Oel, jedes 1. Loth.
Pulver von wildem Galgant, 2. quint.
Eppich- und Kümmich-Saamen, jedes 1. quint.
Wax so viel man vonnöthen.
Machts zu einer Salb.

Wenn das Ubel allzulang anhält, werden öffters entweder die Leber, oder das Miltz darüber verharten, welche Kranckheiten zwar von andern unter besonderem Titul beschrieben werden, weilen sie aber keine andere Cur, als die eben an die Hand gegebene vonnöthen haben, mag es bey besagtem bewenden.

Das 51. Capitel.

De Ictero.

Von der Gelbsucht.

ZUweilen entspringet dieses Ubel von starcker Ver-

Verderbung aller Feuchtigkeiten, und ist entweder ein Vorbott oder Geleitsmann der Wassersucht, da dann dieselbe sehr schwer zu curiren, aber eben derer Mittel vonnöthen hat, die man sonst in der Wassersucht, gebrauchet.

Zuweilen, davon auch hier soll gehandelt werden, wird der Gallen ihre Außschüttung in die Gedärme durch Verstopffung selbigen Gangs gehemmet, daher sie dann zuruck gehet, und fast den gantzen Leib gelb färbet, so daß auch zuweilen der Speichel gelb wird; und ist ein sonderlich Zeichen, daß es eine solche Gelbsucht seye, wann der s. h. Urin Papier, und was sonsten weisses darein gedunckt wird, gleich gelb färbet, und hingegen der s. h. Stuhl gantz weiß bleibet.

Wann nun solche Verstopffung nicht von Steinen, deren offt viel in dem Gallen-Bläßlein zu finden, herrühret, ist sie so gar schwer nicht zu curiren, und hat folgende Cur selten gefehlet.

Man nehme vom besten Rhabarbarn, und Specifico Cachectico, oder auch Limaturâ Martis gefeilten Stahl, jedes 3. quint, und lasse davon den Patienten täglich Morgens 2. gute Messerspitz in einem Löffel voll warmer Brüh nehmen, und Abends um 5. Uhr gebe man ihm im Erdbeer-Wasser 1. Scrupel Limaturæ ♂tis gefeilten Stahl, oder obgedachten Specifici ein, man wird kaum 14. Tag darmit anhalten, es wird mit GOttes Hülff gewißlich helffen. Man kan auch die vermischte Rhabarbarn irgend 1. halb quint derselben, und 1. Scrupel Specifici Cachectici etwann nur 3. Tag hintereinander

neh-

nehmen lassen, und hernachmals Morgens und Abends die Martiata gebrauchen, und thut hier sonderlich auch die Essentiâ ♂tis Ludovici wol zu 30. biß 40. Tropffen genommen, wie sie dann allein einmal einer schwangern Frauen geholffen.

Der alte D. Riedlin bezeuget, Er habe folgendes nicht nur einmal mit Nutzen gerathen:

Nehmet Erdbeer-Kraut, Augentrost, groß Scheel-Kraut, jedes 1. Handvoll, die 5. eröffnende Wurtzen und Nessel-Wurtz, jedes 2. quint, Capparn- und Pomerantzen-Schelffen, jedes auch 2. quint. Agley-Saamen, 1. Loth, kleine Weinbeerl. 2. Loth. Tartari vitriolati ein und ein halb quint.

Nachdeme solche genungsam zerschitten und gestossen, giesset 1. Maaß weissen Wein darauf, laßt es ein wenig sieden, und gebet Morgens und Abends einen Trunck davon.

Als ein Arcanum rühmet Lindenius folgendes:

Nimm 3. Loth Weegwarth-Wurtz.
Groß Scheel-Kraut-Wurtz, 1. Loth.
Endiven-Kraut, 2. Hand voll.
Erdbeer-Kraut, 1. Hand voll.
Weiß Andorn, ein halb Hand voll.
Sennet-Blätter 1. quint.
Weissen Wein-Stein, 1. Loth.

Laß es mit anderhalb Maaß Wasser sieden, trüncke so dann dieses Tranck 3. Tag hinter einander aus, so wird es schon besser.

Eben bey diesem Autore stehet, der Safft von Roß-Pollen Curirt die Gelbsucht.

Rol-

Rolfinck lobet folgendes:

Nehmet groß Scheelwurtz-Kraut 4. Loth, Wachholder-Beer 1. Hand voll, zerstossets ein wenig, und giesset 2 Kannen, welches ein und ein halb Maaß ausmachen mag, Wein oder Bier darüber, laßt über Nacht an einem warmlechten Ort stehen, seihets durch, und hebts zum Gebrauch auf, davon kan man Morgens und Abends irgend 1. halb Viertelein nehmen.

D. Breyn sagt, Er habe eine Hand voll Lungen-Kraut genommen, dasselbige in 1. halbe Maaß schlecht Bier in einem wohl zugeschlossnem Haven so lange sieden lassen, biß es halb eingesotten, und hernach Morgens ued Abends 12. Löffel voll lauchlicht mit Nutzen gegeben.

Lentilius dedenckt, daß ein Metzger die Stein, welche er in der Ochsen-Gall-Blase gefunden, zart pulverisirter für die Gelbsucht ausgegeben, von welchem Mittel Er Herr Licentiat selbst wunderbahre Würckung beobachtet; man gab aber dasselbige auf 1. Scrupel.

Lanzonus erzehlt, es seye einer mit der Gelbsucht überfallen worden, der habe eine gute Quantität Wein zu sich genommen, und seye durch darauf folgenden Schweiß genesen. D. Strauß meldet, Er habe ein Mägdlein von 6. Jahren, welche gar nichts einnemmen wollen, nur mit Decocto von der Graßwurtz curiret, Blancard schreibet solches dem Eisenkraut zu, eben auf solche Weiß gebraucht.

Wedelius lobt die Curcum, oder Gelbsucht-Wur-

Wurtzel, und läßt solche mit dem Wermuth-Saltz geben. Paracelsus heisset Kramet-Beer in schwartz Kersch-Wasser nehmen. Aus dem Aëtio recommendiret man die præparirten Regen-Würmer; Von welchen heut zu Tag der gar sehr berühmte Stahlius auch in andern Kranckheiten sehr viel hält.

Gäntzkoth wird von den meisten gelobt, 1. quint auf einmal genommen; wer aber vor dergleichen Artzneyen einen Eckel hat, den kan man wol darmit verschonen, zumalen die bißher erzehlte Mittel solchen weit vorzuziehen.

D. Schultz bezeuget, daß eine, welche offt mit der Gelbsucht geplaget worden, und viel Mittel vergebens gebraucht, endlich aus Uberdruß dieselbe ihren Harn an dem Tag, da sie solchen ausgelassen, auf einen Ameisen Hauffen geschittet, und auf solche Weiß seye erlöset worden.

Lentilius gedencket, daß die Gelbsüchtige Hülff erlangt, wann sie ihren Harn in Schweins-Blasen gethan, und solche hernach aufgehängt, da dann andere rathen, es soll im Rauch geschehen.

D. Krug erzehlet folgendes: daß Er nemlich einer, die gar nichts mehr nehmen können, gerathen, man soll aus Weitzen Meel, und frisch gelaßnem Harn der Krancken, kleine Zeltlen machen, und solche einem Hund vorwerffen.

D. Riedlin der jüngere gedencket an einem Ort, daß eine Frau auf eines gemeinen Manns-Rath den Urin in einer Schweins-Blase in Rauch, und auf eines andern Rath auch in ein

fliessend Wasser gehängt, darauf aber sehr hefftige Schmertzen bekommen, so daß sie endlich gar sterben müssen; woraus zu lernen, daß so widerwärtige sympathetische Mittel nie auf einmal zu gebrauchen.

Das 52. Capitel.
De Hydrope.
Von der Wassersucht.

Es ist nicht unrecht, daß man in den Schulen dreyerley Wassersucht lehret, welche auch ein Medicus wohl voneinander unterscheiden solle: Nemlich die Wassersucht, da der gantze Leib aufgeschwillt, welche die Medici Anasarca nennen; die Wassersucht, da der Bauch und Füsse vom Wasser aufgeschwellen unter dem Namen Ascites bekannt, und die so genannte Wind-Wassersucht, welche Tympanitis genennet wird, da die Winde den Bauch so ausspannen, daß er wie eine Paucke spannet, von welcher noch besonders gehandelt werden soll; die beyde übrigen aber werden meistens auf einerley Art curiret.

Die Haupt-Ursach ist, wann das Gewässer im Leib, indem es in den Gefässen nicht so, wie es sollte herum lauffen kan, entweder aus derselben Extremität, oder wann sie gar zerrissen seyn, aus dem verletzten Theil auströpffelt, und so sich zwischen Haut und Fleisch, und auch die Höhle der Leibs setzet, daher auch eine Geschwulst erwe-

erwecket. Man mag nun die Sach angreiffen wie man will, so wird man schwerlich ohne vorhergehendes und darzwischen gesetztes Purgiren diese Kranckheit aus dem Grund curiren, Kräuter-Wein bekommen daher in derselben sehr wol:

Zum Exempel.

Nehmet Schwalben-Wurtz, weiß Lilien-Wurtz, blaue Lilien-Wurtz, jedes 3. quintl.
Guten Wermuth und Odermennig, jedes 1. Hand-voll.
Biberklee, und Leberkraut-Blumen, jedes 2. Pugill.
Sennen-Blättlein, 3. Loth.
Jalappen, 2. Loth.
Bodaschen-Saltz, 6. quintl.
Zimmet und Aniß, jedes ein quintl.

Thuts zusammen in ein Säcklein, und setzts an mit 5. Quärtlein Wein, wie man sonst die Kräuter-Wein ansetzt, und laßt darvon täglich ein Tisch-Gläßlein-voll trincken.

Nehmet zart gefeilten, und wohl gereinigten Stahl, und Jalappen Pulver, jedes 15. Gran.
Mischts untereinander, und laßt 6. Doses geben.
Sign. Purgier-Pulver.

Nehmet pulveris analeptici, und wohl gereinigten subtil gestoßnen Stahl, jedes 15. Gran.
Mischts untereinander, und laßt 24. Doses geben. Sign. Stärckende Pulver.

Den Anfang nun läßt man mit dem Purgier-

Pulver machen, und gibt dasselbe des Morgens in einer Brüh ein, hernach nimmt man des Abends darauf gleich ein neues von den stärckenden Pulvern, und fähret so 3. oder 4. Tag Morgens und Abends mit diesem fort; des vierdten Tags nimmt man wieder ein Purgier-Pulver, darauf wieder die Stärckende, und so fortan, biß alle aufgebraucht. Und wenn dieses das Ubel nicht völlig heben will, fangt man wieder aufs neu auf eben dergleichen Weiß an, dann es gewiß ist, daß auch in diesem Ubel die aus Stahl bereitete Artzneyen das beste thun; wie dann auch die Essentia Martis cum succo Pomorum bereitet, hier ihr Lob verdienet, wenn man solche nicht Tropffen- sondern Löffel-voll weiß gebrauchen läßt, einen nemlich, ja 2. Löffel-voll auf einmal; jedoch müssen keine Spirituosa, wie von etlichen geschiehet, darunter gemengt seyn.

Sonsten werden billich auch die Harn-treibende Mittel gelobt, da dann die Salia volat. das ihrige thun, zum Exempel: Das Sal volatile ♀ri, welches zu 7. biß 8. Gran gegeben, den Urin sehr befördert, so verdienet auch sein Lob der Spirit. Aperitiv. Penotti. Morgens und Abends zu 40. Tropffen gegeben: andere halten viel auf aus gewissen Aschen gebrannte Laugen; Zum Exempel aus Bohnen-Stroh, gebrannten Wacholdern, Genisten und dergleichen. Man nimmt zum Exempel der Aschen irgend 10. biß 12. Loth, läßt anderthalb Maß guten Rhein- oder Neckar-Wein daran giessen,

ein

ein zeitlang an einander stehen, rührts doch öffters untereinander, giesset das lauter davon ab, und gibt dem Patienten 4. biß 5. Loth des Morgens früh zu trincken; welche Laugen aber vielleicht mehr gelobt werden, als sie in der That leisten.

Schelhammer schreibt in den Ephem. Nat. Curios. es sey die Wassersucht allein durch das Essen der Hagenbutten curirt worden.

In der dritten Centur Ephem. Nat. Cur. erzehlet Valisnerius Er habe eine Closter-Frau, welche in der Wassersucht durchaus nichts helffen wollen, Morgens und Abends ein Tranck aus Sassafras trincken lassen, und solcher hab ihr völlig geholffen.

Aeusserlich seynd folgende Säcklein gut befunden worden:

Nehmet Wermuth, Chamillen und Holderblüth, jedes 2. Hand-voll,
Saltz und Bodaschen, jedes 4. Loth,

mischts untereinander, und laß Säcklein daraus machen, welche offt das Gewässer wohl ausführen, wenn sie auf die Füß und Bauch gelegt werden.

D. Reischius lobt den Bockscharn: Dr. Rösler erzehlt, daß einer durch den Wermuthsafft und Hundsfett curirt worden. Bey Paulini und Hildano auch andern finden sich Geschichten, daß einige, die gantz kein Artzney mehr gebrauchen können und wollen, nachdem sie sich eine geraume Zeit alles trincken und essen enthalten, von der Wassersucht seyen befreyet worden.

Lentilius hat aus Recommendation des Rulandi einer das Extract. Esulæ und Wacholderbeer-Tranck mit Nutzen gerathen. Dr. Volkamer hat ein Hand-voll Wermuth und 1. halbe Hand-voll Wacholderbeer mit Bier ansetzen lassen, und solches gut befunden. Elsnerus rühmt nebst vielen andern die Schwalben-Wurtz: Muschel de Moscheau heißt auswendig gewärmte Stein in Leinernen Tüchern gebrauchen; dergleichen Völkamer mit Flaschen darinn heiß Wasser gefüllt, zu versuchen rathet.

Paulini recommendirt aus Glassio einen Uberschlag, aus Saurteig, Essig und Saltz: Cnœffelius läßt einen solchen Uberschlag aus 4. Theil Wacholderbeer und einem Theil Loorbeer mit Honig bereiten: Der von Pauliz rathet, man solle zerstossene Krebs in Form eines Uberschlags auflegen.

Bey den Uratislaviensibus in ihren Sammlungen hat ein Frantzoß mit einem aus Sarsaparilla gekochten Tranck eine Vomicam und Anasarcam curirt.

Zwey Wassersüchtige haben, als Sie neun Tag hintereinander das Pulver vom kleinern Tausendgulden-Kraut in warm Bier genommen, Hülff erlangt. Der alte Maurit. Hoffmann in App. Cent. IX. & X. Obs. Eph. Nat. Curios.

Das

Das 53. Capitel.
De Scorbuto.
Vom Schaarbock.

DIese denen an grossen Seen und am Meer wohnenden Leuten sehr gemeine aber auch weiter sich ausstreckende Kranckheit setzet Paulus Barbette mit dem malo hypochondriaco oder der Miltz-Beschwerung unter einen Titul, und kommen sie auch zimlich miteinander überein: Weilen aber ohne einigen Zweiffel eines und das andere im Schaarbock sich zeiget, daß man der Miltz-Beschwerung nicht zuschreiben kan, als meritirt der Schaarbock wol einen besondern Titul.

Es kommt aber derselbe her von einer sonderbaren Verderbnuß so des Geblütß als anderer Feuchtigkeiten, welche sonderlich scharff und gesaltzen werden, und mithin zuweilen so dick, daß sie da und dort still stehen, daß sie Engbrüstigkeiten und Geschwulsten verursachen, zuweilen aber so dünn und flüssig, daß Blutflüsse daher erfolgen. Die gemeinste Zeichen dabey seyn das Bluten des Zahnfleisches, wacklende Zähne, braune Flecken an den Füssen, die auch zuweilen sich weiter ausbreiten, und dergleichen.

Die Cur wird selten geschwind vollbracht, sondern man muß allezeit damit anhalten, wann man etwas rechtschaffenes ausrichten will.

Purgiren macht das Ubel meistens ärger, und nicht besser, wo aber je etwas auszuführen ist, kan

man sich gelinder Artzneyen bedienen: das Aderlassen möcht wohl einem und dem andern eine Zeitlang einige Linderung bringen, hilfft aber niemalen lang, und thut man wohl, wo man das Blut sparet, wo man kan: Die Ess. Trif. fibr. und Essent. Abiet. seyn zwey solche Mittel, welche in dieser Kranckheit kaum genug können gelobt werden, jede zu 30. biß 40. Tropffen in einem Löffel-voll Wein oder Thee und dergleichen Tranck: darzwischen und Wechselweiß mit diesen Essentzen ist folgendes Pulver gut befunden worden:

Nehmet Specif. Cach. Ludov. Lap. 69. ppr. jedes 1. halb Loth, præp. Regenwürm, præp. Agtstein jedes 1. quint, guten Berg-Zinnober 2. Scrup.

mischts nnd bezeichnets Pulver, davon 2. gute Messerspitz zu nehmen in einem Löffel-voll Löffelkraut- oder Brunnenkreß-Wasser.

Man trincket auch die warme Tränck in dieser Kranckheit mit grossem Nutzen, und kan hier wider das Biberklee, wañ man solches mit oder wie Thee gebrauchet, nicht genug gelobet werden: auch verdienen ihr Lob Ehrenpreiß, Erdrauch und dergleichen; wann es der Magen leiden kan, bekomen die frische Säfft aus Brunnenkreß, Beccabungen, Löffelkraut, Biberklee und dergleichen Kräutern trefflich wohl; man läßt sie aber frisch auspressen, und wann der Safft etwas heller worden, nimmt man drey biß vier Löffel-voll davon, in einem Schüsselen voll warmer Brüh.

Wenn das Zahnfleisch sehr blutet, werden 4. Loth

Loth Rosenhonig mit 2. quint Löffelkraut-Geist vermischt, und das Zahnfleisch sehr nutzlich darmit geschmieret.

Barbette, Guldenklee und Strauß, auch andere seyn ebenfalls der Meynung, man soll in dieser Kranckheit keine andere als gelinde Purgantia gebrauchen.

Waldschmied mißrathet den Schaarbockischen den Saurbrunnen, und lobet hergegen das flüchtige Saltz von Hirschhorn, welches auch besser ist. Burg, Acoluthus und Lentilius suchen die Hülff in der Salivation-Cur, die durch Mercurium geschiehet, da dann sonderlich dieser letzte es für das sicherste und gewisseste Mittel halten will: Es ist aber gewiß, daß behutsam darmit zu verfahren, und nicht allen Scorbuticis bekommt dieselbe wohl; Wohl aber, wann von der Lue Venerea etwas heimliches mit eingeschlichen, welches nicht wenig zu geschehen pflegt.

Dr. Wedelius lobet das Pfefferkraut, welches nicht zu verwerffen, da es sonderlich mit den Speisen gar bequem kan beygebracht werden: D. Hofmannus meldet aus Sennerto, er habe den Erdrauch-Zucker viel mit Nutzen gebraucht: weilen aber in dieser Kranckheit dem Zucker nicht allzuviel zu trauen, meynet er, die Essenz von diesem Kraut werd nicht übel thun; Dr. Michaël gedencket, daß als nach einer Belägerung die Soldaten fast alle den Schaarbock bekommen, haben ihnen Maurrauten davon geholffen; und anderen in eben dergleichen Fall,

der Safft von außgepreßten Geißkoth: und ist hier auch der Meeretich nicht zu vergessen, als welcher den Schaarbockischen viel gutes erweiset.

Ein gewisser General hat die Foren Zapffen sehr bekandt gemacht, sonderlich zwar im Podagra, wobey er aber gedacht, daß er wisse, daß gar viele Soldaten selbige im Schaarbock mit grossem Nutzen gebraucht; Man trinckt aber von denselbigen wie Thee, jedoch ist nöthig daß man dieselbige länger sieden lasse, welches bey dem Thee meist, und wol unterlassen wird.

D. Daniel Bscherer schreibt, daß, als eine schwangere Frau, welche sonderlich am Zahnfleisch viel vom Schaarbock gelitten, Heidelbeer ausschreyen hören, und dardurch einen Lust darzu bekommen, daß jemehr sie davon genossen, desto mehr auch Linderung erlangt.

Guldenklee rühmt in diesem Fall ein Sälblein aus Ageley; und D. Thonner läßt unter 2. Loth Maulbeer-Safft ein wenig Vitriol-Geist mengen. D. Michaël rühmet im Schmertzen des Untern-Leibs den Regenwurm-Geist äusserlich, welcher in allerhand dergleichen Schmertzen wohl kan gebrauchet werden: Der berühmte Volkamer hat einem ein Bad mit grossem Nutzen gerathen, darinnen er Milte, Beccabungen, Steinklee, Veyelkraut, Nachtschatten, Blumen von Pappeln und Heu-Blumen in einem Säcklein sieden lassen; dergleichen auch D. Moller in acht genommen.

Das

Das 54. Capitel.

De Nephritide & Calculo Renum.

Vom Grieß und Niern-Stein.

UNmöglich kan der Mensch einige Speiß fast essen, mit welcher ihme nicht einiger subtiler Sand, so wohl auf der Speiß selbst, als auch durch den Athem zukommen solte: so lang nun solcher mit andern excrementis gebührlich hinweg gehet, so lang hat der Mensch davon keine Ungelegenheit; so bald er aber, meistens zwar in Nieren und Blasen, zuweilen aber auch in andern Theilen sich sammlet, und vermittels eines Schleims zusammen gibt, werden nach und nach erstlich kleine, und hernach so diese lang im Leib bleiben, grosse Stein daraus, welche nicht allein viel Schmertzen verursachen, sondern öffters auch nach und nach die Feuchtigkeiten in einen bösen Stand setzen. Hieraus ist es abzunehmen, daß die Jenige, welche in acht nehmen, daß in ihrem Gedärm oder Niern sich etwas setzen oder zuruck bleiben will, wohl thun, wann sie zum öfftern der laxirenden Mittel sich bedienen, und kan man hierinnen die Pulpam Cassiæ mit Recht loben, zu 3. quint biß auf 1. Loth in Erdbeer-Wasser zerlassen, worzu man irgend

irrgend auch ein Loth Cichori-Safft mit Rhabarbara mengen kan, dann dieses Tränckl ein ist vielen schon durch GOttes Seegen wohl bekommen: Man kan aber zuweilen dergleichen nicht einnehmen, indeme solches das immerwehrende Brechen verhindert; da muß man sich dann zu Anfang der Cur nothwendig der Clystieren bedienen; Zum Exempel: Nehmet Peterlin- und Eibisch-Wurtz jedes 1. Loth, Pappeln, Peterling, jedes ein Hand voll, Chamillen ein halbe Hand voll, laßts im Wasser, so lang als vonnöthen, sieden, nehmt von den durchgeseiheten 16. biß 18. Loth, zerlaßt darinn Clystier Cassia, Terpentin mit Eyerdotter zerlassen, jedes 1. Loth, Rauten Lein-Oel, 6. quint, Scorpion-Oel 1. quint. Mischts untereinander zu einem Clystier.

Wann der Leib geöffnet, welcher auch allezeit offen zu halten, kan man hernachmal andere Mittel gebrauchen als:

Nehmet frisch süß Mandel-Oel 6. Loth.
Muscat-Wein, 4. Loth.
Frisch ausgepreßten Citronen-Safft 6. quint.

Mischt es, und laßt es wohlgerüttelt auf 2. oder 3. mal nehmen.

Folgendes Milchlein ist offt gut befunden worden:

Nehmet Melonen-Kern, und Veil-Sammen, jedes 3. quint.
Weissen Mag-Sammen 2. quint.

Peter-

Peterling- Heuhechel- und Hartriegel-Wasser, jedes 9. Loth.
D. Brenggers Grieß-Wasser 6. quint.
Macht darmit ein Milchlein, und thut darunter.
Præparirte Krebs-Augen, und
Grieß-Stein, jedes 1. quint.
Eybisch-Safft 6. quint.
Mischts untereinander, S. Grieß-Milch auf 5. oder 6. mal.

Eben dieser Eybisch-Safft wird von vielen mit grossem Nutzen deß Tages 3. 4. 5. und mehrmal zu 2. biß 3. Löffel voll genommen.

Folgendes Pulver thut auch das seine:
Nehmet præparirte Krebs-Augen, und guten geläuterten Terpentin, jedes 3. quint.
Weissen trocknen Indianischen Balsam 2. quint.
Machts zu einem Pulver S. Pulver davon alle 6. Stund 2. gute Messerspitz zu nehmen. Man kans aber in Peterling-Wasser, oder dem ordinari Trunck nehmen lassen. Die Kramet oder Wachholderbeer thun auch im Grieß sehr wohl entweder frisch genossen, oder das Seltz darvon, welches nach Zeugnus Schrœderi einen biß in das späte Alter von dem Grieß præserviret.

D. Volkamers Pülverlein hat auch manchem, zu 6. biß 7. Gran genommen, Linderung gebracht. Der unvergleichliche Wepferus hat folgendes Pulver einem gerathen:
Nehmet Eybisch-Wurtz, 2. Loth.
wohlgereinigt Gersten-Meel 6. quint.

Portzelkraut-Sammen 2. quint.
Arabisch Gummi 1. halb quint.
Orientalischen Boll-Armen 1. und ein halb quint.
Penidi-Zucker, 6. Loth.

Machts zu einem Pulver in einem Schächtelein zu geben, und davon nimmt man Morgens und Abends 2. quint. auf 1. mal. Lindert die grosse Stein-Schmertzen, wann es sonst keinen Nutzen schafft.

Das so genannte Fürstenbergerische Pulver ist dieses:

Körbelkraut-Saamen, Anis, præparirten Coriander und Fenchel-Saamen jedes 2. quint.
Rettich- und Petterling-Saamen, jedes 1. quint.
Süß-Holtz 1. Loth.
Steinbrech-Wurtz, 1. halb quint.
weissen Zucker 4. Loth.

Machts zu einem Pulver. Dessen nimmt 1. quint die Täge vor dem Vollmond Morgens nüchtern fünffmal, dient würcklich einem gewissen Herrn sehr wohl.

Crato und Borellus loben die Hagenbutzen, welche gewiß gut seyn, man kan aber entweder den daraus gemachten Zucker oder das Pulver davon nehmen.

D. Michaël lobt das Pulver von den Stilen von Veilen; Blancardus sagt, daß mit einem der schon sollen geschnitten werden, folgende Cur glücklich vorgenommen worden.

Nehmet

Nehmet præparirte Dunckesel 1. quint oder 4. Scrupel
Aquæ Vitæ 3. Loth, Sisser Erbsen-Brüh, 20. Loth.

Welche Cur auch von andern gelobet wird. Eben dieser Blancard kan das Thee nicht genugsam loben. Welsch erhebt die Brüh von Sisser-Erbsen, und Peterling. Elsner das Ehrenpreyß. Schulz und Charleton das Bircken-Wasser. Helmont den Mohrkümmel-Saamen. Winckler den Kletten-Saamen. Trumphius die Deckelen, die auf den Schnecken zu finden, von welchen ich auch schon in einem alt geschriebenen Buch gelesen. Sennertus das Körbelnkraut. Krugerus den Knoblauch.

Guldenklee entdecket folgendes Arcanum: Sammlet am ersten Tag May ehe die Sonne aufgehet, frisch Gänserich-Kraut 8. Hand voll, und 4. Hand voll frischen Rocken, druckt den Safft als, und thut guten rothen Wein, so viel als der Safft beträgt darzu, seihets durch, und gebt alle Jahr den 1. 2. 3ten May Morgens sehr früh 7. Untz. davon ein, doch muß der Leib vorhero purgiret seyn.

Strauß läßt eine grosse Ventosen mit Feur auffsetzen und den Bauch herab ziehen, wodurch auch D. Riedlin den Stein aus den Nieren-gängen in die Blasen befördert.

Crato hält die Clystier aus Ehrenpreiß hoch, ja ziehet sie allen andern vor.

D. Thonner lobet folgendes Sälblein:

Nehmet

Nehmet Königlen-Fett, 1. Loth, Scorpion-Oel 3. quint.
Chamillen- und Dillensaamen-Oel jedes 1. quint.
Mischts untereinander.

Das von Herrn Hoffrath Stahl und dessen Folgern so offt gelobte Vegetabile will der Autor deß aufrichtigen Medici auß der Stahlischen Pathologia Medica errathen, allwo Virga aurea Gesneri oder consolida Saracenica zu teutsch Gülden oder Heidnisch Wund-Kraut zwar genennet, aber zu dieser Absicht nicht gerühmet; deren Zusatz vermuthe er, seye Pyrola oder Wintergrün Waldmangold, welcher beyder Kräuter nutzen auch, von andern Autoribus gerühmet worden.

Zu einem subtilen Pulver gestossene Schnecken-Häußlein zu einem halben oder gantzen quintl. öffters genommen, sollen in Stein-Schmertzen treflich wohl, ja besser als Bareira Brava bekommen. Eph. Nat. Curios.

Die Breßlauer Sammlungen erzehlen, das sie von einer Adelichen-Dame glaubwürdig versichert worden, wie ihren Herrn Vatter, der öffters grossen Stein-Schmertzen erlitten, allein der Gebrauch einer gemeinen Wicken so eine geraume Zeit täglich genommen worden, geholffen.

Und fast alle diese Mittel seyn auch im Blasen-Stein zu gebrauchen, in welchen beyden auch das Baden zum öfftern sehr wohl dienet, in Wasser, nemlich darinn man irgend 12. Loth

Peter-

Petterlingwurtz, 10. Handvoll Pappeln, Bingel-Kraut und Chamillen, jedes 4. Hand voll gesotten.

Das 55. Capitel.

De Tympanitide.

Von der Wind-Wassersucht.

WAnn eine oder die andere Kranckheiten, welcher nächst vorher gedacht worden, allzulang anhält, folget zum öfftern die Wind Wassersucht darauf, welche mit andern verknüfft ist, auch fast einerley Ursach erkennet, nur das wie dorten meistens Wasser den Leib ausspannen, also hier die Wind, durch die dabey befindliche Hitz, das Gewässer zertheilet wird; und ist das spannen viel grösser, als in jener.

Auch darinn aber hat man fast einerley Artzneyen vonnöthen, und werden diejenige, welche allein durch denen Winden gewidmete hitzige Artzneyen dieses Ubel vertreiben wollen, offt mehr damit schaden als nutzen.

Deß Purgierens kan man nicht gäntzlich empören, doch wird man mehr mit gelinden, als starcken Artzneyen ausrichten.

Folgendes Säfftlein wird hoch gehalten:

Nehmet Purgier-Rossen-Safft 2. quint.
Auri Fulminantis 4. Gran.
Magisterii Jalapp. 5. 6. biß 7. Gran.

Mischts wohl untereinander.

Daß auch, wenn es wohl anschlägt, etlichmal kan gebraucht werden.

Folgende Latwerg verdienet ihr Lob:

D. Stromeyers Magen-Latwerg,
Wohlgereinigten und gefeilten Stahl, jedes 1. Loth,
Pomerantzen-Tinctur, 2. quintl.

Machts mit Pomerantzen-Schelffen-Safft zu einer Latwerg. Sign. Sonderliche Latwerg, davon Morgens und Abends 2. gute Messerspitz zu nehmen. Und mit solcher ist eine geraume Zeit anzuhalten, auch darzwischen zuweilen ein gelind Laxans, zum Exempel von Sennen-Blättlein, Franckfurter-Pillulen ꝛc. zu nehmen.

Will man darneben die Pomerantzen-Tinctur, oder Dr. Wedels Wind-Tinctur zu 24. biß 25. Tropffen gebrauchen, so wird es nicht übel gethan seyn.

Aeusserlich wird das Pflaster von Lorbeeren von einigen gelobt, man kan aber aus dem Clystier-Butter Exempli gratiâ 3. Loth, Lorbeer-Oel 1. Loth, und destillirt Kümmich-Oel 1. halb Scrupel, ein Sälblein machen lassen, welches das seinige wohl thun wird.

Paracelsus hat gemeynt, er könne aus dem Kümmich eine Artzney machen, die in diesem Zustand wohl bekomme. Thurnheuser sagt, daß aus der wilden Müntz und Tausendschön, oder Amaranth gute Artzney-Mittel können bereitet werden.

Willis stimmt billich mit dem überein, man solle

solle nur gantz gelinde Mittel gebrauchen, und schlägt unter andern den Spiritum Salis dulcis vor, von 6. biß 13. Tropffen zum öfftern genommen.

Der alte Dr. Dürr bezeugt, er habe einem sonderlich mit der Conservâ Spagiricâ geholffen. Blancardus erzehlet, es habe eine Jungfrau sich selbst an dieser Kranckheit mit Holderwurtz curiret. Er aber lobet aus einem andern nicht uneben Wolrath mit süß Mandel-Oel.

Timæus rühmt äusserlich mit vielem Feuer aufgesetzte Ventosen, die man auch auf dem Bauch hin und wieder ziehen soll.

Sennertus läßt die Patienten gelind reiben.

Hottingerus gibt eine Bähung an die Hand aus Kümmich, Geiß-Bohnen, Bohnen-Meel und Weinstock-Aschen. Lentilius macht kund, daß frisch Peterling und Brunnenkreß aneinander gestossen, einen solchen Wind-Bauch zertheilet haben.

Das 56. Capitel.
De Stranguria.
Von Harn-Winden.

WEnn der Harn entweder gantz roh in die Blase kommt, oder sonsten gar scharff ist, wird dardurch dieser Zustand erregt, da dann der Mensch fast immerdar zum Harn gereitzet wird, denselben aber nur gar wenig und Tropffenweiß von sich lassen kan, und solches darzu mit sol-

chem Schmertzen, daß Er sich darüber hefftig beklagen muß.

Wie in andern schmertzhafften Kranckheiten, also ist auch in dieser sonderlich dahin zu sehen, daß der Leib zuvorderst gelind geöffnet werde, welches entweder durch ein gelind Clystier oder durch die Cassia geschehen kan, da man zum Exempel auß 3. quint derselben mit so viel Loth Pappeln-Wasser ein Träncklein machen, und 2. quint Elixirii Vitæ Matthioli darzu thun läßt, welches fast unmöglich ohne Nutzen kan gebraucht werden.

Hernach seyn solche Artzneyen gut, welche die Säffte kochen, und verdauen helffen, darum dann manchem ein paar Löffel-voll Brantenwein, oder ein Gläßlein voll Muscaten-Wein bald Linderung schafft. X. XI. XII. und mehr Tropffen von dem Terpentin-Geist in dergleichen Wein genommen, hilfft bald.

Wer offt darmit geplaget ist, schaffe sich folgendes zur Hand, und nehme davon wenn Ihn das Ubel anstößt, 2. Messerspitz in einem Löffel-voll warmer Brüh, es wird Ihm wohl bekommen:

Trucknen Hispanischen weissen Balsam, 2. quintl.
Muscatnuß, 1. quintl.

Mischts untereinander, und machts zu einem Pulver.

Sign. Pulver wider die Harn-Winde, davon 1. oder 2. Messerspitz zu nehmen.

Eybisch-

Eybischwurtz-Safft thut auch in diesem Zustand wol.

Aeusserlich kan man denselben nicht besser begegnen, als wann man sich fein warm hält.

Dr. Waldschmid schreibt, es seyen in dieser Kranckheit die Artzneyen gut, die viel ölichte Theilchen haben, und lobt daher das Muscatblüth, Muscatnuß-Fenchel- und Pomerantzen-Schelffen-Oel, und dergleichen. Sagt auch, daß die Wind-Wasser, wie Beymenthen- und Pomerantzen-Schelffen-Wasser, und andere dergleichen wol bekommen.

Screta hat einem mit Muscateller-Wein und einem Clystier geholffen, deme Er auch warme Tücher über die Rheihe geschlagen.

Dr. Michaël sagt, man soll Malvasier mit Krametbeer angesetzt 8. Loth nehmen, und darunter vom Wind-Spiritu 1. quint nehmen lassen, und darvon zum öfftern 2. Löffel-voll gebrauchen, so lindere es dieses Ubel.

Dr. Thonner rühmt das Agtstein-Oel zu 6. biß 7. Tropffen gebraucht.

Dr. Joël sagt, man soll ein Bröcklein Imber nehmen, oder auch Muscatnuß. Dolæus recommendirt starcken Wein. Dr. Peter Rommel ein berühmter Ulmischer Physicus schreibt, daß Er bey Grüllingio gelesen, man soll in Harn-Winden nur in das Hembd an der lincken Seiten einen Knotten knüpffen, so werde solches bald vergehen, da hab Er zwar Anfangs solches verachtet, hernach aber an sich selbst probiret, und es so bewährt befunden, daß Er auch vie-

len andern solches mit grossem Nutzen gerathen. Wie dann eben er auch aus Rulando gedencket, daß derselbe mit einem Dampff aus, in Wasser gesottenen Rettich diese Kranckheit curiret:

Hildanus wenn diese Kranckheit vom frischen Bier herkommt, wie solches dieselbe offt erwecket, läßt den Nabel mit Unschlitt schmieren.

Dr. Michaël nimmt Bocks-Fett mit destillirtem Wachs und Pomerantzen-Oel, und läßts auf eben diese Weiß gebrauchen.

Ein anderer lobt ein Clystier aus Bier.

Das 57. Capitel.

De Ischuria.

Von Verstopffung des Harns.

Diese Kranckheit hat nicht nur einerley Ursach, welche zuweilen in den Nieren, zuweilen in der Blase zu suchen, bald von Stein und Grieß, bald von gerunnenem Blut, bald von Zähem, dicken und scharffen Schleim ihren Ursprung nehmet; unterweilen auch in den bey Männern oben an der Harn-Röhre liegenden geschwollnen Drüsen, indem diese den Gang gantz schliessen, herkommt; Unterweilen ist der Musculus detrusor so ausgedehnt,

dehnt, welches gemeiniglich nach lang behaltenem Urin geschicht, daß er die Blasen nicht zuziehen kan; und in diesem Fall bekommt nichts besser, als wann der Catheter zum öfftern geschickt applicirt wird.

Da bey der vorigen Ursach wohl kein Mittel hilfft, man nehme dann eine künstliche Oeffnung in dem Theil der zwischen der Scham, und dem hindern Leib gelegen, vor, wie Tolletus solche lehret, und daß der Kayserliche Chirurgus Menageot solche glücklich verrichtet, und D. Riedlin in dem Ephem. Nat. Curios. angeführet: Welche Operation auch in andern desperaten Fällen Platz findet, wenn nur der Harn in der Blase enthalten ist.

Ist ein Stein vorhanden, so muß man, wo man solchen nicht durch den Schnitt wegnehmen will, denselben bestmöglichst zu verschieben trachten.

Ubrigens seyn in diesem Zustand die Clystire sehr gut, und werden auch wenige seyn, welche nicht das Baden loben sollten, das dann aus allerhand Harn-treibenden Kräutern, Pappeln, Peterling, Erdbeer-Kraut, Hauhechel, Hartriegel und dergleichen Kräutern kan bereitet werden.

Man kan auch aus diesen Kräutern Säcklein machen lassen, und selbige über die Rheihe oder auch die Nieren schlagen, wenn sie vorher in Milch oder Wasser gesotten worden.

Inwendig ist wohl zuweilen vonnöthen, daß man den Leib 1. oder 2. mal purgire, dann dar-

durch zum öfftern der Harn nicht wenig beför-dert wird.

Der Terpetin-Geist wird nach diesem zu 12. biß 15. Tropffen sehr nutzlich gebraucht, wohl zu 4. biß 5. Stunden. Man nimmt aber denselben, und andere solche Artzneyen am allerbesten in Malvasier, oder Muscaten-Wein. Dünckt dich dieser zu starck seyn, so laß aus præparirten Krebs-Augen, und gewaschenem biß zur Härte gesottenem Terpentin jedes 3. quint. und 1. quint Süßholtz-Pulver ein Pulver machen, und solches wie den Geist gebrauchen, es dienet auch wol.

Das Milchlein das oben in dem Nierenstein vorgeschrieben worden, hat nicht nur einem guten Nutzen geschafft. Will nichts helffen, so gibt man præparirte Spannische Mucken zu 4. biß 5. Gran ein mit irgend 12. Gran præparirten Krebs-Augen.

Bartholinus lehret aus Spannischen Mucken folgendes bereiten:

℞. Wolpulverisirte Spannische Mucken ℈j. oder 20. Gran, guten Rhein-Wein 6. Loth, lassets 24. Stund aneinander stehen, und hernach durch ein Fließ-Papier lauffen, daß ja von den Spannischen Mucken nichts mit durchgehe und von diesem Wein nimmt man mit sieben Löffel voll reinen Rhein-Wein, einen Löffel-voll: wird, wann man zu dergleichen Mittel schreitten will, wol die beste Art seyn.

Steckt

Steckt ein Stein in Harngängen, so kan man, wo der Schmertz am grösten ist, ein Ventosen auffsetzen, und selbige gegen die Scham zuziehen, dann dadurch wird der Stein befördert: In welchem Fall auch gut ist, wenn mann zum öfftern frisch Süß-Mandel-Oel nehmet.

Scorpion-Oel sowol über die Reihe, als auf den Rucken geschmieret, bringt gute Linderung; andere schlagen auch Zwiebel in Oel geröstet über.

Dr. Thonner hat einem 5. Tropffen Feldkümmel-Oel in einem Brühlein das nicht fett, mit Nutzen gegeben: und eben dieser lobt neben andern das flüchtige Agtstein-Saltz. Willis rühmt ein Pulver aus Eyerschaalen, Krebsscheeren und Steinen. Und beneben heißt Er Kieselstein glüend in Wein und Stahl-Bier etlichmal auslöschen, und von diesem Tranck des Tags 2. mal 12. Loth nehmen.

Dr, Dolæus lobt den Spiritum Salis Armoniaci Urinosum, welcher eine Zeitlang auf Pommerantzen-Schelffen gestanden.

Dr. Illmer, als Er 10. gantzer Tag fast nichts ausrichten können, hat nur alle 8. Stund von dem rectificirten Saltz-Geist (vielleicht 10. biß 12. Tropffen) geben lassen, und darmit den Harn zu wegen gebracht.

Forestus lobt den Pferdt-Mist in Rhein-Wein gesotten.

Hagendorn hat einem der von verstocktem Blut nicht harnen können, Wasser, in welchem

Stahl ausgelöscht worden, mit gutem Nutzen gegeben.

Die Ephem. Nat. Cur. zehlen die blaue Korn-Blumen unter die Harn-treibende Mittel, und haben solche einem Wassersichtigen den Harn also abgetriben, daß er dardurch genesen.

Korn-Blumen und Ritter Sporn-Thee getruncken werden in den Breßlauischen Sammlungen recommendiret.

Joh. Maur. Hofmann enzehlet in diesen Ephemeridibus, daß ein Milch aus 12. süssen Mandel-Körnen, und 8. Pferisch-Körnen eine 12. Tägige Verstopffung deß Harns curirt habe: es ist aber die Milch mit schwartz Kerschwasser gemacht worden.

Die beyde Herren Schröcken haben einem, nachdeme der ~⊖*cus Urinosus nicht recht durchdringen wollen, 10. Tropffen Saltz-Geist mit 6. Gran geläutertem Salpeter mit gutem Nutzen gegeben. Welche auch bey einer Frauen aus flüchtigem Agtstein-Saltz, Ehrenpreiß-Extract, und destillirtem Fenchel-Oel gemachte Pillulen gut befunden.

Lebenvvald hat Urin durch den Saurbrunnen zu wegen gebracht

Zvvinger ließ einen Krebs stossen, gab den Safft davon mit guten, aber dünnen rothen Wein ein, und ließ deß Nachts ein Träncklein von Pappeln- und Hauhechel-Wasser, auch Citronen-Safft, und ein Scrupel præparirten Salpeter nehmen, und bracht darmit den Harn zu wegen.

Len-

Lentilius lobt sonderlich bey Kindern den Gürtel Kraut-Saamen, oder semen Licopodii.

Krüger hat in acht genommen, daß, als ein Kind durch einen Fehler Scorpion-Oel, darunter Agtstein, Krametbeer und-Kerbelkraut-Oel vermengt war, das man äusserlich gebrauchen sollen, genossen, der Harn dardurch befördert wordē.

D. Riedlin hat einem, da innerliche und äusserliche Mittel nichts verfangen wollten, ein Clystier mit Nutzen appliciren lassen: Welcher auch schon vor vielen Jahren bey einem vollblutigen Burgermeister, die Aderläß sehr gut befunden.

Mizaldus lobt ein Schwein-Blasen, wie sie frisch aus dem Schwein genommen werden, daß sie nicht auf die Erden gekommen, über die Reihe gelegt. Dolæus läßt Zwibel in Wein sieden, und also warm überschlagen.

Zacutus Lusitanus läßt frisch warmen Kühkoth überlegen. Eben dieser Zacutus hat in enthaltenen Urin von gestockten Blut welcher auch ein Epilepsie erregt mit höchsten Nutzen heissen scharffen Essig über die Scham und benachbahrte Theile, vermittelst eines Schwam̃s appliciren lassen.

Dem berühmten Theologo Sauberto hat ein Empiricus die Reihe mit Gänß-Schmaltz geschmieret, und hernach einen Uberschlag aus Schaaf-Koth, und eines Knaben Harn überlegt, welches Nutzen gebracht. Apinus sagt, daß eine lebendige Lauß in das Röhrlein gethan, einem Knaben geholffen. Werloschingg läßt den Saurbrunnen im Bad trincken.

Der

Der Safft von Löffelkraut mit Wein außgepreßt hat einem augenblicklich geholffen, der alte Hoffmann in App. Cent. IX. & X. Eph. Nat. Curiosor.

Das 58. Capitel.

De Urinæ incontinentia.

Von denen/die den Urin nicht halten können.

Dieses Ubel entspringet bey vielen nach dem Stein-Schnitt, wie auch nach harten Geburthen, in welchen beyden die Theile, welche den Harn zu halten, viel mit bey tragen müssen, so verletztet werden, daß sie hernachmals solches nicht mehr leisten können. Und ist hier die Cur manchmal sehr schwer, doch sein Exempel vorhanden, daß solche nochmal gelungen.

Es entspringet aber dieses Ubel auch von der Schwachheit der Nerven; und bey einigen von der bösen Gewohnheit, da noch mehr auszurichten ist. Die Essentia Catechu thut in diesem Zufall das ihrige wohl, Morgens und Abends 25. Tropffen in rothem Wein genommen; folgendes Pulver kan auch dienen:

Nehmet Schlesische Sigel-Erden, Tormentill Wurtz, Agtstein, und die Aschen vom verbranten Igel, Mastix, jedes 2. quint.

Mischts untereinander, und gebt darvon dem Patienten Morgens und Abends 2. gute Messerspitz ein.

Das

Das Krumbacher Bad hat einer gewissen Frauen völlig von diesem Zustand geholffen, welches dann von andern dergleichẽ Bädern gleichfalls zu hoffẽ.

Der Rauch von Pech und Mastix auf einem Kohlfeuer gemacht, wann man die leidende Theil darmit beräuchert, wird auch gelobt.

Ein lebendige Krott in einem Hafen verbrannt, und in ein Säcklein an den Hals gehängt, hat viele geholffen, die es aus dem Henerico von Heer gelernet.

D. Michaël bezeugt, es werde ein Fisch, der in dem Bauch eines Hechts gefunden worden, mit Nutzen in diesem Ubel gebraucht; welcher mit vielen andern auch die Schaam von einer Sau, die ein Weiblein für ein gewisses Mittel hält, welche man entweder mit Knöpfflein, oder auch in einer Wurst beybringen kan; Und dieses Mittel von der Schweins-Mutter hat in dessen ein alter fast achtzig Jähriger Mann mit Nutzen gebraucht: welcherley Historien auch die Ephem. Nat. Curios. erzehlen. Schrœder meldet, es habe bey einem das Toback trincken geholffen.

Plinius gedencket schon, wann man junge gesottene Mäuß denen, die mit dieser Kranckheit behafftet seyn, beybringe, so helffe sie es gewiß, und als solches, wie D. Fehr erzehlet, ein Weib einer Jungfrau, die mit diesem Ubel geplagt gewesen, so erzehlet, daß nemlich ihr Sohn, nachdem er etliche Mäuß gegessen, von diesem Ubel befreyet worden, hat die Jungfrau bald darauf in einem Backofen junge Mäuße außdörren lassen, und das Pulver davon in einem gebachnen Ey gebraucht, und ist also genesen. Der-

Dergleichen auch D. Sommer von den Weibern zu Delfft bezeuget.

In denen Ephem Nat. Cur. wird die Aschen vom Maul-Wurff zu einem halben quint genommen, gerühmt.

D. Wedelius lobt das Pulver von Catechu, in welchem auch D. Weiz und Detharding mit übereinstimmen.

Joël hält Sigill-Erd für ein sonderbahr gewisses Mittel. Waldschmid rühmt, man soll sich mit dem Moß von Dornschlee, Eichen Blätter, und Wermuth rauchen; und eben Er hält auch die Blätter für nutzlich.

Das 59. Capitel.

De Renum Ulcere.

Von Nieren-Geschwär.

WEilen leicht in den Nieren durch Grieß und Stein, oder auch durch scharffen Harn ein Aederlein verletzt wird, aus welchem hernach das ausfließende Geblüt entweder sich stocket, oder zu Eyter wird, ist es nichts neues, daß in den Nieren Geschwär entstehen, bey welchen gemeiniglich ein verzehrend Fieber sich findet, welchen offt sehr lang dauren kan.

Meinet man der Leib seye zu öffnen, so kan solches durch die Cassia am allerbesten geschehen, welche wie sie zu nehmen, oben schon gedacht.

Es bekommen aber sonsten in dieser Kranckheit

son-

sonderlich die aus Terpentin und andern d.r-gleichen Balsamischen Stücken bereitete Artzneyen sehr wohl.

Zum Exempel das Pulver aus Krebs-Augen und Terpentin, dessen bey dem Nieren-Stein Meldung geschehen: Das Balsamum Copaiva, wann man dessen 3. quint in der Apothecken hohlen läßt, und 30. oder mehr Tropffen in Muscaten-Wein, oder Malvasier täglich 2. mal nehmet.

Folgende Pillulen dienen auch nicht übel:

Nehmet weissen trucknen Peruvianischen Balsam und Süßholtz-Extract, jedes 1. halb quint.

Drachen-Blut 1. Scrupel.

Machts mit genugsamen Terpertin-Geist zu 80. Pillulen, welche mit Süßholtz-Pulver zu bestreuen und 10. davon Morgens und Abends zu nehmen.

Folgender Kräuter-Tranck ist auch gut befunden worden:

Nehmet Süßholtz 6. quint, Ehrenpreiß und Epheu jedes 1. Hand voll

Rothe getrucknete Rosen, und Monat-Blümlein, jedes 3. Pugill.

Groblecht zerschnitten, mischts untereinander.

S. Stück zu 2. Maaß Wasser.

An diese Stück giesset man nemlich so viel siedend Wasser, läßts aneinander stehen, und gibt dem Patienten davon Morgens und Abends 1. halb Viertelein warm zu trincken, wann er irgend 1. halbe Stund zuvor eines von obbenanden-

ten

ten Balsamischen Mittlen genommen hat; Diese Kräuter kan man auch wie Thee gebrauchen.

Aeusserlich solte das Unguentum Comitissæ auch in diesem Zustand nicht übel dienen.

Einige lassen 1. halb quint Bol-Armen in einem guten Trunck frisch gemolckener Küh-Milch etlich Morgen nacheinander nehmen; und bezeuget Riverius, daß dieses seines Præceptoris Helidæi arcanum gewesen, der auch aus Gratia ab Horto meldet, daß die Indianer wohl gestossne Aloë mit Milch in diesem Zustand nehmen lassen.

Sylvius recomendiret Balsamum ♀ris Anisatum, und sonderlich den Succinatum, zu 20. biß 25. Tropffen in gutem Wein zu nehmen. Es wird aber gewiß der Terebinthinatus hierinnen das seinige eben so wohl, wo nicht besser thun.

Michaël lobt folgendes Bischlein in Wein.

Nehmet Odermenig und St. Johannis-Blumen, jedes ein Hand voll.
Wall-Wurtz 4. Loth. Mastix-Holtz 3. Loth.
St Johanniskraut Saamen, 1. quint.

Mischts untereinander, und thuts in ein Säcklein. Giesset ungefehr 1. und ein halb Augspurger Maaß Wein darauf, darvon Morgens und Abends 1. Tisch-Gläßlein voll zu trincken.

Lobt auch folgendes Oel:

Nehmet St. Johannis Blumen-Oel 2. quint.
Balsamäpffel-Oel anderhalb quint.

Mischts untereinander, und laßt die Nieren-Gegend darmit schmieren.

Das

Das 60. Capitel.
De mictu Cruento.
Vom Blut-Harnen.

WAnn entweder durch Gewalt, oder Schärffe des Harns, oder einen Stein, der vorhanden, ein Aederlein in den Nieren, oder der Blasen, oder auch der Harn-Röhre springet und verletzet wird, pfleget der Mensch Blut zu harnen, welches zwar zuweilen mehr erschröcket, als schadet, doch zuweilen auch solche Ungelegenheit verursachet, daß man Mittel darzu in allweg vonöthen hat.

In Cent. I. & II. Ephem. Nat. Curios. App. wird ein Geschicht erzehlet, daß einem ein halbes Jahr anhaltendes Blut-Harnen so gar kein Ungelegenheit gemacht, daß der Medicus nicht vor rathsam gehalten, etwas dargegen zugebrauchen; welches auch dann und wann vonnöthen seyn wird: da gehört aber ein gescheider und erfahrner Medicus darzu.

Weißt man, daß es durch einen äusserlichen Zufall verursacht worden, wie dann einem einmal dergleichen auf starckes reiten begegnet, oder ist der Mensch sonst Blutreich, so ist gut, wann man mit einer Aderläß den Anfang der Cur machet.

Hernach hat man jederzeit so wohl acht zu geben, daß das Blut möge gestillet, als daß

solches da es hin und wieder geronnen, wieder zertheilet werde.

Folgende Mixtur wird Löffel-weiß mit gutem Nutzen genommen:

Nehmet Deschelkraut- und Wegerich-Wasser, jedes 3. Loth.
Körbel Wasser, 6. quint, Mastix-Wasser, 3. quint.
Præparirte Krebs-Augen, und Drachen-Blut, jedes 2. Scurpel.
Klapp-Rosen-Safft, 6. quint.

Mischts untereinander, und Sign. sonderliche Mixtur, darvon alle Stund 2. Löffel voll zu nehmen.

Man bedienet sich auch in diesem Ubel, der Essentia Catechu, und Tincturæ, Antiphthisicæ, jeder zu 25. Tropffen mit gutem Nutzen; man kan sie aber in Wegrich- oder anderm dergleichen Wasser nehmen lassen.

Will der Patient ein Pulver, so kanst du ihm folgendes verordnen:

Nehmet Antimonii diaphoretici, und præparirte Corallen, jedes 1. und 1. halb quint.

Mischts untereinander. Sign. Stell-Pulver, davon alle 5. oder 6. Stund ein guter Messerspitz voll zunehmen.

Und dieses zwar in vorbelobten, oder andern dergleichen Wassern.

Hat der Zustand seinen Sitz in der Blasen, oder dem Harn-Rohr, so kan man entweder gemeinen Holbeer-Essig in Tüchern über diese

Theil

Theil schlagen; auf die Nieren aber heissen einige geschlagen Bley legen.

Mœllenbrocc sagt, es habe einem die Tinctura ♀ris vitriolata, und als man besorget, es sey gestockt Blut vorhanden, die St. Johannis Blumen-Essentz geholffen.

Guldenklee rühmet Schaaf-Milch mit 1. Scrupel Bol-Armen, und gedenckt darbey, das dieses Mittel schon von Avicenna gelobt worden. Poterius lobt den Tranck Je länger je lieber. D. Volkamer sagt, daß einem die Aderläß gleich geholffen.

Polirius schreibt: Daß Scharlachius observiret habe, es habe einem geholffen, als man Ihm ein ausgedrocknete Krotten in doppeltem Syndel auf die rechte Schulter gebunden.

Hofmann und andere lassen auch in diesem Zustand äusserlich das Unguentum Comitissæ auf die Nieren legen.

Das 61. Capitel.

De Gonorrhœa.

Vom Saamen-Fluß.

Dieser kommt entweder von allzugrosser Meng des Saamens, da man dann selten Artzneyen vonnöthen hat, sondern wann man nur ein wenig im Essen sich abbricht, oder auch deß von GOtt erlaubten Mittels sich bedienet, leichtlich sich helffen kan:

Oder aber von Schwachheit der Gefässen; da derselbe meistens unwissend entgehet:

Oder welches wohl die meiste Ursach ist, von scharffem und verdorbnem Saamen, welcher die Gefässe zerreisset, da dann solcher hernach gemeiniglich mit Schmertzen weggehet.

In dieser Kranckheit können sowol den Anfang machen, als auch zuweilen darzwischen gebraucht werden die purgirende Artzneyen, welche insonderheit aus Cassia und Rhabarbarn herzunehmen, von welchen beyden Stücken nicht nur einmal schon gehandelt.

Seyn die Gefässe schwach, so muß man solche zu stärcken trachten, da dann sowol gute stärckende Bäder, als adstringirende Sachen das ihrige thun, und könnte man zum Exempel folgendes Pulver Morgens und Abends nehmen lassen:

Nehmet pulverisirte Tormentill-Wurtz, und Mastix, jedes 2. quintl.
Muscatnuß, 1. quintl.

Mischts untereinander. Sign. Pulver, davon Morgens und Abends 2. Messerspitz zu nehmen, welches etwann in gutem rothen Wein geschehen kan.

Ist aber der Saame verderbt, so muß man solchen sonderlich zu verbessern trachten, da dann alle die Mittel, welche aus Terpentin bereitet werden, das ihrige wol thun:

Pulver seyn eben zu finden; hier folgen Pillulen:

Neh-

Nehmet gewaschnen, und biß zur Härte gesottnen Terpentin, 2. quintl.
Süßholtz-Extract. 1. halb quintl.
Rhabarbarn-Extract. 1. halb quintl.

Machet nach der Kunst 210. Pillulen daraus, und lasset davon Morgens und Abends 10. auf 1. mal in blau Veielen-Safft nehmen; welche Pillulen man auch, so das Ubel sehr überhand genommen, öffters, das ist zu 4. 5. und 6. Stunden nehmen kan.

Der Balsam Copaivæ bekommt ihrer vielen auch wol, man nimmt aber davon biß 40. Tropffen Morgens und Abends; und eben das thut auch der Terpentin-Geist zu 12. biß 15. Tropffeu gebraucht.

Je verdorbner aber der Saame ist, je öffter muß man darzwischen obgedachte laxirende Mittel gebrauchen. Ist gar etwas von den Frantzosen dabey, wie heut zu Tag gar offt darauf zu gedencken, so gebraucht man die selbiger Kranckheit, destinirte Mittel, davon unten ein mehrers folgen soll.

Paracelsus bey Dolæo lobt ein Terpentin-Milch, welche Er also bereiten lehret: Nehmet 1. Löffel-voll gut lautern Terpentin, das Weisse (sonst das Gelbe) von einem Ey, und 2. Löffel-voll guten Wein; zerklopffets und verrührets wohl in einer zinnernen Schüssel.

Dolæus selbst lobt das Bein vom Blackfisch, von dessen Pulver 1. Scrupel zu nehmen ist.

Er hält auch vor ein sonderlich Mittel in diesem Ubel den præparirten Agtstein, welcher, wie

auch andere daraus bereitete Mittel gewiß nicht zu verachten.

Dr. Mœllenbrocc hält folgende Pillulen des Riverii vor ein ohnfehlbares Mittel.

Nehmet Arabisch Gummi, Traganth, Agtstein, Mumien, Bolarmen, jedes 1. quintl. Stoßt solche Stück zu Pulver, und macht sie mit dem Safft aus gedörrten Rosen zu einer Massa Pillularum, von welcher man alle Tag zwey Stund vor dem Essen 1. Scrupel, daraus irgend 15. biß 20. Pillulen zu machen, zu nehmen hat.

Hannæus, als ihm einer viel Arbeit durch sein bößartige Gonorrhæam gemacht, hat ihme die Spanische Mucken, wie er solches von Bartholino gelernet, gegeben:

Nehmet præpar. Spanische Mucken 1. Scrupel giesset daran 4. Untzen Brantwein, und laßt es etliche (4. oder 5.) Tag stehen; seihets durch Fließ-Pappier, mischet von dem durchgeseiheten 2. Löffel-voll unter 13. Löffel-voll Wein, und nehmet von dieser Mixtur den ersten Tag einen, den andern Tag zwey, den dritten drey Löffel voll, und mit diesem haltet etliche Tage an. Und dieses hat sein Patient mit gutem Nutzen gebraucht, welcher Artzney auch oben schon gedacht wird; Da dort aber Rheinischer an statt Brantwein genommen wird.

Lanzonus hat folgende Zeltlein öffters gut befunden: Nehmet Frantzosen-Holtz, die Schelffe von demselben, der besten Sarsaparill, Pantoffel-Holtz, præp. Coriander, rothe Rosen, und gebrant Hirsch-

Hirschhorn, jedes 1. Scrup. Mischts alles wohl untereinander, und machts zu einem subtilen Pulver; mit Lattich-Wasser, macht hernach Zeltlein daraus, solche kan man zum öfftern und auch neben andern Artzneyen gebrauchen.

Dr. Michaël lobt in diesem Zustand den Wermuth-Wein. Dolæus sagt, wenn das Röhrlein Schmertzen mache, soll man solches, eine Zeitlang in warme Milch hängen.

Frid. Hoffmann rathet, man soll in diesem Zustand den Ruckgrad mit Galeni Kühl-Sälblein schmieren, und auf die Nieren das Bley-Pflaster legen.

Das 62. Capitel.

De Obstructione Mensium.

Von Verstopffung der Monatlichen Reinigung.

WEilen, daß die Frucht in Mutter Leib desto besser fortkomme, auch einiges übriges Geblüt vonnöthen, pflegen Weibsbilder, welche für gesund zu achten, ohngefehr vom 13. biß auf 50. Jahr fast alle Monat etwas Geblüt durch die Mutter von sich zu geben.

Wenn nun solches in rechter Ordnung geschiehet, seynd die Weibs-Personen meistens dabey gesund; hergegen aber vielen Kranckheiten unterworffen, wenn solche Reinigung auf einige Weiß verhindert wird, es seye dann, daß sie schwan-

schwanger werden: da dann ausser diesem Fall billich dahin zu trachten, daß man ihnen helffen möge.

Hier gilt nun erstlich die Regel, wenn kein übrig Geblüt vorhanden, wenn solches durch die übrige Blutflüsse, oder langwährende Kranckheiten verlohren worden, soll man nicht sowol treibende, als das Geblüt wieder zurecht bringende Artzneyen gebrauchen.

Bey andern Ursachen wird man selten etwas gutes ausrichten, es seye dann zuvor der Leib gereiniget worden: da dann bey mancher ein Vomitiv, zum Exempel 2. oder 3. Gran ♀ri Emetici mit 15 Gran Bezoardici Martialis sehr viel gutes thut; bey andern ein Purgans aus Jalappâ, und Diagrydio, wie gleich Anfangs gelehret worden. Bey einigen aber ist vonnöthen, daß man nach und nach die Materie ausführe, in welchem Fall dann folgender Kräuter-Wein gut ist:

Nehmet Lilien- und Osterlucey-Wurtz, jedes 3. quintl.
Melissen, Beyfuß, und Poleykraut, jedes 1. Hand-voll.
Ringelblumen, 2. Pugill.
Sennenblättlein, 4. Loth.
Jalappen und Weinstein, jedes 6. quintl.
Zimmet und Aniß, jedes 1. quintl.

Zerstossets und zerscheidets, so viel es nöthig, thuts in ein Säcklein, giesset 1. Maß Wein, und ein Viertelen Melissen-Wasser darauf, lassets an

an einem warmen Ort 24. Stund lang stehen, nnd darauf Morgens 12. Loth darvon trincken: Und kan man, wenn es biß auf das letzte Gläßlein ausgetruncken, noch ein halb Maaß nachschütten, und hernach solches vollend außtrincken.

Ist der Leib gereiniget, so ist bey einigen, welche sonderlich Blutreich, vonnöthen, daß man auf dem Fuß eine Ader öffne, welches nie bequemer geschehen kan, als irgend 3. Tag vorher, ehe sonst die Monatliche Reinigung sich eingefunden; oder wenn eine solche die Reinigung noch gar nie gehabt, 3. Tag vor dem Neumond.

Ausser und nach diesen seyn wol die aus Stahl bereitete Artzneyen die allerbeste:

Essentia Martis zu 40. und mehr Tropffen genommen; Bezoarticum Martiale zu 1. Scrupel, oder ein halb Quint täglich zweymal eingegeben; und wenn diese nicht helffen, gefeilter und gereinigter Stahl selbst zum Exempel in einem Pulver:

Nehmet D. Birckmanns Magen-Pulver mit Zucker, 2. Loth.
Gefeilten Stahl, 1. Loth.

Mischts, und Sign. Pulver, davon 2. gute Messerspitz zu nehmen.

Wolt ihr Pillulen, so laßt 2. Quint von eben diesem Stahl mit genugsamen Wermuth-Extract zu 120. Pillulen machen, und darvon 10. auf einmal nehmen.

Daß der Leib allzeit offen bleibe unter dem Gebrauch dieser Artzneyen, kan man über den andern Tag 5. 6. biß 7. Franckfurter Pillulen,

 oder

oder andere dergleichen aus Aloë bereitete nehmen.

Will man den Stahl irgend nur des Morgens nehmen lassen, und des Abends eine andere Artzney verordnen, welches dann und wann vonnöthen, so kan man des Abends 40. und mehr Tropffen von dem Elixir Aperitivo Clauderi geben.

Viele halten gar viel auf das Cardobenedicten-Pulver.

Ein Fuß-Baad aus Saltz und Aschen, wird auch mit Nutzen gebraucht.

D. Waldschmied lobt insonderheit die Bryoniam oder Zaunrübe, welche man auch unter die Kräuter-Wein mischen kan; Er hält auch viel auf das Poley-Wasser, und die Ringel-Blumen.

D. Georg Franck ließ nach abgetrunckenen Kräuter-Säcklein, den Schwalbacher Sauer-Brunnen mit Nutzen trincken, und seyn auch andere Sauer-Brunnen hierinn nicht zu verwerffen.

D. Reisel lobt neben der Bibergeil-Essentz die flüchtige Spiritus von Hirschhorn und Salmiac.

D. Frid. Hofmann rühmt Salbey, (wie Thee getruncken,) wie auch den Borragen-Zucker in weissem Wein zerlassen.

D. Michaël hält das Ochsen-Miltz für ein Specificum.

Borellus läßt das obere von weissem Andorn in Wein weichen und infundiren, und versichert solcher Wein helffe bald. Do-

Dolæus rühmt die Myrrhen-Essentz mit dem Salmiac-Geist, der mit Wein destillirt wird, gemacht, und seyn ihm sonst Bibergail, Safran, und Borax Specifica.

Der berühmte Ludovici erzehlet, wenn man ein Plätzlein eines Thalers groß von der Leinwand worauf einer gesunden Frauen Monatliche Reinigung geflossen, wasche, und solches Wasser zu trincken gebe, helffe es gewiß, und bald. Wormit D. Rommels Mittel übereinkommt, welcher schreibet, daß er selbst erfahren und von andern gehört, daß es öffters angegangen, daß wenn eine gesunde Frau, die eben ihre Zeit habe, einen Bissen Brodt wol käue, und solchen einer, die daran Mangel leide, gleich ohnmittelbar in Mund gebe, es sey ein gewisses Mittel.

Timæus von Guldenklee hat einer, die kein Mittel nehmen können, durch einen Uberschlag über den Nabel aus den Trochiscis Alhandal und Sevenbaum, (welche Stück irgend mit Rosen-Honig darzu könten gemacht werden) auch öffters Räuchern durch Coloquinten geholffen.

Lentilius lobt ein Fuß-Baad aus Beyfuß, Mutterkraut, Salbey, Poley und Dosten.

D. Frid. Hofmann sagt, wenn man einer solchen Frauen-Person das Hembd von einer andern die eben ihre Zeit gehabt, anlege, so helffe solches.

In denen Actis Medicis Berolinens. wird, die Zeit zu befördern, das von dem Geträid hervor sprossende Graß gelobt. Volum. V.

Das

Das 63. Capitel.

De Mensium nimio fluxu.

Von allzuvieler Monatlicher Reinigung.

Gleichwie die Verstopffung, also macht auch das allzuviele Fliessen den Frauen-Personen öffters sehr Ungelegenheit, ja, wenn solchem nicht bey zeiten begegnet wird, wie dann viel Frauen seyn, die solches vor so schädlich nicht halten, als es in der That ist, wird endlich das Geblüt darüber seiner besten Theilchen beraubt, und werden dieselbige nach und nach wassersüchtig.

Die Ursach dieses Ubels seyn entweder zerrißne Aederlein, welches bey harter Geburt, Außziehung der Nachgeburt, oder wenn Gewächse von der Mutter sich ablösen, gar leichtlich geschehen kan; oder es seyn die Adern allzuviel offen, und werden nie genugsam geschlossen: oder das Geblüt ist allzuscharff, und zerreißt also die Aederlein, daß sie zu viel Geblüt von sich lassen.

Bey der ersten Ursach hat man allezeit dahin zu trachten, daß dasjenige, was in der Mutter fremdes ist, båldist daraus gebracht werde, dann sonst das Geblüt fast unmöglich zu stillen, da es hergegen gemeiniglich von selbsten zu lauffen aufhört, wenn jenes aus dem Leib gekommen; im Fall es aber doch noch anhält, seyn auch hier die Mittel gut, deren unten solle gedacht werden.

Seyn

Seyn die Adern allzuviel offen, so muß gemeiniglich ein Baad-Cur das beste thun.

Im scharffen Geblüt kan man das gebrauchen, was oben im Nasenbluten bey eben dergleichen Ursach vorgeschrieben worden.

Sonsten in eben dieser Ursach kan man mehrentheils durch eine gelinde Purgation gar gute Hülff schaffen.

Ist das Geblüt im gantzen Leib zu viel vorhanden, so wird das Aderlassen ein- oder auch mehrmalen wohl gerathen.

Folgendes Pulver habe einigen mit Nutzen gerathen:

Nehmet vom Meer-Einhorn, und præparirten Meer-Roß-Zahn, jedes 7. Gran.
Tormentill-Extract, 5. Gran.
Extracti Opii Cydonati, 1. halb Gran.

Mischts, und macht 6. solche Doses, und Sign. Stell-Pulver, davon alle 3. oder 4. Stund eines zu geben, in Deschelkraut- Wegerich- oder Tormentill-Wasser.

Es wird auch sehr gelobt das Compositum Sperniolæ Crollii, zu 5, 7. biß mehr Gran, auf eben dergleichen Weise gegeben.

Hat das Ubel schon lang angehalten, so mischet man unter dergleichen Artzneyen den Crocum Martis adstringentem mit Nutzen zu 15. und mehr Granen.

Die Ess. Catechu, und Tinctura Coralliorum, jene zu 25. diese zu 30. Tropffen alle 5. oder 6. Stund gegeben, thun auch das ihre. Wie auch præparirte Corallen, wann man alle 3. oder

4. Stund

4. Stund 1. guten Messerspitz voll darvon nehmen läßt.

Aeusserlich pflegt man die Patientin mit rother Seiden zubinden, sonderlich an Fingern und Aermen, worauf einige viel halten.

Der Pulvis Sympatheticus in die blutige Tücher gestreuet, hat nicht nur einmal guten Nutzen geschafft.

Ludovici schreibt: es habe eine 2. Loth Zimmet in 2. Pfund Wein sieden, und den Wein, wie starck er auch nach Gewürtz gerochen, des Tages 2. mal nehmen lassen; und dieses seye nicht nur einer wohl bekommen.

Krüger hat einer, da nichts mehr helffen, und die nichts mehr nehmen wollen, alle 6. Stund 6. Gran von præparirten Smaragd eingegeben, und also geholffen.

Ledelius hat angemerckt, daß einige Weiber etwas von dem weggehenden Blut aufgedröcknet, der Patientin mit Nutzen gegeben.

D. Bauzmann erzehlet, daß nicht nur einer die aufs allerkleinest zerschnittne Carmesinrothe Seiden auf ein Scrupel eingegeben, geholffen.

Solenander lobet das Pulver von Schaaf-Garben, oder den Safft vom Wegerich im Wasser von abgekochten Marggranten-Schelffen.

D. Michaël schreibt, und halten einige viel auf Schwein- und Esels-Koth.

Paracelsus hat Vitriol-Oel in Wegerich-Wasser eingegeben.

Lenti-

Lentilius rühmt als ein Artzney die offt probat erfunden worden, das Gelb von einem Ey, so noch frisch geleget worden, in Spanischem Wein zerlassen, und eine halbe Muscatnuß darunter gethan.

Dieser lobt an einem andern Ort die Tinct. Antiphtisicam.

Craan lobt folgendes Pulver:

Nehmet gebrannte Eyerschaalen! 16. biß 20. Gran. Vitrioli Martis 6. biß 10. Gran. Machts zu einem Pulver, laßt 6. Doses davon geben, von welchem 3. Tag nacheinander Morgens und Abends eines zu nehmen. Er rühmt aber benebens die Tincturam Opii.

Berniz erzehlt, daß die Weiber in der Ukraine aus Beerlapp, Lateinisch Muscus Terrestris eine Gürtel machen, und solche den allzuviel fliessenden Weibern mit Nutzen um den Leib legen.

Scharffius lobt einen Uberschlag aus Camin-Ruß, und scharffen Wein-Essig, den man unter den Knien auflegen, und so offt er verdrocknet, erneuren muß, welchen auch andere gut befunden.

Strauß gedenckt aus Hippocrate und Galeno, man soll gleich nächst unter der Brust eine grosse Ventosen mit vielem Feuer auffsetzen, welches Mittel Binninger bey einer Bäurin gut befunden.

Guldenklee laßt aus dem Unguento Comitissæ mit Bolarmen, Mastix und Drachen-Blut ein Sälblein; und mit ein wenig Terpentin und Wachs solch Sälblein zu einem Pfla-

ster

ster machen, und dasselbige über die Reihe und Lenden überschlagen.

Einige Practici rathen, es soll ein solche Frau ihres Manns Hembd acht Tag tragen.

Hamilton lobt als ein bewährte Artzney folgendes: Man nehme sieben Pomerantzen siede solche in 3. Pfund Brunnen-Wasser, biß ein Pfund eingesotten, nach dem durchseihen mach mans mit dem Zucker süß: Man gibt davon des Tags 6. Löffel-voll 3. oder 4. mal; ist sonderlich gut wann nichts von der Nachgeburt zuruck geblieben.

Das 64. Capitel.
De fluore albo.
Vom weissen Fluß.

WEilen gar viel Wasser-Gefässe in die Mutter gehen, werden sowol dieselbige auf unterschiedliche Weiß verletzet, als auch das Gewässer darinn aus seiner gewohnlichen Art gebracht, da es nemlich schärffer, zäher und dicker wird als es seyn sollte, daher dann zum öfftern viel solcher weisser Schleim aus der Mutter entgehet, welches man den weissen Fluß nennet.

Was die Cur dieser Kranckheit anlangt, so ist zuförderst wohl zu beobachten, ob die Feuchtigkeiten also beschaffen, daß sie dem Leib noch vorträglich seyn, und also nicht ohne Schaden entge-

entgehen können; oder ob sie schon verderbt? daß, wenn sie nicht entgiengen, noch mehrere Ungelegenheit im Leib verursachen würden.

In welchem letztern Fall, der auch zum öfftern sich herfür thut, die Cur niemalen ohne vorhergehendes Purgiren anzufangen, ja auch mit Verstopffung dieses Flusses niemal zu eilen. Die Purgantia, welche aus der Jalappa genommen, werden hier billich für andern gelobt; hat man aber ein Kräuter-Wein vonnöthen, so könnte der jenige, welcher bey Verstopffung der Monatlichen Reinigung (dann diese gemeiniglich bey diesem Zustand vorhanden) verordnet worden, gebrauchet werden.

Nach gereinigtem Leib seyn auch in diesem Ubel die Balsamische Mittel bißher die beste befunden worden, und hat einigen das Opobalsamum verum, so gut man es bey uns haben kan, geholffen: Bey andern aber der Balsamum Copaivæ zu 30. und mehr Tropffen gegeben, eben das geleistet; Ja der Spiritus Terebinthinæ zu 10. 12. und mehr Tropffen hat vielen so gut, als irgend ein ander Mittel gedienet. Und seyn hier überhaupt auch die Mittel, welche in allzuvielem Saamen Fluß gelobet worden, nützlich, und fast auf gleiche Weiß zu gebrauchen.

Dr. Nester hat ein Mägdlein von 8. Jahr, welche mit dem weissen Fluß geplagt gewesen, mit der Corallen-Tinctur, die mit Holtz-Geist ausgezogen worden, curiret.

Dr. Lanzon lobet neben andern des Quercetani Corallen-Safft.

Dr. Albrecht hat einer die in der rothen Ruhr berühmte Ipecacuannha 3. mal hintereinander eingegeben, (mag etwann 1. Scrupel auf eine Dosin getroffen haben) und ist solche derselbigen wol bekommen.

Einige Practici statuiren, wenn der weisse Fluß lang angehalten, seye nichts besser als eine Salivations-Cur, welches auch daher mehr Glauben verdienet, weilen bey dergleichen lang anhaltendem Fluß nicht selten etwas Frantzösisches mit unterlaufft: Und hat Lanzonus beobachtet, daß ein selbst entstandener Speichel-Fluß den weissen Fluß vertrieben.

Lentilius macht aus Van der Linden kundt, daß solcher Roßmarin in Wein sieden lassen, und von solchem Tranck Morgens 1. Gläßlein voll gegeben, worauf die Patientin schwitzen müssen, bey der Mittag- und Nacht-Mahlzeit aber auch ein Gläßlein darvon zum trincken verordnet, und wenn man lang mit diesem Mittel angehalten, hat man den erwünschten Zweck erreichet.

Thomasius in Ephem. Nat. Cur. lässet den Roßmarin wie Thee in dieser Kranckheit trincken, unter welchen, D. Reich taube Neßlen mengen lässet.

Blancard läßt einen bolum machen aus Terpentin und Rhabarbarn.

Joël lobt rothen Wein, in welchem glüend Stahl ausgelöscht, Morgens und Abends getruncken, und läßt in solchem 1. halb quintl. Traganth geben.

Dr. Mi-

Dr. Michael rechnet unter die stärckende Artzneyen, so in dieser Kranckheit tauglich, das Vipern-Pulver zu 12. Gran gegeben.

Dr. Dolæus lobt eben das Pulver, welches bey dem allzuvielen Flüssen aus Craanen beschrieben worden.

Rodericus à Fonseca rühmet Wein, in welchem Mastix-Holtz gesotten.

Dr. Waldschmid sagt, man solle die mit diesem Zustand behafftete mit einem Rauch aus Agtstein, Gummi Ladano, und Tacamahac beräuchern. Er lobet auch allerhand Bäder in dieser Kranckheit, welche gewißlich offt das beste thun müssen: und verdienet in dieser Gegend sonderlich das Krummbacher-Bad sein Lob: Wiewolen auch dem Dalfinger-Bad hierinnen nichts abzusprechen.

Dr. Frid. Hofmann läßt ein Bad bereiten aus Eichen-Laub, weiß Steinklee, Scharley, weissen Rosen, Natterwurtz und Steinbrech, welche Stück in Brunnen-Wasser zu sieden.

Corbæus läßt eine Salb machen aus Scharley und Butter, und damit den Bauch unterhalb des Magens wohl schmieren: Eben er hält auch viel davon, daß man diese Leut mit Salbey beräuchere.

Das 65. Capitel.
De Morbo Virgineo.
Von der Bleichsucht.

DIese Kranckheit entspringet bey jungen Mägdlein gemeiniglich, wenn die Monatliche Reinigung zwar ihren Ausgang suchet, denselben aber nicht findet, da werden sie dann bleich, schnauffen übel, und geschwellen auch wohl zuweilen, sonderlich an Füssen.

Es können aber mit derselben auch diejenige überfallen werden, die zwar gedachte Reinigung gehabt, aber solche wieder verlohren haben.

Weil nun von dieser Ursach diese Kranckheit ihren Ursprung nimmt, ist leichtlich zu gedencken, daß alle die Artzneyen, die in Verstopffung der Monatlichen Reinigung gerühmet worden, auch hier gut seyn: dann eben so, wie in jener, wegen des Purgirens und Aderlassens sich zu verhalten.

Eben sowol bekommt hier der Stahl trefflich gut, und können allerley Artzneyen daraus bereitet werden; Folgendes Pulver hat vielen wohl gedienet:

Nehmet pulveris analeptici frigidi Mindereri,
Gefeilten Stahl, jedes 15. Gran.

Machts zu einem Pulver, und läßt 15. solche Doses geben. Sign. Pulver davon des Morgens eines zu nehmen.

Und

Und thut man wol, wenn man, solang man diese Pulver gebraucht, des Abends mit dem ersten Schub Suppen 4. oder 5. Franckfurter Pillulen nimmt.

Man kan aber auch Latwergen oder Pillulen aus Stahl bereiten lassen.

Aeusserlich bekommen die Bäder wohl, und hat manche in solchen ihre Gesundheit erlangt.

Beyde Dr. Riedlin rühmen folgendes Wasser:

Nehmet Poley- und Melissen-Wasser, jedes 3. Loth.
Zimmet-Wasser, 2. Loth.
Guten Wein-Brantewein, 6. Loth.
Vom feinesten Zucker, 1. Loth,

Mischts untereinander. Sign. Wasser, davon Morgens und Abends 2. oder 3. Löffel-voll zu nehmen.

Guldenklee hat einer, welche darbey sehr geschwollen gewesen, daß man ihr auf dem Fuß keine Ader öffnen können, mit einem Pulver aus Gummi Guttæ 1. halb Scrupel, Fœcul Bryon. 1. Scrupel, und destillirt Muscatblüth-Oel 1. Tropffen, das er ihr etlichmal gegeben, die Geschwulst so vertrieben, daß man hernach auf dem Fuß die Ader öffnen können, welches ihr auch geholffen.

Frid. Hofmann rühmt den pulverem Cacheƈt. Quercetani, und hat hierrinen viel, die mit Ihm übereinstimmen.

Lövv heisset solche Leut im Ehestand Hülffe suchen, und bringet dessen Beweißthum aus

Hippocrate und Langio, welcher letztere solchen für ein gar unfehlbar Mittel hält, aber es mangelt nicht an Exempeln, daß auch solches gefehlet.

Paullini erzehlt, daß nach gebrauchtem Bad folgendes einer Patientin, als sie es 3. Tag hintereinander Morgens früh genommen, geholffen:

Nehmet von dem schärffesten Saurteig einer Haselnuß groß/mischt darunter ein klein wenig Myrrhen, Diptam und Zucker.

Lentilius communiciret, daß einer eine Hetz wohl gespickt, und mit Zimmet besteckt und gebraten, als sie solche genossen, ihre Farb wieder gebracht.

Blancard gedenckt aus Zacuto Lusitano, Beysuß-Zucker sey in dieser Kranckheit sehr gut.

D. Thonner hat beobachtet, daß eine in Ulm das Hirschbad mit Nutzen gebraucht.

Das Bad, welches Paullini gelobt, wurde also gemacht:

Nehmet Zaunriebe, weiß Lilien, und Eybisch-Wurtz, jedes 2. Loth.
Osterlucey-Wurtz, 1. Loth.
Seven, Beysuß, Salbey, Dosten, Poley, Mutter- und Bengel-kraut, jedes 2. Hand-voll.
Gelb Veielen und Chamillen-Blumen, jedes 1. Hand-voll.
Lorbeer und Wacholderbeer, jedes 2. Loth.
Lein,

Lein, und Bockshorn-Saamen, jedes 1. Loth,
Aniß, 6. quintl.
Mischts, laßts in Wasser sieden, und die Patientin des Morgens nüchtern 1. Stündlein darinn sitzen.

Nach dem Bad ließ Er den Bauch mit folgender Salben schmieren.

Nehmet Chamillen- weiß Lillen- und süß Mandel-Oel, jedes 3. quintl.
Seven- und runde Osterlucey-Wurtzel-Pulver, jedes 2. Scrupel.
Guten Storax, 1. quintl.
Machts mit genug Wachs zu einem Sälblein.

Das 66. Capitel.
De Passione Hysterica.
Von der Mutter-Beschwehrung.

Diese wird von vielen offt sehr angeklagt, öffters zwar gantz falsch, wie Doct. Cellarius in seinem artigen teutschen Tractat von der vermeynten Mutter-Beschwehrung weitläuff- und ordentlich bewiesen; Es ist aber doch nicht ohne, es werden die Frauen-Personen von verdorbnem zuruckständigem Geblüt der Reinigung, oder Eylein, welche zur Unzeit in die Mutter kommen und verderben, und daher aufsteigenden, den Nerven sonderlich schädlichen

Dämpffen öffters so übel zugericht, daß sie nicht allein Mitleiden verdienen, sondern auch Artzneyen bedörffen.

Purgiren wird in diesem Zufall selbst wohl niemal wohl bekommen, es werde dann durch eine scharffe Artzney der Leib gereitzet, und also der Mutter zugleich begegnet: welches aber nicht allzeit sicher.

Aber wo übrig Geblüt vorhanden, bringt das Aderlassen offt alsobald Hülff, so sonderlich die Patientin recht Blutreich ist.

Wie alle aus der Bibergeil hergenommene Artzneyen, also bekommt auch die Essenz zu 24. und mehr Tropffen gegeben, denen an dieser Kranckheit leidenden sehr wohl; wie nicht weniger das Elixir Uterinum Crollii, auf gleiche Weiß gebraucht: Man kan aber beyde in Melissen-Wasser bequem nehmen.

Folgendes Pulver wird auch wohl bekommen:

Nehmet Specifici Cephalici Doctor Michaël, 3. quintl.
Pulveris Castorei el. 1. halb Scrupel.

Laßt diese Stück untereinander mischen, und von diesem Pulver zu 3. 4. und mehr Stunden, nachdem das Ubel anhält: oder abnimmt, 2. Messerspitz voll in eben gedachtem Wasser, oder auch einem Löffel voll Wein einnehmen.

Aus diesen und dergleichen Stücken, kan man vermittelst des Extracti Absinthii auch Pillulen machen lassen, welche nicht übel bekommen.

Eine

Eine Frau hat, wenn sie am härtesten mit der Mutter geplagt worden, das Thee mit ihrem sehr grossen Nutzen getruncken: diese erzehlt, daß, da sie neulich in diesem Fall Callmuß gekieffet, ihr solcher geholffen.

Das Schwalben-Wässerlein mit Bibergeil, wird sowol innerlich mit Nutzen gegeben, als äusserlich vor die Nase gehalten.

Aeusserlich bekommt einigen auch wol, wenn sie an der Liebstöckel-Wurtz riechen, worzu auch die Bibergeil bequem ist: Ob aber der Rauch von angezündeten Federn und andern dergleichen allzuviel riechenden Dingen sogar wol bekomme, als einige sich einbilden, lasse dahin gestellt seyn, und suche allezeit lieber Hülff in innerlichen, als dergleichen Artzneyen.

Dr. Thonner hat gut befunden, wenn Er in der Mutter den Frauen 6. Gran Bezoar eingegeben.

Frid. Hofmann läßt sie ein wenig Alaun in Melissen-Wasser nehmen, welches wenn das Ubel von allzuvielem Fliessen herkommt, nicht übel dienen kan.

Borellus lobt die Agtstein-Essenz von 5. zu 6. Tropffen von welcher man aber wohl 20. und mehr geben kan: und diese läßt Er auch in Nabel streichen.

Arcularius sagt, die Pillulen von Beyfuß zu 2. Scrupel all andere Tag genommen, præserviren von dieser Kranckheit.

Forestus lobt die Meister-Wurtz, wenn sie gekäuet werde.

Sylvius läß den ⁓ ⊖ ✱ci zu 3. biß 4. Tropffen geben, von welchem aber, was bloß vorher von der Agtstein-Essenz gedacht, zu mercken ist: Und gedenckt Blancard, der diesen ⁓ um vor die Nase halten heißt, Robertus Boyle habe auch viel auf denselben gehalten.

Ettmüller hält darfür wenn kein ander Mittel helffen wolle, so seyen Roßbollen frisch wie sie vom Pferdt kommen, oder daraus gedruckter Safft ein ohnfehlbar Mittel, worinnen auch andere ihm beystimmen.

D. Joh. Schmid gedenckt, daß er einer, welcher kein einig Mittel wohl bekommen wollen, ausser der Aderläß, welche sie deßwegen hundert und sechs und siebentzig mal vorgenommen, den Ehstand mit gutem Nutzen gerathen.

Dr. Valentini ein berühmter Professor in Giessen hält viel vom Toback-Rauch, und erzehlt eine Historie, da derselbe mit Nutzen gebraucht worden.

Lanzonus hat eine, welcher sonst gar nichts helffen wollen, die Esels-Milch mit guten Nutzen trincken lassen.

Die Herren Breßlauer in ihren Sammlungen rühmen in Mutter-Zuständen die Essent. Chacarillæ.

Aeusserlich rühmt Thonnerus ein Pflaster aus Galbano und Gummi Tacamahac jedes 6. Quintl. unterhalb des Nabels aufgelegt, und wird das Gummi Galbanum auch allein recommendirt.

Joël

Joël lobt zum vorhalten Petroleum, oder Stein-Oel, welches nicht zu verachten ist.

Dr. Michaël heißt diese Frauen-Personen eine Gürtel von Menschen-Haut, oder von einem Hirschen, der in der Brunst gefället worden, anlegen, und hält ihnen auch den Schwefel-Rauch für nutzlich.

Dolæus heißt ihnen die Fußsohlen kitzlen.

Simon Pauli, kein sonst allzugrosser Freund des Thee, soll des Dolæi Aussag gemäß das Thee warm über den Nabel und der Gegend der Mutter geschlagen, gut befunden haben.

Willis heisset, wenn das Ubel allzusehr überhand genommen, eine Ventosen auf den untern Leib, und die Seiten desselben setzen, welches auch Dr. Strauß approbiret.

Blancard rühmt auch angezündeten Camphor.

Das 67. Capitel.

De Gravidarum regimine.

Wie schwangere Frauen zu halten.

OBwolen die Medici deßwegen, ausser bey fürnehmen Leuten, gar selten zu Rath gezogen werden, so ist doch nutzlich, daß man auch davon etwas wisse, zumal nicht jedermann bekannt, was ihnen nutzen oder schaden kan.

Zuvorderst aber hat man hier zu wissen, ob ein Frau schwanger, oder nicht, und daher ein kluger

Mann

Mann etwas gewisses auszusprechen, sich lang besinnen wird.

Ist man aber dessen gewiß, und werden die schwangere Frauen insgemein mit einigen Kranckheiten befallen, so kan nicht geläugnet werden, daß viele gefunden worden, welche allzuforchtsam in der Cur derselbigen sich aufgeführet.

Man darff auch ihnen keck Artzneyen eingeben; man darff ihnen Aderlassen; man darff sie schwitzend machen; man darff auch bey ihnen, wenn es vonnöthen, den Harn befördern.

Der erste Zufall derselben ist verlohrner Appetit, und bey vielen offtmaliges Erbrechen, daß dann einigen so hart zusetzt, daß man weiß nicht was für Böses besorget, und manchmal auch erfahrne Medici betrogen werden, die daher in solchen Fällen sich wohl in acht zu nehmen haben.

Da kan man nun diesen Frauen Rhabarbarn 1. halb Quint 2. oder 3. mal eingeben; man kan sie den Rhabarbarn-Safft zu 6. Quint oder 2. Loth nehmen lassen; man kan aus dem Rhabarbarn-Extract zu 6. biß 15. Gran mit 2. Loth Cichori Wasser, 2. Quint D. Horsten Magen-Wasser, und 3. Quint Rhabarbarn-Safft ein Träncklein machen lassen, und ihnen solches geben.

Hernach hat man den Magen zu stärcken, welches mit einem Bissen Brod in Muscat-Wein, oder Malvasier geweicht, sehr bequemlich geschiehet. Das Zimmet-Quitten-Wasser (aq. Cinnam. Cydon.) 5. biß 6. Loth mit 1. Loth Wein

Julep

Julep untereinander vermischt, und zum öfftern 2. oder 3. Löffel-voll davon genommen, hat vielen einen guten Magen gemacht.

Haben sie Engbrüstigkeit, und seyn darbey blutreich, zumalen wenn sie vorher die Monatliche Reinigung starck gehabt, so kan man ihnen nach 4. Monden biß zum Anfang des Siebenden, Blut auslassen, 3. 4. zuweilen auch mehr Untz, wenn es nemlich die Noth erfordert, ja es muß das Aderlassen zuweilen etwas früher vorgenommen werden, wie dann etlichen solches gleich nach 8. 9. oder 10. Wochen gar wol bekommen; hiebey aber ist Klugheit vonnöthen.

Welches Aderlassen auch bey blutreichen in Kopff-Schmertzen treffliche Würckung hat, und im letzten Monat bey mancher muß widerholet werden, da dann das Aderlassen gemeiniglich auf der Hand vorgenommen wird.

Zuweilen sind sie von dem Sod sehr geplagt, da ihnen dann St. Johannis-Brod, oder die Species diacretæ Mynsichti wohl bekommen werden.

Der allerförchtlichste Zufall ist, daß sie zuweilen zu fliessen anfangen, da man dann zuforderst sie ruhig halten soll; darauf kan man bey denen, die viel Geblüt haben, eine Aderläß mit gutem Nutzen fürnehmen. Ubrigens aber bekommen alle die Artzneyen, die oben in allzu vieler Monatlicher Reinigung gelobt worden, auch denen schwangern Frauen wol.

Kommt aber solcher Zufall nicht lang vor der Zeit der Geburt, so bemühe man sich ja mit allem

lem Fleiß das Kind von der Frauen zu bringen, dann solche sonst schwerlich beym Leben zu erhalten: und ist sehr gut, wenn man in solchen Fällen Leute beyhanden hat, die ein Kind künstlich heraus zu langen wissen.

Sonsten bleibe jede bey der Diæt, deren sie gewohnt gewesen, hüte sich vor allzustarcken Bewegungen, sonderlich des Gemüths, dann Schrecken, Forcht und dergleichen, wo nicht der Mutter, doch dem Kind viel Schaden zufügen können.

Der hocherfahrne Wedelius ist eben sowol der Meynung, man könne schwangere Frauen wie andere tractiren, und hat solches sonderlich bey etlichen in der Ruhr erfahren.

Hagendorn hat daher einer Bauren-Frau, welche melancholisch gewesen, ob sie gleich schwanger dabey, 6. Gran vom ♀ro Emetico zu geben sich nicht gescheuet.

Dr. Schmid heisset die Aderläß ein sicheres Mittel. Westphalus beweiset, daß auch das Opium, und die daraus bereitete Mittel den Schwangern, so sie es vonnöthen haben, nützlich seyen.

Sylvius lobt Ihnen den Zimmet, und was aus solchen bereitet wird. Frider. Hofmannus sagt, daß man im Krampff, welcher den Schwangern sehr gemein ist, Elendsklauen und das Specificum Cephal. D. Michaëlis gebrauchen solle, welches in allweg zu loben: Es bekomt aber einigen auch wol, wenn sie sich mit Menschenhaut, andern wann sie sich mit einer Aalhaut binden.

D. Wald-

Dr. Waldschmid lobt in dem Husten der Schwangern, Pillulen von der Massâ Pilularum de Styrace, Ambra, und Laudano Opiato zusammen gemacht.

Muraltus läßt ihnen den Rucken, wann sie darüber klagen, mit weiß Lilien-St. Johannis-Blumen-Wind- und Wullenkraut-Oel schmieren. Er rathet auch, man solle den Bauch gelind binden, und vermittelst einer Binde an dem Halß tragen.

Dr. Wurffbein hat in geschwollnen Scham-Lefftzen, da sonst nichts helffen wollen, Mynsichts Rothlauff-Pulver mit Nutzen aufstreuen lassen.

Das 68. Capitel.

De abortu.

Von unzeitiger Geburt/ oder Umwerffen der Weiber.

UNter andern Zufällen, welche sonderlich den schwangern Frauen beschwerlich fallen, ist, wenn sie das Kind nicht biß zu gewohnter rechter Zeit tragen, sondern, wie sie reden umwerffen, und solches in 3. 4. oder dergleichen Monat an die Welt bringen, nicht der geringste, dann zuweilen, ja mehrentheils gefährlichere Zufäll darbey sich befinden, als bey einer rechten obwohl schweren Geburt, zumalen die Nachgeburt von

solchen

solchen unzeitigen Kindern gemeiniglich sehr hafftet, und daher gefährliches Bluten verursacht.

Wie nun, wenn eine Frau sich ja in acht nimmt, wie in vorigem Capitel beschrieben worden, solches unzeitiges Gebähren verhindert wird, also seyn auch, wenn sich der Fluß einfinden will, diejenige Mittel, deren bey solchen oben gedacht worden, hier zu gebrauchen. Bey manchen verhindert die Aderläß dasselbe, bald nach dem dritten Monat oder auch ein wenig vorher angestellt; Und noch noch ein oder zwey mal wiederholet.

Wo viel Feuchtigkeiten vorhanden, welche die Mutter schlüpfferich machen, bekommt ein gelind Purgans wol.

Viele heissen die Frauen, die dergleichen unterworffen seyn, zum öfftern Mandel geniessen.

Folgendes Pulver ist gut befunden worden:

Nehmet præparirte Corallen, 2. quint, Meer-Roß-Zahn, Muscatnuß, jedes 1. Quintl.
Zimmet, 2. Scrupel,
Weissen Zucker, 6. Loth.

Mischts. Sign. Pulver, davon Morgens und Nachts 2. gute Messerspitz zu nehmen.

Die Essentia Catechu zu 25. Tropffen genommen, hindert auch das allzufrühzeitige Gebähren.

Unguentum Comitissæ ist darzu erfunden worden, und kan man solches sowol über die Nieren als die Reihe schlagen lassen.

Auch dienet ein Müßlein wol, aus gebratnen

Quit-

Quitten, worunter Zimmet, Negelen, Muscatblüth- und Muscatnuß-Pulver gerühret worden. Einige schlagen die Rinde vom Brod mit Malvasier besprengt über.

Daß aber dergleichen Frauen benebens sonderlich der Ruh sich zu bedienen haben, kan jeder leichtlich sich einbilden.

Dr. Michaël lobt das inwendige Häutlein vom Hennen-Magen, welches man bequem unter die Triæt mischet.

Hieron. Welsch laßt ein Pulver aus der Tragæa Aromaticâ Tenui, Birckmanns Magen- und dem Mutter-Pulver untereinander vermengen.

Riverius lobt folgendes:

Nehmet XII. Gold-Blättlein, 1. Quintl. gegraben Einkirn, dasjenige was in den Eyern sich findet, die ausgebrütet werden können, und von einigen der Göckeler genennet wird.

Mischts untereinander, biß das Gold allenthalben vermengt, gebts hernach 3. Tag nacheinander des Morgens in einem Träncklein Wein.

Gottfried Welsch rühmt das Pulver von dem Näbelein eines neu gebornen Kindes. Muralt folgendes: Nehmet Sperniolæ Crollii 1. halb Quintl. Boli orient. 1. Scrupel, gebts in Deschel-Kraut-Wasser.

Waldschmid läßt die Corallen-Tinctur nehmen.

Lentilius hat folgende Mixtur:

Pommerantzenblüth-Wasser 1. Loth, Melissen-Wasser 2. Loth, Kinder-Balsam 10. Quintl.

præparirtes Helffenbein, und rothe Corallen, jedes 1. Scrupel. Laud. Op. 2. Gran, Corallen-Safft 5. Quint. Und kan man davon 1. oder 2. Löffel-voll nehmen.

Dr. Michaël lobt äusserlich die Wurtzen von Mannstreu, auf den untern Bauch wie ein Pflaster übergeschlagen.

Friederich Hofmann meldet, daß die rothe Würmlein, welche man unter der Graßwurtz finde, in Syndel gebunden, und am Halß getragen, den Frauen wohl bekomme. Er rühmt auch den Diamant an Fingern, und Lapidem Lazuli, und Jaspiß am Halß.

Welschius läßt äusserlich Nürnberger-Leckerlein mit Malvasier-Wein zu einem Müßlein gemacht, warm über den Nabel schlagen.

Paulini lobt den Hasensprung sowol an Halß gehängt, als bey sich getragen; und gedencket, daß etliche denselben pulverisirt genommen.

Baricellus heißt Mespelholtz an Halß hängen.

Zacutus Lusitanus rathet den Frauen, sie sollen auf dem blosen Leib eine Gürtel von Meer-Roß-Leder tragen.

Lentilius lobt Tuch in warmen rothen Wein geweicht. Eben er lobt ein Pflaster oder vielmehr Uberschlag aus Mandel und Malvasier.

Der Adlerstein ist bekannt, den einige unter der lincken Achsel, andere am Halß tragen, und bezeuget von den neuern Johann Peter Albrecht, daß er solchen gantz gut befunden.

Das

Das 69. Capitel.
De Partu difficili.
Von harter Geburt.

NIcht nur mit Schmertzen, sondern auch zum öfftern mit grosser Gefahr gebähren manche Frauen ihre Kinder, worzu dann zum öfftern Ursach gibt, daß sie von ungeschickten Hebammen, deren leyder weit mehr als der geschickten zu finden, allzufrüh angetrieben werden.

Dann da hat man wohl zu unterscheiden, ob die Wehen recht, und das Kind zur Geburt sich schicke, da man in allweg solche befördern muß; oder ob dieselbige von Grimmen oder Wind entspringen, da wenn man solchen begegnet, sie gantz nachlassen, und erst darauf die wahrhafftige Geburt-Schmertzen sich einfinden.

In diesen sogenannten wilden Wehen bekommt trefflich wol ein Clystier, oder man kan Kümmich-Säcklein über den Bauch schlagen, oder der Frau ein Kümmich-Süpplein geben lassen, oder auch 20. und mehr Tropffen von der Pomerantzen-Tinctur.

Da bemercken nun der Hebammen-Kunst recht Erfahrne wohl, daß so lang der Mutter-Mund nicht geöffnet, man keine Frau antreiben solle, und wäre daher sehr gut, daß jede Hebamm wenigstens von diesem Umstand gute Nachricht geben könnte, so würden wohl weniger Feh-

ler, sonderlich an denen Orten, wo die Weiber denen hierinn erfahrnen Männern sich durchaus nicht vertrauen wollen, geschehen, woran es aber leyder sehr fehlet.

Je weniger man Artzneyen einer solchen Frauen gibt, je besser kommt man meistens zurecht; da, wenn man derselben allzuviel einschüttet, offt wol viel Geblüt, nicht aber das Kind befördert wird: und hat Dr. Riedlin beobachtet, daß wenn ein oder ander Mittel herrliche Hülff zu leisten bey einer gescheint, solches hernach andern gar nichts genutzt; da er dann darvor gehalten, daß bey der ersten nicht sowol die Artzneyen geholffen, als die Natur selbst das ihrige gethan.

Doch können wir zuweilen nicht gar ohne Mittel bleiben: da dann gute warme Brühlein, 1. oder 2. Löffel-voll vom Kinder-Balsam oder eben so viel vom Zimmet-Wasser das ihrige wol thun.

Wird man zu stärckern Artzneyen gezwungen, so thut der pulvis ad Dystokiam Augustanorum von 1. halb quint biß auf 1. quint das seinige wol. Folgendes wird auch dem Schein nach mit Nutzen gebraucht:

Nehmet pulveris partum provocantis 1. Scrupel.
Secundinæ humanæ præparatæ, und flüchtigen Agtstein-Saltz, jedes 9. Gran.

Und dergleichen Pulver kan man irgend zu 3. biß 4. Stund nehmen lassen, in folgendem Wasser, von welchem man auch zum öfftern ein paar Löffel-voll geben kan.

Nehmet

Nehmet weiß Lilien-Wasser, 4. Loth.
Kinder-Balsam, 6. Quintl.
Zimmet-Wasser, 1. Loth.
Gichtrosen-Safft, 5. Quintl.

Mischts untereinander. Sign. Wasser, davon zum öfftern zu nehmen.

Aeusserlich kan man den Kinder-Balsam über den Nabel schlagen: Man bindet auch in diesem fall den Adlerstein an das dicke des Beins.

Sonsten je geschicktere Hebammen, oder auch Medicos und Chirurgos, die den Handgriff verstehen, man in diesem fall haben kan, je weniger hat man Artzneyen vonnöthen, je sicherer kan man dergleichen Frauen helffen.

Doch wie bißher geschehen, sollen aus sehr vielen auch hier einiger anderer Medicorum Mittel angehänget werden.

Waldschmid lobet die Mittel aus Agtstein, Zinnober, Venedischen Borax, Melissen-Poley- und Zimmet-Wasser, auch den Kinder-Balsam.

Lentilius rühmet folgendes Pulver:

Nehmet Venedischen Borax, besten Zimmet, und Succrotrinischen Aloës, jedes 2. Scrup.

Macht ein Pulver daraus, und gebts auf 3. mal ein.

Schulzius berichtet aus Matthiolo, daß einige Weiber vom Queckſilber 1. Scrupel geben.

Metius rühmt folgendes:

Nehmet Poley, Roßmarin, und Sevenkraut, jedes 1. Hand-voll.
Zimmet 2. Quint, Myrrhen 3. Quint.

Siedets in Wein, und thut in eine Sächsische halbe Maaß dieses Weins 1. Quintlein Seven, und 3. Gran weiß Imber. Laßts auf 2. oder 3. mal trincken.

Christian Langius recommendiret das Specificum Cephalic. Michaël. auf 1. Scrupel gegeben, welches für das sicherste Mittel zu halten ist, indem es die wilden Wehen vertreibe.

Helmont hält viel auf Leber, und Gall von dem Aal pulverisirter eingegeben.

Dolæus läßt von dem Naßhorn 6. biß 10. Gran in Eisenkraut-Wasser einnehmen.

Jul. Cæsar Claudinus rühmt laulecht Wasser 4. Loth mit gnugsamen Honig versüßt, welches ein sicher Mittel; Eben so sicher ist auch die Gemsen-Kugel, von welcher man 6. biß 10. Gran nehmen kan, die Zvvelfferus lobet.

Conrad Kuhnrad sagt, man soll einer solchen Frauen ihres Manns Harn zu trincken geben.

Joël will man soll ein wenig von Schwalben-Nest in Wasser sieden lassen, und den Gebährenden eingeben.

Frid. Hofmann schreibt, Angelus Sala habe den ☿ium Vitæ eingegeben, und er selbst auch solchen öffters gut befunden; aber hiesiger Orten ist dergleichen Art zu helffen nicht bekannt, und wurde schwerlich Platz finden.

Von dem von der Linden liset man bey Lentilio, daß er 2. Gran vom ☿rio Vitæ in Substanz gegeben, für das geheimiste Mittel gehalten.

Henricus ab Heer hat das Pulver der Testiculorum von einem Pferd mit etwas Saffran mit

mit gutem Nutzen eingegeben: Mercke aber, daß eben dieses Pulver auch unter den pulverem ad Dystokiam Augustanorum kommt.

Aeusserlich rühmt Waldschmid ein Hasen- Lamms- oder Reh-Fell, warm über den Bauch überschlagen. Er sagt auch man soll einer Frauen die gebähren will, ein Jericho-Rosen in die Hand geben: oder etliche Tropffen Agtstein-Oel in Nabel tröpfflen.

Dolæus meldet, daß eine Fürstin von Nassau denen gebährenden Weibern ein Stücklein Tiger-Haut an lincken Schenckel binden lassen.

D. Volkamer hält viel auf das Oel, in welchem das linde von Balsam-Aepffel geweicht worden, und läßt solches unter die Clystier mengen.

Fridr. Hofmann sagt, man soll in heimliche Ort ein Zäpfflein von Zibeth und Benzoin stecken: Er rühmt auch Schlangen-Fett in Nabel geschmiert, doch soll man solches gleich nach der Geburt wieder abwaschen, damit nicht allzuhefftiges Fliessen folge.

Henricus ab Heer läßt in die Geburts-Theile schwartze Seiffen stecken; welches aber wol schwerlich jemal vonnöthen ist.

Mauriceau ein Frantzösischer sehr berühmter Chirurgus hat öffters Sennenblättlein zu 2. quint infundirt, mit saurem Pomerantzen-Safft eingeben lassen, uud die Geburt dardurch befördert.

Das 70. Capitel.
De Secundina retenta.
Von zuruck-gebliebener Nach-Geburt.

AUch diese machet zum öfftern viel Ungelegenheit: gleichwie aber die Mittel, welche die Geburt treiben und befördern, alle hierinn gut seyn, also hilfft auch nichts gewisser und sicherer, als die kunstreiche Herausnehmung, welche je bälder sie nach der Geburt angestellet wird, je leichter sie geschiehet, und weniger Ungelegenheit verursachet.

Und hat hierinnen, wer solche vornimmt, nur dieses insonderheit in acht zu nehmen, daß man gemach verfahre, keine Gewalt gebrauche, und ehe etwas davon im Leib zuruck lasse, als sie mit Gewalt von der Mutter abreisse.

Starck treibende Sachen werden meistens mehr das Geblüt, welches dann ohne dem in allzuvieler Bewegung ist, als die Nachgeburt treiben; daher folgendes Pulver wol dienen kan:

Nehmet præparirte Krebs-Augen, 2. quintl.
Antimon. Diaphor. und præparirten Agtstein, jedes 1. quintl.
Myrrhen, 7. oder 8. Gran.

Machts zu einem Pulver, und laßt davon zu 3. 4. Stund eine guten Messerspitz-voll nehmen.

Welches Pulver insonderheit gut befunden worden,

worden, wenn die Nachgeburt auf keine Weiß wegzubringen gewesen, sondern nach und nach weggefault, da es dann die daher entstehende Hitzen gelegt, und sonsten keine beschwerliche Zufälle darzu kommen lassen.

Aeusserlich haben etliche geglaubt, daß sie warmen Hopffen mit gutem Nutzen übergelegt: Ein gewisser Auctor lobt, wenn man von einer andern Frau die Gebährende ihre Milch trincken lasse.

Cummenus hat angemerckt, daß Jo. Theodor. Schenckius ein Brühlein, in welchem Körbeln gesotten worden, gut befunden, welches auch auf keine Weiß zu verachten.

Frid. Hofmannus läßt den aus der Nach-Geburt bereiteten Spiritum zu 40. Tropffen nehmen.

Lentilius rühmt nicht nur an einem Ort Riedlini Pulver, daß er in seinen 100. Observationen beschrieben.

Nehmet Specier. Liberant. 1. und ein halb quint.
Pulv. analeptici frigidi Minder.
Cornu Cervi philosoph. calcinati, jedes 2. Scrupel.
Auserlesene Myrrhen, 7. Gran.

Mischts, und laßt davon zum öfftern 2. Messerspitz nehmen.

D. Michaël lobt den Diptam, und Liebstöckel-Safft. Primerosius den Safft von Zwiebeln, und ein Träncklein warm Wein darauf. Dr. Wedel das Elixir Proprietatis, die Bezoar-Tinctur, und Myrrhen-Essenz.

Joël IX. Beer von Wachholder, oder 2. Scrupel von Galbano.

Hannæus sagt, wann man von der halben Zeit nach der Empfängnis an, täglich das Mittag- und Nachtmahl mit einem Messerspitz voll auß Muscatnus,, Maltz und Saltz jedes gleich viel genommen, beschliesse, werde die Nachgeburt keine Ungelegenheit verursachen. Welches eine gewisse Frau versichert, daß es auch geschehe, wann man deß Nachts eh man schlaffen geht, ein Träncklein frisch Wasser zu sich nehme.

Hogerus in den Cent. Ephem. Nat. Curios. hat eine bey welcher gar nichts verfangen wollen, hin und wieder führen lassen, und dardurch die Nachgeburt glücklich befördert: ist ein sicher Mittel.

Hœferus lobt folgenden Uberschlag.

Nehmet Pappeln- Eybisch, Tag- und Nacht-Kraut jedes 1. Hand voll.

Melissen- Beyfuß- und Mutter-Kraut, Weiß Lilien- Wurtz 3. Loth, Eybisch-Wurtz 2. Loth.

Chamillen- Blum 1. Hand voll.

Lein- Saamen 2. Loth. Bockshorn 6. quint.

Pappeln- und Eybisch- Saamen, jedes 2. quint.

Gute Feigen X.

Laßts wohl zerschnitten in genug Melissen- Mutterkraut- Chamillen- Pappeln- und Peterling-Wasser sieden, biß ein Müßlein daraus wird, thut darzu,

Weiß Lilien, Chamillen und Süß Mandel-Oel, jedes 3. Loth.

Machts

Nachts zu einem Uberschlag über den Rucken und die Reihe.

Eben er heißt die Federn von einer schwartzen Hennen in Wasser sieden, und den Dampff davon in Leib gehen. Item man soll die Frau auf den Bauch liegen lassen, und über die Hüffte Roßmist schlagen. So meldet auch derselbe aus Animæo, daß derselbe ein Pflaster aus dem weissen vom Ey und Rötel gut befunden.

Fridr. Hofmann hält für gut, daß man den Bauch mit gelb Veielein-Oel schmiere; worzu Waldschmid aus dem Unguento de Arthanitâ, Dialthææ, und Carminativo ein Sälblein vorschlägt.

Das 71. Capitel.

De Febribus intermittentibus.

Von denen Unterlassenden / oder so genannten kalten Fiebern.

Es sind die Fieber zwar unterschiedlich, doch haben einige unter denselben fast einerley Cur vonnöthen, und können daher wol unter einem Titul beschrieben werden; wie dann eben die, deren jetzt gedacht worden, zwar einige über den andern Tag, einige über den dritten kommen,

kommen, so werden sie doch heut zu Tag meistens auf einerley Weiß curiret.

Viele suchen die Ursach derselben im Magen, und sonderlich in denen Gedärmen, welchen auch Riedlinus in seinem Tractätlein, wie man die Fieber curiren solle beystimmet, allwo mehr von dieser Materie zu finden.

Hier wollen wir nur meistens bey der Cur verbleiben: Weilen dann gewiß, daß von der Materie, welch das Fieber verursacht, immerdar etwas im Magen und Gedärmen sich, aufhält, wird selten ein Fieber curiret werden, man habe dann den Leib vorher purgiret, welches manchmal 3. biß 4. mal geschehen muß.

Und bekommt, wann nichts ist, daß solches verhindert, das Brechen in allen Fiebern wohl, da man den Tartarum Emeticum zu 2. biß 3. Gran mit 15. Gran oder 1. Scrupel Antimonii diaphoretici geben kan.

Wird aber das Brechen vor gefährlich, oder allzubeschwärlich gehalten, so gibt man in dreytägigen Fiebern den pulverem Cornachinum 1. halb Quint oder die droben beschriebne aus Diagrydio ♀ rato bereitete Artzneyen; in dem alltägigen Fieber bekommen die aus Jalappâ wohl; im viertägigen aber kan man etwas vom Helleboro nigro mit darunter mengen.

Ubrigens wird man wohl schwärlich ein sicherer und gewisser Mittel finden, als den Corticem de China China, welcher zu 2. Scrupel all 4. Stund vom nachlassenden Paroxismo biß auf den wiederkommenden in gutem Wein zu nehmen.

Will

Will aber das Pulver nicht anstehen, so lasse man folgende Latwerg machen:

Nehmet Monat-Blümlein-Zucker 2. Loth.
Ackerman und Chin. Ch. jedes 1. Loth.
Machts mit Chamillen-Safft zu einer Latwerg.
Sign. Fieber-Latwerg, davon alle 4. Stund eine gute Muscatnus groß zu nehmen.

Folgende Pillulen seyn auch gut:

Nehmet Wermuth- und Wasserklee-Extract, jedes 1: halb Quint.
Gentian Extract, und wohlgereinigten Salmiac jedes 1. Scurpel.
Extract von China China, 15. Gran.
Machts mit Wermuth-Essentz zu 110. Pilulen; Sign. Fieber-Pilulen, davon 10. auf 1. mal zu nehmen.

Man kan auch die Essenz von China Chin. zu 40. uud mehr Tropffen alle 4. Stund nehmen lassen; diese aber bekommt jungen Kindern zu 6. 8. 10. 15. Tropffen nach Unterscheid deß Alters besser, als Alten.

Will man andere Mittel haben, so loben die Engelländer die Chamillen-Blumen, von welchen 1. Quintl auf die Weise, wie China China gebraucht, offt gute Würckung gethan hat. So bekommt auch das Sal Ammoniac. depuratum zu 12. Gran nicht übel.

Aeusserliche Mittel heylen diese Kranckheiten selten aus dem Grund, seyn aber auch viel aberglaubisch, und mag etwan aus denselben das Emplastrum Febrifugum Strobelbergeri einigen Platz finden, doch nicht ohne innerliche Artzneyen.

Lentilius bezeugt, er habe folgendes Pulver bey armen Leuthen zu 1. Quintl alle 4. Stund gegeben, so gut als die China China befunden: Nehmet das subtilste Pulver von Eschbaum-

Rinden und Entian-Wurtz, jedes 1. Loth.

Wermuth-Saltz 1. Quint.

Machts zu einem Pulver.

Wedelius hat in einem Fieber, worzu der Schaarbock sich geschlagen, die Artzneyen aus Vipern bereitet gut befunden.

Joh. Conr. Peyer lobt die Artzneyen aus Biberklee, welchem auch Schrœckius beystimmet.

Hünervvolff rühmt den Safft vom grossen Scheelkraut 1. halb oder auch ein gantzen Löffel voll davon gegeben, Da hergegen D. Wagner mit 3. biß 4. Tropffen von demselben eben so viel ausgerichtet hat.

Scharffius lobt das Cranium Humanum oder Menschen-Hirnscheitel, wann man solches biß es grau werde, calcinire, und davon 1. Scrupel, oder 1. halb Quintl eingebe.

Lanzon lobet die Kügelein von Cypressen gedrücknet und pulversirt zu 3. Quintlein in gutem Wein gegeben.

Paullini erzehlt, daß einer einen jungen Schwanen sich kochen lassen, und dardurch vom Fieber befreyet worden.

Muraltus Laßt das rohe Spieß-Glaß absieden, und den Febricitanten darvon trincken.

Grundel sagt, wann man eine gedörrte Krotte

in

in Milch siede, und solche Milch trincke, vertreibe sie das Fieber.

Lanzonus in Eph. Nat Cur. heisset ein Loth Coriander-Saamen in 10. Loth Wein 24. Stund weichen lassen, und solchen Wein durchgeseihet, bloß, eh das Fieber kommen will, trincken, und lobet dieses Mittel, sonderlich in Quartan oder Viertägigen Fiebern.

Gerbezius lobt spitzigen Wegerich, dessen auch Dioscorides schon gedencket.

Geuder ein artiger junger Medicus, der in der Blühe seiner Jahre gestorben, sagt, wann man das inwendige Häutlein von einem Ey, das eben von einer schwartzen Hennen gelegt worden, auf den kleinsten Finger rechter Hand binde, so bleibe das Fieber, wann es änderst Schmertzen erwecke, gewiß auß; da dann Lentilius, der dieses communiciret, gedencket, daß der Auctor der Schatz-Kammer rahrer Curiositäten, bey dem er allein ausser Stissero etwas von diesem Mittel gelesen, solches auf den kleinsten Finger der lincken Hand binden heisse.

Kœnig meldet aus Rhumelio, man soll den Febricitanten die Nägel abschneiden, und solche einem Krebs auf die Brust binden, und ihn wieder ins Wasser werffen, so helffe es für das Fieber.

Hünervvolff erzehlt, daß etlichen, das Riechen an der Karrensalb vor das Fieber geholffen, wie dann von einer glaubwürdigen Person versichert worden, das Karrensalb vom Rad genommen, und in einen Bindelein auf dem Hertzgrüblein getragen, vielen geholffen habe.

Rommel gedenckt eines, der sich darfür auf

dem Rucken, Schultern und Armen mit Nutzen schröpffen lassen.

Die Acta Berolinensia Volum V. loben die innere Haut deß Magens von einem Storcken welcher schwartz, im viertägigen Fieber.

In der Stahlischen Disputation de Mensium insolitis Viis: rühmet der Respondens in Tertiana cum variis Hystericis affectibus oder Mutter Beschwerden, einen Pulver aus Wermuth-Saltz Antim. Diaph. und Schlesischer Sigel-Erd.

Borrich hat einer die darbey unsinnig gewesen, und gar nichts nehmen wollen, mit siedendem Wasser gefüllte Falschen an die Seite legen lassen, und ihr also durch den daher erfolgten Schweiß vom Tertian-Fieber geholffen.

Das 72. Capitel.

De Febribus continuis.

Von hitzigem oder im̃erwährendem Fieber ohne Gifft.

Etliche Fieber halten fort an, da dann die Ursach im Geblüt sich findet, in welchem entweder einige Teilchen die darein gehören, allzuviel sich gehäuffet, und also die übrige solche entweder außzustossen, oder sonst zu recht zu bringen sich gleichsam bemühend ein allzuhefftige und schnelle Bewegung deß Geblüts, und mithin ein Fieber erwecken: oder es kommen gar frembde, zum Exempel, eyterichte Theile in dasselbe, da dann biß solche wieder ausgeworf-

geworffen, das Geblüt seine natürliche Bewegung nicht haben kan.

Ob nun wohlen die Hitz, die dardurch erreget wird, zuweilen sehr hefftig und groß ist, auch lang anhält (dann wegen deren Fieber, welche nur 24. Stund lang und etwas länger währen, die auch leichtlich mit einem Schweiß vertrieben werden, gar selten jemand consuliret wird) so hat man doch ein und ander Zeichen, daß kein Gifft darbey seye: Wenn, zum Exempel die Bangigkeit um das Hertz nicht allzugroß; die Müdigkeit erträglich; die Hitzen wohl ausschlagen; der Pulß mit denselbigen überein kommt; der Patient über alles was man Böses an ihm in acht nehmen kan, selber klaget; und dergleichen.

Wiewol nun Anfangs niemalen zu trauen, und man klug thut, wenn man der Kranckheit als wäre Gifft vorhanden, begegnet, so muß man doch, wenn die Zeichen 2. oder 3. Tag sich nicht ändern, hernach den Ursachen begegnen, will man anderst die Kranckheit zu rechter Zeit curiren, und nicht in eine schlimmere verwandlen, welches durch allzuvieles schwitzen, und Gebrauch Volatilischer flüchtiger Medicamenten leicht geschehen könnte.

Wie nun diese Fieber öffters von der Gallen ihren Usprung nehmen, also ist, wenn man derselben gewiß, sehr gut, so man dieselbige ein oder das ander mal ausführet, und fehlet es nicht, es muß ein solch Fieber seyn, wenn es auf das Purgiren nicht übler wird.

Beneben bekommen die Artzneyen aus dem

Salpeter wohl, und ist sonderlich das ⊙ Antimoniatum lobens werth, irgend auf ein halb Scrupel gegeben. Folgendes Pulver kan mit grossem Nutzen gebraucht werden.

Nehmet præparirte Krebs-Augen und Antimonii Diaphor. jedes 2. quintl.
Nitri Antimoniati 1. halb quintl.
Sign. Hitz-Pulver, davon alle 6. Stund 2. Messerspitz zu nehmen.

Der Tranck kan gesotten Hirschhorn-Wasser seyn, in welchem dergleichen Pulver bequemlich genommen werden.

Und ist schon genug, wenn man auf dieselbe des Tags ein, oder höchstens zweymal die Patienten schwitzen läßt.

Es seyn auch in dieser Art Fieber die Kühl-Tränck aus Saurampffer-Cichorien-und Scorzonern-Wasser, jedes 4. Loth, Margranten- und Weichseln-Safft jedes 1. Loth, nicht gar zu verachten, wenn man irgend einen auf diese Weiß verfertigten Tranck auf 3. mal nehmen läßt, doch ist gut, wenn man von dem Antimon Diaphoretico irgend 1. Quintl. oder etwas mehrer entweder gleich darunter mengt, oder etwan vorhero nehmen läßt.

Andr. Cnœffelius erzehlt daß ein gewisser Edelmann, als Er noch nicht ausgenommenen Honigs einen guten Theil mit irgend 3. Maß Wasser vermengt auf einen Trunck eingeschlucket, habe er darauf geschlafen, sehr geschwitzt, und seye gesund worden.

Grunde-

Grundelius meldet, daß einer einigen Bauren in solchen hitzigen Fiebern gerathen, sie sollen viel Saurkraut-Brüh trincken, und seye von der Zeit an, als sie solches in acht genommen, keiner mehr daran gestorben.

Hünervvolff hat angemercket, daß in solchen Kranckheiten das Opium wohl bekommen, welches eben ein gewiß Zeichen, daß nicht viel gifftiges vorhanden gewesen, dann in dergleichen Fällen das Opium mehr Schaden als Nutzen bringet.

Dr. Behrens hat einem, der nach allzuvielem Trincken eines sehr wenigen Weins in ein gar hefftig dergleichen Fieber gefallen, das zumal durch allzuvieles Wachen, und starckes Hoschen schwerer gemacht worden, sehr klüglich ein laxans gegeben, wie dann auch der erwünschte Ausgang solches bestättiget.

Ein gewisser Freund hat erzehlt, daß ihm, als er in der hefftigsten Hitz darnieder gelegen, in Italien ein in Wasser geduncktes Tuch über den gantzen Leib übergeschlagen worden, welches ihm sehr wol gedienet, da es ohne Zweiffel geschadet hätte, wenn Gifft darbey gewesen wäre.

Das 73. Capitel.
De Febribus Petechialibus.
Von hitzigen vergifften Fleck-Fiebern / welche einige die Lager-sucht / einige die Ungarische Kranckheit nennen.

Daß diese Fieber etwas bey sich haben, dessen man die Ursach so leicht nicht geben kan, oder wo man gleich einige findet, noch immer Zweiffel überbleibe, wird keiner, als welcher sich einbildet, er höre das Graß wachsen, leichtlich zu läugnen begehren: Und eben dieses ist die Ursach, warum man sie gifftig, oder auch böß-artig zu nennen pfleget.

Die Haupt-Anzeigen seyn davon, wenn der Patient, der sonderlich vorher gantz gesund gewesen, schnell ungemein müd und matt wird, da dann zuweilen einige Hitz darbey sich findet, zuweilen wenige, oder gar keine, die man im Pulß fühlen kan; zuweilen und zwar meistens grosse Bangigkeit des Hertzens, wiewol einige davon nichts wissen wolle; zuweilen ist der Harn darvon gefarbet, zuweilen siehet er gantz natürlich aus; zuweilen ist grosser Durst dabey, zuweilen keiner; zuweilen Haupt-Schmertzen und starckes Phantasiren, zuweilen findet sich keines von beyden: je grösser aber die Mattigkeit ohne andere Ursachen, u. je besser die übrige Zeichen darbey seyn, je gewisser schliessen wir auf eine gifftige böse Kranckheit.

In

In solcher nun, wenn sie, wie bey Soldaten und dergleichen Leuten entstehet, von unordentlichem Leben ihren Ursprung hat, und man Anfangs gleich zu Rath gezogen wird, ist wohl das Purgiren insonderheit durch Erbrech-Mittel nicht gäntzlich zu verwerffen; welches eben auch von dem Aderlassen, wenn die Patienten sehr blutreich, und sonderlich einiges Zeichen, einer inwendigen Entzündigung vorhanden, zu gedencken ist, dann sonsten diese beyde Mittel eh schaden als nutzen, und daher auf das behutsamste mit denselben zu verfahren.

Sonsten bestehet die Cur am meisten in Gifft-treibenden und Schweiß-beförderenden Artzneyen: da dann wenn der Pulß schnell und starck, die Hitz sich wohl zeiget, mit folgendem Pulver viel kan gerichtet werden:

Nehmet vom Ungarischen rothen Pulver, 2. Scrupel.
Præparirten Salpeter, 2. biß 3. Gran.

Mischts untereinander, und gebt 8. oder 12. Doses davon. Sign. Hertz- und Hitz-Pulver, davon all 6. Stund eines zu nehmen.

Und damit ist so lang anzuhalten, biß man genug versichert, daß die Kranckheit nachlasse, dann sie sonst gar leichtlich wieder kommt.

Will man dieses Pulver zu einem Träncklein machen, so ist es gar leicht geschehen, wenn man nur 2. oder Loth Scorzoneren Wasser, und 2. oder 3. Quintl. Lacken Knoblauch-Safft darzu vermischen läßt.

Ist der Pulß schwach und schnell, und der Pa-

tient klagt uber ungemeines drucken ums Hertz, so kan man die Bezoar-Tinctur zu 30. biß 40. Tropffen all 6. Stund nehmen lassen: oder man kan von dem flüchtigen Hirschhorn-Saltz 7. 8. biß 10. Gran zu des gedachten rothen Pulvers 2. Scrupel mengen, und solches auch alle 6. Stund geben; welches eben auf vorige Weiß gar leicht zu einem Träncklein zu machen. Und ist das rothe Pulver allzeit gut, es mögen die Ursachen und die Zufäll beschaffen seyn, wie sie immer wollen.

Weil aber öffters geschiehet, daß der Pulß so beschaffen, daß man nicht eigentlich daraus kommen kan, so ist hernachmal gut, wenn man diese Artzneyen Wechsel-weiß nehmen läßt, und die andere 6. Stund etwas von flüchtigen Saltzen und Spiritibus (da dann auch das Sal volatile oleos. Sylvii, und der Spiritus Salis Armoniaci, so Simplex, als compositus nicht zu verachten) die andere 6. Stund aber Pulver und Tränclein ohne dieselbige eingiebet.

In hefftigen Haupt-Schmertzen wird auch mit Nutzen Cinnabaris Nativa præparata, oder das Specificum Cephal. Michaëlis, wie es in der Pharmacopœâ Augustana geändert worden, unter andere Artzneyen vermenget.

Auf alle Artzneyen muß man zwar trachten den Schweiß zu befördern, aber doch nicht allzusehr denselben zwingen wollen, denn ob er gleich öffters Anfangs nicht recht gehet, kommt er doch zuletzt von selbsten genugsam.

Das Trincken in diesen Kranckheiten, ist wohl

das

das beste gesottnes Hirschhorn-Wasser, mit welchem man Zittronen-Schelffen kan sieden lassen; und in solchem werden auch die Spiritus Tincturen und Pulver am bequemsten eingegeben.

Dr. Acoluthus lobt den essentificirten Hirschhorn-Geist, welcher auch gewißlich Lob verdient, und zwar nur der gemeine, den Lebenwald herrlich gut befunden, und kan man 30. 40. und mehr Tropffen nehmen lassen, wie dann Riedlinus an einem Ort gedenckt, daß er einer Patientin zwey gantze Quint davon auf 1. mal eingegeben, und zwar mit gutem Nutzen.

Es muß aber in solchem Fall nicht so wohl die Hitz, als Bangigkeit groß seyn.

Eben dieser Acoluthus meldet, daß er, wenn der Pulß so gar schwach gewesen, und man sonst kein sonderlich äusserliche Hitzen spühren können, den Wein mit gutem Nutzen erlaubt, worinne ihme auch Donckers und Lentilius beystimmen, und ist gewiß, man fürchtet sich offt mehr für dem Wein als man sollte.

Eben belobter Lentilius hat in den hitzigen Fiebern die Species Diacretæ gut befunden. Schulzius rühmt die Ess. Myrrhæ Balsamicam; Lanzonus hat das Pulver von Glossopetris oder steinern Schlangen-Zünglein, wie man sie sonderlich in Maltha findet, in Scorzoneren-Wasser mit Nutzen geben lassen.

Dr. Johann Franck, ein berühmter Ulmischer Practicus rühmt gar sehr die Acetosellam.

Riedlinus erzehlt aus Cramero, daß dieser um den Schleim zu befördern gern Zinober un-

ter andere Artzneyen mengen lassen, und bringt darauf ein Exempel bey, daß bey einem ein solches Fieber nach vielem saiffern aufgehört, dergleichen auch Hottinger erzehlt.

Der alte Dr. Dürr hat beobachtet, daß bey dieser Kranckheit öffters Würme sich finden, und rühmt daher alle Mittel, die wider diese dienen, sonderlich aber die Myrrhen.

Albrecht erzehlt ein Exempel, da der Brantewein geholffen, und meynt es seye nicht unrecht, wenn man zuweilen dessen ein oder andern Löffel voll den Patienten gebe, welches sodann sonderlich angehet, wenn man gewiß, daß viel Cruditäten vorhanden.

Obwohlen nun Waldschmid an einem Ort schreibet, er habe das Blattern ziehen niemal umsonst vorgenommen, so ist doch dem Emanueli König ehe Gehör zu geben, welcher sagt, man soll damit behutsam gehen, und nicht leicht als wenn eine Schlaffsucht vorhanden, dasselbe gebrauchen, wiewohlen andere auch beobachtet, daß wenn Convulsiones oder Vergichter und Arbeiten schon würcklich darzu gekommen, oder zu besorgen gewesen, die Blattern das ihre eben sowol gethan.

Das

Das 74. Capitel.

De Variolis & Morbillis.

Von den Kinds-Blattern / und der rothen Sucht / oder Durchschlechten und Flecken.

VOn dieser Kranckheit bleiben wenig Menschen befreyt, und werden zwar die meisten in der Kindheit und Jugend damit befallen, es mangelt aber nicht an Exempeln, daß auch bey zimmlichen Jahren diese beyde Ubel bey einigen noch ausgebrochen.

Was die Ursach anbelangt, so muß es einige Unreinigkeit seyn / welche in Mutter-Leib schon gesammlet worden, die bey dem andern kurtze Zeit gleichsam im Quatier ligt, und wann sie entweder durch die Lufft oder ansteckende Ausdämpffung erreget wird, bey einigen Blattern, die Kinds-Blattern und Durchschlechten geheissen; bey andern rothe Flecken, die Flecken und rothe Sucht genennet werden, austreibet.

Eh die Kinds-Blattern ausschlagen, klagen die Kinder gemeiniglich über Bauchweh, und bluten zuweilen aus der Nasen, da man dann schon desto ehender auf diese Kranckheit fallen kan, wann sie ohne dem auch umgehet.

Einige klagen auch Rucken-Schmertzen; wie dann ein vier und fünffzig-jähriger Fischer über diese sich so sehr beklagt / daß man, vermeynd, er

er habe Grieß-Schmertzen, ihne eben in ein Baad setzen wollen, wann nicht die hin und wieder an dessen Leib sich zeigende Flecken solches verhindert; aus welchem hernach die wahre Durchschlechten geworden, die er glücklich mit GOtt überstanden

Bey Anfang der Flecken ist gemeiniglich neben eben gedachten Zufällen auch ein Husten vorhanden, welcher aber zuweilen auch bey den Blattern sich findet; und ist von dieser beyden Kranckheit Unterschied im Anfang zu urtheilen sehr schwer, daher man wohl thut, wann man sich mit dem Urtheil nicht übereilet.

Zuweilen seyn sie gar gelind, und machen wenig Ungelegenheit; zuweilen aber bößartig und vergifft, da dann schwere Zufäll dabey sich einfinden.

In der ersten Gattung hat man meistens wenig Artzneyen vonnöthen: man halte die Kinder in der Wärme, die doch nie zu starck seyn solle, als welche allezeit schädlich: man geb ihnen Hirschhorn-Wasser, oder auch geringen Meth zu trincken, und lasse sie Morgens und Abends einen guten Messerspitz voll von præparirten Krebs-Augen nehmen, so haben sie sonst nichts von nöthen.

Seyn aber diese beyde Kranckheiten bößartig und vergifft, so seyn alle die jenige Artzneyen, die in denen vergifften Fiebern gelobt worden, auch hier gut, nur daß man nach Unterscheid deß Alters den Aeltern mehr, den Jüngern weniger gebe, welches auch, nachdem die Kranckheit schwerer oder leichter ist, zu beobachten.

Die

Die Bezoar-Tinctur bekommt in diesen beyden Kranckheiten aus der massen wohl, und läßt man ein Kind davon 3. oder 4. Tropffen mehr als es Jahr alt ist, zu 6. Stund in seinem Trincken einnehmen: eben dergleichen thut auch das Sal volatile oleosum Sylvii. Oder wann man keine Volatilia vonnöthen achte, wie, wann sie nicht vonnöhten, oben bey vergifften Fiebern gezeiget worden, so thut hier das rothe Pülverlein das Seinige aus der Massen wohl zu 8. Gran, ein halb Scrupel, 15. Gran, 1. Scrupel biß auf einhalb Quint nach gedachtem Unterscheid zu geben.

Ein Pulver aus Antimonio Diaphoretico præparirten Krebs-Augen, und Cornu Cervi philosophicè calcinato, jedes 1. Quint, davon man alle 8. Stund einen Messerspitzvoll in Erdrauch-Wasser nehmen läßt, thun auch wohl.

Folgendes Milchlein ist vielen sehr nutzlich gewesen:

Nehmet Melonen-Kern und Steckrüben-Saamen jedes 3. Quint,
Erdrauch- und Scorzoneren-Wasser, jedes 5. Loth.
Holderblüh-Wasser 6. Quint, Zimmet-Wasser ohne Wein 7. Quint,
Machs nach der Kunst zu einem Milchlein, thut darzu.
Antimon. Diaphor. und Cornu Cervi phil. calcin. jedes ein halb Quint.
Holder-Julep 1. Loth.
Mischts untereinander, Sign. Sonderlich Milchlein

lein auf 6. 7. oder 8. mal zu 3. biß 4. Stunden zu nehmen.

Viele seyn mehr wegen der zuruckbleibenden Maasern und Grüblein, Bockengruben, als wegen der Durchschlechten selbst bekümmert, diese nun mögen sich wohl in acht nehmen, daß sie nichts gebrauchen, dardurch sie zuruck getrieben werden, als welches offt einen traurigen Ausgang zuwegen gebracht.

Wann sie schon abdorren, ist folgendes öffters gut befunden worden:

Nehmet Süßmandel-Oel 1. Loth, Aschen-Schmaltz und Wolrat, jedes 2. Quint.

Mischts untereinander, und laßt die Patienten sich wohl darmit schmieren.

Daß die Augen nicht zuwachsen, lassen einige dieselbige mit einer Speckschwarten reiben, das nicht übel thut; andere halten viel auf den Saphyr, wann man zum öfftern die Augenlieder darmit bestreicht.

D. Waldschmid schreibt: Rosen-Monat-Blümlein- und Veilen-Tinctur seyn unfehlbare Mittel in dieser Kranckheit.

Paulini sagt, daß man das Saltz vom Esch-Baum und geschabt Hirschhorn in diesen Kranckheiten gut befunden.

Franciscus Bouchard lobt den Mercurium dulcem, dem auch Lic. Grass und andere beystimmen.

Im Fieber, welches nach schon abgedorrten Kinds-Blattern anhält, hat Johannes Freund das Laxiren gut gefunden: und Salusburg Cade

in

in einer Epistol an ihne, in dem sonst sehr gefährlichen Blutharnen nach dieser Kranckheit hat zweymal deß Tags die Campher und viel saures mit Nutzen gegeben. Aber nur auf ein Zeitlang, da er keinen gesehen, welcher in Kinds-Blattern Blut geharnt, und den 16. Tag überlebt hatte.

Geiß-oder Schaafkoth in scorzoneren-Wasser zerlassen, soll zu Heraußtreibung der Kinds-Blattern sehr wohl dienen. Sammlungen der Preßlauer.

Lentilius hält viel auf Myrrhen-Essenz.

Aus der Türckey ist eine Cur bekannt worden, da man von einem, welches die Kinds-Blattern hat, sonst aber guter gesunder Natur ist, am eilfften Tag das Eiter aus etlichen Blattern ausdruckt, und einem andern welches solche noch nicht hat, kleine Wündlein hin und wieder am Leib macht, und solches Eiter darein thut: und diese sollen sodann die Blattern gantz leicht bekommen, keiner daran sterben, und ins künfftig allezeit davon frey seyn: und wird diese Cur in den neuesten Ephem. N. C. beschrieben: Wer hofft, er möchte ohne dem davon frey bleiben, wird sich schwerlich darzu überreden lassen.

Für die starcke Blattermassen findet sich unter Cnœffelii Artzneyen folgendes:

Nehme ein Stuck alten Specks, zünde solchen über einer Schüssel voll Milchraum an, und das darüber schwimmende Fett sammle mit einem silbernen Löffel, bestreiche mit einem

Pin-

Pinsel die schon reiffe Kinds-Blattern, doch ehe sie noch anfangen abdorren; und ist dieses Mittel an der Königin in Pohlen gut befunden worden.

Joh. Peter Albrecht gedenckt, man solle, wann die Kinds-Blattern anfangen zu reiffen, eiserne Blech glüend machen lassen, und das Gesicht darüber halten, daß dasselbige von dem Dampff darvon wohl warm werde, und dieses deß Tags etlich mal wiederhohlen, so habe man sich keiner Maasen zubesorgen.

Der berühmte Stahl rühmt das Eyer-Oel mit etwas wenig Camphor, und wann die Augen von dieser Kranckheit Nothleiden, heisset er ein Tüchlein in Camphor-Brandenwein mit Saffran netzen, und solches, wann er noch nicht völlig trocken, überlegen.

Das 75. Capitel.

De Virium imbecillitate.

Von abgehenden und geschwächten Kräfften.

Wann die Kräfften in Kranckheiten selbst Noth leiden, hat man wol auf die Kranckheit mehr, als auf die Kräfften zu sehen, und werden sie, wann die Kranckheit wol curiret, meistens sich selbst wieder einfinden, und und hat man ja den Kräfften zu gefallen nimmermehr

mehr nichts zu thun, daß die Kranckheit selbst vermehren könnte.

Ist die Kranckheit vorbey, und gehen doch die Kräfften ab so werden solche mit der Zeit sich wol wieder von selbst einfinden, will aber der Patient je etwas haben, so weise man ihn auf gute kräfftige Speisen an, erlaube ihm einen Trunck guten Wein, welchen Riedlin an einem Ort das erste Krafft-Wasser nennet; oder will er je etwas Kräfftiges haben, lasse man ihm eine Sultz sieden, oder gebe ihm zuweilen vom Alkermes.

Einem gewiesen alten Mann, der so die Kräfften verlohren, daß er nimmer ausser dem Bett sich halten können, hat folgendes Pulver geholffen,

Nehmet Bezoardici Martial. und Cornu Cervi philos. Calcinati jedes anderthalb Quint.
Gute Alkermes-Zeltlein 3. Quint.

Machts zu einem Pulver. Sign. Krafft-Pulver, davon all 6. Stund ein guter Messerspitz zu nehmen.

Kommt der Mangel der Kräfften von zähem schleimichtem Geblüt her, so läßt Sylvius aus Aromatischen Wurtzen oder Kräutern, einen Wein oder Bier ansetzen, und davon unter der Mittags- und Nacht-Mahlzeit ein Träncklein thun. Aus allen diesen zusammen gemengten könnte folgender gemacht werden.

Nehme Calmus, Galgant, und Alant-Wurtz jedes 2. Quint

Roßmarin und Bymenthen, jedes 1. Hand voll.
Coriander, Fenchel und Cardamömlen, 1. halb Loth.
Wein oder Bier 2. Maaß.

Setz es in einem wohl zugedeckten Geschier 24. Stund an einen warmen Ort, und laß es hernach wie eben gedacht, gebrauchen.

Es werden aber in diesem Fall die aus Stahl bereiteten Artzneyen wo nicht besser, doch eben so wol bekommen, wie dann nicht gar lang, daß ein alter Herr bey gebrauchter Stahl-Essenz die Kräfften zimmlich erhohlet.

Wiewol nun einige auch die hitzige Sachen als das Elixir Vitæ Matthioli und dergleichen den Alten recommendiren, so ist doch wol zu beobachten, daß wann solche Leuthe über Trockne klagen, solche weit nicht so wol bekommen, als wann sie sehr verschleimt sich befinden.

Timæus von Guldenklee schreibt denen alten geschwächten Leuthen folgende Diæt für: Was die Alimenta anbelangt, sollen allein solche Speisen genossen werden, welche viel und gutes Nutriment geben, auch leicht zu verdauen seyn: als Mandel-Wein und Bier-Süpplein mit frischen Eyern, Muscatblüh, Zimmet und Zucker zugericht, Hüner- und Rindfleisch-Brühen; Krafft-Suppen von Copaunen, gut Gerst- und Habergrütz-Süpplein mit kleinen Rosinen abgekocht; Reiß, Schwaden- oder Eyer-Grütz mit süsser Milch; frisch weich gesottne und verlohrne Eyer: Schaaf-Lamm- und und jung Zieglin-Fleisch; Hüner, Copaunen, Hasel

Reb- und Berg-Hüner, Lerchen, Drostlen, Kramet-Vögel, Ringel-Tauben, Schnepffen.

Oeffters sollen alte Leute, jedoch nur wenig essen, wie schon auch Hippocrates gelehret.

Zum Ordinari-Trunck ist dienlich ein gutes klares Bier mittlen Alters, und nicht zu starck von Hopffen; auch jedesmal bey dem Essen ein Träncklein guten Rheinischen Weins.

Ein bissen Brod in Wein getunckt, erquickt die Spiritus vor andern kräfftigen Sachen, so daß man auch die Würckung offt gleich augenblicklich spühret, bezeuget mit Grund der Wahrheit eben dieser Timæus.

Weilen auch die alte Leut gemeiniglich entweder gar keine, oder wenig, oder verdorbne Zähne haben, ist gut, wann das Fleisch, sonderlich welches sie essen wollen, sehr wohl gesotten wird, dann wann es nicht recht zerbissen in Magen kommt, bleibt es gern lang darinnen liegen, und verhindert hernach die Dauung.

Gewiß ist, daß wenn die Alten der guten Lehr Timæi und Hippocratis folgten, und allzeit nur weniger und leichtdauiger Speisen sich bedienten, sie würden ihre Kräfften länger erhalten, und weniger Kranckheiten unterworffen seyn, aber die Erfahrung lehret, daß sie hierzu schwerlich zu bereden, und man öffters deswegen vergebens sich bemühet.

Das 76. Capitel.

De Arthritide & Podagra.

Von der Glieder-Kranckheit oder dem sogenannten Podagra.

WEnn in dem Geblüt deß Menschen scharffe gesaltzne und Weinstein artige, auch zuweilen Gällische Particulæ und Theilchen sich sammlen, und weder durch den Schweiß, noch Urin, noch auf andere Weiß ihren Ausgang finden, setzen sie sich öffters in den Gelencken, erstlich zwar meistens der Füssen, (daher das Ubel den Namen das Podagra bekommen) hernach aber auch in den meisten anderer Glieder.

Weilen nun die Häuffung dergleichen Particuln, als welche durch unmässiges und unordentliches Leben meistens geschiehet, als auch die Schwachheit der Nerven und Gelencken, welche von der Geburt und erblich fortgepflantzet worden, viel durch den Zorn und die Venus unterhalten wird, indem dergleichen Fehler gar schwer gelassen werden, fast ohnmöglich zu verhindern; also ist auch diese Kranckheit so schwer zu curiren, daß nicht allein die meiste der Patienten selbst sich keine Hoffnung darzu machen, sondern auch die erfahrneste Medici sich einer völligen Cur selten unterstehen werden, daher man diejenige, die viel hierinn versprechen, nicht unbillich eines Betrugs bezüchtiget.

Doch

Doch seyn auch diese Patienten nicht gar zu verlassen, und kan man sie nicht völlig curiren, so kan man ihnen zum öfftern ein gute Linderung schaffen.

Da lauffen nun zuweilen die Schmertzen im Leib hin und wieder, welches man die lauffende Gicht nennet, und die doch eh zu curiren ist, auch da sie meistens ihren Ursprung dem Schaarbock schuldig, mit denen Mittlen, die in dieser Kranckheit gelobet worden, kan vertrieben werden.

Sonsten vertreiben das Purgiren und Aderlassen das Podagra eigentlich nicht, es können aber einige Zeichen sich finden, sowol überflüssiger böser Feuchtigkeiten, als allzuvielen Geblüts, da man derselben nicht völlig entbähren kan; doch muß man wissen die gebührende Maaß zu halten.

Das Thee und Caffèe trincken wird heut zu Tag von den meisten gelobt, und hat Bontekoe durch jenes, als er es einem grossen Fürsten mit Nutzen gerathen, seinen grossen Namen erlangt. Es können auch diese warme Tränck nichts anders als wohl bekommen, da sie nicht allein die schlimme Feuchtigkeiten zertheilen, sondern auch die gesaltzne und gällische in sich schlucken, und gleichsam abwaschen, nur ist wohl in acht zu nehmen, daß sie auch durch den s. v. Harn oder den Schweiß wieder weg gehen, damit sie nicht im Leib sich sammlen, und unvermerckt eine Wassersucht verursachen.

Ein vornehmer Herr hat Biberklee auf solche

Weiß täglich getruncken, und grosse Linderung seiner Schmertzen gefühlt: auch ist das Ehrenpreiß hierinnen billich nicht zu verwerffen.

Folgendes Pulver hat nicht nur einem gute Linderung gebracht.

Nehmet præparirte Krebs-Augen und Bezoart. Martial. jedes 2. Quint.

Præp. Agtstein und Regenwürmer, jedes 1. Quint.

Zinober 2. Scrupel.

Mischt es. Sign. Schmertzen-Pulver, davon alle 6. Stund 2. gute Messerspitz zunehmen. Welches in Thee, oder sonst im ordinari-Tranck geschehen kan.

Die Essentia Abietis bekommt denen, wo sonderlich etwas Schaarbockisches vorhanden, vortrefflich wol.

Aeusserlich ist es gewiß, daß wenn gleich ein und ander Mittel eine Linderung gebracht, solches doch das andermal nicht wieder geholffen. Für sicher ist zu halten der Camphor-Brantenwein, wenn man zarte Tüchlein in solchem netzet, und und über den schmertzhafften Theil legt. Ein Müßlein aus weissem Brod, Venedischer Seiffen, und ein wenig Saffran mit Milch gekocht, ist vielen wohl bekommen. Einige haben des Tackenii Seiffen-Pflaster mit Nutzen gebraucht.

Warme und andere Gesund-Bäder haben wohl einigen im Paroxysmo selbst gedienet; andere aber, die ausser solchen selbige gebraucht, offt eine geraume Zeit darvon præserviret.

D. Joh.

D. Joh. Dan. Horst. wie Srausius sein Tochtermann bezeugt, hat Pillulen aus dem Extracto Chamædryos, Chamæpythios, Centaurii minoris, Gentianæ, Cranio humano, und Pilulis Angelicis mit dem succo Chamædryos machen lassen, und solche gut befunden.

Willisius rathet Pillulen aus Feld-Cypressen, Krebs-Augen und Terpentin gemacht.

Sommer erzehlt von einem, der auf der Reiß Schmertzen bekommen, daß ihm eine Frau neun Schaaf-Läuß in Holder-Seltz eingegeben, worauf er bald seine Reiß fortsetzen können.

Lanzonus lobt das Pulver von der Betonica zu 1. Quint eine zeitlang täglich eingegeben, und könnte man eben dieses Kraut auch wie Thee nutzlich gebrauchen.

Rayger erzehlt, duß der Meerrettich oder Grün in Milch gesotten, und täglich getruncken, einer Gräfin wohl bekommen.

Mœllenbrock ziehet die præparirte Regenwürmer allen andern vor.

Fehr hat ein Exempel der wohlangeschlagnen Milch-Cur, welche auch erst kürtzlich dem berühmten Dolæo sowol bekommen, daß er ein artig Tractätlein davon verfertiget, in welchem auch mehr Exempel zu finden, anderer vieler, die davon geschrieben, jetzo nicht zu gedencken. Es will aber auch diese Cur nicht allen wohl anschlagen, und ist deß ungemein erfahrnen Wepferi Regul hier sehr wohl in acht zu nehmen, daß man nemlich dieselbe keinem, der die Milch nicht wohl leyden kan, rathen solle. In Venedig

nedig hat einer aus der Milch ein weiß Pulver verfertiget, welches er unter dem Namen Sacchari lactis sehr hoch rühmet; und nun schier aufkommen will.

Thomasius in Eph. Nat. Cur. lobt im Podagra Künlein oder wild Poley wie Thee getruncken.

Lövv hat ein Exempel deß durch die Salivations Cur glücklich curirten Podagræ, weilen aber diese andern nicht gar zu wohl bekommen, auch einige sehr berühmte Medici solche für verdächtig halten wollen, als ist sehr behutsam darmit zu verfahren.

Der alles Lobes recht würdige Herr Doctor Behrens macht folgendes Mittel, welches eine zeitlang in kurtzer Zeit viele geholffen, in Eph. N. C. Cent. 1. kund: Nehmet Engelsüß-Wurtz, Hermodact. oder Zeitlosen-Wurtz, gute China und Sarsaparilla jedes 8. Loth, Frantzosen-Holtz 12. Loth: da man dann die Hermodactylos groblecht stossen, die übrige Stück aber klein zerschneiden, und in einem grossen Hafen sieben Wiener-Maaß Wasser, und zwey ein halb Maaß weissen Wein daran giessen, den vierdten Theil davon einsieden, und es hernach durchseihen lassen solle: was überbleibt, wird noch einmal in fünff ein halb Maaß Wasser, und anderthalb Maaß Wein gesotten, so lang als vorher, und wieder geseihet: dessen muß man trincken, so viel man kan, je mehr man trinckt, je bälder wird man gesund: über 4. Tag aber wirds nicht getruncken: der Brühen,

Milch

Milch und Früchten muß man sich enthalten, und nichts als diesen Tranck trincken: gutes gesottnes Fleisch aber sonderlich gebratenes darff man wohl essen; die Schmertzen hören in 8. biß 10. Stunden auf.

Strauß hält unter den äusserlichen Mitteln am meisten auf überschlagenes Rocken-Meel, welches auch nicht zuverachten.

Von einem vieljährigen Podagrico wurde zu Linderung der Schmertzen alter Schaaf-Käß aufgeleget, und schnell gute Linderung verspühret.

Crato rathet zu den harten Knotten einen Uberschlag aus altem Käß, Pulver vom Mühlstein, und der Brüh von gesottnen Schweins-Füssen.

Hœferus lobt den Lavendel, und Wachholder-Geist.

Pechlinus hat ein Exempel, daß einem andern kalt Meer-Wasser geholffen, dergleichen auch Lanzonus und Vicarius erzehlen.

Ericus Mauritius in einem Brief an Schefferum erzehlt viel von der Moxâ, von welcher auch andere insonderheit Buschoof geschrieben, und Wedelius meldet, daß es nichts anders als die aus, in kleine Stücklein zertheiltem Beyfuß sich gebende Wolle seye: Weilen man aber heut zu Tag von deren Gebrauch fast gar nichts mehr höret, ist leicht zu gedencken, daß man daran kein vollkommenes Mittel gefunden.

Eben belobter Wedelius hat den flüchtigen Regenwürmer-Geist äusserlich gut befunden.

D. Volkamer hält viel auf das Carls-Baad.

Clauderus heißt eine Zaunriebe frisch ausgraben, damit die schmertzhaffte Theil reiben, und solche hernach wiederum an ihren Ort vergraben.

Ludovici hält auf die Blattern viel und bekommen solche sonderlich im Hüfftweh wol.

Ein alter Physicus im Würtemberger-Land, hat versichert, daß er im Podagra die Blattern nie vergebens auf dem grossen Zähen ziehen lassen.

Rayger der oben innerlich den Meerrettich gelobt, erzehlt von einem Ungar, der solchen klein zerstossen hin und wieder auf die schmertzhaffte Theil gestreut, und darauf geschwitzt, auch grosse Linderung empfunden.

Dolæus meldet, daß die sogenannte Schmaltz-Blümlein, die auf den Wiesen wachsen, gedörrter und wie Moxa gebraucht, eben sowol bekommen.

Grülingius hat aus Capitis mortui Vitrioli, 2. Quint. Opii Thebaici 1. halb Quint. Scheelkraut- und Holderblüth-Wasser, jedes 4. Untz, und destillirtem Essig 2. Quintl. eine Mixtur machen lassen, von welcher er schreibet, daß sie den Schmertzen in 2. Stund gestillet.

Zacutus Lusitanus rühmt aus Clusio als ein herrlich Mittel, über die schmertzhaffte Knorren überschlagnen Grieß-Stein.

Das

Das 77. Capitel.

De Lue Venerea.

Von den Frantzosen.

DIese Kranckheit bekommt man nicht anderst als durch Anstecken, und ist die Ursach derselben, also beschaffen, daß was sie seye, und worinn sie eigentlich bestehe, wohl viel kan gemeldet, aber nicht eigentlich beschrieben werden: Dann obwohl bekannt, daß es etwas scharffes, und die Beiner sonderlich angreiffendes seye, so weißt man doch nicht so eigentlich, worinn diese Schärffe bestehe.

Zweyerley Curen pflegt man darinnen zu gebrauchen: da einige durch Schwitzen, andere aber durch die Mercurial Cur, und Speichel-Beförderung dieser Kranckheit entgegen gehen.

Vor beyden kan man hier das Purgiren gar nicht entbähren, ja es ist zu wissen, daß solches auch in währender Cur von den allermeisten ein und ander mal wiederholet wird; und werden sehr wenige sich finden, welche nicht zu allen Purgantibus den Mercurium dulcem mischen sollten: und bekommt hier sonst auch wol das Extract. Hellebori nigri, zu welchem hernach nach oben-beschriebner Weiß Jalappa oder Scammonium können vermengt werden.

Das Schwitzen wird gemeiniglich durch hierzu bestimmte Holtz und Wurtzen befördert, da

man dann nicht unrecht thut, wenn man in denen daraus gesottnen Träncken auch andere Schweiß-treibende Mittel als Mixturam simplicem, Tincturam Bezoardicam jedes zu 30. Tropffen, oder auch Antimonium Diaphoreticum biß auf ein halb Quint nehmen läßt.

Von dem Ligno Guajaco oder Frantzosen-Holtz, nimmt zu jeder Untz 1. Pfund oder ein halb Augspurgische Maaß Wasser; zu 2. Loth Sarsæparillæ 2. Pfund Wasser, oder auch zu 5. Loth 4. Pfund Wasser; zum Sassafraß-Holtz so viel als zur Sarsæparillen. Und wenn man diese Stück untereinander mengt, eines jeden nach Proportion. Diese läßt man nun 24. Stund an einem warmen Ort stehen, und hernach auf den halben oder dritten Theil einkochen, und gibt 4. 5. biß 8. Untz darvon auf einmal zu trincken.

Weil aber diese Cur offt lang muß gebraucht werden, auch, wenn das Ubel recht eingewurtzelt, schwerlich solches aus dem Grund heben wird, ist die andere nemlich die Mercurial-Cur heut zu Tag weit mehr im Schwang, und darff man wohl glauben, daß viele, welche selbst Artzneyen hergeben, und offt höchstens versichern, es sey kein Mercurius darbey, doch denselben geben, und auch gewiß ohne solchen nichts ausrichten würden.

Die sicherste Cur geschiehet durch den Mercurium dulcem, den man gleich zu 1. Scrupel kan nehmen lassen, und entweder darmit etliche Tag biß das Speichel-auswerffen folgt, anhalten,

ten, oder darmit zu 25. Gran biß auf 1. halb Quintl. auffsteigen. Will dieser nicht helffen, so wird das Turpetum Minerale zu 4. biß 5. Gran gegeben, das Seinige thun. Bälder aber wird die Salivation befördert, wann man den Mercurium dulcem Morgens und Abends zu einem halben Scrupel biß 12. Gran nehmen läßt.

Oder man lasse den Patienten mit einer Mercurial-Salb schmieren, als welche die meiste für das sicherste halten.

Man nimmt aber auf 1. Untz Quecksilbers entweder nur Schweinen-Schmaltz 2. Untz, und 1. halb Untz Terpentin, und läßts also zur Salben machen; oder man kan von der Rosen-Salb 3. Untz nehmen, und 1. Untz Quecksilber darunter mischen lassen.

Auf einmal soll man 2. biß 3. Untz verschmieren, und wird man sonderlich an den Armen und Kniebiegen, auch an den Händen wo man den Pulß greifft, schmieren müssen, und die Salivation besser befördern, wenn der Patient sich selber schmieret, als wenn es durch einen andern geschiehet: muß es aber von einem andern geschehen, so thut derselbe wol, wenn er solches vermittelst eines Tüchlein verrichtet, dann er sonst sich selbsten schaden kan.

Mit dem Schmieren hat man an den untern Theilen anzufangen, und so hernach an die obere zu kommen. So lang auch anzuhalten, biß entweder der Speichel folgt, oder sonst eine notable Ausreinigung durch den s. v. Stul oder Urin,

Urin, welche letztere sonderlich auch zuweilen dieses Ubel hebet.

Bey dieser Cur thut man wol, wenn man den Patienten keinen andern als den Holtz-Tranck trincken läßt, da aber dessen nicht so viel vonnöthen, als wenn man die Holtz-Cur gebraucht; und können zum Exempel irgend von der Sarsaparill 4. Loth, von dem Ligno Guajaco 6. Quint, kleine Weinberlen, 6. Loth, und Aniß 1. Quintl. in zwey Maaß Wasser so lang als 1. hart paar Eyer gesotten werden.

Weilen in währender Cur die Patienten sonderlich über den Halß und Mund klagen, kan man sie solchen mit Meet, oder auch mit Milch, oder ihrem Ordinari-Tranck auswaschen lassen; dann zu mercken, daß sie gar nichts Scharffes leyden können.

Mit der Salivation hat man, so es die Kräfften leyden, so lang anzuhalten, biß entweder die Geschwäre heilen, oder der grosse Kopff- und Glieder-Schmertzen, Saamen-Fluß und andere Zufälle mercklich nachlassen; dannenhero man, wenn das Speichelen nachläßt, öffters den Mercurium wieder auf die Weiß, wie man ihn erstlich gut befunden, gebrauchen muß.

Zu Ende der Cur gebe man erstlich wieder ein Purgans, und lasse den Patienten 3. oder 4. mal nach gegebenem 1. halbē Quintl. Antimonii diaphoretici schwitzen, oder setze ihn in ein Wasser-Baad biß an den Halß, welches, so was von dem ☿io im Leib geblieben wäre, denselben vortrefflich heraus bringt.

Zu mercken hat man auch, daß man bey währender Cur den Patienten allzeit warm halten, und nie an den Lufft lassen solle.

Borellus rühmt ein Decoctum aus Spieß-Glaß und Sarsaparilla, welches heut zu Tag auch einige andere loben, welche auch Quecksilber darunter sieden lassen.

Dolæus läßt 1. halb biß auf 1. Quintl. Vipern-Fett in Rosen- oder Erdrauch-Zucker geben, und schreibt, es habe, wenn man die universalia præmittirt, geholffen.

Elsner erzehlt aus Petro Ciera, daß der Gebrauch des Frantzosen-Holtzes dardurch aufgekommen, weil ein Spanier, der diese Kranckheit in America geholet, wieder dorthin gereißt, und dardurch curiret worden.

Thonnerus hat folgendes Decoctum im Gebrauch gehabt:

Nehmet Frantzosen-Holtz 10. Untzen, der Schelffen davon 1. Untz.
Sarsaparill. 3. Untz.

Laßts in Pf. XII. Wasser wohl Weichen, und biß auf die Helffte einsieden, und dieses gebraucht man, daß man darauf schwitzen solle.

Eben die Stück aber, die man schon abgesotten, nimmt man, giesset eben so viel Wasser darauf, und läß nur den dritten Theil einsieden, und thut 4. Loth Weinbeerlein, und 2. Quintl. Süßholtz darzu, welches zum Ordinari-Trunck dienet, den die meiste also bereiten lassen.

Pittcarnius in seinen Opusculis schreibt, wann man das Gold so klein und subtil verstossen, verrei-

reiben könne, daß es an der Leichte dem Wasser gleich komme, und auf dem Blut schwimme, werden darmit die Frantzosen viel bälder und sicherer als mit dem Quecksilber curirt.

Timæus hält darvor, daß kein Purgans besser sey als Jalappa, welche Wurtzel eine sonderliche Krafft wieder diese Kranckheit habe.

Von einigen in Engelland wird Cortex Mezerei pro Specifico in den Frantzosen gehalten, nach Bericht der Uratislav. in ihren Sammlungen.

Dr. Michaël läßt in den Kopff-Schmertzen ein Pflaster aus dem Emplastro de Ranis cum Mercurio Vigonis 2. Loth mit Peruvianischem Balsam und dem Oel von Fröschen malaxirt auflegen.

In der angegriffnen Schaam und Beinern, lobt er folgendes:

Nehmet Kalch-Wasser, 8. Loth,
Wegerich- und Nachtschatten-Wasser jedes 2. Loth,
und laßt solches umschlagen.

Waldschmid hat folgendes in denen hin und wieder auffahrenden Blätterlein gut befunden:

Nehmet Rosen-Wasser, 8. Loth.
Mercurii præcipitati, 1. Quintl.
Laßts aneinander stehen, und rührts durchaus nicht auf, laßt aber hernach mit einem Federlein in dieses Wasser gedunckt die Blätterlein bestreichen.

Das 78. Capitel.

De Erysipelate.

Vom Rothlauff.

Dieses Ubel entstehet, wenn die gällische oder schweflichte und flüchtige Theilchen des Geblüts an einem Ort in ihrem Umlauff gehindert werden, daher sie sich dort setzen, eine Geschwulst und Röthe desselbigen Theils verursachen, worbey meistens die Schmertzen nicht gar ausbleiben: Auch fast allezeit, da von solchen Theilchen sich nicht alles ausschütten kan, und so etwas in das Geblüt zuruck gehet, ein Fieber daher entstehet.

Zuweilen überfället dieses Ubel die Krancke so gar hefftig, daß man auch ein grössers besorget, und ist nichts neues, daß einige im Anfang phantasiren, da man aber, wenn man nur die Röthe, und Entzündung darbey siehet, sich nicht allzugrosse Forcht machen darff.

Das sicherste Mittel bestehet wohl in dem Schweiß, da dann etliche, und zwar nicht unrecht nur bloß Holder-Seltz nehmen, und darauf den Schweiß verrichten, dann in diesen und allen andern aus dem Holder genommenen Mitteln stecket etwas sonderliches, so dem Rothlauff zuwider ist.

Will man ein Pulver haben, so lasse man nur aus Antimonio Diaphoretico und præparirten Krebs-Augen, jeden 15. Gran oder 1. Scrupel

eines

eines verfertigten, nehme solches in Holder-blüth-Wasser, und schwitze darauf.

Sonderlich bekommt in dieser Kranckheit die Bezoar-Tinctur wol, deren 30. biß 40. Tropffen zu nehmen, und darauf zu schwitzen, da man wenig Exempel wissen wird, daß solche nicht allezeit erwünschte Würckung gethan hätte.

Aeusserlich wird Rocken-Meel und Süßholtz-Pulver sehr nutzlich aufgestreuet: andere nehmen die innere grüne Schelffen vom Holder, schlagen sie über und befinden sich nicht übel dabey.

Insonderheit aber bekommt der Spiritus Vini Camphoratus wol, vermittelst Tüchlein darüber geschlagen, die offt die Röthe in wenig Stunden vertreiben, welches aber nicht allezeit geschiehet.

Dr. Sommer hat einer Hertzogin den Liquorem Cornu Cervi succinatum, Vipern-Essenz und Mixturam simplicem mit Nutzen eingegeben, darbey aber auch an dem obern Theil beyder Aermen Blattern ziehen lassen.

Herr Dr. Schrœck erzehlet, er habe das Diaphoreticum Martiale, wie auch andere Antimoniata, und den himmlischen guten Theriac gut befunden.

Dr. Burg hat seinem nur zwey Wochen alten Töchterlein flüchtige und fixe Bezoartische Mittel eingeben.

D. Hannenmann ließ das Holder-Seltz mit Antimon. Diaph. und Holderblüth-Wasser nehmen.

Lenti-

Lentilius gab deß pulveris Bezoardici 1. Scrupel, præparirten Salpeter, und Cardobenedicten Saltz, jedes 5. Gran, mit Theriac in einen Bolum gebracht, ein.

Fridr. Hofmann rühmt auch die Artzneyen von Holderblüth, und benebens den Ageley-Saamen, Bolarmen und Sigel-Erde.

Die Breßlauer Sammlungen im 22. Versuch führen an, daß ein Mann erzehlt, daß ihme im Rothlauff nichts besser diene als Sadelbaum, Gersten und Besen-Ruthen angezündet, und solchen damit beräuchert.

Grassius hat einem 70. Jährigen Edelmann, der das Rothlauff am Haupt gehabt, und sehr darvon geschwollen, auf den Schultern 4. Schrepffköpffe aufsetzen und wohl schrepffen lassen; und einen ungeschrepfft von dem Haupt an hinunterwärts ziehen lassen, und solches glücklich, indem gleich die Geschwulst des Gesichts vergangen, und hergegen sich in die geschrepffte Theil gezogen, welche aber durch ein Sälblein von Bley und Queckfilber bald und sicher curiret worden.

Dr. Georg Franck hat als die darbey sich befindende Bläßlein geöffnet, und ein gelb Wässerlein heraus geloffen, den rothen Balsam Locatelli mit Nutzen gebraucht.

Hannemann sagt, daß keine äusserliche Mittel als die trockne hier Platz finden, und läßt Holderblüth und Chamillen überschlagen.

Paisenius referirt, daß Sylvius in folgendem

Wasser Tüchlein tuncken, und solche warmlecht überschlagen lassen?

Nehmet Erdrauch- und Wegerich-Wasser jedes 1. Loth.
Holder-Essig und gemein Wein-Brantwein jedes 2. Quintl.

Mischts untereinander.

Apinus rühmt in dem Gewässer, daß aus den geöffneten Aederlein offt lang fliesset, das Pulver von Haußwurtzen, welches aber Riedlinus bey einem nicht gut befunden.

Detharding hat ein Exempel, von einer die gar offt das Rothlauff bekommen, welcher auf beyden Füsse gesetzte Fontanellen davon geholffen: aber auch dieses Mittel thut nicht bey allen gut.

Dr. Michaël läßt in dem Rothlauff, das zur Verschwörung gekommen, Alaun und Eyerklar überschlagen, und hält solches für ein groß Arcanum.

Carolus Musitanus schreibt, wenn man Vitriol in pur Wasser verlasse, (irgend 1. Loth in einem Vierteilchen desselben) und darinn genetzte Tüchlein überschlage, so werd man das Rothlauff bald, lieblich und sicher curiren.

Eben er lobt auch den Haasen-Schweiß, der dann dieses Lob wohl verdienet, man schlägt aber Tücher, die darein gedunckt und ausgedrücknet worden, und bey Jägern zu bekommen seyn, über.

Das

Das 79. Capitel.

De Echynomate,

Von unterloffenem Blut / sonderlich den blauen Augen.

DIeses kommt gemeiniglich von äusserlicher Gewalt her, da die Aederlein gequetscht und verletzt werden, welches wenn das Geblüt nicht Lufft bekommt, und also sich unter der Haut verzeucht, offt grosse blaue, und gelbe, auch wohl schwartze Flecken verursacht.

Einige Auctores, unter welchen Riedlinus, haben bey einigen, sonderlich jungen Kindern beobachtet, daß dergleichen Flecken auch um die Augen ohn einige äusserliche Gewalt entstanden: da sie dann bey Alten wohl können vertrieben werden, bey jungen Kindern aber öffters ein Vorbott des Todes gewesen.

Was nun sonst in gerunnenem Geblüt wohl bekommt, das ist auch hier wohl zu gebrauchen.

Die Bezoar-Tinctur zu 30. Tropffen; ein Pulver aus Antimonio Diaphor. und præparirten Krebs-Augen, davon zu 6. Stunden in Körbelnkraut-Wasser ein guter Messerspitz zu nehmen; das Pulver wider denn Fall in der Augspurgischen Pharmacopœâ beschrieben auf gleiche Weiß gebraucht, daß ihrige wohl thun, und kan man etwann Morgens und Abends die Patienten darauf schwitzen lassen.

Ist die Verletzung gar groß, so muß man auch zu einer Aderläß schreiten.

Aeusserlich hat man schon öffters ein Schnitzlein von einem frischen Apffel mit Nutzen übergeschlagen. Einem Stücklein Rindfleisch wird eben dergleichen zugeschrieben. Camphor-Brantenwein wird man nicht leicht ohne grosse Würckung überschlagen. Einige loben Rosen-Honig auf blauen Fließ-Papier übergelegt.

Carolus Musitanus rühmt unter den innerlichen Artzneyen Rhabarbara, Wolrath, Krebs-Augen, Weinstein-Geist, Salmiac-Geist, Bocks-Blut, Agtstein-Saltz, und dergleichen.

Dr. Michaël gedenckt, wenn man dergleichen Patienten purgiren wolle, soll man Rhabarbarn nehmen, als welche auch das gestockt Geblüt zertheile.

Grass hat unter andern auch die aus Zinober bereitete Artzneyen gut befunden.

Eben belobter Musitanus rühmet äusserlich auch das Pflaster von Wolrath, oder auch Peruvianischen Balsam in Brantewein zerlassen.

Timæus von Guldenklee als seiner Tochter auch die so berühmte Weiß-Wurtz oder Sigillum Salomonis, und das von Sennerto beschriebne Wasser aus Aro, oder Teutschen Imber destillirt, und andere gute Mittel nicht helffen wollen, hat den verletzten Theil schrepffen lassen, und als das Geblüt also heraus gezogen, die Haut mit Talck-Oel beschmiert, worauf die schwartze Farb bald vergangen.

Welches

Welches wohlvonnöthen seyn wird, wenn deß Geblüts allzuviel aus den Aederlein gekommen, und gestocket worden, als welches allein mit Artzney-Mitteln so leicht nicht zu vertheilen.

Dolæus sagt, daß einige Brantenwein, in welchem Negeln und Muscatnuß ein Zeitlang geweicht worden, mit Nutzen überschlagen; und meldet auch aus Paracelso, daß dieser den verletzten Ort mit Ziegelstein-Oel schmieren, und hernach mit Rosen-Essig verbinden heisse; zugleich auch das St. Johannis-Blumen-Oel vor andern rühme.

Dr. Michaël rühmt als ein gewisses Mittel Korn-Blumen- und Ispen-Wasser.

Vorbelobter Grass hat das Empl. Diasulphuris auflegen lassen.

Lentilius hat folgendes verordnet:

Nehmet Wegerich-Blätter, Chamillen und Sanickel jedes 1. Pugill.
Myrrhen und Aloës jedes 1. Quint.
Saffran 1. Quint.

Und kochts in einem Quärtlein Wasser, seihets durch, und thut 1. Loth Rosen-Honig darzu. Darein hat er, wann es warm gemacht, Bäuschlein duncken, und solche zum öfftern überschlagen lassen.

Das 80. Capitel.
De Oedemate.
Von Haut-gleichenden wäßrichten Geschwulsten.

Gleichwie hin und wieder in alle Theile des Leibs Wasser-Gefässe sich austheilen, und in solchen auch das Gewässer bey Gesunden in immerwährender Bewegung ist, also werden auch zuweilen solche Gefässe verletzet, zuweilen auch das darinn enthaltene Gewässer in seiner Bewegung verhindert, so scheidet sich über das unterweilen das mit dem Blut herum gehende Gewässer: an welchem Theil nun dieses geschiehet, entstehet eine Geschwulst, welche unter obigem Namen beschrieben wird.

In solcher nun fangt man die Cur allezeit am sichersten von purgirenden Mitteln an, da dann die aus Mercurio dulci, und Jalappa bereitete wohl die Beste seyn: Zum Exempel etwann solche Pillulen.

Man nehme Mercurii dulcis Gran XII. und Magisterii Jalappæ VIII. oder IX. Gran, und lasse solche mit Purgier-Rosen-Safft zu 15. Pillulen machen, welche, wenn sonderlich der Feuchtigkeit viel vorhanden, 2 oder 3. Tag nacheinander können gebraucht werden.

Ist der Leib purgiret, so kan man den Patienten etlichmal hinter einander schwitzen lassen: darzu

darzu nimmt man Bezoar-Tinctur zu 30. und mehr Tropffen Antimonium Diaph auf 1. halb Quintl. Sal. volat. oleosum zu 20. und mehr Tropffen; und dergleichen.

Aeusserlich ist öffters gut befunden worden, zumalen, wenn dergleichen Geschwulst in den Füssen nach langen Kranckheiten sich angesetzet, wenn man die Patienten mit einem Rauch aus Mastix und Agtstein die geschwollne Theil räuchen lassen. Man kan auch Säcklein machen aus Poley, Dosten, Majoran, Chamillen und Lavendel-Blumen, und solche entweder drocken warm überschlagen, oder in Wein gesotten, und wohl ausgedrückt. Deß Augspurgischen Schauren weisser Balsam wird auch in solchen Fällen gelobt, an dessen statt andere den Spiritum Anhaltinum gebrauchen. Einige loben das Emplastrum Diaphoreticum.

Dolæus schreibt, wenn man Zaunrieben in Wasser absieden lasse, und solches Wasser trincke, so bekomm es in diesen Geschwulsten wol: wie er dann innwendig auch die flüchtige Saltz rühmet, heisset aber billich damit anhalten.

Helmontius rühmt des Buttlers Stein, zu welchem aber, so wie man ihn heut hat, ein grosser Glaub gehöret.

Ettmüller lobt innwendig Decocta und Infusa aus Roßmarin und Sassafraß-Holtz: die Catharr-Essenz aus diesem Holtz: Item die Mittel aus den seminibus calidis, Aniß, Fenchel und dergleichen, woraus man Triæt könnte machen lassen.

Musitanus schlägt die Krebs-Augen, Berg-Crystall, præparirt Helffenbein, antimon. diaph. Bezoarticum minerale, wie auch den Spiritum Salis Armoniaci für.

Barbette sagt, er habe solche Geschwulsten durch folgende Latwerg, und kunstmässiges binden curiret:

℞. Electuarii de succo Rosar. 1. Untz.
Jalappæ 1. Quint.
Saltz-Geist 1. Scrupel.

Misch es, und laß den Patienten über den dritten oder vierdten Tag ein Muscatnuß groß nehmen.

Dolæus lobt äusserlich in diesen Geschwulsten sonderlich das Pflaster von Kümmich, welches er auf folgende Weiß gemacht:

Diapalma-Pflaster, und gelb Wachs, jedes 8. Untz.
Weiß Lilien-Oel 6. Untz.
Lorbeer 2. Untz.
Unguenti Martiati 4. Untz.
Das subtilste Pulver vom Kümmich 5. Untz.
Wohlgereinigten Salmiac 1. halb Untz.

Machts nach der Kunst zu einem Pflaster.

Eben er gedenckt, daß die Galenici Schwefel mit Schweinen-Schmaltz vermischen, und die Geschwulst darmit schmieren lassen.

Paracelsus läßt folgendes überschlagen:

Nehmet Feigen 1. Pfund.
Oel von Wachholderbeer, 4. Untz.
Bohnen-Meel 6. Untz.

Machts über dem Feuer zu einem Uberschlag,

und schlagt es so warm über, als es der Patient leyden kan.

Helmontius läßt die obgemeldte Zaunriebe auch äusserlich überschlagen.

Willisius lobt äusserlich das Kalch-Wasser und die Lauge von Reben-Aschen.

Ettmüllerus rathet, man solle frisch groß Scheelkraut zerstossen, und über die Fußsohlen schlagen. Er heisset auch unter die Uberschläge der Thier Mist mengen, in specie Geißkoth und und dergleichen. So lobt er auch der Augspurger Pflaster wider die Wassersucht; item das schmieren der geschwollnen Theil mit Ziegelstein- St. Johannes- oder stinckendem Weinstein-Oel, oder auch Petroleo.

Musitanus heißt die Theile bähen, oder auch baden, und hernach spirituosa darauf schmieren, zum Exempel, Brantenwein, Camphor-Brantewein, der Königin Wasser und dergleichen.

Waldschmid sagt auch, man solle das Kalch-Wasser oder die Laugen von Reben-Aschen überschlagen, oder den Dampff von Essig, den man auf einen glüenden Stein geschüttet, an die Geschwulst geben lassen.

Paræus läßt in einem gewissen Decocto zum Exempel aus den Kräutern die oben zu Säcklein gelobet worden, glüende Ziegelstein auslöschen, und hernach solche in Leinwand wicklen, und an die geschwollne Theil legen: man kan aber auch dergleichen abgekochte Wasser heiß in Schweins- oder andere dergleichen Blasen fül-

 len,

len, doch daß sie nur halb voll werden, und also auf das geschwollne Glied legen.

Purmann lobt aus Sculteto folgendes:

Nehmet Laugen von Kalch und Reben-Aschen, jedes 1. Pfund.

Saltz und Salpeter, jedes anderthalb Quintl.

Guten Wein-Essig, 2. Loth.

Mischt es untereinander, darein netzet Tüchlein, trucket sie wieder aus und legts so warm über, als es der Patient leyden kan. Etliche schlagen Bocks-Urin und gestoßne Ziegen-Lorbeer um, und richten viel mit aus, doch scheuen etliche den Gestanck darvon.

Das 81. Capitel.

De Scirrhis.

Von denen verharteten Geschwulsten.

WEnn man mit denen Geschwulsten, entweder nicht recht umgehet, oder dieselbe von einer coagulirenden Säure, womit das gantze Geblüt angefüllt, ihren Ursprung haben, so werden sie manchmal so hart, daß wenn man sie betastet, man meynt, man rühre ein hart Holtz oder Bein an, lassen sich auch weder da noch dorthin bewegen, und ziehen offt schwere Ubel nach sich.

Anfangs

Anfangs hat man in denselben wegen des Purgirens, wie im vorhergehenden Capitel gedacht worden, zu verfahren: ausser, daß man etwa auch den Helleborum nigrum unter die Purgantia mengen kan, zum Exempel, die Wurtzel zu 2. biß 3. Quint unter die Kräuter-Säcklein; das Extractum aber zu 5. 7. und mehr Gran unter die Pilulen.

Hat dergleichen Geschwulst schon lang angehalten, und keiner Artzney weichen wollen, so thut man gut, wenn man nach vorher wohl purgirtem Leib die Mercurialia gebraucht, erstlich zwar geringere: als Cinnabarim nativam præparirt täglich zu einem halb Scrupel; den Æthiopem Mineralem täglich 12. 15. und mehr Gran; oder 2. biß 3. Gran vom Mercurio dulci, und mit solchen Mitteln, wenn sie keine Salivation erregen, eine geraume Zeit anhält, oder auch wenn die Salivation erfolgt, solcher gebührend abwartet; ja gar, wenn auch diese gelindere Mittel nichts verfangen wollen, dieselbe mit stärckern befördert, dann gewiß, daß die in den Glandulis verstopffte Gefäßlein nichts so gewiß als der Mercurius öffnet.

Einigen seyn auch die Martiata wohl bekommen, mit welchen man billich es vor den Mercurialibus versuchet, und werden sie sonderlich ihre gute Würckung haben bey denen Frauens-Personen, bey welchem dergleichen Geschwulsten von enthaltener Monatlicher Reinigung hergekommen.

Aeusserlich werden offt die meiste Mittel vergebens

gebens gebraucht; doch ist nicht gar zu verwerffen das Emplastrum de Ranis c. Mercurio, oder das de spermate Ceti, oder in denen Gesund-Bädern gewaichte Schwämme warm an diese Geschwulsten gehalten, wie dann das Rötel-Baad auf solche Weiß eine Geschwulst fast gäntzlich zertheilet.

Dolæus rühmet neben andern innwendigen Mitteln zum Exempel dem flüchtigen Vipern-Saltz, dem Salmiac-Geist, sonderlich die aus Stahl bereitete Artzneyen, als den Vitriolum Martis, die Tincturam Martis, und dergleichen. Er schlägt auch folgendes Pulver vor:

Nehmet præparirte Krebs-Augen 1. quint.
Corci Martis aperit. 2. Scrup.
Arcani duplicati 1. Scrup.
Camphor 3. Gran.
Salis Centaur. minor. 1. halb Scrup.
nach und nach zu gebrauchen.

Carolus Musitanus heißt zwar die Purgantia mehr als Gifft fliehen, er muß aber entweder allzustarcke Purgantia, oder Scirrhos, die etwas vergifftes bey sich haben, verstehen. Zum ordinari - Trunck rathet er gesotten Wasser, aus China Wurtzen und Sassafraß, doch müssen solche nicht allzustarck abgesotten werden. Daß das gantze Geblüt wieder etwas flüssiger werde, lobt er auch das flüchtige Saltz von Vipern, Hirschhorn, Agtstein, Salmiac und dergleichen. Und verwirfft auch dieser den Stahl nicht.

Blancard lobt auch das Stahl-Wasser, und schreibt von dem Spiritu Cornu Cervi mit

Bran-

Brantenwein gemacht, daß er innerlich und äusserlich das Seinige thue.

Hildanus hat einen Scirrhum, der von äusserlicher Gewalt hergekommen, mit einem Cauterio potentiali geöffnet, und hernach glücklich curiret. Es ist aber wohl zu mercken, daß dergleichen Oeffnung in solchen Geschwulsten gemeiniglich gefährlich seyn.

Paræus hält Geißkoth in Zertheilung solcherley Geschwulsten sehr nutzlich. Saporta sagt, man müsse ein Mittel erdencken, das die Krafft habe zugleich zu erweichen, und zu zertheilen.

Ettmüller lobt äusserlich die Mittel aus Schierling, Alraun, Toback, Feigwartzen-Kraut, und dergleichen bereitet, und heisset daraus Uberschläge machen. Küh-Mist in Eßig gekocht, rühmet er gleichfalls. Vor andern aber erhebt er die Gummi, als Bdellium, Galbanum, Opopanax, und sonderlich Ammoniacum.

Paracelsus lobt die Mittel aus Terpentin und Silberglett.

Musitanus lobt als ein Mittel, das verhindere, daß dergleichen harte Geschwulsten nicht grösser werden, dem man gewiß trauen dörffe;

℞. Ol. Myrtill. 2. Untz.
NMtæ. ein halb Untz.
Axung. jument. 2. Untz.
Ol. Petrolei, ad pondus omnium. m.

Schmieret den Ort der harten Geschwulst einen Chymischen Monat lang darmit. Das ist, wenn unter diesem so viel, als unter einem Philosophischen zu verstehen, 40. Tag.

Blancard sagt, daß äusserlich der Spiritus Matricralis seines gleichen nicht habe, der also præparirt wird:

℞. Mastich. Myrrh. Succin. Oliban. ā part. æq. Spirit. vin. rectif. q. s. M. Fiat Destillatio.

Das 82. Capitel.
De Cancro.
Vom Krebs.

Harte Geschwulsten, wenn sie nicht recht tractiret werden, oder sonst die Ursach immer sich mehr verschlimmert, verursachen endlich den Krebs; Ein Übel dessen Ursachen recht eigentlich zu erklären sich schwerlich jemand unterstehen wird, da man aus der bißher geführten Cur, welche auch die gelehrteste und erfahrneste Leute vorgenommen, wohl sehen können, daß die Ursach noch tieff verborgen seyn müsse, indem nemlich solche wenig oder gar nichts verfangen.

Der Unterscheid desselbigen ist, daß es zuweilen noch bey der Geschwulst bleibet, und solche in ein Geschwär gehet, welches der gemeine Mann den lebendigen Krebs nennet.

So lang die Geschwulst noch nicht offen, hat man sich äusserst zu bemühen, daß solches verhindert werden möge, und kan man den in dieser Kranckheit schon für einen Meister passiren lassen, der dieses zuwegen bringen kan.

Es

Es geschiehet aber gewißlich nicht sowol mit vielen und sonderlichen Artzneyen, als daß man den verletzten Theil fein schon hält, auf keine Weiß drucket oder klemmet, auch keine scharffe oder ölichte Artzneyen aufleget, sondern vielmehr das Geblüt mit innwendigen Artzneyen etwas zu versüssen trachtet. Da dann die Purgantia, die im vorigen Capitel gelobet worden, auch hier gut seyn; sonsten auch folgendes Pulver nicht ohne Nutzen gebraucht worden:

Nehmet præparirte Krebs-Augen, specificum Antiheᶜt. Poterii, Crystall. mont. præpar. Cinnab. nativ. præp. jedes 1. Quint.

Myrrhen ein halb Scrup.

Machts zu einem Pulver, davon Morgens und Abends ein guter Messerspitz-voll zu nehmen; mit solchem auch fleissig anzuhalten, und nicht so leicht außzusetzen.

In geöffnetem Krebs hat man obbemeldtes noch mehr in acht zu nehmen, dann gemeiniglich was man außwendig gebraucht, nur grössere Schmertzen verursacht, und doch dem Ubel nicht begegnet, und thut wohl neben obgedachten innerlichen Mitteln ein gutes Bley-Pflaster das Seinige am besten, und ein Pulver zum Einstreuen aus terrâ sigillatâ, Bol. Armenâ, Antimonio Diaphoretico: Crystallo montana præparata Veielen-Wurtz, jedes irgend 2. Quint und 1. halb Quint Myrrhen.

Einige wollen zwar viel von der Salivations-Cur halten, aber die Exempel, daß diese geholffen,

sen, seyn sehr rahr, vielmehr aber bekannt, daß denjenigen, die dieselbige gebraucht, ihr Ubel dardurch verdoppelt worden, indeme die Haupt-Kranckheit dardurch im geringsten nicht nachgelassen, die beschwerliche Salivation aber noch darzu neue Schmertzen verursachet.

Der Schmertzen wegen aber darff man diesen Leuten die Opiata keck eingeben, mit welcher Dosi man offt gar hoch aufsteigen muß, wie dann Exempel vorhanden, daß man auf einen gantzen Scrupel und höher gekommen.

Pfersichkern von den rothen, samt der Schalen fleissig gedrocknet, und ein Quintlen schwer des davon gemachten Pulvers täglich 5. Tag hintereinander Morgens nüchtern genommen, hat als ein vortrefflich Mittel ein vornehmer Baron gerühmt.

Paræus lobt innwendig den Theriac und Mithridat, hält auch dafür, daß die Esels-Milch der mit dem Krebs behafften scharffe Feuchtigkeiten wohl versüsse.

Ettmüller lobt innwendig sonderlich die Mittel aus dem Bley, und dem Erdrauch: Bley-Zucker, Bley-Crystall, Erdrauch-Wasser, und Erdrauch-Zucker; über diß den flüchtigen Weinstein-Geist, wie auch die præparirte Dunck-Esel.

Willisius läßt sich die Krebs-Augen, Corallen, Perlen, Elffenbein, und insonderheit aus Stahl bereitete Artzneyen, auch endlich den Saurbrunnen wohl gefallen.

Muys lobt den præparirten Berg-Crystall inwendig und außwendig.

Muß-

Musitanus lobt den Schweiß, den man mit dem Antimon. diaph. zuwegen bringt.

Clauderus hält viel auf den Spiritum sanguinis Cervi proprio Sale exaltatum, item auf den Spiritum vom Künruß, und seine daraus bereitete Essenz.

Dillenius hat neben andern Schweißtreibenden Artzneyen die Bezoar-Tinctur, und Mixturam simplicem eingegeben.

Stahlius lobt zum innerlichen Gebrauch die Agtstein-Essenz, Und diese mit der Myrrhen-Essenz auch äusserlich, welche letztere auch allein könne gebraucht werden.

Aeusserlich lobt Paræus das Empl. Diachalciteos mit Nachtschatten-Safft und Rosen-Oel in noch nicht geöffnetem Krebs. In dem exulcerirten aber das weisse Augnichts in dem Nachtschatten, oder Wegerich-Safft geweicht. Er läß auch in diesem lebendig entzwey geschnittene junge Hüner und Tauben überschlagen.

Joh. Bapt. Theodosius lobt sonderlich einen Uberschlag aus Wegsenff, den er auch im Meer sieden und also einspritzen, oder die Geschwär darmit auswaschen läßt, welches den Schmertzen trefflich lindern solle.

Saporta rühmt den Safft von Scharley, und sagt, er bekomme so trefflich wol, daß viel Medici deßwegen das Kraut Göttlich zu nennen sich nicht gescheuet. Gewaschne und zerstoßne Schnecken löschen seiner Meynung nach die Entzündung, die bey dem Krebs entstehet.

Tulpius läßt Bley und Quecksilber aneinan-

der schmeltzen, und thut ein wenig Mercurii Vitæ darzu, läßts hernach zu Pulver machen, und solches einstreuen.

Ettmüller schreibt, daß im anfangenden Krebs faule Aepffel aufgelegt, oder das Wasser so man daraus presse, wol bekommen. Er hält auch das Kalch-Wasser für gut; wie nicht weniger Krebs in einem bleyernen Mörser zerstossen, und den Safft darvon, der in dergleichen Mörser wol umgetrieben worden, läßt er in noch nicht offnem Krebs überschlagen.

Dolæus sagt, die Galenici legen nur Rauten-Blätter mit Weinbeer, aus welchem man die Stein genommen, über.

Musitani Meynung nach bekommt das Oel aus dem Getrayd in denen kleinen Bäuzeln, welche ein Anfang des Krebs, wol. In fast unerträglichen Schmertzen heißt er Camphor in Pappeln oder Froschleich-Wasser zerlassen, und darmit, oder auch mit Brantewein das Geschwär auswaschen. Sonsten läßt er im exulcerirten Krebs das Emplastrum de Ranis c. Mercurio, oder auch Bley-Blättlein überlegen.

Ovverkamp lobet folgendes Pulver zum einstreuen:

℞. Krebs-Augen 3. Quint.
Schweiß-treibend Spießglaß 1. quint.
Drachen-Blut ein halb Quint.
Weissen Præcipitat 8 Gran.
Myrrhen ein und ein halb Quint.

Machts zu einem Pulver, und laßt darmit das Geschwär täglich 2. mal bestreuen.

Purmann

Purmann rühmt folgenden Krebs-Balsam Dolæi wärmlicht mit Carpey aufzulegen.

℞. Cinnab. Antimon. 1. Scrupel.
Krebs-Augen, ⊖lis Saturni, jedes 1. Quint.
Spermatis Ceti 2. Scrupel.
Camphoræ 1. Gran.

Mit genug Peruvianischen Balsam macht einen Balsam daraus.

D. Gileler schreibt, er habe einer auf die vom Krebs gantz verfreßne Brust ein gewiß Wasser, darzu Bley kommt, mit Nutzen überlegen lassen, die aber darauf auf Rath eines Bauren frischen Gänßkoth zu einem Sälblein mit Butter kochen lassen, welches wohl angeschlagen.

D. Joh. Schmid bezeugt; Er habe nicht nur einmal erfahren, man könne mit dem Krebs behafftete Brüste durch das Empl. Diapompholygos und ein auf dieses gelegtes bleyernes Blächlein viel Jahr lang præserviren.

Timæus von Guldenklee ziehet das Emplastrum de Saturno Mynsichti allen andern vor.

Ein gewisser Auctor bezeuget, wenn man Roggen-Meel auflege, solle solches den Krebs gewiß tödten.

Ein sehr berühmter Medicus Chirurgus hat, jedoch, daß er selbst darbey bezeuget, es geschehe nur, daß er nicht gar nichts rathe, Cardobenedicten-Pulver einstreuen heissen, aber es geschah ohn einigen Effect.

Junckerus rathet Ziegelstein-Oel mit Ayer-Oel temperirt; und Taback-Safft.

Das 83. Capitel.
De Scabie.
Von Rauden oder Krätzen.

WEil dieses ein äusserlicher Zustand, hat man ihn hierzu zusetzen beliebet. Er entstehet daher, wenn scharffe gesaltzne Theilchen in dem Geblüt und sonderlich dessen wäßrichtem Theil sich häuffen, und ihren Außgang nicht so wohl anderswo, als durch die Haut, in welcher Drüßlein sie abgesondert werden, suchen: da dann erstlich kleine Bläßlein entstehen, welche grosses Beissen verursachen, wenn man sie aber aufkratzt, verschwüren und vertrucknen, und so gedachte Kranckheit verursachen.

Welche auch ansteckend ist, und daher einige, die eben ein so gar verderbt Geblüt nicht haben, dieselbe bekommen können, welche aber leichter zu curiren seyn, und bey denen wohl gelten mag, was Helmontius statuiret, daß man nemlich sodann nur äusserliche Artzneyen vonnöthen habe, wenn zumal das Ubel nicht lang angehalten hat.

Der Cur Anfang muß man mit Purgiren machen, und seyn wohl, wenn die Kranckheit schon lang angehalten, Purgier-Wein vonnöthen, daß die Materi nach und nach ausgeführet werde. Zum Exempel:

Nehmet weiß Lilien- und Scorzonern-Wurtz, jedes 1. Loth.

Erdrauch-

Erdrauch-Wermuth- und Cardobene-
dicten-Kraut, jedes 1. Hand voll.
Edel Leber-Blumen 2. Pugill.
Sena-Blättlein 3. Loth.
Jalappa 2. Loth,
Gewaschen Weinstein 6. Quint.
Zimmet und Aniß jedes 1. Quint.

genugsam zerschnitten und zerstossen, welches in ein Säcklein gethan, wie oben bey andern Kräuter Weinen gelehret, anzusetzen, und hernach täglich ein Achtel einer Maaß darvon zu trincken.

Oder man nehme die aus Jalappa bereitete Pulver oder Pillulen, zu welchen letzten der Mercurius dulcis mit gutem Nutzen gemengt wird: und ist zu mercken, daß man die Purgantia offt etlichmal wiederhohlen muß.

Nach diesem ist wohl die sicherste Cur, die man durch das Baden fürnimmt, da dann 10. Hand voll gantze Gersten, und 1. halb ja biß 1. Pfund frisch Süßholtz in einem Kessel zu sieden, und darnach das Bad darvon anzumachen ist; So man biß 21. Tag zu gebrauchen hat, da in den ersten 7. Tagen die Krätze mehr heraus kommen, in den andern 7. Tagen nach und nach heilen, in den dritten aber völlig nachlassen. Solches aber thun die Gesund-Bäder, die hin und her entspringen, noch besser; Folgende Salb ist auch öffters gut befunden worden:

Nehmet gute Rosen-Salb 2. Loth.
Mercurii dulcis 3. Quint.
Schwefel-Blumen anderthalb Quint.

machts mit Holderblüth-Oel zu einer Salb.

Doch muß man sowol neben dem Bad, als neben dem Gebrauch der Salben eine blutreinigende Tinctur Morgens und Abends zu 30. Tropfen nehmen: da dann recommendiret wird die Tinctura Antimonii, Essentiæ Fumariæ und Purificans Clauderi, welche letztere gut befunden worden.

Das Antimonium Diaphoreticum, und die Krebs-Augen können auch zu gleichem End gebraucht werden. Solte das Ubel allzusehr eingewurtzelt, und alt seyn, so müßte man eine Salivations Cur vornehmen; welche hierinnen vortreffliche Würckung thut.

Dolæus rühmt insonderheit das Thee, welches auch nicht zu verwerffen, und hat man beobachtet, daß wenn man solches das andere mal abgesotten, und die mit Krätze behaffte Theil darmit gewaschen, solches auch äusserlich wol gedienet. Sonst hält eben er viel auf die von Vipern hergenommene Artzneyen, und rühmt das Vipern-Fett mit Rosen- und Erdrauch-Zucker Eingeben; es muß aber wahrhafftiges Vipern-Fett seyn.

Manitius hat Sarsaparill in Wasser abgesotten sehr gut befunden, darbey aber auch bittere Artzneyen gebrauchen lassen.

Lentilius communiciret von dem seel. Beutelio einem grunderfahrnen Practico folgende Latwerg, die er auch gut befunden:

℞. Pulveris Senæ Alexandr. s. s. ℥ij.
Hermodact. Turpethi albi & gummosi ā. ℥j.

Lign.

Lig. Sassafr. Sancti, & Sarsæparill. ā. ℥ij.
c. Sir. Fumar. fiat Electuar. moll. davon 1. biß 3. Quint. ja 1. Loth zu nehmen.

Er selbst recommendiret das Bircken-Wasser; und lässet den Æthiopem Mineralem unter die Salben mengen, welches ohne Zweiffel nicht zu verwerffen.

Die Krätzen auszutreiben, wird von den Breßlauern in ihren Sammlungen Gartenkreß-Saamen gerühmt, doch soll man in Gebrauch dessen Maß halten. Eben die rühmen äusserlich die Magnesiam mit Butter- oder Rosen-Oel.

Ovverkamp lobt inwendig das Sal volatile Cornu Cervi, und ~um salis armoniaci.

Waldschmid rühmt für einen Ordinari-Tranck Frantzosen-Holtz 1. Loth, roth Sandel-Holtz 2. Quintl. Zimmet anderthalb Quintl. in 1. Maaß frisch Brunnen-Wasser gesotten.

Helmontius läßt unter die Salben sonderlich Schwefel und weisse Nieß-Wurtz nehmen.

Dolæus hält viel auf die Bäder, sowohl die von selbst mit guten Kräfften versehen, als die, welche man mit allerley Artzneyen kräfftig gemacht.

Dr. Cnœffelius hat beobachtet, daß einem Schaarbockischen, der die Rauden gehabt, das Lecken eines Hunds wohl bekommen.

Hünervvolff hat einen von garstigen Rauden geheilet gesehen mit Kalch-Wasser, darinnen Saccharum Saturni und Mercurius dulcis zerlassen worden.

Apinus hat auch die weisse Nieß-Wurtz unter Salben gemengt, gut befunden.

Herr Dr. Kohn ein berühmter Ulmischer Physicus hat die Chirurgiam infusoriam adhibirt, und zweyen die Holtz-Essenz mit Erdrauch-Wasser in eine geöffnete Ader glücklich einspritzen lassen.

Musitanus lobt folgendes: Nehmet Kalch-Wasser anderthalb Pfund, thut darein 3. Loth Schwefel Pulver, laßts ein wenig sieden, und die räudige Glieder darmit abwaschen, so werden die Rauden vergehen. Seyn sie aber hartnäckig, so kan man statt des Schwefels 3. quint Mercurii dulcis nehmen.

Ovverkamp rühmt folgendes:

Nehmt Quecksilber 1. Loth, zerlaßts in 2. Loth Scheidwasser, und menget dieses unter ein halb Pfund Pomade-Salb, schmierets hernach gar dünn über die Rauden.

Waldschmid gedencket, daß unter den äusserlichen Artzneyen offt Camphor-Brantewein mit Myrrhen-Tinctur und Salmiac-Geist am allerbesten bekommen.

Das

Das 84. Capitel.

De Carbunculo.

Vom Carbunckel/ oder gifftigen hitzigen Geschwulsten.

DIese entstehet an unterschiedlichen Orten, sonderlich aber an fleischichten Theilen, dem s. v. Hindern, und so fort an. Ist hart, liegt tieff, hat eine Entzündung um sich her, und verursacht gemeiniglich sehr grosse Schmertzen.

Meistens ist ein Fieber dabey, und zwar ein hitziges vergifftes; und wenn man auch dergleichen nicht beobachtet thut man doch wohl, wenn man deßwegen Sorge trägt, und daher auch inwendige Mittel gebraucht.

Diese nun sind keine andere, als eben diejenige welche oben schon bey denen vergifften hitzigen Fiebern beschrieben worden.

Aeusserlich dienen unterschiedliche Uberschläg wohl, darunter man gemeiniglich auch Theriac und Mithridat mengt, wenn man solche fein zum öfftern warm überschlägt.

Das Pflaster Diachylon c. Gummi kommt hier sehr gut. Und hat man eben, wiewol es schwer hergehet, auf alle Weiß dahin zu trachten, daß die Verschwürung befördert werde, da dann wohl zuweilen nicht nur ein Loch darein fällt, und man wohl zu hüten hat, daß solche nicht in der Tieffe zusammen gehen, dann sonst daraus gar

leicht Fistel-Schäden entstehen können, welches auch darmit verhindert kan werden, wenn man nicht mehr als eines Meisels, und zwar in dem untern Theil des Geschwärs sich bedienet.

Alle Auctores rühmen innwendig die Sudorifera und Alexipharmaca; welche, weilen sie oben schon auch aus einigen der fürnehmsten beschrieben worden, nicht verdrüßlich zu wiederholen, gerne vorbey gehe.

Aeusserlich aber schreibt Blancard, und mit ihm viel andere, es seye in der Welt nichts besser den Wachsthum dieser Geschwulst zu verhindern, als das Butyrum Antimonii, wenn man in einem Kreiß rund herum selbiges streiche.

Waldschmid rathet, man solle sonderlich darauf bedacht seyn, daß die Eschara, oder der getödtete Butzen bald ausfalle, und hernach das braune Sälblein Felix Würtzens gebrauchen, unter solches aber allezeit Theriac mengen.

Barbette schreibt, man müsse in dieser Kranckheit die äusserliche Mittel zum öfftern ändern, und lobt, wenn die Eschara ausgefallen, Rosen-Honig mit dem Unguento Ægyptiaco.

Ettmüller berichtet, wenn man um den Carbuncul einen Ring mit dem Saphyr-Stein ziehe, werde derselbe nicht viel grösser werden. Er lobt auch das Emplastrum Magneticum Arsenicale Angeli Salæ, doch soll man bey groben Häuten sonderlich, zuvor entweder eine Blatter ziehen, oder den verletzten Theil schrepffen.

Valeriola lobt in seinen Observationibus folgendes:

Nehmet

Nehmet Wallwurtz, Apostemkraut, Ringelblumen jedes 2. Loth.
Guten alten Theriac 2. Loth,
Gemein Saltz 2. quintl.
Zwey Eyerdotter.

Mischts untereinander, und schmiert den Carbunckel darmit, wenn man Ihn zuvor geschrepfft. So aber der Butzen ausgefallen, lobt man billich den Schwefel-Balsam.

Die Galenici, wie Dolæus berichtet, lassen Pech mit grossen Weinbeeren und Schwein-Fett überschlagen.

Sylvius lobt auch das Pflaster Diachylon.

Dolæus heißt allein Theriac, oder das Electuar. Dascord. Fracastorii überlegen.

Musitanus rühmt folgendes äusserlich:

Nehmet vom besten Theriac 1. Loth.
Imber 1. quintl.
Myrrhen so viel als genug.

Machts zu einem Uberschlag.

Paræus sagt, die Alten haben gar viel auf das Apostemkraut gehalten, solches zwischen 2. Steinen zerknirscht, mit altem Schmeer, Eyerdotter, und etwas weniges Saltz vermengt, und also gehofft das Eyter zuwegen zu bringen. Ja die Eyer selbst mit Veieln-Oel und Gersten-Meel lindern den Schmertzen, und befördern die Verschwürung. Rettich in kleine Stücklein zerschnitten, zum öfftern überlegt, sollen alles Gifft aus dem Carbunckel ziehen.

Folgendes Mittel hat Paræus so wohl die Hitzen und Schmertzen dieser Geschwulst zu lindern,

lindern, als die Verschwürung zu befördern, gelobt.

Nimmt den Ruß aus dem Camin 8. Loth.
Gemein Saltz 4. Loth.

Machts zu einem subtilen Pulver; thut den Dotter von 2. Eyern darunter, und rührts so lang aneinander, biß ein Müßlein daraus wird, welches warmlecht überzulegen.

In letzterer Pest in Preussen und den Gräntzen Schlesiens ist beobachtet worden, daß man unter die Müßlen die Lebkuchen und Heydegrütze mit Nutzen gemengt: einige haben auch den frischen Brunnenkreß gut gefunden.

Das 85. Capitel.
De Strumis.
Von Kröpffen.

BEy diesen ist die Ursach nicht einerley: dann sie sowol von einiger Feuchtigkeit, die sich in denen Musculn des Halses setzet, als auch sonderlich von der Verstopffung und Verhartung derer vielen in diesem Theil sich befindenden Drüsen ihren Ursprung nehmen.

In dem Tyrol findet man viel Leute, welche mit diesem Ubel behafftet, deßwegen aber meistens wenig bekümmert seyn, welche Bekümmernuß bey denen schon grösser ist, die der Schönheit wegen besorgt seyn, dann solche dergleichen Geschwulst nicht gerne am Hals tragen.

Es bringt aber dieselbe auch denen Sorg, die darmit allzulang behafftet, bey welchen die Kröpff etwas grösser werden, auch wol gegen der Lufft-Röhre zu Platz suchen, und also das Athmen um etwas verhindern, ja, wie wol Exempel vorhanden seyn, den Patienten gar ersticken können.

Die Cur betreffend, so hat man auch hierinnen der Purgantium vonnöthen, und werden sie allezeit desto besser bekommen, wann man den Mercurium dulcem darunter mengt.

Sonsten aber verdienet das Kropff-Pulver in dem Dispensatorio Augustano beschrieben, sein Lob, so man täglich davon bey abnehmendem Mond einen guten Messerspitz voll nehmen läßt; und will man etwas darunter mengen, so kan man irgend zu 3. Loth, von dem Æthiope minerali 2. Quint nehmen, so wird es desto besser bekommen: dann einhelliger Meynung gemäß der Mercurius hier das beste thun muß, welcher auch, wann es die Noth erfordert, so lang zu gebrauchen, biß er eine Salivation erreget.

Aeusserlich wollen meistens die Mittel wenig oder gar nichts anschlagen; wiewol vor andern die Pflaster aus denen Gummi, deren oben bey den harten Geschwulsten gedacht werden, noch das beste thun möchten. Einige halten darvor, wann man einen Kropff mit der Hand eines an der Schwindsucht verstorbenen reibe, so werde er gar bald vergehen, welches auch nicht gar ohne Experienz ist, wie Wedelius dessen gedencket. Andere heissen eine Mauß entzwey schneiden,

und einen Faden oder Seiden mit derselben Blut befeuchten und also um den Halß tragen.

Ettmüller heißt ab der Braunwurtz und rother Steinbrechwurtz, auch deren Kräutern trincken; rühmt auch Weißdorn und Genesterkraut.

Sylvius sagt, man könne die Cur der Kröpffe nicht besser befördern, als wann man ein Pulver aus Sale Gemmæ und gebrandte Alaun in Genister- oder Rauten-Wasser nehmen lasse.

Dolæus lobt die Volatilia, den Liquorem C C. succin. das Sal volatile C C. und dergleichen. Er hält auch viel auf das Arcanum duplicatum Mynsichti, und läßt solches unter das Augspurgische Kropff-Pulver gemengt gebrauchen. Er meldet auch das Cardiluccius Bemsenstein-Saltz 2. Scrupel- (ob aber viel Saltz aus diesem Stein zu bringen, waltet ein grosser Zweiffel) in Knopffwurtz-Wasser zu nehmen rathe.

Elsner sagt, das in Kärnten und Steurmarck, da die Kröpffe auch gemein, die Schwalbenwurtz häuffig wachse, welche billich für eines der besten Mittel in dieser Kranckheit zu halten.

Musitanus hält für ein sicher Mittel gepulverisirte Genister-Blumen mit Rosen-Honig oder einem lind gesottenen Ey eingegeben.

Scultetus läßt Eydechsen zu einer Latwerg machen, und solche vermittelst derselbigen eingeben, und läßt auch das Oel davon äusserlich gebrauchen.

Ettmüller lobt äusserlich folgende Salb:

℞. Ung.

℞. Ung. ♂tiati. ℥j. olei myrt. & Laur. ā̄a ℥ß.
☿ii viv. fl. ♀ris extincti ā̄a ʒij. m. f. Ung.

Welches man täglich auflegen und verneuren muß, Er rühmt auch das Emplastrum de Ranis c. Mercurio, oder das de Meliloto mit Süßmandel-Oel und Schlangen-Fett vermengt.

Helmontius hat folgendes Oel, so auch Ettmüllero wolgefällt:

Nehmet Lorbeer-Oel, rein Schweinen-Schmaltz,
jedes 8. Untz.
Weyrauch, Mastix, Arabischen Gummi
und Tannen-Hartz,
jedes 3. Untz.

Destilliret daraus durch die Retortam ein Oel, welches mit Weidaschen zu rectificiren.

Willisius läßt Salmiac-Blumen in Korn-Geist zerlassen, und in solche gedunckte Tüchlein warm überschlagen.

Dolæus läßt sich den Spiritum Vini Camphoratum zu 2. Untz mit 1. Quint Tincturæ Antimonii vermengt äusserlich am besten gefallen. Rühmt aber auch folgenden Uberschlag:

Nehmet Zwiebel, weiß Lilien, und Eybischwurtz
so viel als genug; irgend
6. Quint.

Siedets in Chamillen-Oel zu einem Müßlein, und thut darzu von schwartzen Seiffen, irgend auch 6. Quint. Solches muß man 12. Tag alle Tag frisch auflegen. Eben Er lobt auch das Vipern-Fett.

Aus Hartmanno wird erzehlt: Wann man

aus

aus der Hirnscheitel eines schon begrabnen Menschen trincke, so vertreibe solche die Kröpffe.

Musitanus schreibt, so man einen lebendigen Frosch auf den Kropff lege, darauf ligen lasse biß solcher sterbe, und darnach denselben in Rauch hänge, so vergehe der Kropff wie der Frosch.

Ovverkamp gedenckt, es seye das beste, wann man ein Stücklein Schwamm in den Spiritum Matricalem, in welchem Aloë solvirt, tuncke, und solches wohl warm überschlage.

Das in dem Schwamm eine besondere Krafft wider die Kröpff stecke, ist schon längst bekandt, und seyn vor kurtzer Zeit etliche durch Pulver daran curirt worden, welches aus nichts als gebrannten Schwamm bestanden.

Guldenklee hat seiner Tochter ein Corrosiv mit Nutzen gebraucht.

Durch das Rauchen mit Wolle, und in den Mund gelassen, sind auch die Kröpffe curirt worden, schreibt Georg. Clacius in seinen Observ.

Das 86. Capitel.

De Ulceribus.

Von Geschwären.

WAnn in einem Theil etwas Geblüt oder Gewässer davon aus seinem Gefäßlein gekommen, und nicht kan zertheilet werden, so geht die Materie nach und nach in Eyter, welches

ches hernach die Haut entweder selbst durchfrißt, oder die hernach entstehende Geschwulst geöffnet werden muß.

Solche Geschwär nun heylen zum öfftern von selbsten, daß man weder Doctor noch Balbierer vonnöthen hat; zu weilen aber machen sie beyden viel zu schaffen, da entweder der gantze Leib voll böser Feuchtigkeiten steckt, und dieselbe den Zufluß zu dergleichen Geschwären nehmen; oder solche ein Bein oder Gedärm angreiffen; oder auf dem Grund einen Callum bekommen, und also fistulirt worden.

Wann nun viele böse Feuchtigkeiten vorhanden, muß man solche auszuführen trachten, entweder durch einen Kräuterwein, da der jenige, der in den Rauden verschrieben worden, auch hier dienlich seyn kan, oder sonderlich durch die Mittel die aus der Jalappa hergenomen werden: und thut man auch hier wohl, wann man, wo es sich thun läßt, zu dergleichen Artzneyen den Mercurium dulcem nimmt.

Sonsten dienen auch andere blutreinigende Artzneyen: das Pulver von Antimonio diaph. præp. Krebs-Augen und Myrrhen; die Ess. Purificans Clauderi, die Essentia Lignorum und Travmatica im Dispensatorio Augustano beschrieben, und dergleichen zu 30. biß 40. Tropffen genommen. Auch seyn hier nicht zuverwerffen die Träncke aus Sarsaparill, China-Wurtz und Sassafras bereitet, doch meistens nur zum ordinari Trunck.

Ist die Ursach so beschaffen, daß ein Bein angegriffen, oder ein Darm Noth leydet, oder ein Callus vorhanden, so muß man nicht nachlassen, biß man auf den Grund kommt, und dort Rath schafft, sonst wird man vergebens alles andere gebrauchen.

Zu Heylung gemeiner Geschwär thut das seinige wohl das Diapalma - Pflaster, wann man zumal ein gut Digestiv gebraucht, und unter dieses, etwas vom Peruvianischen Balsam mengen läßt. Zuweilen thut es gut, wann man die Geschwär nur allein mit Carpey verbindet; zuweilen wann man auch etwas trocknende Pulver aus dem Antimonio Diaphoretico, Lithargyrio, Krummbacherstein und dergleichen einstreuet. Manchmal hilfft auch das Binden viel darzu wann man den verletzten Theil geschicklich und nach der Kunst bindet.

D. Ettmüller lobt inwendig die Artzneyen aus Krebs-Augen, albo græco, und dergleichen; auch die Holtz-Träncke, und heylende Essenzien, und wann die Geschwär gar schlimm worden, die jenige, die man aus den Vipern macht, oder gar eine Mercurial-Cur, welche gewißlich offt das ihrige sehr wohl thut.

In Riverii angehengten Observationibus rühmt einer Millep. præp. auf 1. Quint etliche Tag gebraucht. Welche gleichfals die Geschwulst der Brüsten zertheilen sollen.

D. Muralt sagt, daß die innerliche Cur bestehe im Purgiren, Aderlassen, und einer trucknen Diæt.

Aeusser-

Aeusserlich rühmt belobter Ettmüller von den Vegetabilibus Betonien, Ehrenpreyß, Wegerich, Ochsenzungen, groß Scheelkraut, Sevenbaum, Aloë, Myrrhen, Brandwein, und dergleichen. Aus den Mineralibus aber rühmt Er der Bley-Zucker, Præcipitat, und was irgend aus dem Schweffel præpariret wird; auch bey gar zu bößartigen Geschwären gar das Arsenicum. Doch erinnert er wohl, man soll allezeit von den geringen Mitteln anfangen, es sey dann das Ubel schon gar zu weit kommen. Sein Digestiv Sälblein ist folgendes:

Nehmet Terpentin 2. Loth.
1. Eyerdotter.
Rosen-Honig 2. Quint.
St. Johannis-Oel 1. Quint.

Mischts untereinander.

Dolæus sagt, folgendes sey in allen Geschwären gut: Salpeter 12. Untz, Spießglaß 6. Untz, mach ein Pulver daraus, und calcinir solches, laß es hernach in gemein Wasser sieden, und mach eine Laugen daraus, die schlag vermittelst doppelter Tücher über.

Wedelius hat bößartige Geschwär, da viel andere Mittel nichts helffen wollen, durch aufstreuen der Taback-Aschen curirt gesehen.

Musitanus läßt den Crocum Martis einstreuen, oder auch das Lithargyrium; doch muß man diese Pulver, so offt man frisch verbindet, mit warmem Wein abwaschen. Er lobt auch das Emplastrum de Gratia DEI.

D. Hünervvolff hat beobachtet, daß einem Knaben, der nach den Kindsblattern lang böse Geschwär gehabt, solche durch Aufstreuung deß Pulvers vom Schaafmist völlig geheylet worden.

D. Frommann hat in acht genommen, daß etlichen das Taback-trincken wohl bekommen; welcher aus dem Simon Pauli bemercket, daß man Tüchlein in Ehrenpreyß-Wasser geweicht mit Nutzen überschlage.

D. Waldschmid sagt, wann ein groß brennen vorhanden, könne man den Bley-Zucker nicht genugsam loben; da hergegen bey kalten Ursachen der Balsamum ♀ris Terebinthinatum zu rühmen. Er lobt sonst auch das Nürnberger-Pflaster. Er beobachtet gleichfalls, daß man offt die Artzneyen auflegen müsse, dann etwas von der Ursach der Kranckheit sich unter die, die lang aufliegen, vermischet.

Die Acta Berolinensia Volum. V. wollen Unguent. aureum wieder in Schwang bringen.

Dav. Friedel, lobet in alten Schäden das Rosen-Honig mit Peruvianischen Balsam warm applicirt.

Das 87. Capitel.

De Gangræna.

Vom Brand.

Dieser wird im Lateinischen Gangræna genennet, wann er noch also beschaffen, daß

daß einige Hoffnung zur Cur übrig, welches dann aus denen noch übrigen Schmertzen und sich noch außbreitender Entzündung zu schliessen. Da, wann das Ubel so überhand genommen, daß ein Glied seines Lebens fast völlig beraubt, der Nahme Sphacelus demselben gegeben wird, da dann andere Hülff, als dergleichen Glied in Zeiten wegzunehmen, nicht vorhanden.

In der ersten Gattung aber hat man mit höchstem Fleiß dahin zusehen, daß das in solchem Glied stillstehende Geblüt wieder in seine Bewegung gebracht, und zugleich verhindert werde, daß solch anfangender Brand nicht weiter komme.

Da dann inwendig genommen, so wol Hertzstärckende, als dem Gifft entgegen gesetzte Artzneyen in Gebrauch zu ziehen, deren hin und wieder schon öffters Meldung geschehen. Sonderlich thut hier ein gerechtes Sal volatile oleosum Sylvii wohl, welches Anfangs biß das Ubel gehemmt, all 2. oder 3. Stund zu 20. Tropffen einzugeben.

Aeusserlich wird wol der Spiritus Vini Camphoratus, wann man solchen vermittelst der eingeduncken Tüchlein offt überschlägt, das seinige am besten thun. Bierheffen wird auch von einigen hoch geschätzt.

Barbette läßt Theriac oder Mithridat in warmen Wein eingeben.

Dolæus hält auch den Theriac inwenig für genugsam.

Muralt läßt die Rosen-Tinctur und einen Wund-Tranck trincken.

Christian Hellvvich läßt die Bezoar-Tinctur nehmen, als welche auch hierinn ihr Lob verdienet.

Musitanus läßt die Patienten auf folgendes einen Schweiß verrichten:

Nehmet von dem besten Wein 2. Untz.
Hirschhorn-Geist ein halb Quint.

Und gebt solches dem Patienten ein; oder gebt Ihm auch in gedachten Wein 3. Quint Elix. Vitæ Matthioli.

Barbette rathet auch man soll durch äusserliche Wärme ein solch Glied wieder zu erwärmen trachten, und hernach dasselbige mit Dillsamen, Chamillen-bitter Mandel-und Regenwurm-Oel schmieren.

Waldschmid, und mit ihm die meisten heissen dergleichen Glied gleich schrepffen, und rühmt dieser insonderheit den Spiritum Matricalem, den man überschlagen solle. Ist schon einiges gar getödtet heißt er ein Müßlein machen, aus Leinsamen-Meel, und solches mit dem besten Bier kochen und überschlagen. Zu einem Digestiv rathet Er das Ung. Apostolorum, und läßt Scheel-Kraut-Safft darunter mengen

Blancard hält die Gangrænam zu dämpffen, nichts besser, als eben belobten Spiritum Matricalem. Er läßt auch ungelöschten Kalch und Kreiden eines so viel als das andere im Wasser sieden, und Camphor darzu thun zu einem überschlag.

Ett-

Ettmüller sagt, der Brandenwein bekomme köstlich wohl in dem Brand, so man sonderlich Myrrhen, Aloë und Weyrauch darunter mische, oder auch der Camphor-Brandenwein. Er sagt auch, daß der Wasser-Knoblauch sonderlich in diesem Ubel gut sey, und dahero unter andere Artzneyen zu vermengen.

Helmontius hätt sonderlich auf Laugen viel.

Dolæus sagt, es hab ihn folgendes niemal angeführet;

Camphor-Brandenwein, ungelöschten Kalch-Wasser eines so viel als das andere.
Camphor 3. Quint.

Schlagt solches warm über, und macht folgendes Müßlein darauf:

Nehmet das inwendige vom weissen altgebacknen Brod 2. Pfund.
Wasserknoblauch und Wermuth, jedes 2. Hand voll.

Laßts im Frantzösis. Wein zu einem Müßlein kochen: Es thuts aber auch ein anderer guter Wein.

Muralt hat folgendes mit Nutzen übergeschlagen: Nimm Pferdmist so viel als du wilt, kochs im allerschärpffsten Essig; nimm das durchgeseihete, und mach mit Brodmusel ein Müßlein daraus,

Bartholinus ließ im Meer Wasser Wermuth siedē, und gebrauchte es allezeit mit grossem Nutzē.

Langelott hat den Weinstein-Saltz-Geist vortrefflich befunden.

Rössler erzehlt, das ein Wund-Artzt Saur-kraut-Brüh mit Nutzen überschlagen.

Euthius erzehlt, das D. Cabliau, als einer 92. Jährigen alten Frau das Bein vom Brand völlig angegriffen, und doch nicht abgenommen worden, die übrige Theil erhalten habe, indem Er in den besten Terpentin-Geist Pinsel gedunckt, und darmit das Bein bestrichen, wordurch solches gantz abgedörrt, und gleichsam zu einer Mumien worden, von welcher, daß die gesunde Theil keinen Schaden nehmen möchten, hat Er solche durch überschlagnen Wacholder-Brandenwein in gutem Stand erhalten, und hat die Frau noch etliche Monat gelebt.

Das 88. Capitel.

De ambustione.

Vom Verbrennen.

Es geschiehet zum öfftern, daß der Mensch durch Feuer sich selbst übel beschädiget, und da und dorten verbrannt wird, wie dann sonderlich das Schieß-Pulver sehr grossen Schaden thut, und manchmal die Leuth so übel zurichtet daß man sie auch nimmer kennen kan.

Weilen nun von keiner innerlichen Ursach hier zu gedencken, als hat man auch wenig innerliche Artzneyen vonnöthen; ausser daß man des Schreckens wegen dem Patienten zu begegnen, und zu verhindern hat, daß nicht ein Fieber darzuschlage.

Be-

Bekommt daher solchen Leuthen wohl, wann man gleich Anfangs ein Ader schlägt, und etwas Blut außläßt. Hernach kan man Träncklein verfertigen lassen aus.

Aq. Ceras n. Flor Tiliæ ãa ℥j. Chærefol. ℥ß.
Cinnamomi sine Vino, ʒij.
Antimon. Diaphoretico ʒj. ⊖. volat. ol. S. ʒß.
Sirup. Papav. err. ℥ ß.

Und solche auf 3. mal zu 8. Stunden eingeben.

Aeusserlich thut sehr gut, wann man Baum-Oel und das weisse vom Ey aneinander wol zerklopfft, und die verletzte Theil darmit bestreicht. In Rosen-Salb gelöschter Kalch wird auch überschlagen; wie ingleichem frischer Roßmist mit Nuß oder Rosen-Oel; item Lein-Oel und Quitten-Schleim, jedes gleich viel. Einige loben auch den Letten.

D Schuchmann ließ einigen, die von dem Blitz getroffen worden, als sie innerlich sehr über Hitz klagten, Artzneyen auß Antimon. Diaph. Bezoartico Minerali, und Nitro Antimoniato mit Nutzen eingeben.

D. Muralt lobt die Rosen-Tinctur, die Er die Patienten trincken lassen.

D. Waldschmid lobt inwendig die Hertz-stärckende Sachen das Marggraven-Pülverlein, das Edelgestein Pulver, läßt auch ein Milch aus Mandel und den Samen, sonderlich dem Magsamen zurichten.

Belobter Schuchmann ließ äusserlich den Spiritum Vini Camphoratum überschlagen.

D. Gockelius, welcher die erschröckliche Geschicht derenjenigen, die zu Burtenbach durch eine angezündete Pulver-Mühlen sehr übel zugerichtet worden, weitläuffig in Ephem. Curios. erzehlt, hat unter andern ein kühlend Pflaster aus Honig, Unschlitt, Schweinen-Schmaltz, Leinöl und Mini gemacht, auflegen lassen.

D. Georg. Franck erzehlt, daß die Schmidt aus dem Hammerstiel, wann sie solchen an ein glüend Eysen halten, ein Oel heraus bringen, womit man die verbrennte Glieder nutzlich bestreiche, welches Er selbst an einem der durch Schieß-Pulver übel verbrandt worden, sehr gut befunden.

D. Muralt hat einen durch siedend Wasser verbrennten Fuß mit dem Ziegelstein-Oel nutzlich bestreichen lassen. Zu welchem End D. Schröckius Saurkraut-Brüh recommendiret.

Riedlinus schreibt: Haußwurtzen-Safft bekomm in diesem Zufall sehr wohl.

Ettmüllerus sagt: Knoblauch- oder Zwiebel-Safft auf einen neulich verbrannten Theil geschmieret, verhindere die Verschwürung. Wenn man sich mit Schieß-Pulver verbrandt, soll man Krebs mit Rosen-Wasser, oder welches noch besser, mit Froschleich-Wasser wohl zerstossen, und den mit dem Wasser vermengten Schleim absondern und also die verbrandte Theil damit bestreichen. Oder man solle Quittenschleim mit Froschleich-Wasser gemacht, darunter ein wenig Bley-Zucker gemengt, zu solchem Ende gebrauchen. Er lobt auch folgende Salb:

Nehmet

Nehmet Kalck 2. Theil.
Milchraum und geläuterten Honig, jedes 1. Theil.
mischts untereinander, und bestreichet die Theil darmit.

Barbette beobachtet, daß wenn die Augbrauen, Lefftzen und Finger oder Zähen verletzet, man ein zart Tüchlein, oder bleyerne Blechlein zwischen einen und andern Theil legen solle, als wordurch verhindert wird, daß solche Theil nicht auf- und aneinander wachsen. Erinnert auch wohl, wenn ein zärtlicher Theil verletzet, soll man keine Zwiebel, Seiffen, Saltz oder dergleichen scharffe Dinge unter die Artzneyen mengen. Waldschmid rühmt das Unguent. alb. Camphoratum und heißt darunter Wax und Rosen-Oel mengen.

Muys läßt Kreiden mit Camphor-Brandtenwein überschlagen.

Als sich einer mit aquâ forti übel verletzt, hat solchem Mindererus nur mit Lein-Oel und Milch-Raum geholffen.

Wenn das Aug verbrennt worden, ist folgendes deß Timæi Arcanum:

Nehmet 2. Aepffel, siedet sie in Augentrost- und Rosen-Wasser, biß sie gantz lind worden. Treibts durch ein Tuch durch, und thut darzu 2. quint Zucker, 15. Gran Camphor, und 5. Gran Saffran; schlagts warm über.

Ettner rühmt ein in Salpeter-Laugen gedunckes, und warm überschlagenes Tuch.

In dem Brennen, welches die Caustica oder etzende Artzneyen verursachen, welches offt fast unerträglich, wird in den Ephem. Nat. Curios. folgender Balsam gelobt: Man nehme Schwein-Schmaltz, Rosen-Oel und das Weisse vom Ey, und misch es untereinander, und lege solches auf die schmertzhaffte Theile.

Das 89. Capitel.
De Vulneribus.
Von den Wunden.

Von diesem wäre viel zu sagen, unserm jetzigen Vorhaben gemäß aber soll nur das nothwendigste gemeldet werden.

Man bekommt Wunden durch hauen, schiessen, stechen, fallen und dergleichen: Da man dann allezeit zuförderst in acht zu nehmen hat, daß das Bluten gestellet, und dasjenige, war irgend in der Wunden zuruck geblieben, beyzeiten heraus genommen werde; dann solches nicht allein die Cur verhindert, sondern auch grosse Schmertzen verursacht.

Zu dem End, wie starck auch das Bluten ist, soll man gleich anfangs ein Aderläß vornehmen; hernach, daß das gerunnene Geblüth, das bey Wunden welche sich tieff eintringen, in einer Höle des Leibs sich finden kan, möge zertheilet werden, lasse man entweder die Bezoar-Tinctur, oder das Pulver wider den Fall zu 1. halb Quint und

und mehr, oder auch Krebs-Augen und Antimonium Diaphoreticum untereinander vermengt etlich mal nehmen.

Das Blut aber zu stillen, taugt sonst Bofist, oder auch das Pulver von denen am Bircken-Baum wachsenden Schwämmen; ein Baumwoll in Aqua fort getunckt und auf der Ader Oeffnung gelegt; welches auch Vitriol-Geist thut.

Zur Heylung tragen viel die Balsamischen Sachen bey; Indianischer Wund-Balsam, Hildani Wund-Balsam und dergleichen. Auch haben hier etliche den Leim mit gutem Nutzen gebraucht, und zimlich grosse Wunden bald darmit geheylet.

Scharley-Kraut frisch aufgelegt heylet frische Wunden auch bald. Crollii Emplastrum Sticticum ist eines, das in Wunden mit Nutzen übergelegt wird.

Sylvius lobt die Wund-Träncke aus Ehrenpreiß, Sanickel, Sinngrün, Körbeln-Kraut, Wegerich, Prunellen, Natterwurtz und Süßholtz gesotten.

Paracelsus lobt zum Blutstellen den Crocum Martis, gebrandt Ertz, Carniol an Halß gehängt, oder in der Hand gehalten, den Blutstein und dergleichen.

Helmontius hat gesehen, daß man vergiffte Wunden geheylet, wenn man Agtstein in Brandenwein zerlassen, überlegt.

Dolæus sagt, wenn man das oleum Tartari per deliquium mit Bäuschlein auflege, so heyle solches

solches die Wunden; welches Wedelius auch nur vor sich auflegen gesehen, der doch rathet, man soll es mit dem Terpentin oder Peruvianischen Balsam vermischen. Belobter Dolæus hat auch gesehen, daß viel frische Wunden, wenn man nur Bäuschlein in der Königin Wasser, im Spiritu Matricali, Camphor-Brandtenwein, Elix. vitæ, oder Sal volatili oleos. mit etwas Kalck-Wasser vermengt eingeduncket aufgelegt, solches die Wunden bald geheylet.

In einer Entzündung, sagt Er, könne man nichts nutzlichers als den Camphor-Brandtenwein überschlagen. Von einem gewissen Feldscheerer hat Er folgende Salb bekommen, welche ohnfehlbar helffen solle:

Nehmet gelb Wax, Terpentin, jedes 1. halb Pfund.
gut Baum-Oel, 2. Pfund.
schwartz Pech, 1. halb Pfund.
machts zu einer Salben.

Muralt lobt zum Blutstellen das Pulver von Katzenwedel.

Lanzon sagt: daß ein Verwundeter nur Aqua vitæ über die Wunden geschlagen, und so in wenig Tagen die Heylung erlangt.

Helbigius erzehlt von den Mohren, daß sie zu den allerschwerersten Wunden nichts anders gebrauchen, als Schaaf-Unschlitt, und solches warm in dieselbige tröpfflen.

Rösler meldet von einem, daß als Er sich mit einem Aertlein tieff verwundet, hab er die Wunde mit Wein in welchem Zucker zerlassen, auß-

waschen

waschen lassen, und hernach dieselbe mit Saffran angefüllt.

Eine Wunden auf der Zungen hat der berühmte Jo. Mauricius Hofmann durch folgendes curirt; nemlich durch ein Mund-Wasser und diese Mixtur:

Nehmet Quittenschleim mit Rosen- und Wegerichwasser gemacht, Rosenhonig jedes 2. quint.
Gedörrter Rosensafft anderthalb quint.

Ettmüller sagt, es seye nichts besser, etwas, das in den Wunden stecken geblieben, außzuziehen, als Hasen-Fett oder Schuster-Pech. Er lobt sonst auch Theriac mit Brantenwein vermengt. Item den Balsamum de Copaibâ.

Ovverkamp sagt, wenn das bluten der Wunden zu stillen nichts helffen wolle, solle man allen Verband hinweg nehmen, und die Wunden mit den Fingern so lang zuhalten, biß das bluten selbst aufhöre, welches auch zuweilen glücklich von statten gehe.

Das 90. Capitel.
De Impetigine.
Von den Geflechten.

Diese hin und wieder an dem Leib auffahrende und zuweilen sehr weit sich außbreitende Flecken, bey welchen auch bey etlichen ein grosser Beiß sich befindet, kommen von einem zimlich verdorbnen Geblüt her, daß

daher

daher zum öfftern eben so leicht nicht, als man sich es einbilden möchte, die Geflechte zu vertreiben seyn.

Die Haupt-Cur bestehet in Reinigung des Geblüts, worzu aber bißhero keine sonderliche Mittel seyn erdacht worden, sondern man recommendiret hier meistens eben diejenige, die in den Rauden beschrieben worden, so gar daß man bey einigen auch zur Mercurial-Cur endlich schreiten muß. Und ist ein Exempel bekannt, daß eine Frau nachdem sie viel Jahr lang unterschiedliche Mittel für diese auch biß in ihr Angesicht sich erstreckende Flecken vergebens gebraucht, sie endlich sich zu der Salivation resolviret, welche auch auf ein und das andere Jahr lang wohl angeschlagen, doch ist das Ubel hernach wieder gekommen.

Ein andere hat den Saurbrunnen mit gutem Nutzen getruncken, und darbey des Boller-Bads sich bedienet.

Sonsten wird äusserlich gelobt der nüchtere Speichel, wenn man die angesteckte Theil damit bestreicht. Zitronen-Safft hat unterschiedlichen wohl gethan; wie auch der frisch außgedruckte Safft von Haußwurtz.

Folgendes, wenn das Ubel hartnäckig, wird auch nicht übel dienen:

Nehmet Sublimat 1. halb quint. oder 1. quint. nachdem man es starck haben will, zerlaßts bey einem gelinden Feuer in 1. Pfund Wegerich-Wasser, und seihets hernach durch, schlagt darein getunckte Tüchlein über die behaffte Theil.

Purmann

Purmann sagt, man soll gleich Anfangs in den Geflechten purgiren, und hernach Blut-reinigende Mittel gebrauchen; und hat auch die Salivations-Cur einer Gräflichen Fräulein mit gutem Nutzen gerathen.

Dolæus heißt die scharffe Feuchtigkeiten zu vertreiben die Artzneyen aus Wegwart, Endivien, Erdrauch, Borretsch, Engelsüß und dergleichen in Geiß-Milch gesotten hernehmen. Sagt auch man soll darzwischen purgiren, und unter die Purgantia den Mercurium dulcem mischen.

Musitanus recommendiret folgende Jungfrau-Milch:

Nehmet 4. Untz Allaun, siedets in 2. Pf. Brunnen-Wasser, biß der 3te Theil eingesotten, nehmet hernach auch 1. und 1. halb Pf. Silberglett, und guten Weinessig 1. und 1. halb Pf. kochts, daß nur 1. Pf. überbleibe, seihets beyderley durch, uñ mischt hernach das Wasser und den Essig untereinander; rührts mit einer Spatul so lang auf, biß es weiß wird. Er sagt auch, Stein-Leberkraut sey in diesem Zustand fürtrefflich gut.

In gar zu hefftigem, und lang anhaltendem Ubel lobet er folgendes:

Nehmet olei Tartari per deliquium, 1. Pf. Mercurii vivi, 2. Untz. Destilliret durch ein Retorte, so wird erstlich der Mercurius wieder kommen, hernach ein Wasser, welches in diesen Flecken herrlich gut ist.

Dolæus hat folgendes: Nehmet Haußwurtz-Safft 2. Untz, Bleysaltz 1. Quint, und Kreiden

 so viel

so viel als vonnöthen, daß mans zu einem gelinden Sälblein machen kan.

Timæus recommendiret aus Joël folgendes: Nehmet Schlacken vom Eisen, thut solche glüend in einen weiten Hafen, und streckt den befleckten Theil über den Hafen, verwahret aber solchen mit Tüchern wol, daß der Dampff nicht in die Lufft gehe; hernach nimmt einen mit rothem Wein gefüllten Schwamm, und druckt ihne nach und nach auf die Schlacken aus, daß der Dampff immerdar an den leidenden Theil gehe. Wann die Schlacken gantz außgelöscht, nimmt man wieder neue, und gebraucht solches so vier Tag hintereinander.

Lentilius recommendirt den Frantzosenholtz-Geist.

Das 91. Capitel.

De Pernionibus.

Von den Winter-Beulen.

WEnn durch die Kälte das Geblüt in denen äussersten Theilen Händen und Füssen gestockt, und also in seiner Bewegung verhindert wird, entstehen daher einige Beulen, welche durch Beissen offt grosse Ungelegenheit verursachen, auch öffters verschwüren, und sodann nicht ohne Müh zu curiren seyn.

Anfangs nun hat man sonderlich dahin zu trachten, daß die Kält wieder aus den Gliedern gebracht

gebracht werde, da dann die meiste rathen, man solle die erfrörte Glieder mit Schnee oder Eyß reiben, welches auch bey etlichen gut befunden worden; einige lassen die Krancken in ein warm Beth legen, und wohl zudecken, und hernach die Glieder mit Schweinsblasen, in welche warme Milch oder Wasser gefüllt worden, wieder erwärmen. Von einer gefrohrnen Rüben, das innere nachdem sie aufgefrohren aufgelegt, ist von vielen gut befunden worden. Hernach kan man guten Brandtenwein, oder Camphor-Geist überschlagen.

Einige loben das Oel von Ziegel-Steinen; Andere das Hirschen-Unschlitt; Noch andere das Gänse-Fett; als welche Mittel alle gut befunden worden.

Bricht es auf, so ist es öffters schwer zu heylen, uud bekommt das Diapalma-Pflaster, wenn anders eines anständig ist, einigen sehr wohl.

Eine, welche gar nichts äusserlich leiden konte, ist durch aufgelegten Ofenstaub curiret worden.

Findet man innwendige Artzneyen vonnöthen, welcher man doch meistens entpören kan, so geb man Bezoar-Tinctur zu 30. Tropffen, oder Sal volat. oleos. Sylvii zu 20. Tropffen, Antimonii Diaphoret. ein halb Quintlein ein.

Timæus von Guldenklee hat innwendig Theriac mit Wacholder-Wasser eingegeben. Und Waldschmid hat Bezoartische und andere Schweiß-treibende Mittel gebrauchen lassen.

Lentil. in Misc. führet eine Historie von einem Liefflåndischen Hauptmann an, der sich und viele andere glücklich mit folgendem curirt: Morgens und Abends schmierte er die erfrohrne Glieder mit Schweins-Gall, legte hernach dürre nüchtern verkauete Erbsen warm wie ein Müßlein über, und das mit gutem Effect.

Sonsten lobt ein anderer als die Beulen angekommen, das Pulver aus Haber, den man biß er geschnollen gesotten, hernach durch ein Tuch gedruckt, und wieder gedrücknet zu einem Pulver gemacht, welches er aufstreuen lassen.

Timæus lässt Theriac in Brandtenwein zerlassen überschlagen.

Willisius lobt das Petroleum sowol die Beulen darmit zu heylen, als solche zu verhüten; er rühmt auch abgesottne dürre Rüben; und läßt mit etlichfachen Tüchern über die Beulen Quittenschleim mit Nachtschatten-Wasser außgezogen, darunter er etwas Tutiæ mengt, schlagen.

Dolæus sagt, daß Terpentin-Oel diene sonderlich im Beiß wol, wenn man es bey dem Feuer öffters aufstreichet. Er sagt auch, man halte viel auf Brandtenwein, in welchem Saffran zerlassen worden. Er gedenckt dabey einige hielten viel darvon, wenn man die Theile mit Speichel schmiere. Auf die verschworne Beulen heißt er Terpentin oder Kreide-Pflaster, oder Diachylon auflegen.

Musitanus sagt: man könne sich vor den Winter-Beulen bewahren, wenn man die Sock mit Brandtenwein, Camphor-Geist, oder der Kö-

nigin

nigin Wasser befeuchtet anziehe, und wohl verwahre. Er rühmt auch vor andern das Wohlrath-Pflaster. Item: Wenn man deß Tages 2. oder höchstens 3mal die Beulen mit warmem Vitriol-Wasser befeuchte, so werden sie dadurch curiret.

In den verschwornen hält er das Emplastr. de Gratiâ DEI für gut.

Blancard schreibt, so die Fersen noch nicht eröffnet so bindet ein Stück Bovist darauf, welches sie erwärmet, und von der Kälte befürchtende Ungelegenheit verhindert.

Præservativè können die Füß mit Hirsch-Unschlitt und Gänß-Schmaltz wol geschmieret werden, da auch in langwierigem marchiren nichts widriges erfolget.

Die Naturæ Curiosi recommendiren in Winter-Beulen gar sehr die Aschen von einer gebrandten Mauß.

Das 92. Capitel.
De Venenis.
Von allerhand Gifft.

Es ist deß Menschen Gesundheit auch allerhand Gifft unterworffen, welche gemeiniglich in kurtzer Zeit sehr grossen Schaden thun, daher dann gut, wenn man gleich etwas bey der hand hat, und hat man sich bißher insgemein bey Theriac oder Mithridat gut befunden.

Es hat aber auch ein jegliches Gifft sein Gegengifft, welche so viel sie bißhero bekandt worden, in den meisten derselben folgende seyn:

Der Gifft nun selber seyn drey Arten: erstlich gegrabene, da dann vorkommt

Scheidwasser,

dessen Krafft durch Quittenkern oder Flohsaamen-Schleim, Traganth und dergleichen gebrochen wird.

Spießglaß,

in diesem wird für gut gehalten der Bol-Armen mit etlichen Tropffen Negeln-Oel in Wein eingegeben; Daß auch der Dampff, wenn man mit solchem umgeht, nicht schädlich sey, soll man Butter mit Rauten essen, oder Zittwar-Wasser trincken.

Arsenicum, Auripigmentum.

Sandarac,

in diesem bekommt gut, wenn man deß Berg-Cristalls 1. Quint mit süß Mandel- oder außgepreßt Zirbelnüßlein-Oel zu sich nimmt.

Gebrannt Kupffer, Kupfferschlag, Kupffer-Blumen, Grünspan.

Hat man dergleichen zu sich genommen, so ist Schweins-Fett in einem Brühlein getruncken, oder Bolarmen in Meet gut.

Eisenschlacken, oder sonst etwas von Eisen,

wird von den Alten auch für Gifft gehalten, ist aber in der That nicht schädlich; und haben sie 1. Quintlein Magnet mit Bengelkraut-Schafft zu Pillulen gemacht, darinn eingegeben.

Bley / und was von Bley kommt /

dieses kan noch wol grössern Schaden thun, wie die durch Silberglett verderbte Wein genugsam beweisen; In diesem bekommt sonderlich wohl abgezogene Quitten-Kern gestossen, und zu 2. Quintlein mit süssem Wein eingegeben.

Quecksilber.

Wenn man den Rauch von diesem zu sich genommen, ist ein Wein gut, in welchem ein wenig Roßmarin, Salbey, Majoran, und Lavendul-Blumen gesotten worden.

Hat man aber den Sublimat verschluckt, so dient das Weinstein-Oel mit Wermuthsaltz.

Einige Gifft geben auch die Kräuter, und andere Erd-Gewächs.

Aconitum **Wolffswurtz**, Napellus, **blau Eisenhütlein.**

In diesen beyden gibt man Theriac, oder Lemnische Siegel-Erd in Wein ein, und wenn der Leib davon aufgeschwillt, schmieret man solchen mit Scorpion oder St. Johannis-Oel.

Teufelsmilch.

Wer davon bekommen, den mache man brechend, und geb ihm Theriac in Cardobenedicten-Wasser.

Mezereon, **Seidelbast oder Läußkraut.**

Wasser-Knoblauch, rothe Corallen, Lemnische Siegel-Erd, und Theriac widerstehen diesem Gifft.

Schwartze Nießwurtz /

welche zwar eben so gar schädlich nicht ist, wird

corrigirt durch See-Blumen, und deren Wurtzen, oder gelb Rüben-Saamen mit Wein.

Euphorbium, **Euforbium.**

Zitronen-Kern in Wein, worinn man Alant-Wurtz gesotten, bekommen hier wohl.

Grüner Coriander,

dessen Schaden wird durch die Schwalbenwurtz gehoben.

Mandragora, **Alraun,**

Rettich mit Saltz genommen bessert, was diese verderbt.

Bilsenkraut, Dollkraut,

Pistacien, Bibergeil, Rauten, und Nesseln-Saamen widerstehen diesem.

Kraenäuglein,

Zittwar 2. Quintlein, Citronen-Schelffen und Safft, und Quitten-Latwerg, werden hier gebraucht; wiewol der Schaden davon bey Menschen so gar groß nicht ist.

Opium, **oder Schlaf-Safft.**

Wohlriechend Benzoin, oder Asa dulcis, Bibergeil, Rauten und Dosten bekommen wohl, wenn man dessen zu viel zu sich genommen; wie auch die flüchtige Saltz.

Erdschwämme,

deren einige sehr schädlich seyn, in diesen dienet Reb-Aschen mit Meet und Theriac.

Einige Gifft werden uns auch durch Thiere beygebracht und verletzen da sonderlich

Die Vipern.

Welchem entgegen stehet der Costus von $\frac{1}{2}$. biß

biß zu 1. Quintlein mit Wermuthwein eingegeben; Abschlag, und Hasengerintzel.

Scorpion.

Diesem widerstehen Salbey-Wasser, Knoblauch, Enzian, Osterluceywurtz, Eisenkraut, und Kienlein.

Eydechsen.

Ist man von diesem Thierlein verletzt, so schlage man ein Müßlein über, aus Brodmusel mit Rauten, Knoblauch, und Enzian gekocht.

Saug-Igel.

Wollen diese schaden, so schlage man zerstossen Odermenig über; oder wenn sie in die Därme sich hinein verschlieffen, so schlage man Kühmist mit Bibergeil warm über, oder man laß ein Clystier geben von Zwibelsafft oder Saltzwasser.

Garten-Krott, oder Garten-Frösch.

Theriac in einem Trunck von Rauten abgesotten; auch guter Wein etwas viel getruncken werden hierinn gelobt.

Spinnenwebe.

Weñ man dergleichen verschluckt, trachte man erstlich ein Brechen zu erwecken, hernach geb man Theriac ein.

Wespen-Bienen-vergiffter Fliegen- und Spinnen-Stich.

Diese soll man mit Saltz abwaschen, und wenn man die Thierlein bekommen kan, solche zerknirscht auflegen: so wird auch Theriac mit Nutzen überschlagen.

So ein Mensch ein Philtrum von Menschen-

Blut bekommen, recommendirt Borellus præparirte Perlen zu gebrauchen.

Anhang von der eine Zeitlang bekannt gewordenen/ und bey vielen sehr belobten Haber-Cur: auch eine neue Prob deren durch Gold- und Silber-Glätte verderbten Weinen, und Cur der daher erkranckten Patienten.

Von der Haber-Cur.

DEr Auctor dieser berühmten und durch viel herrliche Proben bewehrten Haber-Cur ist der vortreffliche Medicus Richardus Lovver, so in dem 92sten Jahr seines Alters vor einigen Jahren zu Londen verschieden ist.

Nimm einen sowol inn- als auswendig verglasirten grossen Hafen, welcher 12. Maaß Wasser fasset; Nimm so dann 1½. Pfund Haber, thue denselben sauber ausklauben, und in einem Seyher 5. oder 6. mal mit frischem Brunnen Wasser butzen: Nimm ingleichem eine gute Hand-voll klein geschnittener wilder oder auch Garten Cichori-Wurtz, wirff den Haber samt der Cichori in die 12. Maaß Wasser, laß alles in dem unzugedeckten Hafen sieden, biß daß die Helffte eingesotten: Hernach seihe die 12. Maaß Wasser durch ein sauber Tuch, thu es aber nicht

nicht ausdrucken, sondern nur, was selbst gern durchlaufft; lege hernach in das durchgesiehene Wasser ein gut Loth Salis Prunellæ, und des feinsten Zuckers $1\frac{1}{2}$. Vierling, laß es ein- und andermal auf dem Feuer nochmalen aufwallen, hernach nimm es vom Feuer, laß es wohl zugedeckt einen Tag und eine Nacht im Keller stehen. Des andern Tags gieß es in saubere Gläser, oder glasirte Flaschen, doch daß von der dicken auf dem Boden ligenden Materi nichts darunter komme, mach die Gläser starck zu.

Trinck Morgens früh um 7. Uhr, und Abends um 3. Uhr zwey zimmliche Gläser voll.

Im Herbst oder Winter kan es warm, sonst aber kalt, und am allernützlichsten in den Hundstagen getruncken werden.

Gebrauch dieser Cur.

IM Frühling, Herbst, oder auch im Winter, absonderlich aber (welches billich in dieser Cur zu verwundern ist) in denen Hundstägeu soll man kalt oder warm von diesem Tranck des Morgens nüchtern, und 2. oder 3. Stund vor der Mittagmahl-Zeit zwey gute Becher voll, trincken, und darmit 14. oder 15. Tag unausgesetzt continuiren; Man soll vorhero zu Ausführung der bösen Feuchtigkeiten und Auflösung der humorum ein gantz gelinde Purgation gebrauchen.

In währender Zeit der Cur darff man sich nicht von diesen oder jenen Speisen (wie in andern

dern Curen gebräuchig) enthalten, oder so gar zärtlich tractiren; wiewol nicht zu widersprechen, daß eine gute Diæt und Moderation in Speisen und Tranck allzeit nutzlicher sey. Dieser Tranck ist gantz angenehm, macht keinen Schmertzen, noch einige Oeffnung des Leibs, sondern thut seine Würckung insensibiliter in den gantzen Leib propagiren.

Würckung und Krafft dieser Cur.

Dieser herrliche Tranck reiniget das Geblüt, absonderlich die Nieren, macht starck harnen, ausspeyen, und Nasenschneutzen; erleuchert das Hirn und reiniget die Lung, Leber und Miltz; vertreibt alle Malignität, und Fäulung; benimmt das langwierige Kopffweh; treibt aus allen Grieß und Stein; curirt alle Fieber, und Febrilische Affect; benimmt die Colica und Steinweh; vertreibet alle äusserliche Geschwülsten, Krätzen, Schwermüthigkeit des Leibs und Gemüths. Er erfrischet alle Sinnen, erklärt die dunckle Augen, macht wohl schlaffen und grossen Appetit zum essen; gibt Feuchtigkeit des Leibs, Stärcke der Glieder, und erhaltet viel Jahr nächst GOttes Seegen bey vollkommener Gesundheit. Man spüret die Würckung dieses Trancks öffters 3. biß 4. Monat nach der Cur. Dieser Tranck erneuert den Menschen in allen innerlichen und äusserlichen Gliedern, gleich als ob er neu gebohren wäre. Er schwächet nicht die Kräfften, wie andere Artzneyen,

neyen, sondern reiniget den Leib und Geblüt ohne absonderliche Commotion oder Empfindlichkeit. Er schwächt die Natur im geringsten nicht, sondern gleichsam als ein Universal-Medicin kan er von jungen und alten, Gesunden und Krancken allen in gleicher Dosi genommen werden.

Diese Cur wird einige wenige Jahr hero in Engelland von hohen und niedern Stands-Personen mit unbeschreiblichem Lob und Effect gebraucht, und hat ein vornehmer Medicus Joannes de Catharina das 120. Jahr erlebet, und die Ursach seines hohen Alters dieser Cur (welche Er zweymal im Jahr gebraucht) alleinig beygemessen, auch solches in seinen Schrifften hinterlassen. So hat auch eine vornehme Adeliche Dame bey 5. Jahr in Londen die Gicht an dem Arm und unbeschreibliche Kopffweh gehabt; beyde Affect aber seyn durch dreymaligen Gebrauch dieser Haber-Cur mit männigliches Verwunderung vertrieben worden.

Das Büchlein, worinn dieser Auctor diese neue Cur beschrieben, ist in Niederland gedruckt, seyn aber gar in kurtzer Zeit von denen Herren Medicis alle Exemplaria aufgekaufft worden.

*

* *

Haben die Medici die Exemplar aufgekaufft, dieser Cur, wo sie solche gut befunden, sich zu bedienen, so ist es löblich; Solt es aber geschehen seyn,

die-

dieselbe zu unterdrucken, wie es scheint, daß sie hier bezüchtiget werden, so verdienen gewiß dieselbe den Namen rechtschaffener Medicorum nicht, und haben dessen sich auch nicht anzunehmen.

Es hat Herr Dr. Johann Franck, Practicus in Ulm, von dieser Haber-Cur etwas drucken lassen; und solche in einem und andern verändert, welches eben so gar nöthig nicht finde, bin daher bey der Description wie solche mir ein wackerer Mann geschrieben communicirt geblieben.

INFORMATIO.

Vor die Physicos und Apotheckere im Hertzogthum Würtemberg wegen Nehmung der Probe von denen mit Gold und Silber-Glätte verfälschten Weinen, auch Tractirung der davon erkranckten Patienten.

DEmnach wegen abermal außgebrochner Wein-Verfälschung mit der Gold- und Silberglätte fast männiglich Anstand nehmet ohne zuverlässige Sicherheit sich eines Glases Wein zu bedienen, und aber die Hochfürstl. Leib-Medici nach sorgfältig gepflogenen Deliberationen, angewandtem ohnverdroßnen Fleiß, und gemachten zerschiedentlichen Experimental-Proben so viel zu wegen gebracht, daß gleich jetzo

jetzo specificirende Probe vor ein souverain Mittel in allen, so inn- und ausländischen, gestrichenen, böxenden oder bräusenden fetten, gefrornen, geworffenen oder andern dergleichen Weinen, wie die Namen haben mögen, diese höchst-straffbare Falsification mit der Gold- und Silberglätte augenscheinlich zu entdecken, von jedermann, so solche practiren wird, angesehen werden muß: als hat man um so weniger Anstand gefunden, dieses zu des gemeinen Wesens und dessen Seminarii besten abzweckende heilsame Mittel denen im Hertzogthum befindlichen Physicis und Apotheckern, als welchen die verdächtige Weine zu probiren von unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchl. gnädigst übertragen worden, kund und offenbar zu machen.

Es ist aber bey dieser Wein-Probe in acht zu nehmen, daß erstlich der Liquor recht præpariret, und sorgfältig aufbehalten, zweytens die machende Probe umständlich und ausführlich nebst deren Würckung, beschrieben werde.

Belangend das erste, wie nemlich dieser Liquor zu præpariren, bestehet solches in folgendem: Man nehme vom Auripigment (je hell scheinend und glänzender, je besser) 1. Loth, ohngelöscht und unzerfallenen Kalch (je frischer je besser) 2. Loth, pulverisire jedes a parte, thue beedes in ein Glaß, giesse darüber frisch Brunnen-Wasser 20. Loth, verbinde das Glaß, und lasse alles zusammen zweymal 24. Stund in einer Digestion oder gelinder Wärme stehen,

schüttle

schüttle aber während solcher Zeit alles öffters untereinander; dann lasse man den Liquorem durch ein Papier lauffen, so wird solcher hell und klar werden, wie ein Brunnen-Wasser: Dieweilen er aber nichts destoweniger einen überaus schweffelicht, und s. h. stinckenden Geruch sowol in der Præparation als bey dem würcklichen Gebrauch und Application der Probe von sich gibet, welcher der Brust, Kopff und Lebens-Geistern, dafern deß zu viel eingezogen wird, sehr schädlich, als ist mit solchem gar behutsam zu gehen, und sonderlich dahin zu sehen, daß man nicht in kleinen und beschlossenen Zimmern viel damit umgehe, sondern allezeit ein oder ander Fenster darbey öffne, und den Lufft durchstreichen lasse. Nach der Præparation ist dieser sehr volatilische Liquor als ein sonderbares starckes Gifft nicht allein in einem verschloßnen Ort sorgfältigst zu verwahren, sondern auch in einem mit Blasen wol verbundenen guten Glaß vor der äusserlichen Lufft zu beschützen, damit solcher desto länger bey seiner Krafft und verlangenden Würckung bleiben möchte, dann ob er schon manche Wochen und Monat zu Entdeckung des Lithargyrii gut bleiben kan, so ist doch nicht zu widersprechen, daß je frischer der Liquor, je augenscheinlicher und leichter die Lithargyrisirte Weine zu erkennen.

Betreffend zu dem andern die Application: ist dabey weiters nichts zu thun, als daß man eines jeden Weins so man probiren will, zwey feine Gläßlein voll nebeneinander stelle, so dann

in

in das eine etlich Tropffen von 5. 10. biß 20. des Liquoris einfallen lasse; und auf die Farb des Weins wohl Achtung gebe; dann so dieser just und unverfälscht, so wird er, sonderlich wann der Wein mit denen Tropffen wohl untereinander gerührt wird, zwar Anfangs trüb; hellet sich aber nach und nach wieder mercklich auf, wiewol einer eher und mehr als der andere, woraus doch nichts widriges zu schliessen, wenn nur der Wein bey seiner Farb verbleibet, und nicht rothlecht, bräuner, danckler oder schwartzlecht wird; bey manchen gerechten Weinen wird man zwar auch wol befinden, daß sie nicht eben so gar zu ihrer alten Farb nach geschehenen Eintröpfflen deß Liquoris wieder gelangen, und wol etwas liechter und weisser werden, sondern NB. einig und allein dieses, wo die Weine rothlechter, brauner, danckler, oder schwartzlechter werden angesehen, auf vorgenommene so vielerley Proben solches rothlecht, bräuner, danckler oder schwartzlecht werden, das eintzige Merckmahl, woraus die lithargyrisirte oder mit andern aus Bley-gehenden Stücken inficirte Wein auf das sicherste und richtigste entdecket und von denen gerechten, unverfälschten unterschieden werden können und sollen.

Neben diesen hat sich auch ergeben, daß als man von einem lithargyrisirten Wein-Brandtenwein abziehen lassen, so dann den Vorlauff oder den partem magis spirituosam, sowol als auch das geringere mit schon erwehnter Probe ex calce viva & auripigmento tentiret, der spirituoseste Theil deß Brandtenweins gantz nota-

biliter; und der geringere auch, jedoch levius tengiret worden, oder seine Farbe in rothlecht verändert, da hingegen ein anderer spiritus vini vom gerechten und unverfälschten Wein destilliret, welchen man zugleich mit auf die Probe gesetzet, in seiner Farb und Helle unverändert geblieben, zu einem versicherten Beweiß, daß bey Destillirung eines Vini hoc modo audulterati auch etwas von dem Lithargyrio über den Helm gehe, und einfolglich ein solcher Brandtenwein zu innerlichem Gebrauch durchaus nicht sicher seye.

Endlich fande sich auch, nachdem man von einigen rothē Schwefel-Schnitten, so von Franckfurt am Mayn und dasiger Revier hergebracht werden, und mit Wißmuth oder Marcasitt bestreuet zu seyn befunden worden, einen Wein starck einbrennen lassen, und sodann mit offtbemeldter Probe ex Auripigmento tentiret, daß sich solcher Wein zimlich gefärbet, und dabey seine bey sich führende partes metallicas von Wißmuth oder Marcasitt, oder auch andern ex familia Saturni gehenden Protionen verrathen habe, und man also auch dißfalls ohnfehlbare Gewißheit dieser Probe zu agnosciren hat.

Was dann auch die aus dem lithargyrisirten Wein entstehende Kranckheit betrifft, kan solche nicht verständlicher tituliret werden, als Colica Parætico Epileptica, womit zugleich deren 3. Grad bemercket werden, dann erstlich bekommen die Leute einen etwas leidentlichen Schmertzen im Bauch, der sich mählig vergrössert, und in eine höchst-empfindliche Colicam Spasmodicam

außbricht,

außbricht, wobey sich Unthauung, Verhaltung des s.h. Stuls und Harns, eckelhafftes Aufstossen des Magens, übler Geschmack im Munde, Erbrechen und Engbrüstigkeit, auch Mattigkeit der Glieder findet, so der erste Grad; Hierauf wird erwehnte Mattigkeit immer ärger, die erzehlte Zustände nehmen zu, es schläget bey Heyserkeit, Gelbsucht, ein aufgedrungner Leib, Reissen in den Gliedern, und endlich eine völlige Contractur an Armen und Füssen, welches der andere Grad: Letzlich machen die Convulsiones oder Gichter den dritten Grad, und meistens den Garaus; durch welche Symptomata collectivè genommen (ob sie wol etwa bey allen Subjectis sich nicht allzumal ereignen) ein verständiger Medicus leichtlich den Unterschied zwischen diesen und andern Colic-Schmertzen erkennen kan. Gleichwie nun die Physici auf dergleichen Zufälle gute acht zu geben, und da ihnen solche verdächtige Patienten vorkommen, dasselbige ohnverlängt an die Fürstl. Leib-Medicos zu berichten haben, dann auch auf diesen Weg die Leute von dieser Teufelischen Kunst mehrers abgehalten werden möchten; also haben sie bey der Cur selbsten sich dermassen zu verhalten, daß weil es anjetzo an einem approbirten Antitoto wider das von allen probatis Autoribus unter die Venena gerechnete Lithargyrium um deficirender Experienz willen ermangelt, sie wenigstens auf mitigation der Symptomatum bedacht seyn, sonderlich aber ihre Absicht auf Nervina, Antispasmodica, Cinnabarina, Castoreata, Therepinthinata, Oleaginosa,

ginosa, Mucilaginosa, Theriacalia &c. richten, v. gr. auf Gelatinas ex ossibus & cornibus, species diatraganthæ, pulv. Anonymum, Haly, Trochiscos Gordonii, sirupum de Alth. Fernelii, de Symphito ejusd. Mucilagines è seminibus Cydonior, Psyllii, ol. amygdal. d. lini. olivar. &c. wobey die Clystiere aus lauter oleosis, und der äusserlich demulcirenden Salben und Uberschläge nicht zu vergessen; hingegen zu meiden, alles dasjenige so eine notabilem acrimoniam bey sich führet, als acida, salsa, nimis calida, & aromatica, wie auch alle Purgantia & narcotica, unter welche letztere man zwar die Paregorica nicht gerechnet haben will: wobey auch die behörige Diæt nach eines jeden Physici Prudenz zu reguliren.

Nach welchem allem sich dann Eingangs gemeldte Physici und Apotheckere zu richten, und mit zusammen gesetzten Kräfften jedes Orts Obrigkeiten sich dahin zu bestreben haben, daß andern etwa einschleichenden falschen, mithin zu fernerer Diffamation des Weinlandes gereichenden Proben kein statt noch Platz gegeben, sondern vielmehr gäntzlich vorgebogen werden möge.

Stuttgart / den 6. May. 1706.

)o(

Folget

Folget ein kurtzer und nutzlicher Unterricht/ wie sich Krancke in der Diæt verhalten sollen.

Es ist nicht nur nöthig und eines Medici Amt erforderlich, denen Krancken nutzliche und dienliche Medimenta zu verordnen, sondern es muß ein Medicus auch wissen, wie sich Krancke in der Diæt verhalten sollen; Da ohnedem nichts gemeiner als die Frag: Wie man sich verhalten müsse? von der Krancken Befreundten und Wärterin vorkommt; Dahero etwas weniges von dieser Materie zu handlen, vor dienlich erachtet worden.

Gleichwie nun zu Erhaltung der Gesundheit sechs Stücke von Alters-her von Medicis erfordert worden, also sind ingleichem diese sechs Stücke bey Krancken eben wol in Acht zu nehmen.

Es sind aber diese sechs Stücke folgende: Als 1.) die Lufft. 2.) Speiß und Tranck. 3.) Die ordentliche Excretiones. 4.) Der Schlaf und Wachen. 5.) Die Ruh und Bewegung. Und 6.) die Gemüths-Affecte.

Was nun erstlich die Lufft anlanget, so ist denen Krancken allezeit am nutzlichsten eine mässige und temperirte Lufft: dann durch die allzuhitzige und allzusehr erwärmte Lufft wird denen Krancken mehr bange und heiß gemacht, und werden dieselbe dardurch unruhig gemacht, das Geblüt

wird auch mithin mehr beweget und die Kräfften geschwächet. Hingegen aber kan die kalte, feuchte, und mit vielen Dämpffen erfüllte Lufft, denen Patienten die in allen Kranckheiten nöthige Außdämpffung verhindern, und viele böse und gefährliche Zufälle erwecken; Da hingegen eine temperirte Lufft eine gleiche Außdunstung und Circulation erhält, und der Natur am zuträglichsten ist. Dahero auch nicht undienlich, wann nicht allzu heisse Krancken-Zimmer und schwere Bette denen Krancken zugelassen werden.

In Speisen dienet am besten nicht hart dauige, sondern leichte, mittelmässige auch wol dünne Speisen. Dann Hippocrates schon davor gehalten, daß bey Krancken, je mehr man sie nähre, je mehr auch Unreinigkeiten in dem Leib entstehen. Dahero dann genug ist, den Patienten zu Erhaltung, nicht aber Sättigung Speisen zu reichen. Uberhaupt ist das Fleischwerck denen Krancken nicht gar gut, und ist genug, wann durch dünne Suppen, Gersten und dergleichen, ihnen Nahrung gegeben wird.

Am allermeisten schaden die aus Wein gekochte, wie auch gebackene Speisen, dergleichen man doch insgemein denen Krancken zur Krafft und Nahrung giebet.

In hitzigen Fiebern und denen Kranckheiten die schnell außgehen, und die morbi acuti genennet werden, ist am besten eine dünne Diæt zu verordnen, damit die Natur durch Uberfüllung in ihrer Außtreibung deß Bösen nicht verhindert werde, wann aber die Kranckheit abnimmt, so

kan

kan wol etwas nahrhafftere Diæt zugelassen werden.

Gleiches ist auch bey kalten und unterlassenden Fiebern in Acht zu nehmen, dann durch allzuviel Speiß die Kranckheit nur vermehret wird; welches in Fiebern klar zu sehen, und bekannt ist, daß die jenige welche wenig Appetit haben, viel bälder curirt werden, als die einen starcken und guten Appetit gehabt haben.

Hingegen aber muß man in langwierigen Kranckheiten etwas mehr und nahrhafftere Speiß zu lassen, weil durch Länge der Kranckheit die Kräfften geschwächt, und also einer Stärckung vonnöthen haben.

Es ist nicht gut die Patienten zu dem Essen oder solchen Speisen zu zwingen, davor ihnen doch eckelt und grossen Widerwillen bezeugen, man kan auch nicht wol eine Zeit zu Speisen vorschreiben, weil der Krancke wegen ermanglendem Appetit, Schwäche, oder auch des Paroxysmi nicht allzeit Speisen zu sich zu nehmen vermag; Dahero manchmal geschiehet, daß Krancke zu dieser oder jener Speiß vor einer andern Lust bezeugen, in welchem Fall man eben nicht so gar scrupulos seyn muß, sondern kan, wann es anderst nicht solche Sachen seyn, die der Kranckheit höchst-schädlich seyn, wol manchmal nachgesehen werden.

Den Tranck belangend, so macht es einem Medico die meiste Schwürigkeit einen tauglichen und nutzlichen Tranck zu verordnen, dann die meiste Patienten wollen ihre Gewohnheit

nicht lassen, sondern wollen bey ihrem gewohnten Tranck bleiben, welches aber selten angehet, und ist am besten ein Tranck auß Wasser mit einer gebähten Schnitten Brodt, oder Zucker-Brodt, oder gestählt zu verordnen. Wann aber dergleichen nicht anstünde, so kan auß Hirschhorn, Helffenbein, Gersten, Zitronen- und Pommerantzen-Schelffen, kleinen Wein-Beerlein, ein Wasser gesotten werden, oder man kan in langwierigen Kranckheiten auß Wurtzlen, Sassafras, Wachholder-Holtz oder auch Fenchel, Aniß und dergleichen, ein Tranck zubereitet werden. Will man Säffte in dem Geträncke haben, so kan Hohlbeer, Zittronen, Granaten, Weixlen, Zeitbeer, oder Erbsen-Safft, sonderlich in Fiebern keinen unrechten und unnützlichen Tranck geben, wann insonderheit die Krancke solchen ertragen und leyden können.

Bier schadet fast in den meisten Kranckheiten mehr, als es nutzet, daher es selten zu erlauben. Und weilen auch in Fiebern durch den Wein die Hitzen leicht vermehret werden können, so muß gar wenig gestattet werden, so aber der Krancke deß Weins gewohnt, wie offt geschiehet, so ist besser etwas weniges gestatten, als solchen gar verbiethen. In langwierigen Kranckheiten aber, wo keine Hitz vorhanden, nutzet ein wenig Wein mehr als er schadet, ja ist offtermalen nöthig zu Erhohlung der Kräfften ein wenig Wein zu ordiniren.

Was drittens die natürliche Excretiones anlanget, so ist allezeit besser der Leib seye offen, als

daß

daß er verstopffet, wann anderst kein Durchfall zugegen, welcher in hitzigen, oder auch wol langwierigen Kranckheiten schwächet. Er muß aber dannoch niemal mit anziehenden Artzneyen ausser manchmal in der Ruhr, gestillet, sondern allein durch stärckende Mittel gehindert werden. Der Schweiß und Außdämpffung ist wo er nicht übermässig und schwächend, (wie bey der Hectic geschiehet) mehr nutzlich als schädlich, und daher mehr durch gelindes Verhalten zu unterhalten als zu stillen. In den meisten Kranckheiten ist der Urin nach Beschaffenheit des Schweisses und und Trinckens viel oder wenig, darauf dann zu sehen, wo er aber gar zu viel, oder allzuwenig, oder gar verstopfft, so ist es unter die Kranckheiten vom Urin herrührend zu zehlen, und gehöret hieher nicht, sondern muß unter die Kranckheiten gerechnet werden.

Das vierdte Stück enthält den Schlaf und Wachen. Wann der Schlaf bey Krancken nicht zu lang anhält, kräfftig, ohne gar schwere Träum und Phantasien, ohne Schrecken, Unruh und dergleichen ist, so bekommt er denselben wohl, und hält mit dem Wachen rechte Ordnung. Wann aber wegen hefftigen Schmertzen, Phantasien, Bange und dergleichen, übermässiges Wachen und kein Schlaf vorhanden, so kan man durch Hebung derer Zufälle den Schlaf am besten befördern, besser, als wann durch Schlaf-machende Mittel derselbe gemacht wird.

Betreffend fünfftens Bewegung und Ruh, so ist in Fiebern, sonderlich hitzigen und wo Außschläg vorhanden, ein stilles und ruhiges Verhalten, zu Beförderung der Außdämpffung am besten, hingegen aber ist in langwierigen Kranckheiten eine mässige Bewegung der Ruh vorzuziehen.

Letztens und sechstens die Gemüths-Bewegungen belangend, so schaden in allen Kranckheiten Zorn, Schrecken, Furcht, und niedergeschlagenes Gemüth über die massen, verhindern die Cur, und schwächen die Kräfften und Natur an ihrer Würckung.

SOLI DEO GLORIA.

Register.

A.

Aderlassen / wenn und wie es anzustellen / und was darbey zu beobachten 10
Alters Schwachheit 270
Apostem wird auch das rechte Seitenstechen genennt 92
Appetit / wenn er verlohren / was zu thun 128
Arbeiten / sihe Vergicht 47
Augen die unterlauffen / 291
= Entzündung 57
= Schwachheit 61

Bauch-Schmertzen 145
Blasenstein 192
Blaue Augen 291
Bleichsucht 228
Blut-Außwerffen 95
Bluten auß der Naß 92
Blut-Erbrechen 140
= Harnen 209
= so unterlauffen 291
Brand 319
Brechen 137
= deß Bluts 140
Brennen sich 291
Brüche Cur 166
Brust-Geschwär 115

Carbunckel 313
Cartharren 26
Colic-Schmertzen 145

Durchbruch (Lauff) 150
Durschlechten 265

Eckel vor Speiß und Tranck 135
Engbrüstigkeit 100
Entzündung der Augen 57
Erbrechen so gemein 137
= deß Bluts 140
= deß s. v. Stuhls. 167

Fallende Kranckheit 43
Fieber die unterlassen / = fort und fort währen 256
= hitzig seyn 256
Flechten 199
Flecken 265
Fleck-Fieber 360
Flüsse oder Catarrhen 26
Fluß der Weiber allzustarck 220
= der weisse genannt 224
Fraiß 47
Frantzosen-Kranckheit 281

Geburt die unzeitig 239
da schwer hergehet 243
Gehör das übel hört 66
Geslecht 330

Gelb-

Gelbsucht 173
Geronnene Milch in den Brüsten 124
Geschwär 320
= der Nieren 206
Geschwulst der Haut gleichend/ und wässerige 294
die verhartet seynd 298
die vergifft und hitzig seyn 313
Gifft 357
Glieder=Kranckheit 274
= Lähmung 36
Gold=Ader Schmertzen 163
Gottes Gewalt 33
Grieß=Schmertzen 187

Halß=Geschwär 88
Harns gäntzliche Verstopffung 198
Harn nit halten können 204
= Wind 195
Haupt=Schmertzen 12
Zerstossung 87
Heiserkeit 126
Hertz=Klopffen 120
Hitzige Fieber mit Gifft 260
= ohne Gifft 256
Höschen 142
Husten 106

Kaltfieber 251
Kinds=Blattern 265
Kopff=Schmertzen 12
Kräffte die geschwächt 270
Krätze 308
Krebs 302
Kröpffe 316
Kupffer=Handel 84

Lähmung der Glieder 36
Lagersucht 260
Leib=Schäden 166
Leber=Verhartung 173
= Verstopffung 169
Lungensucht 108

Magenbrennen 130
der schlecht dauet 133
Melancholie 19
Milch die in den Brüsten geronnen 124
Miltz=Verhartung 169
= Verstopffung 169
Miserere mei ein schweres Ubel 167
Monatliche Reinigung verstopfft 215
= zuviel hinweggehend 220
Mutter=Beschwerung 231

Nachgeburt die zuruckgeblieben 248
Nasen=Bluten 72
Nierenstein 187
Nieren=Geschwär 206
Niessen zu viel 78

Oedema eine wässerige Geschwulst 294
Ohnmachten 118
Ohren=Schmertzen 69

Podagra 274
Purgiren / was hiebey zu beobachten 1

Rauden 308
Rothlauff 287

Rothe

Rothe Ruhr 154
= Sucht 265
Ruck = Ader / Schmertzen daran 160

Saamen-Fluß 211
Seitenstechen 91
Schlaffsucht 50
Schlagfluß 33
Schluchtzen 142
Schmertzen der Gold- oder Ruck-Ader 160
= der Ohren 69
Schnuppen 76
Schaarbock 183
Schwachheiten des Alters / 270
= der Augen 61
Schwächen 118
Schwangere Frauen / wie zu halten 235
Schwindel 39
Soots-Cur 130
Steckfluß 30
Staaren 63
Tobsucht 53

VErbrennen sich 322
Vergicht 47
Verhartung der Miltz und Leber 147
Verlust deß Appetits 123
Verstopffung der Gekröß-Adern 169
= des Harns 198
= der Monatlichen Reinigung 215
Unwerffen der Weiber 239
Undauung 133
Ungarische Kranckheit 260
Unsinnigkeit 53
Untergeloffen Blut 291
Unzeitiges Gebähren 239

WAchen so allzuviel ist 23
Wassersucht / deren drey Arten 178
Weisser Fluß der Frauen 224
Widerwillen 135
Wind-Wassersucht 193
Winter-Beulen 332
Wunden 325
Würmer 163

ZAhnfleisch das blutet 183
Zahn-Schmertzen 80
Zerschüttlung des Gehirns und Haupts 87
Zwang 158

INDEX LATINUS.

ABortus 239
Ambustio 312
Angina 88
Animi deliquium 118
Apoplexia 33
Appetitus prostratus 128
Ardor Ventriculi 145
Arthritis 274

Asthma 100
Auditus Gravitas 66
Aurium dolor 69
Calculus Renum 187
Cancer 302
Capitis Contusio 87
Dolores 12
Carbunculus 313
Castrensis morbus 260
Catarrhus 26
Suffocativus 30
Cerebri Commotio 87
Coctio imminuta 133
Colica 145
Commotio Cerebri 87
Concretio Lactis 124
Congelati à frigore 331
Contusio Capitis 87
Convulsiones 47
Coryza 76
Cruentus Mictus 209
Deliquium Animi 118
Dentium dolor 80
Difficilis partus 243
Diarrhoea 150
Dolores Aurium 69
Capitis 12
Dentium 80
Hæmorrhoidum 160
Dysenteria 157
Echymoma 291
Empyema 115
Epilepsia 43
Erysipelas 287
Febres continuæ 256
intermittentes 251
malignæ, seu petechiales 260
Fluor muliebris albus 214
Fluor muliebris albus 224
Fluxus Mensium nimius 220
Gangræna 318
Gonorrhæa 211
Gravidarum Regimen 235
Gravitas Auditus 66
Gutta Rosacea 84
Hæmoptysis 95
Hæmorrhagia narium 72
Hæmorrhoidum dolor 160
Hernia Intestinalis 166
Hydrops 178
Hypochondriacum malum 169
Icterus 173
Ileum 167
Imbecillitas virium 270
visûs 61
Impetigo 328
Inappetentia 128
Incontinentia Urinæ 204
Ischuria 198
Lactis concretio 124
Lethargus 50
Lypothymia 118
Lues Venerea 281
Lumbrici 163
Maligna Febris 260
Malum Hypochondriacum 169
Mania 53
Melancholia 19
Mensium nimis fluxus 220
suppressio 215
Mesenterii Obstructio 169
Mictus Cruentus 209
Miserere mei 167
Morbilli 265

Morbus Castrensis 268
Virgineus 228
Ungaricus 260
Muliebris fluor. 224
Narium Hæmorrhagia 72
Nausea 135
Nephritis 187
Oedema 294
Ophtalmia 57
Orthopnoea 100
Palpitatio Cordis 120
Paralysis 36
Partus difficilis 243
Perniones 343
Pervigiliæ 23
Petechialis febris 260
Phthisis 108
Pleuritis 91
Podagra 274
Purgatio 1
Raucedo 126
Rigimen Gravidarum 235
Renum Calculus 181
Ulcus 206
Scabies 308
Scirrhus 298
Scorbutus 183
Scrophulæ 318
Secundina retenta 248
Singultus 142
Sternutatio 78
Strangutia 195
Suffocatio Uteri 231
Suffusio 63
Suppressio Mensium 215
Syncope 118
Tenesmus 158
Tussis 106
Tympanitis 193
Variolæ 265
Venæsectio 10
Venena 326
Venerea Lues 281
Ventriculi Ardor. 145
Vermes 163
Vertigo 39
Vigiliæ nimiæ 23
Virgineus morbus 228
Virium imbellicitas 270
Viscerum Obstructio 169
Ulcera 320
Ulcus Renum 206
Ungaricus Morbus 260
Vomitus 137
Cruentus 140
Urina cruenta 209
Urinæ Incontinentia 204
Uteri Suffocatio 231
Vulnera 325

F I N I S.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riedlin, Veit

Jatrophili Sinceri Eines alten und erfahrnen Practici Kurtze und grü
ndliche Unterweisung, Wie die mehreste Kranckheiten Sicher, glücklich, und
so viel es seyn kan, Durch Annehmliche Artzneyen zu curiren Die er seinem
Sohn, als solcher die Praxin angetretten, mitgetheilet ... ; Samt einem
Anhang Von der jetzt-berühmten Haber-Cur ... ; Auf das neue mit

Frankfurt ; Leipzig 1728

Bamberg, Staatsbibliothek -- .52 H 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410652-6
VD18 12229962-901